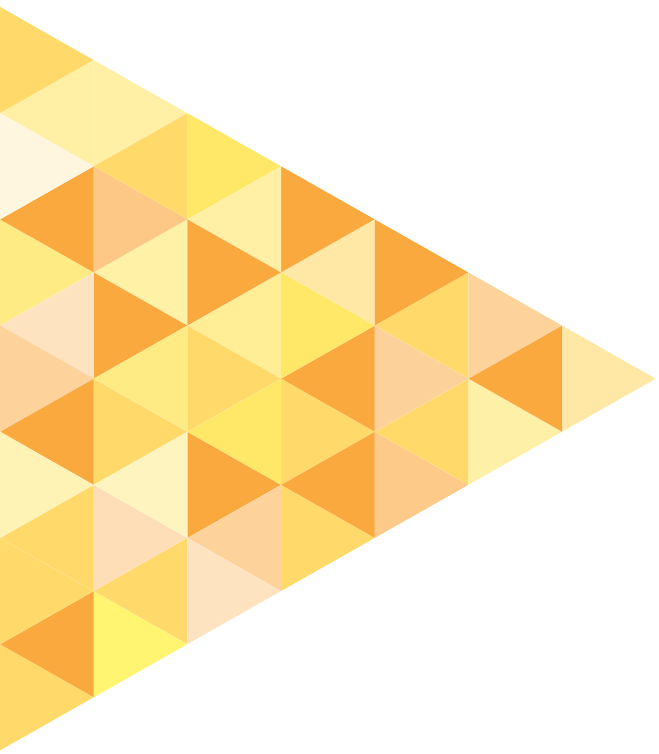


Maja Maria Fröhlich

# Berufliche Bildung im Strafvollzug – eine empirische Studie zum berufspädagogischen Handeln in der Jugendanstalt Schleswig



VET | 0 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 0 | 1 |  
REPOSITORY  
| 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 1 | 1 | 0 |

Zitiervorschlag:  
Fröhlich, Maja Maria: Berufliche Bildung im Strafvollzug – eine empirische Studie zum berufspädagogischen Handeln in der Jugendanstalt Schleswig. Version 1.0 Bonn, 2025.  
Online: [https://res.bibb.de/vet-repository\\_783532](https://res.bibb.de/vet-repository_783532).

© Bundesinstitut für Berufsbildung, 2025

Version 1.0  
Mai 2025

Herausgeber  
Bundesinstitut für Berufsbildung  
Friedrich-Ebert-Allee 114-116  
53113 Bonn  
Internet: [www.vet-repository.info](http://www.vet-repository.info)  
E-Mail: [repository@bibb.de](mailto:repository@bibb.de)

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernimmt das BIBB keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.



#### CC Lizenz

Der Inhalt dieses Werkes steht unter Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International).

Weitere Informationen finden sie im Internet auf unserer Creative-Commons-Infoseite  
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>.

#### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Diese Netzpublikation wurde bei der Deutschen Nationalbibliothek angemeldet und archiviert:  
urn:nbn:de:0035-vetrepository-783532

Master Thesis im Studiengang  
Master of Vocational Education (M.Ed.)  
Berufspädagogik

---

**Berufliche Bildung im Strafvollzug – eine empirische Studie zum berufspädagogischen Handeln in der Jugendanstalt Schleswig**

---

Vorgelegt durch: Maja Maria Fröhlich (4. Fachsemester)

E-Mail-Adresse: [maja-maria.froehlich@studierende.uni-flensburg.de](mailto:maja-maria.froehlich@studierende.uni-flensburg.de)

Erstgutachter: Prof. Dr. Volkmar Herkner

Zweitgutachter: Dr. Marco Hjelm-Madsen

Vorgelegt am: 06.05.2024

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>III</b>
<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>IV</b>
<b>1 Berufspädagogisches Handeln im Jugendstrafvollzug – Zur Relevanz des Themas .....</b>	<b>1</b>
<b>2 Jugendstrafvollzug in Deutschland.....</b>	<b>2</b>
2.1 Begriffsklärungen und gesetzliche Grundlagen.....	2
2.2 Struktur und Organisation des Jugendstrafvollzugs .....	4
2.3 Jugendliche im Strafvollzug in Deutschland.....	7
2.3.1 Belegung und Unterbringung.....	8
2.3.2 Soziodemografische Merkmale der Jugendstrafgefangenen.....	10
<b>3 Berufspädagogische Dimension des Jugendstrafvollzugs .....</b>	<b>15</b>
3.1 Berufliche Bildung im deutschen Jugendstrafvollzug – Ergebnisse einer Evaluation ...	15
3.1.1 Berufsvorbereitungsmaßnahmen.....	17
3.1.2 Berufliche Qualifizierungskurse.....	19
3.1.3 Vollqualifizierende Berufsausbildungen .....	21
3.2 Berufliche Bildung im schleswig-holsteinischen Jugendstrafvollzug .....	23
3.2.1 Gesetzliche Rahmenbedingungen .....	23
3.2.2 Institutionelle Rahmenbedingungen.....	25
3.3 Exkurs: Handlungsorientierter Unterricht in der Berufsbildung .....	26
<b>4 Planung einer empirischen Studie zum berufspädagogischen Handeln in der Jugendanstalt Schleswig.....</b>	<b>31</b>
4.1 Erkenntnisinteresse .....	31
4.2 Methodisches Vorgehen.....	31
4.3 Erhebungsinstrument: Qualitatives Experteninterview.....	32
4.4 Interviewte Personen/Stichprobenbeschreibung.....	35
4.5 Datenerhebung und -aufbereitung .....	36
4.6 Auswertungsmethode.....	37

<b>5 Durchführung der empirischen Erhebung: Ergebnisdarstellung der Interviews mit Lehrkräften der JA Schleswig .....</b>	<b>39</b>
5.1 Interview I .....	39
5.2 Interview II .....	43
5.3 Interview III.....	47
5.4 Interview IV.....	50
<b>6 Auswertung der empirischen Erhebung zum berufspädagogischen Handeln in der JA Schleswig.....</b>	<b>53</b>
6.1 Kategorie 1: Institutionelle und organisatorische Rahmenbedingungen berufsbildender Angebote .....	53
6.1.1 Berufsbildende Maßnahmen und Angebote.....	53
6.1.2 Organisation und Zielsetzung beruflicher Bildung .....	54
6.1.3 Qualifizierung des beruflichen Bildungspersonals.....	56
6.2 Kategorie 2: Unterrichtsebene – didaktische und methodische Grundlagen .....	57
6.2.1 Lehrplan.....	57
6.2.2 Didaktik und Methodik.....	57
6.2.3 Interaktions- und Kommunikationsformen.....	64
6.2.4 Sicherheitsmaßnahmen im Unterricht .....	66
6.3 Kategorie 3: Herausforderungen.....	66
6.4 Kategorie 4: Handlungsperspektiven .....	67
<b>7 Zusammenfassung und Hypothesengenerierung .....</b>	<b>69</b>
<b>8 Reflexion der Untersuchung .....</b>	<b>75</b>
<b>9 Berufspädagogik im Jugendstrafvollzug: Schlussbetrachtung.....</b>	<b>76</b>

## Abkürzungsverzeichnis

AQUA	Arbeit und Qualifizierung in der Jugendanstalt Schleswig
BBZ	Berufsbildungszentrum
BvB	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme
BVJ	Berufsvorbereitungsjahr
BVM	Berufsvorbereitungsmaßnahme
ESA	Erster allgemeinbildender Schulabschluss
GMV	Gefangenenmitverantwortung
IHK	Industrie- und Handelskammer
JA	Jugendanstalt
JGG	Jugendgerichtsgesetz
JStVollzG	Jugendstrafvollzugsgesetz
LEJ	Länderübergreifende Evaluation Jugendstrafvollzug
MSA	Mittlerer Schulabschluss
SHIBB	Schleswig-Holsteinisches Institut für Berufliche Bildung

## Abbildungsverzeichnis

<b>Abbildung 1:</b> Belegung und Unterbringung in deutschen Jugendvollzugsanstalten von 2012 bis 2016 (Angabe in Prozent) (modifiziert nach Arbeitsgruppe Länderübergreifende Evaluation Jugendstrafvollzug 2017, S. 15).....	9
<b>Abbildung 2:</b> Alter der Jugendstrafgefangenen an den Strafgefangenen insgesamt von 2012 bis 2016 (Angabe in Prozent) (modifiziert nach Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 24).....	10
<b>Abbildung 3:</b> Jugendstrafgefangene ohne deutsche Staatsangehörigkeit von 2012 bis 2016 (Angabe in Prozent) (eigene Darstellung – in Anlehnung an Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 26) .....	11
<b>Abbildung 4:</b> Höchster erreichter Schulabschluss vor der Haft (Angabe in Prozent) (eigene Darstellung – in Anlehnung an Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 29) .....	12
<b>Abbildung 5:</b> Höchste erreichte berufliche Qualifikation vor der Haft (Angabe in Prozent) (eigene Darstellung – in Anlehnung an Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 31) .....	13
<b>Abbildung 6:</b> Beschäftigungsstatus unmittelbar vor Haftantritt (Angabe in Prozent) (eigene Darstellung – in Anlehnung an Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 31) .....	14
<b>Abbildung 7:</b> Vom Maßnahmenbedarf zur Zielerreichung – Berufsvorbereitungsmaßnahmen (Angabe in Prozent) (modifiziert nach Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 69).....	18
<b>Abbildung 8:</b> Vom Maßnahmenbedarf zur Zielerreichung – Berufliche Qualifizierungskurse (Angabe in Prozent) (modifiziert nach Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 76).....	20
<b>Abbildung 9:</b> Vom Maßnahmenbedarf zur Zielerreichung – Vollqualifizierende Berufsausbildungen (Angabe in Prozent) (modifiziert nach Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 76)	22

# **1 Berufspädagogisches Handeln im Jugendstrafvollzug – Zur Relevanz des Themas**

„[...] Hauptaufgabe der im Jugendvollzug zu leistenden Erziehungsarbeit muß sein, den Jugendlichen auf eine erfolgreiche berufliche Tätigkeit in der Freiheit vorzubereiten.“

Dieses Zitat aus einer Informationsbroschüre des Baden-Württembergischen Justizministeriums aus dem Jahre 1974 (zit. nach Stenger 1983, S. 69) verwies bereits vor einem halben Jahrhundert auf die Bedeutung beruflicher Bildungsmaßnahmen im Jugendstrafvollzug im Hinblick auf die (berufliche) Resozialisierung jugendlicher Straftäter. Rund 50 Jahre später scheint die Relevanz des Themas nach wie vor unbestritten zu sein. So sind etwa schulische und berufliche Qualifizierungsmaßnahmen explizit in den Jugendstrafvollzugsgesetzen der einzelnen Bundesländer verankert (siehe dazu §35 JStVollzG S.-H.), nachdem das Bundesverfassungsgericht die Bundesländer anwies, eigene Jugendstrafvollzugsgesetze zu generieren. Die sollten in besonderer Weise auf den Erziehungsauftrag sowie die Förderung von Kompetenzen, die für eine künftige berufliche Integration von Nutzen sind, ausgerichtet sein (vgl. Borchert et al. 2011, S. 1).

Jugendliche und junge Erwachsene finden sich in einer Lebensphase wieder, in der die eigene berufliche Entwicklung und der Eintritt ins Erwerbsleben von maßgeblicher Bedeutung ist. Dies gilt gleichermaßen für junge Menschen im Jugendstrafvollzug, für die diese Aufgabe mit gänzlich anderen Herausforderungen verbunden ist. Ihre Integration in die Gesellschaft stellt sich als besondere bildungspolitische Aufgabe heraus. Ungeachtet dessen mangelt es im berufsbildungswissenschaftlichen Diskurs aktuell noch immer an einschlägigen Veröffentlichungen, signifikanten Studien und explorativen Forschungsprojekten, in denen berufsbildende Maßnahmen in Jugendvollzugsanstalten sowie die damit einhergehenden Rahmenbedingungen detailgetreu untersucht und aus berufspädagogischer Perspektive bewertet werden.

Um diese Lücke zu schließen, widmet sich die vorliegende Thesis konkret den berufspädagogischen Gegebenheiten im Jugendstrafvollzug. Das Kerninteresse besteht darin, in Form einer hypothesengenerierenden, explorativen Vorstudie herauszufinden, welchen berufspädagogischen Rahmenbedingungen berufsbildende Angebote in der Jugendanstalt Schleswig unterliegen. Dazu wird zunächst ein theoretischer Rahmen geschaffen, indem der Jugendstrafvollzug in Deutschland thematisiert, wesentliche Begriffe geklärt und die gesetzlichen Grundlagen dargelegt werden. Darauf aufbauend wird die Struktur und Organisation des Jugendstrafvollzugs

vertieft und statistische Daten zu Jugendlichen im Strafvollzug in Deutschland, wie etwa die Belegungszahlen sowie soziodemografische Merkmale der Jugendstrafgefangenen, dargelegt. Kapitel 3 widmet sich speziell der berufspädagogischen Dimension des Jugendstrafvollzugs. Nachdem zunächst ein quantitativer Überblick über berufliche Bildungsmaßnahmen im deutschen Jugendstrafvollzug geboten wird, wird darauffolgend konkret die berufliche Bildung im schleswig-holsteinischen Jugendstrafvollzug vertieft. Ein didaktischer Exkurs zum handlungsorientierten Unterricht in der Berufsbildung schließt den theoretischen Teil der Arbeit ab.

Die Daten der vorliegenden Arbeit wurden mittels leitfadengestützter Experteninterviews ermittelt. Dabei wurden zwei Lehrkräfte des Berufsbildungszentrums Schleswig, die mitunter im fachtheoretischen Rahmen der berufsbildenden Maßnahmen in der Jugendanstalt unterrichtend tätig sind, sowie zwei Werkstattanleiter, die den fachpraktischen Unterricht anleiten, als Experten herangezogen. In Kapitel 4 wird zunächst das methodische Vorgehen der Datenerhebung eruiert. Dabei wird ebenfalls das Erhebungsinstrument charakterisiert, die Stichprobe beschrieben, die Datenerhebung und -aufbereitung dargelegt und schließlich die Auswertungsmethode, welche sich an der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) orientiert, veranschaulicht. Auf diese Weise soll dazu beigetragen werden, die Erhebung als Ganzes nachvollziehbar und verständlich zu machen. Kapitel 5 widmet sich schließlich der Durchführung der empirischen Erhebung: an dieser Stelle erfolgt die Ergebnisdarstellung der vier Interviews mit den Lehrkräften der JA Schleswig. In Kapitel 6 erfolgt eine Gegenüberstellung und berufspädagogische Bewertung der dargestellten Interviewergebnisse entlang eines zuvor determinierten Kategoriensystems, woraufhin in Kapitel 7 eine nochmalige prägnante Zusammenfassung der erarbeiteten Ergebnisse folgt. An dieser Stelle werden zudem drei Hypothesen vorgestellt, die sich im Zuge der Datenauswertung und -interpretation ergaben. Eine kritische Reflexion der Untersuchung sowie eine perspektivische Schlussbetrachtung schließen die Arbeit ab.

## **2 Jugendstrafvollzug in Deutschland**

### **2.1 Begriffsklärungen und gesetzliche Grundlagen**

Dem Jugendstrafvollzug<sup>1</sup> obliegt in Deutschland die Inhaftierung jugendlicher Straftäter\*innen, denen eine Jugendstrafe ohne Bewährung verhängt wurde. Als Jugendstrafe wird dabei

---

<sup>1</sup> Die vorliegende Thesis bezieht sich explizit auf den Jugendstrafvollzug – der Erwachsenenvollzug bleibt hingegen unberücksichtigt. Dies liegt u.a. darin begründet, dass gesetzlich eine strikte Trennung der Vollzugsformen vorgesehen ist. Der Jugendstrafvollzug obliegt somit eigenen gesetzlichen Bestimmungen.

„die zwangsweise Fremdunterbringung eines rechtskräftig dazu verurteilten jungen Straftäters in einer für diese Form der Strafvollstreckung vorgesehenen, in der Regel besonders gesicherten Einrichtung der Justiz“ verstanden (Walkenhorst 2010, S. 22). Die deutschlandweite rechtliche Grundlage für die Verhängung einer Jugendstrafe bildet das Jugendgerichtsgesetz (JGG), welches die Jugendstrafe als „Freiheitsentzug in einer für ihren Vollzug vorgesehenen Einrichtung“ definiert (§17 Abs. 1 JGG). Entsprechende Einrichtungen werden umgangssprachlich häufig als „Gefängnis“ bzw. „Jugendgefängnis“ bezeichnet – offiziell wird je nach Bundesland von „Justizvollzugsanstalt“, „Jugendanstalt“ oder „Jugendstrafanstalt“ gesprochen (vgl. Walkenhorst 2010, S. 22).

Der Jugendstrafvollzug unterliegt – im Gegensatz zum Erwachsenenstrafvollzug – keinem bundesweit einheitlichen Gesetz. Vielmehr wurde die Gesetzgebungskompetenz des Jugendstrafvollzugs nach der Forderung des Bundesverfassungsgerichts zur Schaffung einer rechtskräftigen gesetzlichen Grundlage zum 01.09.2006 im Rahmen der Föderalismusreform vom Bund auf die Länder übertragen. Somit erließen 16 Bundesländer ab dem 01.01.2008 eigene Jugendstrafvollzugsgesetze (JStVollzG) oder integrierten diese in das Strafvollzugsgesetz (vgl. Kühl 2012, S. 2). Neun Bundesländer (darunter Schleswig-Holstein) erarbeiteten daraufhin einen gemeinsamen Musterentwurf, der sich grundsätzlich an den am Strafvollzugsgesetz angelehnten Ausgangsentwurf orientiert. Jedes Land passte diese Konzeption schließlich individuell an und implementierte ein eigenes Jugendstrafvollzugsgesetz. Die restlichen Bundesländer schafften eigenständige Jugendstrafvollzugsgesetze oder verabschiedeten „Kombi-Gesetze“ (vgl. Goerdeler 2015, S. 180 f.).

Das Jugendstrafvollzugsgesetz in Schleswig-Holstein determiniert „den Vollzug der Jugendstrafe und den Vollzug der Freiheitsstrafe nach §114 des Jugendgerichtsgesetzes [...] sowie den Vollzug des Strafrestes in Jugendstrafvollzugsanstalten (Anstalten)“ (§1 Abs. 1 JStVollzG S.-H.). Das Ziel des Vollzugs besteht darin, jugendliche Strafgefangene zu einem verantwortungsbewussten und sozialen Leben zu befähigen, das frei von Straftaten ist. Im Vordergrund steht die erzieherische Ausgestaltung des Vollzugs. Dabei gilt es, die Jugendstrafgefangenen zu einer „verantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Lebensführung in Achtung der Rechte anderer“ zu befähigen und entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten konkret zu fördern. Darüber hinaus gilt es, für die verursachten Tatfolgen gezielt zu sensibilisieren sowie Einsicht zu wecken (vgl. §2-3 JStVollzG S.-H.). Das Gesetz über den Vollzug der Jugendstrafe in Schleswig-Holstein – zuletzt geändert am 23.09.2021 – verfügt über 24 Abschnitte mit insgesamt 144 Paragraphen und determiniert alle maßgeblichen Faktoren des Strafvollzugs wie bspw. die

Vollzugsplanung, die Unterbringung, Soziale Hilfen, schulische und berufliche Qualifizierungsmaßnahmen, die Grundversorgung, usw..

## **2.2 Struktur und Organisation des Jugendstrafvollzugs**

Im Jugendstrafvollzug werden in Deutschland i. d. R. junge Gefangene zwischen 14 und 25 Jahren untergebracht.<sup>2</sup> Eine Jugendstrafe kann eine Haftzeit von sechs Monaten bis zu zehn Jahren umfassen – eine lebenslange Freiheitsstrafe ist im Jugendstrafvollzug ausgeschlossen. Der Vollzug kann in geschlossenen oder offenen Anstalten erfolgen. Der geschlossene Vollzug ist grundsätzlich durch ein hohes Maß an Sicherheitsvorkehrungen wie etwa hohen Mauern, vergitterten Fenstern, verschlossenen Stahltüren und stetiger Beaufsichtigung Gefangener durch das Strafvollzugspersonal gekennzeichnet. Im äußeren Erscheinungsbild unterscheiden sich diese unwesentlich von Anstalten des Erwachsenenvollzugs (vgl. Walkenhorst 2010, S. 23 f.). Demgegenüber zeichnet sich der offene Vollzug durch einen weniger restriktiven Ansatz aus: Gefangene sind i. d. R. dazu befugt, die Vollzugsanstalt tagsüber zu verlassen, um bspw. einer Beschäftigung nachzugehen oder an Rehabilitationsprogrammen zu partizipieren (vgl. Ostendorf 2015, S. 116).

Der Jugendvollzug kann darüber hinaus sowohl in separaten Jugendstrafvollzugsanstalten als auch in Teilanstalten oder in gesonderten Abteilungen des Erwachsenenvollzugs realisiert werden. Die Regelungen in den Jugendstrafvollzugsgesetzen der einzelnen Länder sind diesbezüglich durchaus different: So heißt es bspw. in Thüringen, Brandenburg und Rheinland-Pfalz gemäß §17 Abs. 1 JStVollzG, die Jugendstrafgefangenen müssten „zumindest in getrennten Abteilungen untergebracht werden“, während in den meisten anderen Bundesländern junge Gefangene aus organisatorischen Gründen gemeinsam mit Erwachsenen einquartiert werden (etwa in Bremen oder Sachsen) (vgl. Ostendorf 2015, S. 114). An dieser Stelle ist jedoch darauf hinzuweisen, dass diese Regelung im Widerspruch zu den internationalen Menschenrechtsstandards der Vereinten Nationen, des Europarates und der Europäischen Union steht. So heißt es etwa in Teil 5, Abs. 26.3 der Rahmenbestimmungen der Vereinten Nationen für die Jugendgerichtsbarkeit („Beijing-Regeln“): „Jugendliche im Anstaltsvollzug sind von Erwachsenen zu trennen und in einer gesonderten Anstalt oder einer gesonderten Abteilung einer Anstalt, die

---

<sup>2</sup> Obgleich nach dem deutschen Jugendgerichtsgesetz (§1 Abs. 2 JGG) delinquente Personen nur als „jugendlich“ bezeichnet werden, wenn sie „zur Zeit der Tat vierzehn, aber noch nicht achtzehn“ Jahre alt sind, während jene als „Heranwachsende“ gelten, die, „zur Zeit der Tat achtzehn, aber noch nicht einundzwanzig Jahre alt“ sind, sind dennoch beide Gruppen unter den im Jugendstrafvollzug Inhaftierten vertreten. Ebenfalls unterliegen i. d. R. die „jungen Erwachsenen“ zwischen 21 und unter 25 Jahren der Jugendstrafe (vgl. Wirth 2021, S. 443). Im Rahmen der vorliegenden Thesis werden somit – auch wenn von „jugendlichen Straftätern“ gesprochen wird – alle Gefangenen inkludiert, die zwischen 14 und 25 Jahren alt sind.

auch Erwachsene beherbergt, unterzubringen.“ (Höynck et al. 2020, S. 83). Demgegenüber ist in den Jugendstrafvollzugsgesetzen von Bayern oder Nordrhein-Westfalen eine separate Unterbringung von jugendlichen und erwachsenen männlichen Strafgefangenen explizit determiniert (vgl. Ostendorf 2015, S. 114).

Die allgemeine Organisation von Jugendvollzugsanstalten<sup>3</sup> in Deutschland wird durch eine komplexe Interaktion aus verschiedensten Akteuren bestimmt. Grundsätzlich fungieren die Strafvollzugsanstalten für jugendliche Gefangene stets als „Subsysteme des zuständigen Ministeriums“ und können lediglich in Teilen als autonom handelnde Systeme angesehen werden. Die Vollzugsrealität wird im Wesentlichen von den Justizministerien der Länder mit den jeweiligen Strafvollzugsabteilungen bestimmt. Die Justizministerkonferenz der Länder stellt das „wesentliche Organ der Strafvollzugspolitik“ dar, während Entscheidungen über die Mittelweisung von den zuständigen Finanzministerien getroffen werden (vgl. Walkenhorst 2010, S. 26).

Das Management der deutschlandweiten Anstalten des Jugendstrafvollzugs unterliegt grundsätzlich den verantwortlichen Anstaltsleitenden sowie den Dienstvorgesetzten des Personals – dabei handelt es sich i. d. R. um Jurist\*innen, Psycholog\*innen oder Pädagog\*innen, die in besonderem Maße das allgemeine Anstaltsklima und die Handlungsspielräume des Personals festlegen. Die Landesjustizverwaltungen fungieren übergeordnet als Aufsichtsbehörden. Die Vollzugsbeamten\*innen – die größte Beschäftigtengruppe einer Anstalt – bilden als Gesamtheit den Allgemeinen Vollzugsdienst (AVD), welcher sich auf Grundlage von Verwaltungsvorschriften der Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung im Rahmen des Jugendstrafvollzugs verpflichtet (Dienst- und Sicherheitsvorschriften für den Strafvollzug „DSVollz“). Die zweitgrößte Beschäftigtengruppe besteht aus dem Verwaltungsdienst, der in erster Linie für die Regelung allgemeiner bürokratischer Abläufe sowie verwaltungstechnischer Angelegenheiten zuständig ist. Darüber hinaus bildet der Werkdienst einen wesentlichen Bestandteil der Struktur und Organisation des Jugendstrafvollzugs – bestehend aus jenen Werkbeamten\*innen, die als Handwerksmeister\*innen die Leitung der Ausbildungseinrichtungen und Werkstätten übernehmen. Der Pädagogische Dienst schließlich inkludiert die Lehrkräfte, die die Deckung des Bildungsbedarfs im Rahmen schulischer und beruflicher Qualifizierungsmaßnahmen gewährleisten und neben der Unterrichtsgestaltung i. d. R. für das Bildungsmanagement und die

---

<sup>3</sup> An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass Begriffe wie „Jugendvollzug“ oder „Jugendstrafvollzug“ im Rahmen dieser Thesis stets den Vollzug in Form einer Freiheitsstrafe bei Jugendlichen als Konsequenz begangener Straftaten implizieren. Vollzugsformen in Form alternativer Sanktionen wie Bewährung, erzieherische Maßnahmen oder andere jugendgerichtliche Auflagen werden dabei nicht inkludiert.

Organisation von bildungsrelevanten Angeboten und Fortbildungen zuständig sind. Die Gruppe der Sozialarbeiter\*innen gewährleistet alle sozial unterstützenden und administrativen Tätigkeiten (bspw. gutachterliche Stellungnahmen), während Psycholog\*innen für alle diagnostischen Maßnahmen (bspw. Vollzugslockerungen), die innovative Mitarbeit an Förder- und Behandlungskonzepten sowie Krisenintervention verantwortlich sind. Weitere relevante Akteure sind bspw. Anstaltsseelsorger\*innen, Strafgefangene selbst (im Rahmen der Gefangenenmitverantwortung „GMV“) oder Anstaltsbeiräte (Vertreter\*innen der Öffentlichkeit) (vgl. Walkenhorst 2010, S. 24 ff.).

Obgleich sich die grundlegende Organisationsstruktur von Jugendvollzugsanstalten prinzipiell für die gesamte Bundesrepublik Deutschland zusammenfassen lässt, differieren die genauen Bestimmungen aufgrund eigener Jugendstrafvollzugsgesetze von Bundesland zu Bundesland. Ebenso gibt es starke Abweichungen in der Anzahl der Jugendvollzugsanstalten der einzelnen Länder. Zu der genauen Anzahl an Jugendvollzugsanstalten in Deutschland liegen jedoch keine aktuellen und frei zugänglichen Zahlen vor. Walkenhorst (vgl. 2010, S. 23) zufolge wurden zum Stichtag 31.03.2008 27 selbstständige Anstalten des Jugendstrafvollzugs gezählt – zusätzlich bestehen Sonderabteilungen innerhalb von Erwachsenenanstalten. Obgleich die Daten zu der Anzahl an deutschlandweiten Jugendvollzugsanstalten bereits einige Jahre zurückliegen, liefern sie dennoch einen Orientierungswert.

In Schleswig-Holstein wurde der Jugendstrafvollzug über lange Zeit hinweg sowohl in der Jugendanstalt in Schleswig als auch in einer gesonderten, für jugendliche Strafgefangene ausgelegte, Abteilung des Erwachsenenvollzugs in Neumünster realisiert. Seit dem Jahr 2020 werden Jugendstrafen jedoch ausschließlich in der Jugendanstalt Schleswig vollzogen, welche nach umfassenden Umbaumaßnahmen inzwischen erweitert wurde. Inzwischen verfügt die Jugendanstalt über rund 135 Haftplätze für jugendliche Strafgefangene (vgl. Landesregierung S.-H. 2024). Die klare Trennung von jugendlichen und erwachsenen Strafgefangenen ist im schleswig-holsteinischen Jugendstrafvollzugsgesetz verankert. So heißt es in §124 Abs. 1 JStVollzG S.-H.: „Die Jugendstrafe, die Freiheitsstrafe in Fällen des §114 Jugendgerichtsgesetz und die Ersatzfreiheitsstrafe werden in Jugendstrafvollzugsanstalten, Teilanstalten oder in getrennten Abteilungen einer Anstalt des Erwachsenenvollzugs (Anstalt) vollzogen.“

Die Organisationsstruktur in der Jugendanstalt Schleswig zeichnet sich grundsätzlich durch ein ganzheitliches Abteilungsleitersystem aus, welches die Anstalt in separate Funktionseinheiten untergliedert. Den Mittelpunkt dieses Systems bildet die Vollzugsabteilung, die sich aus der

Vollzugsabteilungsleitung sowie den Mitarbeitenden des Allgemeinen Vollzugsdienstes zusammensetzt. Die Mitarbeitenden der Vollzugsabteilung fungieren als wesentliche Ansprechpersonen für jedwede Anliegen der jugendlichen Gefangenen. Darüber hinaus obliegt ihnen neben der Vollzugsgestaltung in erster Linie die Gewährleistung und Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung in der Abteilung. Der Umfang der Mitarbeitenden Personen des Allgemeinen Vollzugsdienstes der Abteilung variiert dabei entsprechend der inhaltlichen Schwerpunkte der Abteilung (bspw. Sozialtherapie oder Wohngruppe). Diese Organisationsstruktur erstreckt sich konsistent über das gesamte Gefüge der Jugendanstalt Schleswig (vgl. Landesportal S.-H. 2024b).

### **2.3 Jugendliche im Strafvollzug in Deutschland**

Im folgenden Kapitel wird ein numerischer Überblick zu männlichen Jugendlichen im Strafvollzug in Deutschland vermittelt.<sup>4</sup> Die Daten wurden im Rahmen einer länderübergreifenden Evaluation des Jugendstrafvollzugs im Auftrag des Strafvollzugausschusses generiert, bei dem sich 14 der 16 Bundesländer beteiligten.<sup>5</sup> Die Evaluation wurde mittels eigens konzipierter Erhebungsinstrumente durchgeführt und beinhaltet sowohl eine stichtagsbezogene Strukturdatenerhebung als auch eine Falldatenerhebung über eine determinierte Zeitspanne. Die Datenerhebung erfolgte durch die zuständigen Fachdienste in den Jugendstrafvollzugsanstalten, während die Auswertung von den kriminologischen Diensten der beteiligten Länder vollzogen wurde. Die Koordination der Evaluation wurde dabei von einem explizit dafür konstituierten Projektsekretariat übernommen (vgl. Pauli et al. 2019, S. 9). Die Evaluationsdaten, die für dieses Kapitel herangezogen werden, gehen aus einem Schwerpunktbericht der „Arbeitsgruppe Länderübergreifende Evaluation Jugendstrafvollzug“ aus dem Jahr 2017 hervor, der sich speziell der schulischen und beruflichen Bildung im Jugendstrafvollzug widmet. Die Strukturdaten beziehen sich dabei auf die Jahre 2012 bis 2016, während die Falldaten den Zeitraum von 2011 bis 2015 abdecken. In dem Schwerpunktbericht werden zum einen die strukturellen Bedingungen von Behandlungs-, Erziehungs- und Fördermaßnahmen im Bereich schulischer sowie beruflicher Bildung im Jugendstrafvollzug betrachtet, zum anderen werden die Voraussetzungen, Verläufe und Ergebnisse dieser Maßnahmen mit besonderem Blick auf Jugendstrafgefangene untersucht. Darüber hinaus werden soziodemografische Merkmale der Jugendstrafgefangenen

---

<sup>4</sup> Die herangezogene länderübergreifende Evaluation fokussiert sich lediglich auf männliche Jugendstrafgefangene im Jugendvollzug. Somit werden auch in diesem Kapitel ausschließlich männliche Personen inkludiert.

<sup>5</sup> Laut Schwerpunktbericht (vgl. Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 7) beteiligten sich an der Evaluation alle Bundesländer mit Ausnahme von Baden-Württemberg und Bayern – diese entwickelten je eigenständige Evaluationsverfahren. Die Gründe für die Nichtteilnahme geht aus der entsprechenden Literatur jedoch nicht hervor.

dargestellt. Bei den Jugendgefangenen werden jedoch lediglich jene inkludiert, die einer mindestens sechsmonatigen Jugendstrafe unterliegen (vgl. Arbeitsgruppe Länderübergreifende Evaluation Jugendstrafvollzug (LEJ) 2017, S. 5 ff.).

Aktuellere valide Daten, die speziell Auskunft über Jugendliche im Jugendstrafvollzug in Deutschland geben, liegen derzeit nicht vor. Es kann an dieser Stelle jedoch auf eine seit dem Jahr 1961 jährlich durchgeführte Strafvollzugsstatistik verwiesen werden: das Statistische Bundesamt publizierte zuletzt im Jahr 2022 eine aktuelle Statistik, die einen Überblick über die demographischen und kriminologischen Merkmale der Strafgefangenen bietet (zum Stichtag 31.03.2022). Da sich die generierten Daten jedoch nicht explizit auf männliche Jungstrafgefangene im geschlossenen Jugendstrafvollzug beziehen, sondern einen allgemeinen Überblick über Strafgefangene in deutschem Strafvollzug bieten (männliche und weibliche, erwachsene und jugendliche Strafgefangene, Personen in Untersuchungshaft, Zivilhaft, Strafhaft, etc.), wird die Statistik im Rahmen dieser Arbeit nicht berücksichtigt (vgl. Statistisches Bundesamt 2022).

Etwaige Statistiken explizit für Schleswig-Holstein liegen in diesem Umfang nicht vor, da es dem Land an einem Kriminologischen Dienst zur eigenständigen Durchführung von empirischen Forschungsprojekten fehlt (vgl. Gardeler 2022, S. 1). Der herangezogene Schwerpunktbericht beinhaltet jedoch – zumindest in Teilen – eine Differenzierung zwischen den einzelnen Bundesländern, sodass vereinzelt ebenfalls Aussagen über die Datenlage in Schleswig-Holstein getroffen werden kann. Zudem stellte das Justizministerium des Landes Schleswig-Holstein (vgl. 2024) aktuelle Daten zu der stichtagsbezogenen Belegung im schleswig-holsteinischen Jugendstrafvollzug sowie zu soziodemografischen der Jungstrafgefangenen zur Verfügung. Somit werden manche Abschnitte, die die Datenlage in Schleswig-Holstein betreffen, um aktuelle Zahlen des Jahres 2023 ergänzt.

### **2.3.1 Belegung und Unterbringung**

Folgend wird ein Überblick über die Belegung und Unterbringung von jugendlichen Strafgefangenen in deutschen Jugendstrafanstalten der Jahre 2012 bis 2016 vermittelt. Abbildung 1 gibt Aufschluss über die prozentuale Belegung und Unterbringung jugendlicher Strafgefangener in Jugendstrafvollzugsanstalten der 14 untersuchten Bundesländer. Die Gesamtauslastungsquote informiert dabei über das Verhältnis der in der Summe aller Bundesländer tatsächlich belegten Haftplätze in Relation zu den potenziell zur Verfügung stehenden Haftplätzen. Zusätzlich wird Auskunft über den prozentualen Anteil der Haftplätze im offenen Vollzug sowie

den Anteil der jugendlichen Gefangenen in Einzelunterbringung an der tatsächlichen Unterbringung insgesamt gegeben.

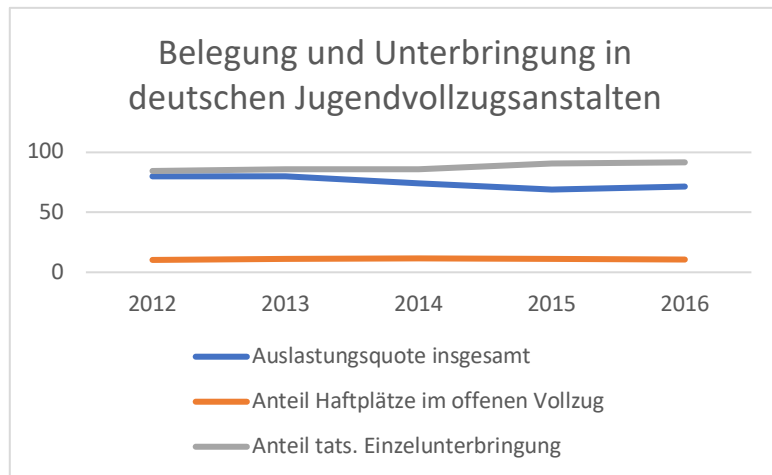


Abbildung 1: Belegung und Unterbringung in deutschen Jugendvollzugsanstalten von 2012 bis 2016 (Angabe in Prozent) (modifiziert nach Arbeitsgruppe Länderübergreifende Evaluation Jugendstrafvollzug 2017, S. 15)

Zu entnehmen ist, dass sich die durchschnittliche prozentuale Auslastungsquote im Laufe der untersuchten Jahre etwa zwischen 70 und 80 Prozent bewegt, wobei die Auslastung etwas rückläufig ist. Pauli et al. (2019, S. 10) zufolge werden für den Rückgang der Gefangenenzahlen „vor allem demografische Entwicklungen, rückläufige Kriminalitätszahlen, eine veränderte Strafzumessung und verbesserte wirtschaftliche Rahmenbedingungen diskutiert.“ Deutlich wird außerdem, dass der Anteil der Haftplätze im offenen Vollzug mit lediglich zehn bis zwölf Prozent auffallend gering ausfällt. Derzeit bewegt sich der Anteil der jugendlichen Gefangenen in Einzelunterbringung etwa zwischen 80 und 90 Prozent. Aus dem Bericht (vgl. Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 15) geht zudem hervor, dass zum Stichtag 31.03.2016 in der Gesamtheit 4231 jugendliche Gefangene im Jugendvollzug inhaftiert sind, während insgesamt 5899 Haftplätze zur Verfügung stehen. Die einzelnen Bundesländer unterscheiden sich zum Teil deutlich hinsichtlich der Entwicklung der Belegungskapazitäten sowie der tatsächlichen Belegung voneinander.

In Bezug auf Schleswig-Holstein fällt auf, dass die Auslastungsquote insgesamt von 2013 auf 2014 stark sinkt – von 84,7 Prozent auf 67,3 Prozent. Diese Quote bleibt relativ konstant bis zum Jahr 2016. Der Anteil der Haftplätze im offenen Vollzug befindet sich mit durchschnittlich 9,9 Prozent etwas unter dem deutschlandweiten Durchschnitt, während der Anteil der tatsächlichen Einzelunterbringung mit bis zu 98,5 Prozent deutlich über dem Durchschnitt bewegt

(vgl. Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 14 ff.). Gemäß den Daten des Justizministeriums (vgl. 2024) zeigt sich zudem, dass sich im Jahr 2023 rund 54 Jungstrafgefangene im schleswig-holsteinischen Jugendstrafvollzug befanden. Die Jugendanstalt Schleswig verfügt aktuell über 130 Haftplätze im geschlossenen Vollzug (vgl. Landesportal S.-H. 2024b) – die Auslastungsquote beträgt somit etwa 42 Prozent.

### 2.3.2 Soziodemografische Merkmale der Jugendstrafgefangenen

Abbildung 2 illustriert drei verschiedene Altersgruppen der Jungstrafgefangenen, die sich zwischen 14 und 21 Jahren oder älter bewegen. Die Angabe erfolgt wiederum in Prozent und wird am Gesamtanteil der Inhaftierten bemessen.

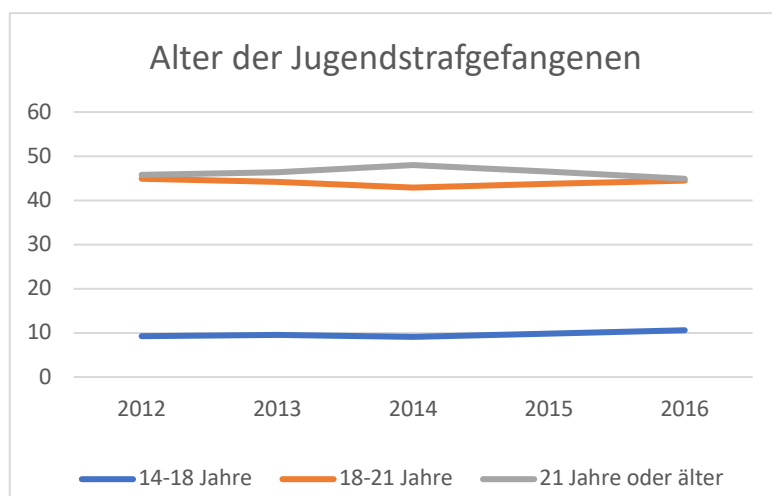


Abbildung 2: Alter der Jugendstrafgefangenen an den Strafgefangenen insgesamt von 2012 bis 2016 (Angabe in Prozent) (modifiziert nach Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 24)

Bei dieser Abbildung wird insbesondere deutlich, dass die Strafgefangenen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren in allen Erhebungsjahren mit Abstand die kleinste Gruppe im Jugendstrafvollzug darstellen. Die Altersgruppen 18 bis 21 Jahre und 21 Jahre oder älter machen jeweils mit durchschnittlich ca. 45 Prozent den hauptsächlichen Anteil der Jungstrafgefangenen aus. Somit kann zusammengefasst werden, dass rund neun von zehn jugendlichen Gefangenen 18 Jahre oder älter sind und somit „eher von einem Heranwachsenden- bzw. Jungerwachsenenstrafvollzug als von einem Jugendvollzug gesprochen werden“ kann (Pauli et al. 2019, S. 11). Der prozentuale Anteil der verschiedenen Altersgruppen an dem Gesamtanteil der Inhaftierten bleibt im Laufe der Erhebungsjahre – trotz leichter Schwankungen – relativ konstant. Aus dem Bericht geht zudem hervor, dass auch in Bezug auf den Anteil sowie der Entwicklung der

einzelnen Altersgruppen eine große Heterogenität der Bundesländer zu verzeichnen ist, die sich über die Jahre nochmals vergrößert hat.

In Schleswig-Holstein bewegt sich die Gruppe der 14- bis 18-Jährigen mit zwischenzeitlich 14,2 Prozent im Jahr 2013 etwas über dem bundesweiten Mittelwert von ca. zehn Prozent. Zudem fällt auf, dass die Werte in Schleswig-Holstein relativ große Schwankungen verzeichnen. So macht die Gruppe der 18- bis 21-Jährigen im Jahr 2013 bspw. einen Anteil von 41,7 Prozent der gesamten Junggefangenen aus, während dieser Wert im Jahre 2016 bei rund 56,7 Prozent liegt (vgl. Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 23). Den Daten des Justizministeriums (vgl. 2024) ist zudem zu entnehmen, dass zum Stichtag 31.03.2023 sechs Gefangene zwischen 14 und 18 alt sind, was einem Anteil von 11 Prozent entspricht. Die Gruppe der 18 bis 21-Jährigen umfasst 27 Inhaftierte und stellt mit rund 50 Prozent die insgesamt größte Altersgruppe dar. 21 Jungs- strafgefangene weisen dagegen ein Alter zwischen 21 und unter 25 Jahren auf (39 Prozent). Abbildung 3 zeigt den prozentualen Anteil der Jugendstrafgefangenen ohne deutsche Staatsangehörigkeit im Verhältnis zu den jugendlichen Strafgefangenen insgesamt in Deutschland. Dabei wird die Verlaufsentwicklung der Jahre 2012 bis 2016 veranschaulicht.

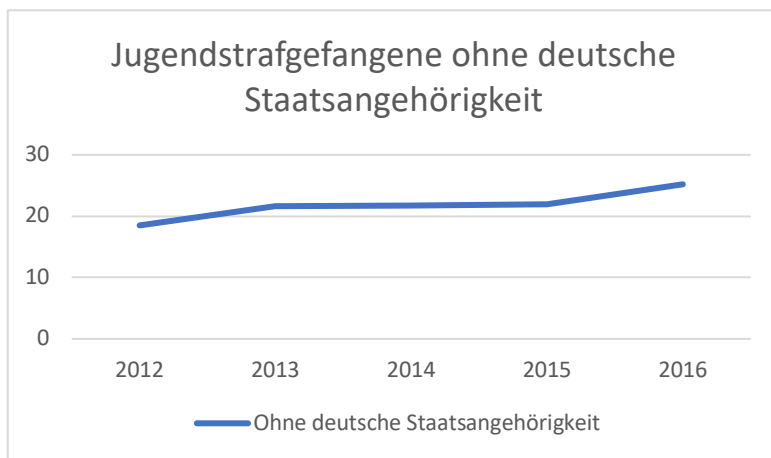


Abbildung 3: Jugendstrafgefangene ohne deutsche Staatsangehörigkeit von 2012 bis 2016 (Angabe in Prozent) (eigene Darstellung – in Anlehnung an Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 26)

Es lässt sich zusammenfassen, dass in den fünf Beobachtungsjahren durchschnittlich jeder sechste Junggefangene nicht über eine deutsche Staatsangehörigkeit verfügt.<sup>6</sup> Im Laufe der Jahre nimmt die Anzahl der Inhaftierten ohne deutsche Staatsangehörigkeit zu: Während der

<sup>6</sup> An dieser Stelle ist jedoch darauf hinzuweisen, dass in der herangezogenen Evaluation bzw. Statistik lediglich eine Unterscheidung zwischen deutscher und nichtdeutscher Staatsangehörigkeit vorgenommen wird und eine genaue Erfassung des Migrationshintergrundes ausbleibt.

prozentuale Anteil im Jahr 2012 noch bei etwa 18 liegt, erhöht sich dieser auf rund 25 Prozent im Jahr 2016.

Aus dem Bericht der „Arbeitsgruppe Länderübergreifende Evaluation Jugendstrafvollzug“ (vgl. 2017, S. 26 f.) geht zudem hervor, dass Schleswig-Holstein bzgl. des prozentualen Anteils von jugendlichen Straftätern ohne deutsche Staatsangehörigkeit der Jahre 2012 bis 2016 mit durchschnittlich 14,3 Prozent deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt von 21,8 Prozent liegt. Für das Jahr 2023 wurden insgesamt 42 inhaftierte Jugendliche mit deutscher Staatsangehörigkeit erfasst, wovon zwölf Gefangene über keine deutsche Staatsangehörigkeit verfügen. Der Anteil von Jungstrafgefangenen ohne deutsche Staatsangehörigkeit entspricht somit rund 22 Prozent (vgl. Justizministerium des Landes S.-H. 2024).

Die folgenden drei Abbildungen beinhalten Angaben zum Bildungsniveau bzw. zu den schulischen und beruflichen Qualifikationen der jugendlichen Strafgefangenen unmittelbar vor Haftantritt. Die Ergebnisse basieren auf einer Falldatenanalyse des Zeitraumes 2011 bis 2015. Die Abbildungen stellen dabei einen Durchschnittswert der 14 evaluierten Bundesländer dar. Für Schleswig-Holstein konkret können jedoch keine Informationen zum Bildungsniveau der jugendlichen Strafgefangenen aus dem Bericht entnommen werden. Gleichermäßen liegen diesbezüglich keine aktuellen Daten des Justizministeriums vor.

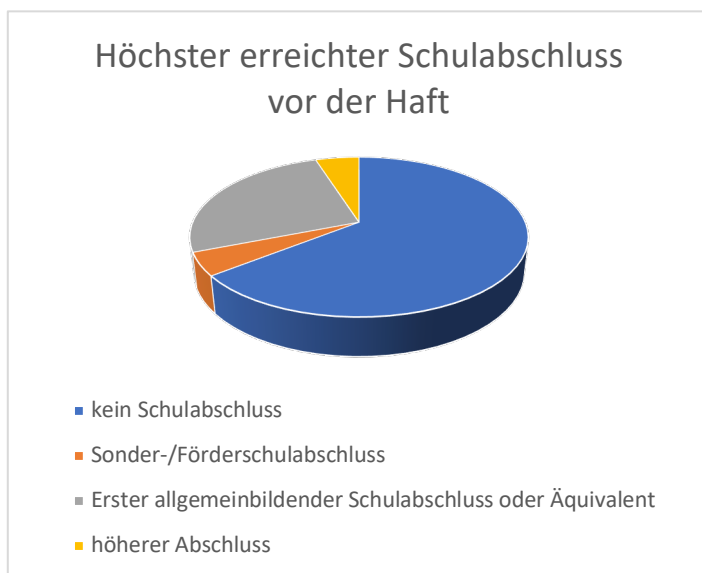


Abbildung 4: Höchster erreichter Schulabschluss vor der Haft (Angabe in Prozent) (eigene Darstellung – in Anlehnung an Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 29)

Der Abbildung ist zu entnehmen, dass von den jugendlichen Strafgefangenen, die mindestens sechs Monate im Jugendstrafvollzug verbringen, fast zwei Drittel vor Haftantritt über keinen Schulabschluss verfügen. Etwa ein Viertel erwarb den Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss oder Äquivalent, während durchschnittlich ca. fünf Prozent einen Sonder-/Förderschulabschluss vorweisen konnten. Einen höheren Schulabschluss (z.B. den mittleren Schulabschluss) erreichten wiederum knapp fünf Prozent der Jungstrafgefangenen des Zeitraumes von 2011 bis 2015 vor Haftbeginn.

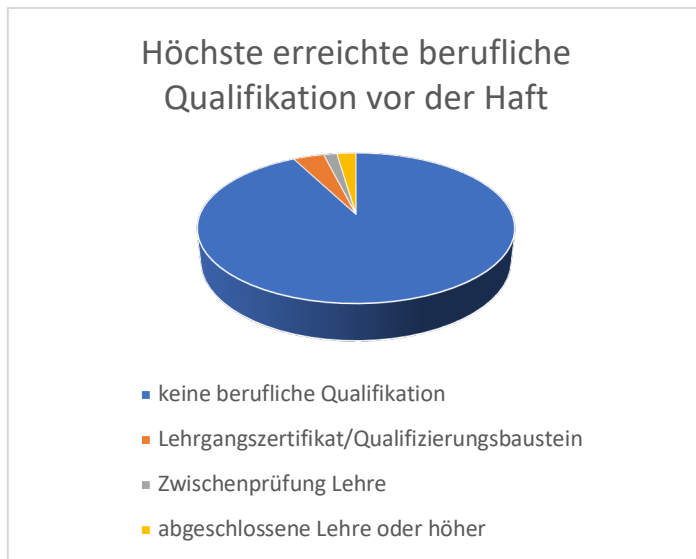


Abbildung 5: Höchste erreichte berufliche Qualifikation vor der Haft (Angabe in Prozent) (eigene Darstellung – in Anlehnung an Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 31)

Abbildung 5 veranschaulicht, dass etwa 90 Prozent der jugendlichen Strafgefangenen vor der Inhaftierung keine berufliche Qualifikation erwarben. Der Anteil jener, die vor der Inhaftierung ein Lehrgangszertifikat oder berufliche Qualifizierungsbausteine, eine Zwischenprüfung einer Lehre, eine abgeschlossene Lehre oder eine höhere berufliche Qualifikation vorweisen konnten, liegt bundesweit bei jeweils maximal fünf Prozent. Somit fällt der Anteil von Jungstrafgefangenen mit beruflicher Qualifikation noch geringer aus als der Anteil jener mit einem Schulabschluss.



Abbildung 6: Beschäftigungsstatus unmittelbar vor Haftantritt (Angabe in Prozent) (eigene Darstellung – in Anlehnung an Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 31)

Aus Abbildung 6 geht hervor, dass rund drei Viertel der jugendlichen Strafgefangenen unmittelbar vor Haftantritt arbeitslos waren. Knapp neun Prozent der befragten Inhaftierten waren zuvor erwerbstätig oder befanden sich in einer schulischen Ausbildung oder Förderung. Der Anteil der Jungstrafgefangenen, die vor Haftantritt einer beruflichen Ausbildung oder Qualifikation nachgingen, beschränkt sich auf unter fünf Prozent. Aus dem zugrundeliegenden Schwerpunktbericht geht zudem hervor, dass die Quote in den einzelnen Bundesländern variiert: So liegt bspw. die Arbeitslosenquote in manchen Ländern bei rund 64,7 Prozent, während an anderen Stellen ein Maximum von ca. 91,2 Prozent erreicht wird (vgl. Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 32 f.).

Mit Blick auf die dargestellten Ergebnisse zu der Belegung und Unterbringung Jugendlicher im Strafvollzug sowie auf die soziodemografischen Merkmale der Inhaftierten lässt sich zusammenfassen, dass die Auslastungsquote deutscher Jugendstrafanstalten bei ca. 70 bis 80 Prozent liegt, wobei der Anteil an Haftplätzen im offenen Vollzug deutlich geringer ausfällt. Im Hinblick auf das Alter der Strafgefangenen konnte festgestellt werden, dass die Altersgruppe der 14 bis 18-Jährigen deutlich unterrepräsentiert ist und rund neun von zehn Inhaftierten mindestens 18 Jahre alt sind. Unter den jugendlichen Strafgefangenen verfügt etwa jeder sechste nicht über eine deutsche Staatsangehörigkeit – dieser Anteil vergrößerte sich im Laufe der untersuchten Jahre stetig. Im Hinblick auf den Bildungsstand bzw. Beschäftigungsstatus der Jugendstrafgefangenen vor Haftantritt lässt sich resümieren, dass etwa zwei Drittel vor Haftantritt über

keinen Schulabschluss verfügen. Zudem absolvierten lediglich rund 10 Prozent vor der Inhaftierung eine berufliche Qualifikation und jeweils unter fünf Prozent Qualifizierungsbausteine, berufsbezogene Zertifikate o.ä. Mit Blick auf den Beschäftigungsstatus vor der Inhaftierung lässt sich festhalten, dass ungefähr drei Viertel der Gefangenen unmittelbar vor Haftantritt keiner Erwerbsarbeit nachgingen. Damit fällt der Anteil der jugendlichen Strafgefangenen mit schulischen und beruflichen Qualifizierungen sowie die Quote der erwerbstätigen vor Haftbeginn auffallend gering aus. Bei nahezu allen dargestellten Daten ist jedoch eine mehr oder weniger große Heterogenität unter den teilnehmenden Bundesländern zu verzeichnen.

Für Schleswig-Holstein lässt sich zusammenfassen, dass die Auslastungsquote mit durchschnittlich knapp 70 Prozent etwas unter dem bundesweiten Durchschnitt liegt – ebenso wie der Anteil an Haftplätzen im offenen Vollzug. Die aktuelle Auslastungsquote des Jahres 2023 fällt mit etwa 42 Prozent deutlich geringer aus als in den Untersuchungsjahren der länderübergreifenden Evaluation. In Bezug auf das Alter lässt sich für Schleswig-Holstein der allgemeine bundesweite Trend einer höheren Altersstruktur im Jugendstrafvollzug gleichermaßen bestätigen – die Gruppe der 14- bis 18-Jährigen liegt im Durchschnitt bei nicht einmal zwölf Prozent. Der Anteil an jugendlichen Strafgefangenen ohne deutsche Staatsangehörigkeit liegt in den untersuchten Jahren mit durchschnittlich 14,3 Prozent unter dem bundesweiten Durchschnitt, im Jahre 2023 vergrößerte sich dieser auf rund 22 Prozent.

Die soeben dargestellten statistischen Ergebnisse verdeutlichen ein sichtbares Defizit hinsichtlich der durchschnittlich schulischen und beruflichen Qualifikationen Jugendstrafgefangener in Deutschland. Vor diesem Hintergrund gewinnt die berufspädagogische Dimension im Jugendstrafvollzug nunmehr an Bedeutung. Das nächste Kapitel widmet sich somit der beruflichen Bildung im deutschen sowie speziell im schleswig-holsteinischen Jugendstrafvollzug.

### **3 Berufspädagogische Dimension des Jugendstrafvollzugs**

#### **3.1 Berufliche Bildung im deutschen Jugendstrafvollzug – Ergebnisse einer Evaluation**

Wie in Kapitel 2.1 beschrieben, besteht für die Umsetzung des Jugendstrafvollzugs in Deutschland keine einheitliche gesetzliche Grundlage. Somit differieren gleichermaßen die Organisation und die Auswahl an berufsbildenden Angeboten und Maßnahmen in den einzelnen Jugendvollzugsanstalten je nach gesetzlichen Vorgaben der Länder. Darüber hinaus bestehen ohnehin

i. d. R. grundsätzliche Unterschiede in den berufspädagogischen Grundkonzepten der einzelnen Institutionen.

Um dennoch einen bundesweiten Überblick über die Maßnahmen beruflicher Bildung in Jugendstrafvollzugsanstalten bieten zu können, werden im folgenden Kapitel statistische Ergebnisse zu beruflichen Bildungsmaßnahmen der – bereits in Kapitel 2.3 herangezogenen – länderübergreifenden Evaluation dargelegt. Aus der Breite berufsbildender Interventionen in deutschen Jugendvollzugsanstalten differenzierte die Arbeitsgruppe der Kriminologischen Dienste der teilnehmenden 14 Bundesländer drei Maßnahmenkategorien, welche den Gegenstand der berufspädagogischen Evaluation bilden: Berufsvorbereitungsmaßnahmen, berufliche Qualifizierungskurse und vollqualifizierende Berufsausbildungen.

Folgend werden zunächst die Kapazitäten sowie die Auslastung der entsprechenden beruflichen Bildungsmaßnahmen betrachtet und kommentiert, wobei jeweils vier verschiedene stichtagsbezogene Quoten berücksichtigt werden: Die *Kapazitätsquote 1* stellt den Anteil der zur Verfügung stehenden Maßnahmenplätze an der Gesamtbelegungsfähigkeit dar, während die *Kapazitätsquote 2* den Anteil der zur Verfügung stehenden Maßnahmenplätze an der tatsächlichen Gesamtbelegung repräsentiert. Die *Teilnehmerquote* veranschaulicht den Prozentsatz der tatsächlich belegten Maßnahmenplätze im Verhältnis zur Gesamtzahl aller Strafgefangenen. Die *Auslastungsquote* hingegen bildet den Prozentsatz der tatsächlich belegten Maßnahmenplätze im Verhältnis zu den verfügbaren Maßnahmenplätzen ab. Zusätzlich wird ein numerischer Überblick über die Gesamtanzahl der Maßnahmen vermittelt und es werden prozentuale Angaben zum Bedarf an beruflichen Bildungsmaßnahmen sowie zum Teilnahmeverlauf dargelegt. Die grafischen Übersichten illustrieren, wie viel Prozent der jugendlichen Gefangenen mit Bedarf an der jeweiligen Maßnahme diese begonnen, abgeschlossen sowie die damit einhergehenden Ziele überwiegend oder vollständig erreicht haben (vgl. Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 38 ff.).

Da zur Verbesserung der Datenqualität sowohl einige der Maßnahmenkategorien als auch der Erhebungsbogen im Laufe der länderübergreifenden Evaluation grundlegenden Überarbeitungen unterzogen wurde (vgl. Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 8), bezieht sich das folgende Kapitel auf die ermittelten Strukturdaten der Jahre 2014 bis 2016. Die bereitgestellten Falldaten beziehen sich dagegen auf die Jahre 2011 bis 2015 und inkludieren alle jugendlichen Strafgefangenen mit Strafantritt ab 01.01.2011 und Entlassung bis 31.12.2015 – Inhaftierte mit einer Vollzugsdauer von unter sechs Monaten bleiben dabei unberücksichtigt. Angaben zu schulischen

Bildungsmaßnahmen werden aufgrund fehlender Relevanz für die vorliegende Arbeit nicht einbezogen.

### **3.1.1 Berufsvorbereitungsmaßnahmen**

Laut dem Schwerpunktbericht zu der Evaluation des Jugendstrafvollzugs (vgl. Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 65) umfassen Berufsvorbereitende Maßnahmen alle Verfahren zur beruflichen Orientierung, die auf die Teilnahme an einer berufsqualifizierenden Maßnahme explizit vorbereiten – so z.B. Kurse im Rahmen des Berufsvorbereitungsjahres (BVJ). Unter den teilnehmenden Bundesländern beträgt die Anzahl der zur Verfügung stehenden Maßnahmenplätze im Berichtszeitraum zwischen 10,8 (2015) und 12,9 (2016) Plätzen pro 100 Haftplätzen, was einem Anteil von 11,8 Prozent an der Gesamtbelegungsfähigkeit entspricht. Dagegen stehen zwischen 15,6 und 18 Plätzen pro 100 Gefangenen am Stichtag zur Verfügung, was sich auf einen Anteil von durchschnittlich 16,5 Prozent im Verhältnis zur tatsächlichen Gesamtbelegung beläuft. In Bezug auf die Teilnehmerquote kann im Evaluationszeitraum ein leichter Anstieg von 15,8 Prozent im Jahr 2014 auf 19,7 Prozent im Jahr 2016 dokumentiert werden. Die Auslastungsquote zeigt hingegen einen schwankenden Verlauf. So erhöht sich diese zunächst von 82,3 Prozent im Jahr 2014 um 2,9 Prozentpunkte und sinkt schließlich im Jahr 2016 auf 78,3 Prozent – diese Entwicklung lässt sich jedoch mit der gestiegenen Anzahl an Maßnahmenplätzen erklären (vgl. ebd., S. 65 ff.). Für das Land Schleswig-Holstein fehlen die statistischen Angaben zu den Kapazitätsquoten sowie der Auslastungsquote im Schwerpunktbericht. Die Teilnehmerquote hingegen konnte ermittelt werden und liegt mit 61,1 Prozent im Jahr 2016 deutlich über der durchschnittlichen Teilnehmerquote der beteiligten Bundesländer (vgl. ebd.).

Die Anzahl der jeweils dargebotenen Berufsvorbereitungsmaßnahmen beträgt für die beteiligten Bundesländer durchschnittlich 76 Maßnahmen im Jahr 2014, 75 im Jahr 2015 und 86 im Jahr 2016, sodass im Bundestrend ein Anstieg verzeichnet werden kann. In Schleswig-Holstein hingegen ist eine gegensätzliche Entwicklung zu beobachten: Während im Jahr 2014 noch vier Maßnahmen zur Verfügung stehen, verringert sich das Angebot im Jahr 2015 und 2016 auf eine berufsvorbereitende Maßnahme. Hinsichtlich des Bedarfs an einer Berufsvorbereitungsmaßnahme ist zusammenzufassen, dass von den für die Evaluation einbezogenen 6.234 jugendlichen Inhaftierten auf Basis fachdienstlicher Einschätzung im bundesweiten Durchschnitt rund 41,5 Prozent einen entsprechenden Bedarf aufweisen. Die Länderwerte befinden sich auf einer Spanne zwischen 20 und rund 68 Prozent, es ist diesbezüglich also eine große bundesweite Heterogenität zu verzeichnen (vgl. ebd., S. 67 f.). Die folgende Abbildung illustriert eine Zusammenfassung der Häufigkeitsverteilung in Bezug auf den Teilnahmeverlauf, wobei sowohl

der Bedarf an einer Maßnahme als auch der Beginn und Abschluss sowie die Erreichung spezifischer Ziele von berufsvorbereitenden Maßnahmen inkludiert werden. Betrachtet werden lediglich Jugendstrafgefangene mit Bedarf an dieser Maßnahme.

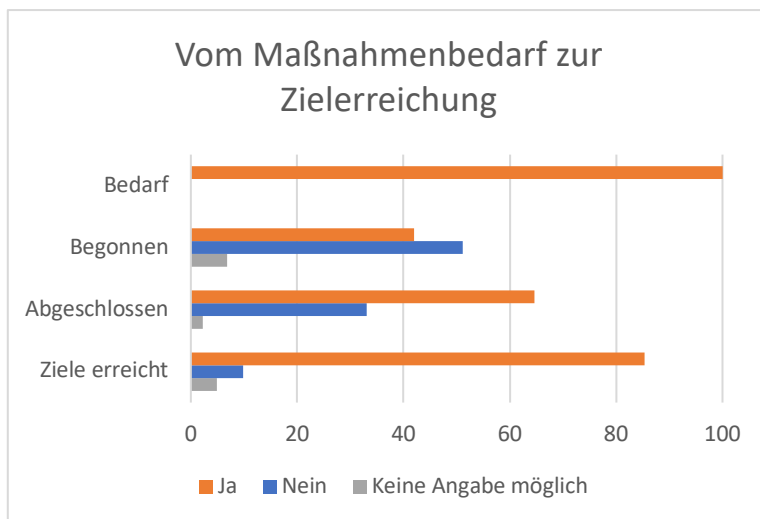


Abbildung 7: Vom Maßnahmenbedarf zur Zielerreichung – Berufsvorbereitungsmaßnahmen (Angabe in Prozent) (modifiziert nach Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 69)

Zu entnehmen ist, dass im Rahmen des Erhebungszeitraums 42 Prozent der Inhaftierten mit Maßnahmenbedarf eine Berufsvorbereitungsmaßnahme beginnen und mehr als 60 Prozent diese auch beenden. Auffallend dabei ist, dass ein Großteil der Jugendlichen, die die Maßnahme ordnungsgemäß absolvieren, die spezifischen Maßnahmenziele auch – überwiegend bis vollständig – erreichen. Auch hier ist jedoch eine große Streubreite (ca. 20 bis 80 Prozent) unter den an der Evaluation teilnehmenden Bundesländern feststellbar. In Bezug auf die Gründe für den Nichtbeginn einer berufsvorbereitenden Maßnahme trotz expliziter Bedarfsfeststellung zeigt sich, dass mit 23,1 Prozent am häufigsten „aus anderen Gründen“ angegeben wird. Der am zweithäufigsten aufgeführte Grund, ist „Strafzeit zu kurz“ mit durchschnittlich 13,3 Prozentpunkten – in diesem Fall ist die Mindestdauer der berufsbezogenen Maßnahme länger als die noch verbleibende Vollzugsdauer. Auch bei diesen dargelegten Daten kann jedoch ein großer Streubereich (z.B. 9,9 Prozent bis 31,3 Prozent bei „Strafzeit zu kurz“) verzeichnet werden, folglich ist eine wesentliche Differenz zwischen den Ländern erkennbar. Die restlichen Gründe (z.B. aus terminlichen Gründen, Ablehnung der Teilnahmen, o.ä.) spielen mit maximal vier Prozent lediglich eine untergeordnete Rolle (vgl. Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 69 ff.).

### 3.1.2 Berufliche Qualifizierungskurse

Berufliche Qualifizierungsmaßnahmen umfassen alle Kurse, die die Erreichung eines Qualifizierungsnachweises unterhalb oder zusätzlich zu einer abgeschlossenen Berufsausbildung ermöglichen – dazu gehören bspw. modulare Qualifizierungsbausteine einer vollqualifizierenden Berufsausbildung (vgl. Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 71). Unter den teilnehmenden Bundesländern werden für entsprechende Kurse pro 100 Haftplätze durchschnittlich 14,8 Plätze in den Jahren 2014 und 2016 sowie 16,1 Plätze im Jahr 2015 ermittelt. Pro 100 Jugendstrafgefangenen liegt die stichtagsbezogene Quote hingegen bei 19,9 bis 23,5 verfügbaren Maßnahmenplätzen. Die durchschnittliche Teilnehmerquote beläuft sich im Evaluationszeitraum auf durchschnittlich 18,1 Prozent. Indes sinkt die Auslastungsquote von 75,4 Prozent im Jahr 2014 auf 61,2 Prozent im Jahr 2016. Laut der Arbeitsgruppe LEJ (vgl. ebd., S. 72) ist diese Schwankung jedoch anhand der insgesamt rückläufigen Belegungszahlen zu erklären. Für Schleswig-Holstein konnten die Kapazitätsquoten sowie die Auslastungsquote wiederum nicht berechnet werden. Die Teilnehmerquote jedoch liegt mit durchschnittlich 6,4 Prozent deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt.

Im Jahr 2014 werden in den teilnehmenden Bundesländern am Stichtag insgesamt 151 berufsqualifizierende Maßnahmen offeriert – 2015 steigt die Anzahl auf 157 und verringert sich 2016 auf 150 angebotene Maßnahmen. In Schleswig-Holstein beläuft sich das Angebot im Jahr 2014 noch auf vier Maßnahmen, steigt jedoch 2015 und 2016 auf 8 Angebote für berufliche Qualifizierungskurse. Mit Blick auf den Bedarf der jugendlichen Strafgefangenen ist zusammenzufassen, dass bei den 6.234 in die Analyse inkludierten Inhaftierten laut fachdienstlicher Einschätzung rund 56,7 Prozent eine Erfordernis für die Teilnahme an beruflichen Qualifizierungskursen vorliegt. Auch hier fällt die große Streubreite zwischen den Bundesländern auf. So beträgt der niedrigste Länderwert 5,2 Prozent, der höchste liegt jedoch bei 97,9 Prozent. Der Bedarf an beruflichen Qualifizierungskursen variiert somit auf Bundesebene erheblich (vgl. ebd., S. 74 ff.).

Eine Zusammenfassung der Häufigkeitsstatistik in Bezug auf den Teilnahmeverlauf (Bedarf, Beginn sowie Abschluss beruflicher Qualifizierungskurse) geht aus Abbildung 9 hervor. Auch hier werden ausschließlich Jugendstrafgefangene mit Bedarf an dieser Maßnahme inkludiert.

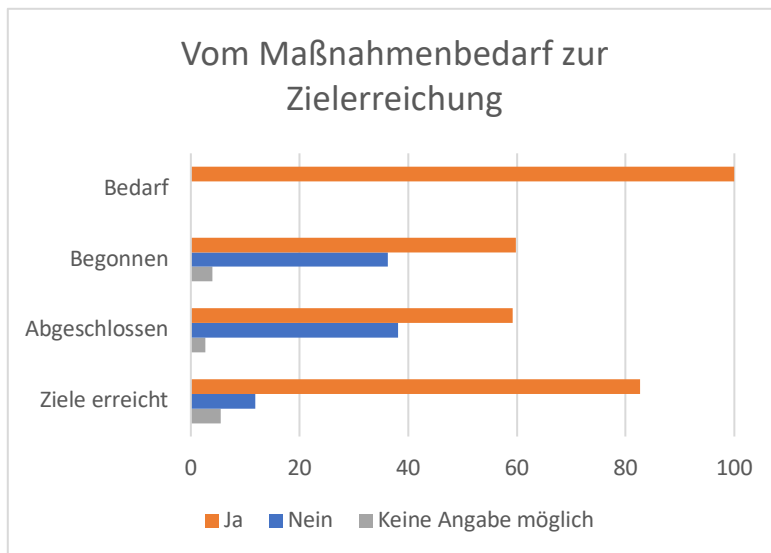


Abbildung 8: Vom Maßnahmenbedarf zur Zielerreichung – Berufliche Qualifizierungskurse (Angabe in Prozent) (modifiziert nach Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 76)

So wird ersichtlich, dass beinahe 60 Prozent der jugendlichen Inhaftierten mit festgestelltem Bedarf entsprechende angebotene berufliche Qualifizierungskurse beginnen und wiederum 60 Prozent diese auch planmäßig abschließen. Der Anteil derer, die bei Beendigung der beruflichen Maßnahme die spezifischen Kursziele annähernd bzw. vollständig erreichen, liegt insgesamt bei knapp 83 Prozent. In diesem Kontext ist erneut die Streuung der Länderwerte zu betonen: So erstreckt sich die Bandbreite in diesem Fall von einem Minimum von 0 Prozent bis zu einem Maximum von 100 Prozent. Demnach hat in manchen Bundesländern keiner der Maßnahmenteilnehmenden die damit einhergehenden Ziele erreicht, während in anderen Teilen Deutschlands unter den Teilnehmenden eine hundertprozentige Erfolgsquote bzgl. der Maßnahmenziele erlangt wurde. Hinsichtlich der Gründe für das Nichtbeginnen eines beruflichen Qualifizierungskurses geht aus dem Bericht hervor, dass dafür in erster Linie „aus anderen Gründen“ angegeben wird (19 Prozent) – die Länderwerte variieren hier auf einer Streubreite zwischen 0 Prozent und 44,4 Prozent. Der zweithäufigste Grund stellt auch hier „Strafzeit zu kurz“ dar – insbesondere das Absolvieren berufsqualifizierender Angebote impliziert häufig einen längeren Aufenthalt im Jugendstrafvollzug. Darüber hinaus wird oftmals die erfolgreiche Teilnahme an einer Berufsvorbereitungsmaßnahme vorausgesetzt oder eine Partizipation an beruflichen Qualifizierungskursen ist aufgrund mangelnder Kapazitäten nicht möglich (vgl. Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 76 ff.).

### **3.1.3 Vollqualifizierende Berufsausbildungen**

Als vollqualifizierende Berufsausbildungen werden „Ausbildungen in anerkannten Ausbildungsberufen bezeichnet, deren Ausbildungsgänge nach dem Berufsbildungsgesetz, der Handwerksordnung oder speziellen Gesetzen geregelt sind und die nach förmlicher Abschlussprüfung mit einem Gesellen- oder Facharbeiterbrief, einem IHK-Prüfungszeugnis oder anderen vollqualifizierenden Abschlüssen beendet werden können.“ (Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 78). In den teilnehmenden Bundesländern stehen im Berichtszeitraum insgesamt durchschnittlich 15,2 Plätze für vollqualifizierende Berufsausbildungen pro 100 Haftplätze sowie rund 21,3 Plätze pro 100 Inhaftierte zur Verfügung. Die Teilnehmerquote liegt bei durchschnittlich 17,8 Prozent, während die Auslastungsquote mit 65,7 Prozent deutlich höher ausfällt. Die Teilnehmerquote in Schleswig-Holstein liegt mit durchschnittlich 9,2 Prozent somit unter dem Durchschnitt der teilnehmenden Bundesländer (vgl. Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 78 f.).

Das Angebot an vollberuflichen Berufsausbildungen beläuft sich auf insgesamt 104 Angebote in den Jahren 2014 und 2015, im Jahre 2016 stehen dagegen nur 103 zur Verfügung. Während in Schleswig-Holstein im Jahr 2014 acht Angebote offeriert wurden, erhöhte sich der Wert im Jahr 2015 und 2016 auf jeweils elf Angebote an vollqualifizierenden Berufsausbildungen. Hinsichtlich des Bedarfs der Jugendstrafgefangenen lässt sich zusammenfassen, dass laut fachdienstlicher Einschätzung bei rund der Hälfte aller Inhaftierten ein Teilnahmebedarf attestiert wird. Die Streubreite zwischen den Bundesländern liegt jedoch bei etwa 75 Prozent – offenkundig bestehen große Differenzen bezüglich der Bedarfsfeststellung.

Die folgende Abbildung veranschaulicht die Häufigkeitsstatistik bzgl. des Teilnahmeverlaufs (Bedarf, Beginn sowie Abschluss beruflicher Qualifizierungskurse), wobei nur Jugendstrafgefangene mit Teilnahmebedarf miteinbezogen werden.

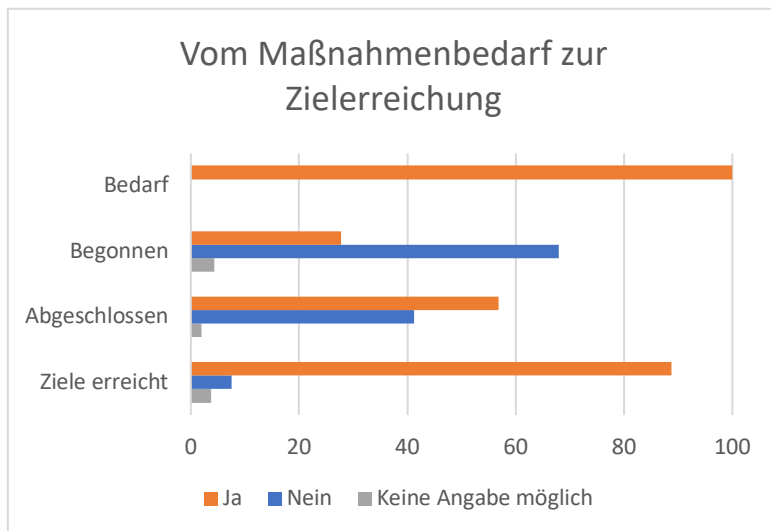


Abbildung 9: Vom Maßnahmenbedarf zur Zielerreichung – Vollqualifizierende Berufsausbildungen (Angabe in Prozent) (modifiziert nach Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 76)

So wird deutlich, dass von den jugendlichen Gefangenen mit Bedarf an einer vollqualifizierenden Berufsausbildung knapp ein Drittel (27,7 Prozent) diese auch beginnen. Knapp 60 Prozent bringt eine vollqualifizierende Berufsausbildung zum erfolgreichen Abschluss, während ca. 40 Prozent die Ausbildung frühzeitig abbrechen. Die Spannweite unter den teilnehmenden Bundesländern liegt bei etwa 35 Prozent, demnach ist auch an dieser Stelle eine ausgeprägte Heterogenität erkennbar. Mit Blick auf die Maßnahmenziele lässt sich zusammenfassen, dass der Großteil des jugendlichen Strafgefangenen, die eine Maßnahme beenden, die damit einhergehenden Ziele annähernd oder vollständig erreichen (88,8 Prozent). Vor dem Hintergrund des niedrigen prozentualen Anteils derer, die eine Berufsausbildung beginnen, gewinnt die Betrachtung der damit zusammenhängenden Gründe an Relevanz. Der Grund „Strafzeit zu kurz“ sticht mit 39,4 Prozent deutlich hervor, gefolgt von der Angabe „andere Gründe“ mit insgesamt 13 Prozent (vgl. Arbeitsgruppe LEJ 2017, S. 81 ff.).

Mit Blick auf alle drei Maßnahmenkategorien ist zusammenfassend festzuhalten, dass in keiner der beruflichen Kategorien eine vollständige Auslastung erreicht wird. Der Bedarf der Inhaftierten an einer berufsbildenden Maßnahme liegt bei durchschnittlich rund 50 Prozent. Die Gründe für das Nichtbeginnen einer beruflichen Bildungsmaßnahme bestehen zumeist darin, dass die Strafzeit für eine Beendigung der Maßnahme zu kurz ist, dicht gefolgt von der Angabe „aus anderen Gründen“. Dies ist insbesondere bei vollqualifizierenden Berufsausbildungen der Fall, welche durchschnittlich von lediglich 28 Prozent der Inhaftierten begonnen wird. Dennoch werden die einst begonnene berufsbildende Maßnahmen von ca. 60 Prozent der teilnehmenden

Gefangenen auch beendet, während mehr als 80 Prozent die damit einhergehenden Maßnahmenziele erreichten. Somit scheint tendenziell eher das Beginnen einer Maßnahme eine Hürde darzustellen als die zielführende Beendigung. Obgleich an dieser Stelle durchaus das Bild vom Erfolg der in Haft begonnen Berufsbildungsmaßnahmen entsteht – insbesondere im Hinblick auf die erfolgreiche Absolvierung der Maßnahmen – lassen die Ergebnisse keine Informationen zu der Weiterführung beruflicher Bildung nach der Inhaftierung zu. Zudem geht aus den Ergebnissen der Evaluation hervor, dass zwischen den teilnehmenden Bundesländern eine nicht vernachlässigbare Heterogenität besteht – dies zeigt sich insbesondere im Hinblick auf die Bedarfsermittlung an einer berufsbildenden Maßnahme.

Im folgenden Kapitel richtet sich der Blick speziell auf Schleswig-Holstein. Um die berufspädagogische Dimension nach einem allgemeinen numerischen Überblick nun weiter zu konkretisieren und in Richtung des Erkenntnisinteresses dieser Thesis zu lenken, werden nachfolgend die gesetzlichen und institutionellen Rahmenbedingungen beruflicher Bildungsmaßnahmen im schleswig-holsteinischen Jugendstrafvollzug dargelegt.

## **3.2 Berufliche Bildung im schleswig-holsteinischen Jugendstrafvollzug**

### **3.2.1 Gesetzliche Rahmenbedingungen**

Laut Artikel 14 der Charta der Grundrechte der Europäischen Union hat „jede Person das Recht auf Bildung sowie auf Zugang zur beruflichen Ausbildung und Weiterbildung“ (European Union Agency for Fundamental Rights 2024). Dazu gehören gleichermaßen Personen, die sich in einer Form des Strafvollzuges befinden. Die Organisation schulischer und beruflicher Qualifizierungsmaßnahmen ist fester Bestandteil der einzelnen Jugendstrafvollzugsgesetze der Bundesrepublik Deutschland – so ist diese auch im schleswig-holsteinischen Jugendstrafvollzugsgesetz explizit determiniert. In §35 Abs. 1 JStVollzG S.-H. heißt es:

„Jugendstrafgefangene sind vorrangig zur Teilnahme an schulischen und beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen in Form von Orientierungs-, Berufsvorbereitungs-, Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen oder speziellen Maßnahmen zur Förderung ihrer schulischen und beruflichen Entwicklung verpflichtet.“

Sofern die jugendlichen Inhaftierten nicht an Qualifizierungsmaßnahmen gemäß §35 teilnehmen, sind sie indes zur Arbeit bzw. der Partizipation an arbeitstherapeutischen Maßnahmen oder Arbeitstraining verpflichtet, sofern sie dazu imstande sind (vgl. §36 Abs. 1).

Die berufliche Aus- und Weiterbildung erfolgt in der Regel in Form von Vollzeitmaßnahmen und der berufsbildende Unterricht wird grundsätzlich an den geltenden Vorschriften für öffentliche Schulen ausgerichtet. Dabei wird insbesondere die Wichtigkeit hervorgehoben, jugendlichen Strafgefangenen für sie persönlich sinnstiftende berufliche Qualifizierungsmaßnahmen zu offerieren. Darüber hinaus gilt es, den individuellen Förderbedarf jugendlicher Inhaftierter stets zu respektieren und zu berücksichtigen – insbesondere im Hinblick auf die Gestaltung von Lehr-Lern-Inhalten, Unterrichtsmethoden und organisatorischen Strukturen beruflicher Qualifizierungsprogramme (vgl. §35 Abs. 2). Für die Teilnahme an schulischen sowie beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen nach §35 erhalten die jugendlichen Strafgefangenen eine Vergütung in Form einer „Ausbildungsbeihilfe“, wobei diese entsprechend der Art der Maßnahme sowie der Leistung der Inhaftierten differenziert wird (vgl. §38 Abs. 1-3).

Das Jugendstrafvollzugsgesetz Schleswig-Holstein determiniert im Hinblick auf schulische und berufliche Bildungsmaßnahmen zudem die Bereitstellung von ausreichend anstaltseigenen Bildungseinrichtungen sowie Arbeitsbetrieben. Diese sind den Verhältnissen außerhalb der Anstalten anzupassen, wobei insbesondere die Arbeitsschutz- und Unfallverhütungsvorschriften zu berücksichtigen sind. Berufliche Qualifizierungsmaßnahmen können jedoch ebenso mithilfe externer Bildungsträger oder privater Unternehmen realisiert werden – in diesem Fall wird diesen die technische sowie fachliche Leitung „in den von Externen in der Anstalt betriebenen Einrichtungen“ zugewiesen. Hinsichtlich der beruflichen Förderung, Beratung und Vermittlung der Jugendstrafgefangenen ist auf eine Zusammenarbeit mit den Vereinigungen und Stellen des Arbeits- und Wirtschaftslebens zu setzen (vgl. §128 Abs. 1-5).

Zusätzlich beinhaltet das schleswig-holsteinische Jugendstrafvollzugsgesetz einen Absatz zur Weiterführung beruflicher Qualifizierungsmaßnahmen bei Verlegung in den offenen Vollzug. So ist gesetzlich verankert, dass die in einer Jugendvollzugsanstalt begonnenen beruflichen Bildungsmaßnahmen im offenen Vollzug grundsätzlich fortgeführt werden kann. Diese Richtlinie ist indes an die Bedingung geknüpft, dass Sicherheit und Ordnung unter keinen Umständen beeinträchtigt werden und „der Abschluss der Qualifizierungsmaßnahme nicht anderweitig gesichert werden kann“. Weiterhin ist hinsichtlich der Organisation beruflicher Bildung im Jugendstrafvollzug zu beachten, dass ausgestellte Nachweise über erfolgreich absolvierte berufliche Qualifizierungsmaßnahmen grundsätzlich keine Hinweise zu der Inhaftierung enthalten dürfen (vgl. §35 Abs. 3-4).

### **3.2.2 Institutionelle Rahmenbedingungen**

Da der Jugendstrafvollzug für männliche Jungstraftäter in Schleswig-Holstein seit dem Jahr 2020 ausschließlich in der Jugendanstalt Schleswig erfolgt (vgl. Landesportal S.-H. 2024a), beziehen sich die im Folgenden erörterten institutionellen Rahmenbedingungen beruflicher Bildung einzig auf diese Anstalt. In der Jugendanstalt in Schleswig werden berufliche Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen im Rahmen des vom Land Schleswig-Holstein geförderten Projektes AQUA („Arbeit und Qualifizierung in der Jugendanstalt Schleswig“) angeboten und organisiert. Dieses Projekt zielt mithilfe konkreter schulischer sowie beruflicher Bildungsangebote darauf ab, Jugendstrafgefangene auf den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt vorzubereiten und die (berufliche) Integration nach der Inhaftierung unterstützend zu begleiten. Auf diese Weise soll einer erneuten Straffälligkeit der jugendlichen Gefangenen entgegengewirkt werden (vgl. Landesportal S.-H. 2024b).

In der Jugendanstalt Schleswig werden den Jugendstrafgefangenen verschiedene Plätze für berufsqualifizierende bzw. berufsvorbereitende Maßnahmen in den Berufsfeldern Metall, Holz, Bau- und Baunebenberufe, Farbe, Gebäudereinigung sowie Küche und Service angeboten. Zur Umsetzung und Durchführung entsprechender Maßnahmen stehen zahlreiche Werkstattgebäude sowie Schulungsräume zur Verfügung. Darüber hinaus besteht für „besonders geeignete Gefangene“ die Möglichkeit des Übergangs einer Berufsvorbereitungsmaßnahme im Bereich Gastronomie bzw. Küche und Service in eine vollqualifizierende Ausbildung zur „Fachkraft im Gastgewerbe“. Hintergrund dafür ist eine weitere Optimierung der beruflichen Integrationschancen der Jugendstrafgefangenen durch eine „gesellschaftlich konforme“ Berufstätigkeit (vgl. ebd.). Die gastronomische Qualifizierung erfolgt dabei im Echtbetrieb der Anstaltsküche – für die Fachpraxis der übrigen beruflichen Bereiche sind die Lehrwerkstätten vorgesehen (vgl. Arbeitsgruppe Arbeitsmarktintegration 2018, S. 17).

Der entsprechende Berufsschulunterricht in den einzelnen Berufszweigen wird von Lehrkräften des Berufsbildungszentrums (BBZ) in Schleswig durchgeführt. Das BBZ stellt dabei den Träger aller Bildungsmaßnahmen der Jugendanstalt dar und ermöglicht zudem den Erwerb des ersten allgemeinbildenden Schulabschlusses im Rahmen beruflicher Bildungsmaßnahmen. Den jugendlichen Inhaftierten die an einer beruflichen Bildungsmaßnahme teilnehmen, steht zusätzlich die Möglichkeit zur Verfügung, ein fachliches Praktikum im anstaltseigenen Produktionsbetrieb zu vollziehen. Weitere anstaltseigene Angebote bzgl. beruflicher Bildung bestehen bspw. in einer umfassenden berufsbezogenen Kompetenzfeststellung in den jeweiligen Qualifizierungsbereichen, einer arbeitsmarktorientierten Integrationsbegleitung vor und nach der

Inhaftierung sowie Bewerbungstrainings/Einzelcoachings im Rahmen der Entlassungsvorbereitung (vgl. Landesportal S.-H. 2024b).

Im folgenden Kapitel wird der Blick vom Jugendstrafvollzug abgewendet und ein berufspädagogisch orientierter Exkurs mit didaktischem Schwerpunkt unternommen. Speziell wird es um das Konzept des handlungsorientierten Unterrichts in der Berufsbildung gehen. Dies stellt die theoretische Grundlage für Kapitel 6.2 dar, in dem die im Rahmen der vorliegenden Arbeit erhobenen Daten zu den didaktischen und methodischen Grundlagen im berufsbildenden Unterricht in der JA Schleswig ausgewertet und aus berufspädagogischer Perspektive bewertet werden.

### **3.3 Exkurs: Handlungsorientierter Unterricht in der Berufsbildung**

Handlungsorientierung als didaktischer Ansatz wird seit gut dreißig Jahren im Rahmen der beruflichen Bildung thematisiert und dessen Bedeutung wurde bereits 1991 in der Rahmenvereinbarung über die Berufsschule von der KMK herausgestellt (vgl. Herkner & Pahl 2020, S. 190 ff). Dieses Unterrichtskonzept ist angelehnt an die Grundauffassung des konstruktivistischen Unterrichts. Diese geht davon aus, „dass ein Wissenserwerb in einem vom Lernenden aktiv-aufbauenden Prozess erfolgt“ (Schelten 2010, S. 179). Maßgeblich dabei ist, dass die Lerninhalte in einen konkreten Situationskontext eingebettet sind und der\*die Lernende sein Wissen ausgehend von dieser Situation eigenständig aneignet sowie konstruktiv in seine persönliche Wissensstruktur integriert. Der konstruktivistische Unterricht zeichnet sich somit dadurch aus, dass die Aktivität auf der Seite des Lernenden liegt, während die Lehrkraft eine situierte Lernumgebung gewährleistet, unterstützt, berät und den multiperspektivischen und ganzheitlichen Lernprozess dirigiert (ebd., S. 179 f.).

Beim handlungsorientierten Unterricht geht es grundsätzlich um die Vermittlung der theoretischen Grundlagen für die praktische Handlungskompetenz in der beruflichen Praxis (vgl. Schelten 2010, S. 181), „um eine Überwindung des Dualismus von Denken und Handeln, von Wissen und Tun“ (Czycholl 2009, S. 173, zit. in Herkner & Pahl 2020, S. 190). Die berufstheoretischen Inhalte ergeben sich somit unmittelbar aus den Handlungsanforderungen des Berufs – genauer gesagt: Die Theorie wird in einem reflexiven Prozess entlang der Lösung ganzheitlicher beruflicher Aufgaben erarbeitet. Somit erfolgt ein Lernen durch Handeln (vgl. Schelten 2010, S. 181 f.). Folglich ist der Lernprozess in einem handlungsorientierten Unterricht im Idealfall an einer vollständigen Handlung auszurichten: Der Kreislauf der vollständigen Handlung umfasst i. d. R. sechs Schritte eines Zyklus – Informieren, Planen, Entscheiden, Ausführen,

Kontrollieren und Bewerten (vgl. Herkner & Pahl 2010, S. 192). Arnold et al (2016) versuchten dabei, das pädagogisch-didaktische Konzept des Handlungsorientierten Lernens anhand sieben zentraler Prinzipien bzw. Merkmalen zu charakterisieren, die im Folgenden eruiert werden:

*a) Handlungsorientiertes Lernen ist Lernen durch planvolles Handeln*

Handlungsorientiertes Lernen zielt grundsätzlich auf zwei Aspekte des Handelns ab: Es bereitet einerseits gezielt auf berufliche Handlungen vor und ermöglicht andererseits ein Lernen durch aktives Handeln. Maßgeblich ist, dass die Schüler\*innen im Handlungsprozess konkrete Ziele definieren, ihr Vorgehen planen und steuern und das Ergebnis schließlich eigenständig kontrollieren – Ziel ist es, dabei einen vollständigen Handlungsbogen durchlaufen (vgl. Arnold et al 2016, S. 224).

*b) Handlungsorientiertes Lernen ist erfahrungsorientiertes Lernen*

Dieses Prinzip stützt sich auf die Annahme, dass planvolles Handeln mit erfahrungsorientiertem Lernen einhergeht. Entsprechende lernrelevante Erfahrungen bilden sich mithilfe einer bewussten und reflexiven Auseinandersetzung mit Erlebnissen heraus. Konkret bedeutet dies, dass Schüler\*innen im handlungsorientierten Unterricht im Rahmen einer konkreten Anwendungssituation ihre persönlichen Erfahrungswerte insofern mit neuen Lerninhalten kombinieren, dass ein individueller Lernalgorithmus entsteht. Neu gewonnene Erfahrungen sollten zudem stets selbst dargestellt und ausgewertet werden, um ein ganzheitliches Lernen gewährleisten zu können (vgl. Arnold et al., S. 224 f.).

*c) Handlungsorientiertes Lernen ist selbstorganisiertes Lernen*

Selbstorganisiertes Lernen ist wesentlicher Bestandteil im handlungsorientierten Unterricht. Die Schüler\*innen erschließen sich eigenständig neue Sachverhalte, indem konkrete Problemstellungen mithilfe von „Selbsterschließungswerkzeugen“ wie etwa Arbeitsblättern, Leitfragen, Lernaufgaben, Selbstlernmaterialien o.ä. bearbeitet und Handlungsprodukte kreiert werden. Die Lehrkraft hält sich dabei im Hintergrund, steht aber stets begleitend und unterstützend zur Verfügung. Der autonom gestaltete Erarbeitungsprozess findet i. d. R. in Lerngruppen, Partnerarbeit oder Einzelarbeit statt. Erfahrungsgemäß sind die Lernenden nach einer Weile des selbstorganisierten Lernens in der Lage, ihre Lernziele selbst zu setzen und Lernwege bzw. Lernprojekte eigenständig zu planen (vgl. Arnold et al., S. 225 f.)

*d) Handlungsorientiertes Lernen ist ein Lernen in Lernschleifen*

Eine Lernschleife ist im handlungsorientierten Unterricht „iterativ-zyklisch“ auszurichten und besteht grundsätzlich aus vier Phasen: Die, in der der Auftrag übergeben wird, die der selbstständig-produktiven Erarbeitung, die Präsentations-Situation sowie die abschließende Besprechungs-Situation. Eine entsprechende Strukturierung der Lernschleife erfordert gleichermaßen den Einsatz differenter Unterrichtsmethoden – etwa Gruppen-Arbeitsaufträge, Interviews, etc. Schließlich erfolgt eine Reflexion der Lerneinheit und ggf. eine Korrektur und Ergänzung der Ergebnisse im Laufe des Unterrichtsgesprächs (vgl. Arnold et al., S. 226 f.)

*e) Handlungsorientiertes Lernen ist exemplarisches Lernen*

Handlungsorientiertes Lernen erfordert eine grundlegend „andere“ didaktische Strukturierung als das klassische „darlegende Unterrichtskonzept“: So erarbeiten die Schüler\*innen die Lerninhalte in einer individuellen Reihenfolge – je nachdem, auf welche Weise der bevorstehende Problemlösungsschritt am ehesten bewältigt werden kann. Dabei lernen sie selbstentdeckend, rekonstruieren neugewonnene Erkenntnisse und entwickeln dabei übergreifende Fähigkeiten, die in zukünftigen Lernprozessen bedeutsam sind. So folgt die „didaktische Sequenzierung“ innerhalb dieses Unterrichtsprinzips bspw. der Genese bzw. Fertigung eines bestimmten Produktes (vgl. Arnold et al. S. 227 f.)

*f) Handlungsorientiertes Lernen ist ein lebendiges Lernen im Mix verschiedener Methoden und Sozialformen*

Arnold et al (ebd., S. 228) heben hervor, dass handlungsorientiertes Lernen „vor allem als Gegenpol zu geschlossenen, lehrerdominanten Lernorganisationsformen“ angesehen werden kann. Der Schwerpunkt liegt hier auf einer „subjekt- und bildungsbezogenen Entwicklung und Entfaltung“ (Huisinga 1990, S. 262, zit. in ebd.). Maßgeblich dabei ist ein Methodenmix, der abwechslungsreiches und lebendiges Lernen ermöglicht. Lehrkraftdominante und Schüler\*in-dominante Phasen wechseln sich dynamisch ab, wobei etwa 40-50 Prozent der gesamten Unterrichtszeit der selbstständig-produktiven Erarbeitungsphase (meist in Kleingruppen) vorbehalten ist. Diese Unterrichtsform wird zudem teilweise in Einzel- oder Partnerarbeit vorbereitet bzw. ergänzt. Darüber hinaus beinhaltet handlungsorientierter Unterricht i. d. R. darbietende Unterrichtsformen wie etwa der Vortrag oder das Vorführen sowie anschließende gemeinsame Besprechungen (Arnold et al 2016, S. 228 f.).

g) *Handlungsorientiertes Lernen ist ein persönlichkeitsentwickelndes Lernen*

Der didaktische Ansatz des handlungsorientierten Lernens stützt sich grundlegend auf ein optimistisches Menschenbild „mit seinem Vertrauen in die Selbstorganisation als eine Wirkkraft der Entwicklung lebendiger Systeme“ (Arnold et al. 2016, S. 229). Entscheidend dabei ist, dass diese didaktische Herangehensweise durch die Subjektorientierung, die Entreglementierung, die individuelle Temporegulierung sowie die Ganzheitlichkeit der Lernsituation neben der Herausbildung von Methoden- und Sozialkompetenz gleichermaßen die Förderung von Schlüsselkompetenzen „personaler“ Art ermöglicht. Dazu gehören bspw. bestimmte Haltungen, Einstellungen und Normen und Werte wie etwa Offenheit, (Selbst-)vertrauen, Selbstakzeptanz, Verantwortungsbereitschaft u.ä. Entsprechende Kompetenzen werden von heutigen Arbeitsorganisationen vielfach eingefordert. Eine Persönlichkeitsbildung dieser Art erfolgt im Rahmen der beruflichen Bildung zudem stets eingebunden in konkrete Verwendungssituationen, die als direkte Auslöser individueller Reflexionsprozesse fungieren.

Neben dem Ansatz von Arnold et al (2016), handlungsorientierten Unterricht anhand spezifischer Prinzipien zu charakterisieren, wurden im berufsbildungswissenschaftlichen Diskurs weitere Möglichkeiten diskutiert, dieses Unterrichtskonzept zu typologisieren. So erstellten bspw. Riedl und Schelten (2006) (zit. nach Schelten 2010, S. 182 ff.) einen „Maximalkatalog“ mit Bestimmungsgrößen eines voll entwickelten handlungsorientierten Unterrichts. Dieser kann als Leitfaden angesehen werden, anhand dessen die Implementierung handlungsorientierten Unterrichts stückweise erarbeitet werden kann. Eine der Bestimmungsgrößen ist bspw. das *Handlungssystematische Vorgehen*, welches besagt, dass ausgehend von einer Arbeitsaufgabe „die für ihre Durchführung erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten aufgeschlüsselt und integrativ lernbar gemacht“ werden. Dazu wird eine Handlungsregulation erstellt, die die Handlungssystematik des Unterrichts abbildet und die jeweiligen Teilhandlungen werden „in hierarchisch-sequentieller Abfolge“ aufgegliedert (Schelten 2010, S. 183). Eine weitere Bestimmungsgröße ist als *Komplexe Aufgabenstellung und Lerngebiet* benannt. Diese beschreibt, dass möglichst vielschichtige Aufgabenstellungen mit klarem Praxisbezug herangezogen werden sollten. Die Lerngebiete sollten dabei idealerweise über mehrere Wochen bearbeitet werden. Darüber hinaus beinhaltet der Maximalkatalog den Aspekt *Integrierter Fachunterrichtsraum bzw. kombinierte Fachunterrichtsräume*. Damit ist Schelten (vgl. ebd., S. 184) zufolge gemeint, dass Klassenräume vorzugsweise Theorie- und Praxisarbeiten integrativ miteinander verbinden sollten. Dies stellt die vorbereitete Umgebung dar, die handlungsorientierten Unterricht fördert. Des Weiteren schlagen Riedl und Schelten vor, im handlungsorientierten

Unterricht die *Innere Differenzierung* zu gewährleisten – demnach steht es den Schüler\*innen frei, nach ihrer eigenen Lerngeschwindigkeit vorzugehen. Die Arbeitsaufgaben verfügen jeweils über ein abgestuftes Anforderungsniveau und die individuelle Förderung der Lernenden steht im Vordergrund. Die Bestimmungsgröße *Kooperatives und kommunikatives Lernen* besagt, dass der Klassenverband weitestgehend aufgelöst ist und die Erarbeitungsphasen in Einzelarbeit, Partnerarbeit oder Gruppenarbeit erfolgen. Die Arbeitsaufgaben werden von den Lernenden „in sozialer und sachbezogener Interaktion“ eigenverantwortlich übernommen (Schelten 2010, S. 184). Der Aspekt *Selbststeuerung und Freiheitsgrade* beschreibt, dass das Lernen der Schüler\*innen in einem eigenverantwortlichen Prozess selbst gestaltet ist. Die Lernenden treffen eigene Entscheidungen und planen ihre Bearbeitungswege selbst. Die Aufgabenlösungen sollten dabei auf verschiedene Arten und mithilfe verschiedener Hilfsmittel erreichbar sein. Die Lehrkraft sollte dabei die *unterstützende Lehrerrolle* einnehmen. Diese Bestimmungsgröße sagt aus, dass die Lehrkraft die Bildungsinhalte grundsätzlich in Form von Selbstlernformen bereitstellen sollte. Er sollte klare Arbeitsanweisungen entwerfen und den Schüler\*innen umfangreiches Arbeitsmaterial offerieren. Die Lernprozesse sind dabei von der Lehrkraft flexibel, bedürfnisorientiert und konsultativ zu begleiten. Schließlich beinhaltet der Maximalkatalog die Komponente Integrative, offene Leistungsfeststellung. Dies besagt, dass Leistungsfeststellungen sowohl theoretische als auch praktische Lerninhalte abdecken sollten. Darüber hinaus sollten die Leistungskontrollen stets transparent kommuniziert werden und „Möglichkeiten zu offenen Interaktionen“ mit der Lehrkraft bieten (ebd., S. 186).

Die folgenden Kapitel widmen sich der empirischen Datenerhebung zum berufspädagogischen Handeln in der Jugendanstalt Schleswig, wobei zunächst die Methodik beschrieben wird und schließlich die Ergebnisdarstellung sowie die berufspädagogisch orientierte Auswertung der erhobenen Daten erfolgt.

## **4 Planung einer empirischen Studie zum berufspädagogischen Handeln in der Jugendanstalt Schleswig**

### **4.1 Erkenntnisinteresse**

Die vorliegende Thesis verfolgt das Ziel, mithilfe einer qualitativen Datenerhebung in Form einer explorativen Vorstudie erste Einblicke in das berufspädagogische Handeln in der Jugendanstalt Schleswig zu erlangen, um aus den ermittelten Daten schließlich Hypothesen für weiterführende Forschungsansätze generieren zu können. Das Kerninteresse liegt dabei darin, herauszufinden, welchen berufspädagogischen Rahmenbedingungen berufsbildende Angebote in der Jugendanstalt Schleswig unterliegen. Aus diesem Forschungsschwerpunkt ergeben sich folgende Unterfragestellungen, denen sich im Rahmen des empirischen Teils der Thesis gewidmet wird:

- 1) Wie werden berufliche Bildungsmaßnahmen im Allgemeinen und berufsbildender Unterricht im Speziellen in der Jugendanstalt Schleswig konkret umgesetzt, welchen Herausforderungen unterliegen sie und welche Handlungsperspektiven lassen sich daraus ableiten?
- 2) Wie ist dieser Ansatz aus berufspädagogischer Perspektive zu bewerten?
- 3) Welche Hypothesen lassen sich aus der empirischen Studie ableiten?

### **4.2 Methodisches Vorgehen**

Dazu wurden im März 2024 insgesamt vier Lehrkräfte bzw. Werkstattanleiter, die aktuell an der Jugendanstalt Schleswig im berufsbildenden Bereich unterrichtend tätig sind, mittels leitfadengestützter Experteninterviews befragt. Die Interviews wurden schließlich in anonymisierter Form transkribiert<sup>7</sup> und mithilfe der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) ausgewertet bzw. aus berufspädagogischer Perspektive interpretiert. Auf Basis der neu gewonnenen Erkenntnisse wurden schließlich Hypothesen generiert, die eine fundierte Grundlage für weiterführende Forschungsansätze bilden können.

---

<sup>7</sup> Siehe Anhang 2 bis 5

Folgend wird zunächst das Qualitative Experteninterview als Erhebungsmethode differenziert erörtert und hinsichtlich seiner Gütekriterien betrachtet. Darauf aufbauend werden die interviewten Personen beschrieben und die Datenerhebung und -aufbereitung dargelegt<sup>8</sup>. Anschließend wird die Auswertungsmethode im Detail beschrieben. Folglich dient das Kapitel insgesamt der Verständlichkeit sowie Nachvollziehbarkeit der Datenerhebung und -auswertung im Rahmen der empirischen Studie.

### **4.3 Erhebungsinstrument: Qualitatives Experteninterview**

Innerhalb der empirischen Sozialforschung ist das Experteninterview als Erhebungsform den qualitativen Forschungsmethoden zuzuordnen. Flick et al. (2015, S. 14) erklären qualitativ orientierte Forschungsprozesse wie folgt: „Qualitative Forschung hat den Anspruch, Lebenswelten ‚von innen heraus‘ aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben.“ Insofern besteht die wesentliche Zielsetzung qualitativer Methoden darin, innerhalb der Befragung möglichst detaillierte Zusammenhänge und Motivlagen zu ergründen, ohne dass „das soziale Feld in seiner Vielfalt eingeschränkt“, bzw. komplexe Strukturen unverhältnismäßig reduziert dargestellt werden (vgl. Lamnek 2010, S. 4). Somit handelt es sich um kein hypothesengebundenes Vorgehen (vgl. Misoch 2019, S. 66). Demgegenüber zielen quantitative Erhebungsmethoden primär darauf ab, theoretische Modelle und Hypothesen zu überprüfen und Aussagen zu verifizieren bzw. falsifizieren sowie Häufigkeitsverteilungen zu untersuchen (vgl. Lamnek 2010, S. 4). Da die vorliegende Thesis die Zielsetzung verfolgt, zu möglichst detailgetreuen Ergebnissen über das berufspädagogische Handeln in der Jugendanstalt Schleswig zu gelangen, wurde auf ein qualitatives Erhebungsinstrument zurückgegriffen, welches grundsätzlich eine umfassende und individualisierte Erfassung deskriptiver Daten gewährleistet.

Lamnek (vgl. 2010, S. 301) zufolge ist das Interview ein gängiges Erhebungsinstrument innerhalb des qualitativen Forschungs-Paradigmas. Helfferich (2005, S. 7) kennzeichnet qualitative Interviews als „Kommunikationssituationen, das heißt: die entscheidenden Daten werden in einer hochkomplexen und die Subjektivität der Beteiligten einbeziehenden Situation erzeugt.“ Der Kommunikationsstil im Rahmen qualitativer Interviews ist von Asymmetrie geprägt und ist somit klar von der Alltagskommunikation abzugrenzen – die forschende Person nimmt dabei

---

<sup>8</sup> Obgleich sich das Kapitel 4 der Planung der empirischen Studie widmet und die Durchführung derselben erst in Kapitel 5 eruiert wird, werden in Kap. 4.5 zur Datenerhebung und -aufbereitung bereits Aspekte der Durchführung des Forschungsvorhabens vorweggenommen. Aus pragmatischen Gründen wird dieser Schwerpunkt dennoch in Kapitel 4 verortet.

die Rolle des Fragenden und Zuhörenden ein, während der befragten Person die Rolle des Erzählenden und Antwortenden zukommt (vgl. Misoch 2019, S. 13).

Hinsichtlich ihres Strukturierungsgrads können Interviews in *standardisierte Interviews*, *halb-offene bzw. halb-/semistrukturierte Interviews* und *offene/unstrukturierte/narrative Interviews* differenziert werden. Für dieses Forschungsvorhaben wurde auf ein *halb-/semistrukturiertes Interview* zurückgegriffen. Dieses stützt sich auf einen flexiblen Leitfaden, welcher alle relevanten Themen und Fragestellungen determiniert, ohne jedoch vordefinierte Antwortkategorien oder eine feste Reihenfolge vorzugeben. Ein maßgeblicher Vorteil dieser Interviewform besteht darin, dass die interviewten Personen frei und offen antworten können und die Orientierung am Leitfaden gleichzeitig eine Strukturierung und Vergleichbarkeit der Daten gewährleistet (vgl. Misoch 2019, S. 13). Auf diese Weise kann der Ablauf des Interviews grundsätzlich gelenkt sowie alle relevanten Themenbereiche angesprochen werden, ohne dabei die Flexibilität des Verlaufs zu behindern (vgl. Mattissek et al. 2013, S. 158).

*Halb-/semistrukturierte Leitfadeninterviews* zeichnen sich zudem dadurch aus, dass die Fragen überwiegend offen formuliert werden, um den Befragten in ihren Antworten ausreichend Raum zu geben. Insbesondere der Einstieg sollte eher einer Erzählaufforderung gleichen, was Przyborski & Wohlrab-Sahr (vgl. 2014, S. 68) zufolge als Voraussetzung für eine ergiebige Befragung gilt. Somit wurden die Interviews stets mit der offenen Frage „Welche Besonderheiten sehen Sie in der Umsetzung beruflicher Bildungsmaßnahmen hier im Vergleich zu anderen Bildungseinrichtungen?“ begonnen. Laut Misoch (vgl. ebd., S. 65 ff.) können leitfadengestützte Einzelinterviews in sieben wesentliche Formen differenziert werden. Diese unterscheiden sich etwa hinsichtlich ihrer grundsätzlichen Kommunikationsformen, der Prozesshaftigkeit oder Flexibilität (vgl. Lamnek 2010, S. 350). Für das Forschungsvorhaben im Rahmen der Thesis wurde aus den verschiedenen Interviewformen das *qualitative Experteninterview* ausgewählt.

Unter Experten werden Hitzler zufolge (1994; zitiert nach Misoch 2019, S. 119) Personen verstanden, die über „institutionalisierte Kompetenz zur Konstruktion von Wirklichkeit“ und „über ein spezielles Sonderwissen verfügen“. Das entsprechende Sonderwissen wird i. d. R. im Rahmen langer (Aus)Bildungswege oder durch eine spezielle Tätigkeit – etwa innerhalb einer Organisation – erworben. Experten verfügen folglich „über ein spezielles Wissen, das einen spezifischen Bereich betrifft und das nicht Teil des Allgemeinwissens ist“ und die „für ein bestimmtes Wissensgebiet aufgrund ihrer eigenen Aktivität in diesem Bereich fundierte Auskunft

geben können.“ Demnach liegt das Hauptaugenmerk auf den Befragten als soziale und handelnde Akteure eines spezifischen Funktionskontextes (vgl. ebd., S. 119 f.).

Abschließend sind die Gütekriterien des ausgewählten Forschungsdesigns zu untersuchen. Innerhalb quantitativer Forschungsmethoden – etwa einem standardisierten Fragebogen – wird die Qualität der Datenerhebung bzw. die Güte des Erhebungsinstruments mithilfe von Gütekriterien ermittelt. Dabei werden i. d. R. die „klassischen“ Gütekriterien *Objektivität*, *Reliabilität* und *Validität* berücksichtigt. Innerhalb des qualitativen Forschungsparadigmas ist die Frage nach den Gütekriterien jedoch schwieriger zu beantworten, weil sich diese nicht ohne weiteres auf qualitative Forschungsmethoden übertragen lassen. Dennoch kann qualitative Forschung ohne entsprechende Bewertungskriterien nicht bestehen, da sie andernfalls von Willkürlichkeit und Beliebigkeit geprägt sein könnte (vgl. Steinke 2015, S. 319 ff.). Ein gängiger Lösungsansatz stellt dabei die Anpassung quantitativer Gütekriterien für das qualitative Forschungsparadigma dar. Dies versuchten etwa Autoren wie Przyborski & Wohlrab-Sahr (2014) – es bleibt jedoch die Kritik, dass quantitative Kriterien laut Steinke (vgl. 2015, S. 322) aufgrund bedeutender methodischer Unterschiede nicht für die Beurteilung qualitativer Forschung geeignet seien. Zudem wird der Forschende im Rahmen qualitativer Forschung „selbst zum zentralen Erhebungsinstrument“ (Misoch 2019, S. 245).

Ein anderer Ansatz besteht in der Ablehnung gängiger Gütekriterien quantitativer Forschung und der Entwicklung neuer Kriterien, die auf die Grundprinzipien qualitativer Forschung abgestimmt sind (z.B. Flick, 2000; Steinke, 2015; Kruse, 2015). Dabei ist jedoch zu beachten, dass diese eher einen Entwurfscharakter haben und einer weiteren Aufarbeitung bedürfen (vgl. Misoch 2019, S. 256). Der Dokumentation des Forschungsprozesses kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. So ermöglicht diese die *intersubjektive Nachvollziehbarkeit* und gleichzeitig die Überprüfbarkeit der Erhebung sowie der ermittelten Daten (vgl. Steinke 2015, S. 324 f.). Dieses Kriterium wird in der vorliegenden Thesis insbesondere durch die Dokumentation des methodischen Vorgehens, die Darlegung des Erhebungsinstruments sowie der Auswertungsmethode und ergänzend mittels der Interviews in transkribierter Form sichergestellt. Gemeinsam mit einer kritischen Methodenreflexion und -analyse (*reflektierte Subjektivität*) ersetzen diese Qualitätskriterien die *Objektivität* als klassisches Gütekriterium (vgl. Kruse 2015, S. 56). Darüber hinaus geht mit der Nutzung eines Interviewleitfadens eine Strukturierung des Datenmaterials einher, wodurch die *methodische Replizierbarkeit* gewährleistet wird. Zudem wird gleichermaßen die *Konsistenzregel* eingehalten, womit auch sinngemäß das klassische Gütekriterium

*Reliabilität* erfüllt wird (vgl. ebd.). Lucius-Hoene & Deppermann (2002, o.S. zit. in ebd.) zufolge besagt die Konsistenzregel, dass eine Lesart eines Textes „dann als ‚gültig‘ betrachtet werden [kann], wenn diese konsistent mit dem gesamten Text ist“. Im Hinblick auf die bereits erwähnte Dokumentation des Forschungsprozesses bzw. die Darlegung der Erhebungs- und Auswertungsmethode, steht die Konsistenzregel gleichermaßen stellvertretend für die *interne Validität*. In der quantitativen Forschung beschreibt diese, ob und inwiefern „tatsächlich das empirisch erhoben werden konnte, was es zu erheben galt“ (Kruse 2015, S. 56). Demgegenüber ist die *externe Validität*, bei der es um Verallgemeinerung bzw. Repräsentativität geht, im Rahmen der qualitativen Forschung von eher geringerer Bedeutung – der Fokus liegt hier nicht auf der *Repräsentativität*, sondern vielmehr auf *Repräsentation*. Dementsprechend wird nicht die „Verallgemeinbarkeit eines [...] Falles angestrebt, sondern die authentische bzw. umfassende Repräsentation eines Falltypus (ebd.).

#### **4.4 Interviewte Personen/Stichprobenbeschreibung**

Da im Rahmen qualitativer Experteninterviews die Repräsentativität der Befragten lediglich eine geringfügige Rolle spielt, sondern vielmehr individuelle Typisierungen von Bedeutung sind (vgl. Lamnek 2010, S. 350), wurde anstelle einer zufälligen Stichprobenziehung die Interviewteilnehmenden gezielt im Voraus ausgewählt. Für die Datenerhebung wurden insgesamt vier Lehrkräfte bzw. Werkstattanleiter befragt, die aktuell an der Jugendanstalt Schleswig unterrichtend tätig sind. Bei zwei Befragten handelt es sich um Lehrkräfte des Berufsbildungszentrums Schleswig, die einmal wöchentlich im Rahmen des fachtheoretischen Unterrichts berufsvorbereitender Maßnahmen in der Jugendanstalt Schleswig in ihrem jeweiligen Fachbereich lehren. Des Weiteren wurden zwei Werkstattanleiter befragt, die in der Jugendanstalt Schleswig den fachpraktischen Teil der Berufsvorbereitungsmaßnahmen anleiten. Auf diese Weise konnte im Rahmen der Datenerhebung sowohl das fachtheoretische als auch das fachpraktische Segment beruflicher Bildungsmaßnahmen abgedeckt werden. Auf die Erhebung demographischer Daten wie Alter, Berufserfahrung oder Fachbereich wurde dabei bewusst verzichtet, um die vollständige Anonymität der Befragten gewährleisten zu können – andernfalls wären durchaus Rückschlüsse auf die befragten Personen möglich. Die für die Befragung ausgewählten Lehrkräfte bzw. Werkstattanleiter verfügen aufgrund ihrer eigenen unterrichtenden Aktivität im berufsbildenden Bereich der JA über ein Sonderwissen, das andere nicht teilen, und sind somit als „Experten“ anzusehen.<sup>9</sup> Der Zugang zu den interviewten Personen wurde

---

<sup>9</sup> Siehe Kapitel 4.3

mithilfe eines bereits bestehenden Kontaktes zu einer Lehrkraft des BBZ Schleswig, die u.a. unterrichtend an der JA Schleswig tätig ist, hergestellt. Diese Person fungierte somit als sogenannter *Gatekeeper* (vgl. Misoch 2019, S. 201). Die befragten Personen stellten sich nach Anfrage freiwillig für die Interviews zur Verfügung.

#### **4.5 Datenerhebung und -aufbereitung**

Basierend auf wissenschaftlich fundierten Erkenntnissen wurde die Vorgehensweise der Datenerhebung zunächst theoretisch konzipiert. Da es sich bei der Forschungsmethode um eine leitfadengestützte „semi-strukturierte Erhebungsform zur Ermittlung verbaler Daten“ handelt, wurde im Voraus ein Interviewleitfaden konzipiert, „der eine Steuerungs- und Strukturierungsfunktion erfüllt und dem beim hypothesengenerierenden Vorgehen zentrale Bedeutung zukommt“ (vgl. Misoch 2019, S. 65).<sup>10</sup> Zur Testung der Praktikabilität des Leitfadens sowie des geplanten Erhebungsverfahrens wurde vorerst ein *Pretest* vollzogen. Im Rahmen empirischer Studien spielen Pretests eine bedeutende Rolle und werden „bei einem bereits entwickelten [...] Erhebungsinstrument durchgeführt [...], um Instrument, Population und Interviewer zu testen.“ (Lamnek 2010, S. 283). Eine Person aus dem Bekanntenkreis, die zurzeit unterrichtend an einer Berufsschule tätig ist, stellte sich für den Pretest zur Verfügung. Obgleich die Person über keinerlei Erfahrungen im Unterrichten in einer Jugendanstalt verfügt, versuchte sie, sich in die Rolle als Berufsschullehrkraft im Strafvollzug hineinzuversetzen. Durch diesen Probelauf stellte sich heraus, dass die ausgewählten Fragen des Interviewleitfadens grundsätzlich als allgemein verständlich und zielführend anzusehen sind. Gleichwohl wurde mithilfe des Pretests deutlich, dass Rückfragen bzw. Aufrechterhaltungsfragen eine größere Bedeutung für die Lenkung des Interviews darstellen, als bisher angenommen. Folglich wurde der Interviewleitfaden geringfügig modifiziert bzw. um konkrete Steuerungs- und Aufrechterhaltungsfragen ergänzt und somit für die eigentliche Erhebung optimiert.

Interviews erfolgen im qualitativen Forschungsparadigma laut Lamnek (vgl. 2010, S. 303) ausschließlich in mündlicher Form. Dabei sind personale und visuelle Aspekte im Rahmen der Interviews von besonderer Bedeutung (vgl. Gläser & Laudel 2010, S. 153), sodass die Erhebung *face-to-face* stattfand. Die zwei Interviews mit den Lehrkräften wurden in Räumlichkeiten des BBZ Schleswig durchgeführt – die Befragungen der Werkstattanleiter fand hingegen in einem der Büros in der JA Schleswig statt. Die interviewten Personen befanden sich somit in einem gewohnten Umfeld, was laut Girtler (1984, S. 151, zit. in Lamnek 2010, S. 354) eine bedeutende

---

<sup>10</sup> Siehe Anhang 1

Rolle hinsichtlich der Erhebungsqualität spielt: „Um wirklich gute Interviews zu bekommen, muss man [...] in die Lebenswelt dieser betreffenden Menschen gehen und darf sie nicht in Situationen interviewen, die ihnen unangenehm oder fremd sind.“

Vor Beginn der Befragung wurden die Teilnehmenden zunächst über Relevanz und Inhalt des Forschungsprojektes aufgeklärt. Gleichzeitig wurde ihnen Anonymität und Vertraulichkeit der erhobenen Daten zugesichert und über das eingesetzte Aufnahmegerät sowie die anschließende Transkription hinreichend aufgeklärt. Die schriftliche Zustimmung der Befragten konnte mithilfe einer Einverständniserklärung bestätigt und fixiert werden.<sup>11</sup> Die Befragung wurde schließlich mithilfe eines auditiven Aufnahmegeräts gesichert und im Anschluss in vergleichbarer Form vollständig transkribiert. Lamnek (vgl. 2010, S. 359) zufolge ist die Aufzeichnung der Daten im Rahmen qualitativer Interviews „ausgesprochen funktional“ hinsichtlich einer adäquaten Dokumentation und Interpretation der Ergebnisse. Die Transkripte wurden erstellt, um die Daten „für wissenschaftliche Analysen auf dem Papier dauerhaft verfügbar zu machen“ (Kowal & O’Connell 2010, S. 438, zit. in Mattissek et al. 2013, S. 192). Ferner dienen sie als Grundlage für die darauffolgende Auswertung und Interpretation der Daten. Somit wird ermöglicht, dass die Interpretation im Rahmen der Thesis kontrolliert werden kann, was einen elementaren Bestandteil der Qualitätssicherung qualitativer Daten darstellt (vgl. Misoch 2019, S. 265). Von einer selektiven Transkription wurde abgesehen, da diese gemäß Misoch (ebd., S. 271) die Gefahr birgt, „dass bedeutungsrelevante Passagen bei der ersten Selektion übersehen werden und somit die Aussagekraft der erzielten Ergebnisse hinter ihren Möglichkeiten zurückbleiben.“ Die Verschriftlichung der Interviews erfolgt in konventionelles Schriftdeutsch, um eine verbesserte Lesbarkeit zu gewährleisten (vgl. Mattissek et al 2013, S. 193). Von der Verschriftlichung nonverbaler Aspekte im Laufe der Interviews wurde aufgrund fehlender Relevanz für die Auswertung bewusst abgesehen.

#### **4.6 Auswertungsmethode**

Wie bereits beschrieben, wurden die erhobenen Daten mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) ausgewertet. Innerhalb dieser Auswertungsmethode werden die Aussagen der Interviewteilnehmenden in neun detaillierten Arbeitsschritten untersucht und das erhobene Datenmaterial wird strukturiert sowie weitestgehend reduziert. Gemäß dieser Methode wurde deduktiv ein komplexes Kategoriensystem mit Hauptkategorien konzipiert – dieses stellt das grundlegende Instrument dieser Analysetechnik dar (vgl. Mayring 2015, S. 51 ff.). Die

---

<sup>11</sup> Siehe Anhang 11

Grundlage für die Kategorienbildung bildete dabei die vorangegangene Literaturrecherche, wobei die Entwicklung der Hauptkategorien anhand der Themenabschnitte des Interviewleitfadens erfolgte. Anschließend wurden die Kategorien induktiv unter Einbezug der erhobenen Daten präzisiert, indem entsprechende Subkategorien entwickelt wurden (vgl. Mayring 2015, S. 87). Zur besseren Nachvollziehbarkeit erfolgt eine Zusammenfassung und Definition entsprechender Kategorien in einem allgemeinen Kodierleitfaden.<sup>12</sup> Um sowohl eine eindeutige Zuordnung als auch klare Abgrenzungen zwischen den Kategorien gewährleisten zu können, wurden zusätzlich konkrete Kodierregeln und Ankerbeispiele ergänzt. Dabei handelt es sich um Textbeispiele, die für die jeweiligen Kategorien exemplarisch stehen (vgl. ebd., S. 97). Auf Grundlage der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse haben sich deduktiv sowie induktiv folgende Kategorien inkl. entsprechender Subkategorien herausgestellt, deren Auswertung zur Beantwortung der Forschungsfrage führen sollen:

***Kategorie 1: Institutionelle und organisatorische Rahmenbedingungen***

*K. 1.1 Berufsbildende Maßnahmen und Angebote*

*K. 1.2 Organisation und Zielsetzung beruflicher Bildung*

*K. 1.3 Qualifizierung des beruflichen Bildungspersonals*

***Kategorie 2: Unterrichtsebene – didaktische und methodische Grundlagen***

*K. 2.1: Lehrplan*

*K. 2.2: Didaktik und Methodik*

*K. 2.3: Interaktions- und Kommunikationsformen*

*K. 2.4: Sicherheitsmaßnahmen im Unterricht*

***Kategorie 3: Herausforderungen***

***Kategorie 4: Handlungsperspektiven***

---

<sup>12</sup> Siehe Anhang 6

## **5 Durchführung der empirischen Erhebung: Ergebnisdarstellung der Interviews mit Lehrkräften der JA Schleswig**

### **5.1 Interview I**

Das erste Interview wurde mit einer Lehrkraft des Berufsbildungszentrums Schleswig geführt, die mitunter ebenfalls an der Jugendanstalt Schleswig unterrichtend tätig ist. Die interviewte Person (LK1) erläutert hinsichtlich der institutionellen und organisatorischen Rahmenbedingungen der Jugendanstalt Schleswig, dass sich die berufsbildenden Angebote in erster Linie auf berufsvorbereitende Maßnahmen beschränken. Die Lehrkraft zählt dabei die Fachbereiche Metall, Holz, Gebäudereinigung, Multi (Maurer und Garten-Landschaftsbau) und Farbe auf. Zudem weist die Lehrkraft darauf hin, dass in der JA eine vollqualifizierende Ausbildung im Bereich Küche und Service angeboten wird (LK1, Z. 22-32). Die zeitliche Organisation berufsbildender Maßnahmen zeichnet sich laut LK1 dadurch aus, dass die Gefangenen einmal die Woche vormittags den Theorieunterricht besuchen und nachmittags in der „Praxis“ sind – die restlichen Tage der Woche sind den praktischen Einheiten vorbehalten:

„[...] die haben einen Tag die Woche vormittags Schule und dann nachmittags quasi... sind sie dann im Betrieb so gesehen, in der Praxis, und sind z.B. jetzt im Winter immer in der Halle und mauern oder was auch immer [...]“ (LK1, Z. 75-78)

Nach Abschluss einer entsprechenden Maßnahme erhalten die Teilnehmenden ein Abschlusszeugnis – dabei handelt es sich jedoch nicht um ein Zertifikat, mit dem sich die Gefangenen „beispielsweise das erste Ausbildungsjahr [...] draußen anrechnen lassen können“ (LK1, Z. 43-46). Laut LK1 besteht das wichtigste Ziel der berufsbildenden Maßnahmen in der Jugendanstalt Schleswig darin, „den Jungs Struktur mitzugeben, überhaupt morgens aufzustehen, überhaupt zur Schule zu gehen“ (LK1, Z. 104-105). Darüber hinaus betont LK1, dass schulische Erfolge im Rahmen des Berufsbildungsprogramms durchaus zur Steigerung des Selbstvertrauens der Gefangenen führen können und die erworbenen berufsfachlichen Vorerfahrungen und Kompetenzen den Einstieg in eine spätere Ausbildung erleichtern können (LK1, Z. 114-125). Hinsichtlich der Qualifizierung des Bildungspersonals an der JA betont LK1, dass neben der regulären Lehrkräfteausbildung keine zusätzlichen Qualifikationen oder Fortbildungen vorgewiesen werden müssen. Vor dem Tätigkeitsbeginn erhielt die LK jedoch eine Sicherheitseinweisung von den Beamten vor Ort und absolvierte ein dreitägiges Praktikum, um die Abläufe an der JA kennenzulernen:

„Ja, also ich habe [...] quasi so ein dreitägiges Praktikum im Gefängnis gemacht, wo ich mal mit den Beamten mitgelaufen bin, also ich habe z.B. an der Pforte mal gesessen [...] und ein Tag war ich dann auch in einem Betrieb [...] einfach um ein bisschen Ahnung zu kriegen, wie die Abläufe im Gefängnis sind [...]“ (LK1, Z. 165-171).

Mit Blick auf die Unterrichtsebene im Rahmen beruflicher Bildung in der JA fasst LK1 folgendes zusammen: Die Lehrkräfte für die fachtheoretischen Einheiten der Berufsvorbereitungsmaßnahmen orientieren sich grundsätzlich an einer „Handreichung oder einem Rahmenlehrplan“ für Berufsvorbereitungsmaßnahmen des SHIBB. Ein anstaltseigener Lehrplan für die einzelnen Fachbereiche existiert nicht (LK1, Z. 216-231). LK1 beschreibt zudem, dass die Didaktik und Methodik – im Vergleich zum BBZ in Schleswig – durchaus von Besonderheiten geprägt ist. So sind Lehrkräfte etwa mit Einschränkungen im Hinblick auf digitale Unterrichtsmethoden konfrontiert. In der JA kann bspw. nicht mit Handys oder Tablets im Unterricht gearbeitet werden. Es stehen lediglich EDV-Räume zur Verfügung, die Computer enthalten zudem nur wenige von der Justiz explizit freigeschaltete Lernprogramme (LK1, Z. 255-271). Darüber hinaus besteht ein wesentlicher Unterschied zum Unterricht am BBZ in den Sozialformen. So wird bspw. auf Gruppenarbeiten weitestgehend verzichtet, da es häufig Probleme unter den Lernenden gibt – „man kann da nicht unbedingt jeden mit jedem zusammenarbeiten lassen“ (LK1, Z. 299-301). Zudem erklärt LK1, dass sich die Gefangenen hinsichtlich der Lernausgangslage deutlich voneinander unterscheiden, wodurch Binnendifferenzierung im Unterricht eine besondere Bedeutung erhält:

„[...] einige [...] können so ungefähr Grundrechenarten gerade so, also sind auf Grundschulniveau und andere haben einen mittleren Schulabschluss, die sind natürlich weit auseinander. Deswegen arbeiten wir viel in Einzelarbeit [...] um das so ein bisschen differenziert hinzubekommen.“ (LK1, Z. 304-309)

Die Differenzierung erfolgt dabei oftmals über Arbeitsblätter mit unterschiedlichen Aufgaben, die den Lernniveaus der Gefangenen entsprechen (LK1, Z. 338-344). LK1 betont zudem, dass für die Vorbereitung speziell differenzierter Gruppenarbeiten i. d. R. die Zeit fehlt und bezieht sich insbesondere darauf, dass die Lernenden lediglich einen Vormittag in der Woche den fachtheoretischen Unterricht besuchen. Die Durchführung langer Unterrichtsreihen, die eine intensive Entwicklung der Lernenden implizieren, ist aufgrund verschiedener Umstände grundsätzlich nicht möglich:

„[...] Das Problem ist, man kann einfach nicht so lange Unterrichtsreihen machen [...] für viele ist es einfach zu viel, kognitiv, wenn ich über fünf Wochen ein Thema sehr von einer Inhaltstiefe, ähm... durchnehme [...] Fehlzeiten sind auch nicht so kalkulierbar, deswegen [...] sind viele Inselstunden dabei [...].“ (LK1, Z. 315-323).

Darüber hinaus fasst LK1 zusammen, dass es von besonderer Wichtigkeit ist, den Gefangenen im Unterricht eine vorgegebene Struktur zu vermitteln. Diese Strukturierung äußert sich in der JA oftmals insofern, dass die Lehrkräfte zunächst mit einem kurzen Input in Form eines Lehrer-Vortrags starten und die Lernenden anschließend selbst an den jeweiligen Aufgabenstellungen arbeiten. LK1 vergleicht diese didaktisch-methodische Herangehensweise mit „Schule wie man sie sich früher vorstellt“. Diese Arbeitsphase wird dann begleitet von persönlichen Lehrkraft-Gefangenen-Gesprächen, teilweise in Einzelbetreuung, da die Jugendlichen i. d. R. einen ausgeprägten Betreuungsbedarf aufweisen. Dies stellt einen der Gründe dar, weshalb im fachtheoretischen Unterricht für etwa zehn Gefangene meist zwei Lehrkräfte eingesetzt werden (LK1, Z. 355-371). Die Gefangenen, die nebeneinandersitzen, arbeiten hin und wieder in Partnerarbeit und helfen sich gegenseitig. Die Kommunikation unter den Gefangenen zeichnet sich jedoch häufig dadurch aus, dass „das Mundwerk [...] etwas lockerer als bei den meisten draußen“ ist und es hin und wieder zu Beleidigungen und seltener zu Handgreiflichkeiten kommen kann (LK1, Z. 431-445). Hinsichtlich der Zeitplanung im Unterricht betont LK1, dass diese deutlich flexibler gehandhabt wird als am BBZ. So ist es als Lehrkraft an der JA angeblich deutlich schwieriger einzuschätzen, wie lange die Lernenden für eine Aufgabe brauchen, weshalb der Unterricht auch weniger stark phasiert ist. Stattdessen wird aufgrund der stark unterschiedlichen Lernausgangslagen und Lerntempos viel mit didaktischen Reserven gearbeitet (LK1, Z. 381-402). Falls es mal zu sicherheitsrelevanten Problemen im Unterricht kommt, stehen für die Lehrkräfte Sicherheitsmaßnahmen in Form eines persönlichen Notfallgeräts zur Verfügung:

„Aber es gibt ja Notfallgeräte und wir können auch... Alarm drücken, sodass dann im Zweifel, wenn die sich z.B. prügeln oder so, dann kommen auch Beamte und helfen uns da [...] aber wenn das jetzt Beleidigungen sind oder so untereinander, dann würden wir eine Meldung schreiben [...] und dann muss die Justiz darüber entscheiden, was dann die Strafe ist [...].“ (LK1, Z. 455-462).

Laut LK1 besteht der Regelfall jedoch darin, dass Unstimmigkeiten zwischen den Gefangenen in Form von pädagogischen Gesprächen geklärt werden können (LK1, Z. 469-472).

In Bezug auf die Herausforderungen, mit denen eine Lehrkraft im berufstheoretischen Unterricht berufsbildender Maßnahmen an der JA Schleswig konfrontiert ist, beschreibt LK1 folgendes:

„[...] es ist jetzt nicht so das Gefühl, dass ich da drin Angst habe oder so, aber es ist schon ein anderes Gefühl da drin. Definitiv. Also was ich z.B. versuche, ist nie alleine mit einem Gefangenen zu sein [...] und natürlich ist es auch ein komisches Gefühl, wenn man draußen ist, es gibt ja Freiläufer, also die auch mal außerhalb sein dürfen.“

LK1 fügt hinzu, dass man immer Respekt haben sollte und nie vergessen darf, „mit wem man da zusammenarbeitet.“ Angst ist als Lehrkraft jedoch definitiv ein Ausschlusskriterium (LK1, Z.592-600). Abgesehen davon stellt der immense Betreuungsbedarf und die ausgeprägte Heterogenität der Gefangenen für LK1 durchaus eine Herausforderung dar, da es schwierig ist, den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Zudem erachtet LK1 es als persönliche Herausforderung, dass das inhaltliche Niveau der Lehr-Lern-Aufgaben „stellenweise wirklich sehr an der Oberfläche kratzt“. Dies wird als frustrierend beschrieben, da LK1 somit oftmals mit dem Gefühl konfrontiert ist, dass den Gefangenen nicht viel beigebracht werden kann und auch nicht viel hängen bleibt (LK1, Z. 603-611).

„Das ist, glaube ich, schon auch eine Herausforderung, das auch zu akzeptieren, dass manchmal auch Struktur alleine oder dass die morgens zur Schule kommen dann auch schon ein Erfolg ist.“ (LK1, Z. 611-613).

Zudem erachtet es LK1 als anspruchsvoll, mit den methodischen Einschränkungen (etwa im Bereich Digitalisierung) adäquat umzugehen und dennoch einen ansprechenden und abwechslungsreichen Fachunterricht zu gestalten (LK1, Z. 629-630).

Hinsichtlich möglicher Handlungsperspektiven des beruflichen Bildungsangebots an der JA Schleswig fasst LK1 zusammen, dass zukünftig der Fokus darauf gelegt werden sollte, den Erhalt von beruflichen Teilzertifikaten für die Gefangenen zu ermöglichen. Berufliche Vorbereitungsmaßnahmen könnten vermehrt modular aufgebaut werden, sodass offiziell Teilqualifikationen erreicht werden können, die sich die Gefangenen bspw. nach Haftentlassung in einer Berufsausbildung anrechnen lassen können (LK1, Z. 484-489). Die Etablierung weiterer Ausbildungsmöglichkeiten neben der Ausbildung im Bereich Küche und Service wird ebenfalls als wichtig erachtet, da eine abgeschlossene Berufsausbildung für den Resozialisierungsprozess LK1 zufolge durchaus von Vorteil sein kann. Diesbezüglich sieht LK1 jedoch auch Handlungsansätze in der Betreuung nach der Haftzeit. Diese sollte intensiviert und vermehrt strukturiert

werden – so etwa in Bezug auf die Ausbildungsbetreuung. Dazu bedarf es jedoch bspw. einer verbesserten Zusammenarbeit und Kooperation mit unterschiedlichen Akteuren (LK1, Z. 509-529). Bezüglich der Unterrichtsebene betont LK1, dass idealerweise mehr Möglichkeiten des digitalen Unterrichts zur Verfügung gestellt werden sollten, um die Unterrichtsmöglichkeiten für die Lehrkräfte in diesem Zusammenhang zu erweitern (LK1, Z. 492-497).

## **5.2 Interview II**

Das zweite Interview wurde ebenfalls mit einer Lehrkraft des Berufsbildungszentrums Schleswig geführt, die mitunter an der Jugendanstalt Schleswig unterrichtend tätig ist. Der Interviewpartner (LK2) erklärt hinsichtlich der institutionellen und organisatorischen Rahmenbedingungen berufsbildender Maßnahmen an der JA Schleswig zunächst, dass Berufsvorbereitungsmaßnahmen (BVM) angeboten werden, die sich grundsätzlich an denen der Agentur für Arbeit orientieren. Diese bestehen aus einem theoretischen und praktischen Anteil, wobei die fachpraktischen Einheiten lediglich in den anstaltseigenen Werkstätten absolviert werden können. Betriebspraktika sind dabei ausgeschlossen. Angeboten werden die Fachbereiche Metall, Holz, Farbe, Gebäudereinigung, Bau und Garten sowie Küche und Service. Somit wird ausschließlich der handwerkliche Bereich der Berufswelt abgebildet. In den letzten Jahren etablierte sich zudem die Ausbildungsmöglichkeit im Bereich Küche und Service. Neben dem fachpraktischen Unterricht sowie fachtheoretischen Einheiten im Bereich Deutsch, Kommunikation, WiPo, Fachkunde und Fachmathe wird zusätzlich DaZ-Unterricht, EDV-Unterricht und Arbeitstherapie angeboten. Den Gefangenen wird außerdem die Möglichkeit offeriert, den ESA-Abschluss zu erwerben (LK2, Z. 66-112). Das theoretische Berufsbildungsangebot wird dabei vom BBZ Schleswig getragen (LK2, Z. 65-66). Innerhalb der Haftzeit werden organisatorische Angelegenheiten von einer Bildungsbegleiterin bearbeitet und in der Haftentlassungsphase werden die Gefangenen begleitet und idealerweise der Übergang in weitere BVM oder eine vollqualifizierende Berufsausbildung ermöglicht. Die beruflichen Bildungsmaßnahmen werden täglich von montags bis freitags angeboten, wobei ein Vormittag in der Woche für den berufstheoretischen Unterricht reserviert ist. Die restlichen vier Tage der Woche sind berufspraktischen Einheiten sowie ggf. Arbeitstherapie vorbehalten (LK2, Z. 95-118). Die übergeordnete Zielsetzung beschreibt LK2 wie folgt:

„Die übergeordnete Zielsetzung [...] ist mit den Fördermaßnahmen formuliert... das ist natürlich die Begleitung, die Vorbereitung auf den Übergang nach der Haftentlassung [...] in eine Ausbildung oder in Arbeit oder in einen weiteren Bildungsgang [...] dass sie

nach der Haftentlassung ein eigenständiges, selbstverantwortliches Leben führen können, ohne weiterhin Straftaten zu begehen.

Darüber hinaus betont LK2, dass ein Ziel berufsbildender Maßnahmen darin besteht, den Jugendlichen Struktur und Orientierung zu vermitteln (LK2, Z. 345-347). Dabei arbeitet die JA mit der Integrationsstelle zusammen, welche nach der Haftentlassung den (beruflichen) Integrationsprozess begleitet (LK2, Z. 151-153). Hinsichtlich der Qualifizierung des (Berufs-)Bildungspersonals an der JA wird zusammengefasst, dass sich diese nicht grundlegend von denen am BBZ unterscheiden. LK2 betont jedoch, dass die Lehrkräfte durchaus inoffiziell bestimmte persönliche Kriterien erfüllen sollten. So ist es bspw. unabdinglich, dass das Personal sich nach Betreten der JA sicher fühlt und keine Angst verspürt (LK2, Z. 164-176). Darüber hinaus werden ältere Kollegen, „die eine gewisse Erfahrung mitbringen, die eine [...] erwachsene, ausgereifte Persönlichkeit mitbringen“, jüngerem Personal mit weniger Erfahrungswerten i. d. R. vorgezogen (LK2, Z. 180-183).

Die Unterrichtsebene beruflicher Bildung betreffend erläutert LK folgendes: Es gibt grundsätzlich keinen anstaltseigenen Lehrplan an der JA, sondern es wird sich am allgemeinen Rahmenlehrplan des Bildungsgangs BVM vom SHIBB orientiert (LK2, Z. 199-204). Binnendifferenzierung spielt an der JA eine übergeordnete Rolle, da unter den Gefangenen eine große Heterogenität in Bezug auf schulische Leistungen und Vorerfahrungen zu verzeichnen ist. Mithilfe von Arbeitsblättern mit unterschiedlichen Aufgabenniveaus wird versucht, entsprechenden Divergenzen gerecht zu werden (LK2, Z. 216-237). Hinsichtlich der Didaktik und Methodik beschreibt LK2, dass die Möglichkeiten in der JA – im Vergleich zum BBZ – durchaus eingeschränkt sind:

„Wir sind natürlich einmal in den Möglichkeiten dort eingeschränkt, man kann keine... Ausflüge machen und irgendwo hingehen und sich was angucken. Selbst der Weg in die Werkstätten [...] ist immer mit einem Aufwand verbunden [...]“ (LK2, Z. 259-262).

Darüber hinaus besteht insofern eine Einschränkung, dass Unterrichtsmaterial vor Ort nur begrenzt zur Verfügung steht und bspw. Anschauungsmaterial stets mit in die JA gebracht werden muss, was sich i. d. R. als aufwändig herausstellt (LK2, Z. 264-271). Digitale Materialien (die etwa auf einem Stick gespeichert sind) dürfen von den Lehrkräften nur bedingt oder gar nicht mitgeführt werden. LK2 fügt dabei hinzu: „[...] die Begrenzungen, die wir dort haben, gelten nicht nur für Gefangene, die gelten auch für uns.“ (LK2, Z. 273-274). Dieser Problematik wurde in den letzten Jahren jedoch bereits entgegengewirkt, indem elektronische Lernangebote im

Strafvollzug (ELIS) etabliert wurden (LK2, Z. 273-289). Mit Blick auf die Sozialformen betont LK2, dass das Unterrichtsgespräch einen großen Raum einnimmt, da die Lernenden das häufig bewusst einfordern. Dabei berichtet LK2 davon, dass vor einigen Jahren versucht wurde, einen „eigenorientierten Unterricht“ zu entwickeln, sodass die Gefangenen autonom mithilfe komplexen Arbeitsmaterials in unterschiedlichen Niveaustufen ihre Aufgaben bearbeiten können. „Das hat... ich glaube, zwei Monate hat das funktioniert... und dann haben die Gefangenen gesagt: Wann machen wir denn endlich mal wieder ordentlichen Unterricht?“ Diese Herangehensweise wurde aufgrund der besonderen Bedürfnisse der Lernenden somit schnell geändert. Der Unterricht wird im Allgemeinen als „relativ klassisch“ beschrieben und läuft zumeist nach dem gleichen Schema ab: Auf einen Lehrkraftvortrag bzw. ein Unterrichtsgespräch folgt eine Erarbeitungsphase mit binnendifferenzierten Arbeitsblättern (LK2, Z. 302-324). Sozialformen wie Gruppenarbeiten sind laut LK2 grundsätzlich auszuschließen: „Gruppenarbeiten sind nicht nur... die gehen nicht nur nicht, sondern die sind auch nicht erwünscht“ (LK2, Z. 328-329). Partnerarbeiten hingegen kommen schon vor, können aber aufgrund teils bedenklicher Sozialverhalten der Gefangenen ebenfalls problematisch sein (LK2, Z. 331-334). Hinsichtlich der Zeitplanung im Unterricht beschreibt LK2, dass diese stets von den Umständen vorgegeben ist und deutlich flexibler zu handhaben ist, als dies am BBZ der Fall ist. Durch eine starke Fluktuation in der Lerngruppe werden mehrwöchige Lerneinheiten zudem ausgeschlossen und lediglich auf Inselstunden zurückgegriffen (LK2, Z. 409-412). Die Interaktions- und Kommunikationsformen im Unterricht erläutert LK2 wie folgt:

„Ich bewege mich immer in der Klasse. [...] ich gucke mir an, was machen sie, frage, ob sie alles verstanden haben, ob ich irgendwie helfen kann, dass ich immer direkt am Mann bin [...]“ (LK2, Z. 378-383).

Auf diese Weise werden die Lehrkräfte schneller auf Stärken und Schwächen der Lernenden aufmerksam und können das Material entsprechend anpassen (LK2, Z. 388-390). LK2 versucht dabei stets, eine „autoritative Grundhaltung“ an den Tag zu legen, den Gefangenen mit Respekt und Interesse zu begegnen, stets eine freundliche Ansprache zu wählen und gleichzeitig auf konsequentes Handeln zu achten (LK2, Z. 443-453). Falls es dennoch mal zu sicherheitsrelevanten Problemen kommt, können die Lehrkräfte ihr PNG (Persönliches Notrufgerät) nutzen und den Alarm auslösen. Auf diese Weise werden die Vollzugsbeamten kontaktiert, die helfend einschreiten können. LK2 betont allerdings, dass die „eigentliche Sicherheit“ die soziale ist:

„Die eigentliche Sicherung, die wir aber haben, das ist diese... diese soziale Sicherung [...] dass wir eine Beziehung zu den... zu den Jugendlichen herstellen, die auf gegenseitigem Respekt beruht [...]“ (LK2, Z. 497-499).

Schließlich erklärt LK2, dass die Tätigkeit als Lehrkraft im berufsbildenden Bereich der JA durchaus mit persönlichen Herausforderungen einhergeht. So wird es bspw. als anspruchsvoll erachtet, dass die Lerngruppen einem ständigen Wechsel unterworfen sind (LK2, Z. 40-44). Die Lehrkräfte müssen auf diese Weise stets flexibel sein: „[...] mit einem wunderbaren Jahresplan scheitert man dort schon nach wenigen Wochen“ (LK2, Z. 49-50). Darüber hinaus betrachtet es LK2 als herausfordernd, dass sie neben der Unterrichtstätigkeit ebenso Aufgaben der Justiz übernehmen, da sie stets darauf achten, dass sich die Gefangenen im Einklang mit den juristischen Vorgaben verhalten (LK2, Z. 54-55). Wenn man als Lehrkraft mal einen schlechten Tag hat, wird es dann besonders herausfordernd, da „die Jungs [...] Profis sind, genau das zu erkennen“ (LK2, Z. 658). Die bereits beschriebenen didaktischen und methodischen Einschränkungen beschreibt LK2 gleichermaßen als herausfordernd (LK2, Z. 714-720)

Hinsichtlich der Handlungsperspektiven auf berufspädagogischer Ebene resümiert LK2, dass das berufliche Bildungsangebot an der JA seit langer Zeit unverändert blieb und in Zukunft durchaus angepasst werden sollte (LK2, Z. 580- 582). So sollte bspw. eine Arbeitstherapie für einen größeren Bereich von Gefangenen etabliert werden, um „einen neuen Unterbau“ zu schaffen und die Gefangenen „in die Lage [zu] versetzen, überhaupt an dem Bildungsangebot in den Werkstätten teilzunehmen“ (LK2, Z. 600-603). Darüber hinaus betont LK2, dass es neben der Berufsvorbereitung mehr schulische und berufsbildende Angebote für die Gefangenen geben sollte, die mehrere Jahre inhaftiert sind. Ein wichtiger Handlungsansatz wäre bspw., sich über Modulanerkennung Bausteine von einer Ausbildung anerkennen zu lassen, sodass die Gefangenen nach Haftentlassung im zweiten oder dritten Lehrjahr einer Ausbildung einsteigen könnten:

„Es gibt nichts Anrechenbares... es gibt schon Zertifikate, die wir über die berufsvorbereitende Maßnahme ausstellen, wo ein Betrieb auch etwas mit anfangen kann und rauslesen kann aber es gibt nichts Anrechenbares“ (LK2, Z. 629-631)

Diesbezüglich steht die JA bereits in Kontakt mit der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer Flensburg, um in Zukunft die eventuell die Möglichkeit für die Anerkennung beruflicher Teilqualifikationen institutionalisieren zu können (LK2, Z. 638-643).

### 5.3 Interview III

Das dritte Interview wurde mit einer Person geführt, die als Werkstattanleiter an der JA Schleswig tätig ist. Hinsichtlich der berufsbildenden Maßnahmen und Angebote fasst der Interviewpartner (WA1) zusammen, dass an der JA Berufsvorbereitung in den Bereichen, Multi (Maurer- und Gartenarbeiten), Holz, Metall, Farbe und Gebäudereinigung angeboten wird. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit des Absolvierens einer vollqualifizierenden Berufsausbildung im Bereich Küche und Service (WA1, Z. 24-34). Die fachpraktischen Einheiten entsprechender Maßnahmen finden an fünf Tagen die Woche statt, lediglich an einem Vormittag in der Woche findet Fachunterricht statt. Bezüglich des Bereichs Küche und Service fügt WA1 hinzu, dass die Auszubildenden einmal in der Woche von einer externen Person der Handwerkskammer begleitet werden (WA1, Z. 41-81). Nach dem Verständnis von WA1 besteht das Hauptziel der beruflichen Bildungsmaßnahmen darin, den Jugendlichen Struktur zu vermitteln, „das überhaupt einen ganzen Tag durchzuhalten, bei der Arbeit zu sein [...] sich auf diese Arbeit zu konzentrieren“ und Regeln kennenzulernen sowie zu berücksichtigen (WA1, Z. 84-88). Darüber hinaus erhalten die Gefangenen auf diese Weise die Möglichkeit, einzelne handwerkliche Gewerbe kennenzulernen (WA1, Z. 116). Das Berufsbildungspersonal in den Werkstätten verfügt jeweils über einen Meistertitel. WA1 betont dabei, dass sie somit ebenfalls „eine leichte pädagogische Ausbildung auch anhand des Meistertitels“ vorweisen können (WA1, Z. 179-180). Von einer Schulung, komplexen Einweisung o.ä. vor Beschäftigungsbeginn an der JA erzählt WA1 nicht – vielmehr betont er, dass das Personal „ins kalte Wasser geschmissen“ wird (WA1, Z. 194-195).

Die Unterrichtsebene betreffend erläutert WA1 folgendes: Einen anstaltseigenen Lehrplan für den fachpraktischen Unterricht gibt es nicht, vielmehr wird sich lediglich an einzelnen Modulen des allgemeinen Rahmenlehrplans für die einzelnen Ausbildungsberufe bezogen. WA1 weist dabei darauf hin, dass dies lediglich eine Orientierung darstellt und die Handhabung sehr flexibel ist:

„Es gibt keinen Lehrplan, wir improvisieren quasi anhand des geistigen Niveaus der Teilnehmer. Wir haben unsere Module, aber müssen oft davon weit abweichen [...]“ (WA1, Z. 240-241)

Diese Flexibilität macht sich auch im Tagesverlauf stets bemerkbar. WA1 erzählt, dass der Tagesablauf i. d. R. von Unruhe geprägt ist und die Gefangenen selten über einen längeren Zeitraum an ihrem Arbeitsplatz sitzen. So ist das Personal gezwungen, auf die unterschiedlichen

Situationen stets flexibel zu reagieren (WA1, Z. 294-295). Eine klare zeitliche Strukturierung der Unterrichtseinheiten erfolgt nicht: „Vergessen Sie alles, was da draußen an Zeitplänen ist, hier gibt es keine Zeitpläne“ (WA1, Z. 299). Eine flexible Handhabung zeigt sich gleichermaßen in der Auswahl der Arbeitsaufgaben. WA1 weist bspw. darauf hin, dass Binnendifferenzierung in der JA eine besondere Bedeutung zukommt und sich die Niveaustufe der zugewiesenen Aufgaben deutlich voneinander unterscheiden (WA1, Z. 311-317). Hinsichtlich der Sozialformen im fachpraktischen Unterricht erklärt WA1, dass die Gefangenen i. d. R. in Einzelarbeit ihren spezifischen Aufgaben nachgehen.

„Meistens alleine [...] die haben ihre eigene Ecke, wo sie ihre kleine Mauer hochziehen... das ist auch die Aufgabe, alleine dieses Modul abzuarbeiten, das die bekommen [...]“ (WA1, Z. 354-356).

Falls es die Umstände zulassen und sich eine gegenseitige Unterstützung anbietet, werden die Aufgaben auch in Partnerarbeit oder z.T. Gruppenarbeit absolviert, etwa in Form eines Arbeitsprojekts. WA1 betont, dass dies aus Sicht der Werkstattanleiter auch durchaus bewusst eingefordert wird, da auf diese Weise „das Sozialwesen untereinander verbessert“ werden kann (WA1, Z. 358-364). Dabei ist es jedoch stets zu berücksichtigen, wenn einzelne Lernende eine Partnerarbeit ablehnen, da diese Sozialform laut WA1 grundsätzlich mit einem erhöhten Konfliktpotenzial einhergeht: „[...] um einer Eskalation aus dem Weg zu gehen, lasse ich die dann wieder alleine arbeiten“ (WA1, Z. 399). Der Umgang der Gefangenen untereinander ist sehr unterschiedlich. So berichtet WA1, dass es durchaus ein harmonisches Miteinander im Unterricht geben kann, an anderen Tagen und in anderen Lerngruppen-Konstellationen es jedoch auch mal zu verbalen oder körperlichen Auseinandersetzungen kommt, die den Unterricht beeinträchtigen (WA1, Z. 403-410). Als Berufsbildungspersonal sollte man somit stets seinen Fokus auf einen pädagogischen Umgang legen, die Lernenden positiv bestärken und motivieren: „Man muss hier versuchen, mit Fingerspitzengefühl heranzugehen, [...] mit dem pädagogischen Lob“ (WA1, Z. 216-217). Das typische Interaktionsmuster zwischen Werkstattanleiter und Gefangenen erklärt WA1 wie folgt:

„Der ganze Tag läuft so, dass man wirklich die Leute auch am Arbeitsplatz hält und wie ein Brummkreisel die Leute immer wieder unterstützt, hilft oder ähm... was beibringt. Und immer wieder dreht man sich um [...] das ist der tägliche Wahnsinn“ (WA1, Z. 285-288).

In den Werkstattbereichen ist i. d. R. nur eine Lehrperson anwesend – ganz im Gegensatz zum fachtheoretischen Unterricht (WA1, Z. 429). Falls es zu Zwischenfällen während des Unterrichts kommt, werden die Gefangenen i. d. R. des Unterrichts verwiesen und werden von dem Justizpersonal zurück zu ihren Zellen gebracht (WA1, Z. 170-171). Bei sicherheitsrelevanten Vorfällen steht dem Personal der PNG-Notknopf zur Verfügung, womit im Notfall Alarm ausgelöst und Hilfe von den Justizbeamten angefordert werden kann (WA1, Z. 424-435).

In Bezug auf die Herausforderungen, mit denen die Werkstattanleiter in ihrer Lehrtätigkeit konfrontiert sind, beschreibt WA1 zunächst, dass es ihm Schwierigkeiten bereitet, „die Gefangenen dazu zu bringen, durchzuhalten“ (WA1, Z. 92-93) und stets für ausreichend Motivation zu sorgen (WA1, Z. 167-169). Zudem stellt es sich häufig als problematisch dar, dass die Werkstattanleiter alleine eine Lerngruppe von zehn Personen betreuen, die eigentlich eine eins-zu-eins-Betreuung benötigen. Aufgrund der stark ausgeprägten Heterogenität in Bezug auf die Lernausgangslage, Sozialkompetenz o.ä., kann WA1 zufolge den unterschiedlichen Bedürfnissen der Gefangenen kaum Rechnung getragen werden – hierfür mangelt es an Personal und Hilfestellung (WA1, Z. 100-105). Dabei geht es WA1 in erster Linie darum, dass während des fachpraktischen Unterrichts keine Justizbeamten eingesetzt werden, die „auch die Befugnis haben, dazwischen zu gehen“ (WA1, Z. 429-432).

„[...] es fehlt Hilfe in Sachen Wertschutz, es fehlt Unterstützung in Sachen ähm... Kommunikationsprobleme [...] man kriegt kaum was mit [...] weil die Beamten auch oftmals überfordert sind mit irgendwelchen anderen Dingen [...]. Das sind also strukturelle Dinge, die ganz schwierig hier überhaupt laufen. Aber das... das größte Problem ist einfach die Unterstützung mit zehn Gefangenen [...]“ (WA1, Z. 499-505)

Darüber hinaus erachtet es WA1 z.T. als herausfordernd, dass er hin und wieder mit unangenehmen Situationen konfrontiert ist, wo es zu verbalen oder körperlichen Auseinandersetzungen zwischen den Gefangenen kommt:

„Also unangenehme Situationen habe ich genug gehabt, wo ich durchgreifen musste [...] dann kommt derjenige auf Sie zu und man weiß nicht, wie aggressiv wird er jetzt auf mich [...] und diese Ruhe zu behalten, damit das nicht eskaliert [...] das setzt einen doch sehr unter Druck, unter psychischen Druck [...]“ (WA1, Z. 596-605).

Einer der wichtigsten Handlungsansätze liegt für WA1 entsprechend darin, die Werkstattanleiter im fachpraktischen Unterricht bspw. mit einem Werkschutz bzw. Werkdienst zu unterstützen, der kontinuierlich unterstützend vor Ort ist und sich um „Sachen der Justiz“ kümmert. Auf

diese Weise könnte sich das Berufsbildungspersonal vermehrt auf didaktisch-methodische Belange fokussieren und Dinge erledigen kann, die sonst liegen bleiben (WA1, Z. 509-511). Darüber hinaus betont WA1, dass er es als sinnvoll erachtet, in Zukunft die Möglichkeit des Absolvierens von Teilqualifikationen und modularen Bausteinen zu etablieren. Somit könnten die Gefangenen nach Haftentlassung bspw. eine Berufsausbildung verkürzen, indem sie ein oder zwei Lehrjahre überspringen (WA1, Z. 567-570).

#### **5.4 Interview IV**

Das vierte Interview wurde ebenfalls mit einer Person geführt, die als Werkstattanleiter an der JA Schleswig unterrichtet. Der Interviewpartner (WA2) erklärt, dass es Berufsvorbereitung in verschiedenen Gewerben gibt. Dazu gehört Holz, Metall, Farbe, Gebäudereinigung und der Multi-Bereich, welcher bspw. Garten- und Landschaftsbau oder Stahlbetonbau umfasst (WA2, Z. 18-20; Z. 38-39). Darüber hinaus wird im Bereich Küche und Service eine zweijährige Ausbildung zum Systemgastronomen angeboten, seit vorigem Jahr ist ebenfalls eine Ausbildung zum\*r Köch\*in möglich (WA2, Z. 44-46). WA2 betont zudem, dass die Berufsvorbereitung über das BBZ angeboten und organisiert wird. Im Bereich Küche und Service ist die Handwerkskammer stark eingebunden, um die Auszubildenden einmal die Woche zu speziell unterstützen und anzuleiten (WA2, Z. 141-144). Die BVM-Maßnahmen vergleicht WA2 mit einem Praktikum: „[...] also es ist Berufsvorbereitung [...] ist halt wie ein Praktikum“ (WA2, Z. 41-42). Innerhalb dieser Maßnahmen erhalten die Gefangenen fünf Tage die Woche fachpraktischen Unterricht in den jeweiligen Bereichen – täglich von 7:30-15:45 Uhr. Einen Vormittag in der Woche besuchen die Lernenden zusätzlich den fachtheoretischen Unterricht – EDV und Sport-Unterricht gehört ebenfalls dazu (WA2, Z. 102-111). WA2 zufolge besteht das wesentliche Ziel darin, den Gefangenen mithilfe der beruflichen Bildungsmaßnahmen Struktur zu vermitteln (WA2, Z. 122-123). Außerdem wird betont, dass entsprechende Angebote zur (beruflichen) Resozialisierung beitragen können (WA2, Z. 135-137). Hinsichtlich der Qualifizierung des Berufsbildungspersonals erklärt WA2, dass die Anleiter im Werkstattbereich über den Meister-Titel verfügen (WA2, Z. 185). Vor dem Tätigkeitsbeginn erhält das „externe Bildungspersonal“ zusätzlich eine Einweisung in den verschiedenen Bereichen der JA, um einen Überblick über alle relevanten Prozesse zu erhalten (WA2, Z. 155-158).

Hinsichtlich der Unterrichtsebene bzw. didaktisch-methodischer Grundlagen fasst WA2 folgendes zusammen: Einen anstaltseigenen Lehrplan wird nicht herangezogen, die Werkstattanleiter orientieren sich vielmehr an den berufsbezogenen Rahmenlehrpläne der einzelnen

Gewerbe (WA2, Z. 164-166). I. d. R. werden die Lehreinheiten dabei jedoch nur an einzelnen Modulen des ersten Ausbildungsjahrs ausgerichtet (WA2, Z. 17-18). Die Handhabung ist dabei jedoch stets flexibel und ergibt sich aus den äußeren Umständen und der aktuellen Lerngruppe (WA2, Z.172-176). Diese flexible Grundhaltung der Werkstattanleiter bezieht sich gleichermaßen auf die Zeitplanung im Unterricht:

„[...] auf die Zeit gucken wir nicht so genau, die haben mehr Zeit, auf jeden Fall. [...] Also das ist zeitlich nicht gebunden, wenn einer länger braucht, dann ist das so“ (WA2, Z. 277-279).

Bezüglich der didaktischen Grundlagen im Werkstattbereich beschreibt WA2 zudem, dass er in seiner Meister-Ausbildung die Vier-Stufen-Methode kennengelernt hat, an der er sich grob orientiert. Diese umfasst die Schritte *vorbereiten, vormachen und erklären, nachmachen und erklären* und schließlich *üben* (WA2, Z. 185-204). Die obligatorische Binnendifferenzierung erfolgt insofern, dass die Gefangenen Aufgaben und Projekte mit unterschiedlichem Anforderungsniveau erhalten, an denen sie eigenständig und frei arbeiten (WA2, Z. 264-273). Die Sozialformen im Unterricht zeichnen sich somit in erster Linie durch Einzelarbeit aus, wobei dies abhängig vom jeweiligen Bereich bzw. Gewerbe ist. Im Multi-Bereich bspw. gibt es häufig Projekte, an denen zwei und teilweise sogar drei oder vier Gefangenen gemeinsam arbeiten (WA2, Z. 295-307). Partnerarbeiten und insbesondere Gruppenarbeiten stellen laut WA2 jedoch auch immer ein Konfliktpotenzial dar: „Es ist halt sehr schwierig... gibt auch Momente, wo Leute mal nicht zusammenpassen und es dann knallt“ (WA2, Z. 307-308). Dennoch betont WA2, dass Partner- und Gruppenarbeiten durchaus bewusst angestrebt werden, um bspw. das Miteinander zu stärken (WA2, Z. 313). Der Umgang der Gefangenen untereinander ist unterschiedlich. WA2 legt dar, dass er besonders auf ein „normales“ und respektvolles Miteinander Wert legt – bei vulgären Zwischenfällen bspw. verweist er die entsprechenden Personen aus dem Unterricht (WA2, Z. 229-232). Das klassische (räumliche) Interaktionsmuster im Unterricht beschreibt WA2 folgendermaßen:

„Wir haben eine ganz, ganz große Halle [...] und dort hat jeder seinen... bekommt seinen Arbeitsplatz zugewiesen, wo er seine Übung machen kann... und die bewegen sich auch frei in der Halle [...] wir sind dann am Mann und arbeiten mit denen zusammen“ (WA2, Z. 242-251).

Gegen Ende des Interviews spricht WA2 davon, dass die Arbeit als Werkstattanleiter durchaus mit Herausforderungen einhergeht. So wird bspw. kritisiert, dass Sicherheitsaspekte so viel

Raum einnehmen, dass kaum Kapazitäten für die eigentliche Lehrtätigkeit bleiben: „Unsere Aufgabe ist, Fachwissen zu vermitteln. Dem können wir kaum gerecht werden, weil wir eher für Sicherheit zuständig sind“ (WA2, Z. 377-378). Darüber hinaus scheitert es WA2 zufolge häufig an einer effizienten Kommunikation sowie dem Zusammenspiel zwischen den Justizbeamten und dem Berufsbildungspersonal, „das Miteinander, das ist zu wenig“ und es gibt nicht ausreichend Ansprechpartner. Diesbezüglich mangelt es bspw. an gemeinsamen Fortbildungen o.ä., um den Austausch zu verbessern (WA2, Z. 404-421). In Bezug auf das Berufsbildungsangebot argumentiert WA2 zudem, dass das mangelnde Angebot an vollqualifizierenden Ausbildungen in verschiedenen Bereichen die Arbeit als Werkstattanleiter durchaus erschwert, da es den berufsvorbereitenden Maßnahmen an einer klar definierten Zielsetzung fehlt (WA2, Z. 46-47). Ferner scheint WA2 zufolge der Lerneffekt auf diese Weise geringer auszufallen:

„[...] sie lernen schon sehr, sehr viel bei uns in den Betrieben, aber... halt langsamer, nicht so kompakt, weil auch das Niveau sehr niedrig ist von den Teilnehmern [...] sie können die Berufsvorbereitung nicht anerkennen lassen [...] sie können keine Zertifikate mitnehmen [...] dass sie das in die Ausbildung mit reinnehmen können, dass man die z.B. verkürzen kann, die Ausbildungszeit draußen (WA2, Z. 53-61).

Die von WA2 eruierten Handlungsperspektiven setzen somit direkt an den beschriebenen Herausforderungen an. So erhofft sich WA2 für die Zukunft, dass mehr Möglichkeiten der beruflichen Anerkennung geschaffen werden, z.B. in Form von Zertifizierungen modularer Qualifizierungsbausteine. „Wenn man rauskommt, dann hat man nämlich gleich einen besseren Start [...] man geht hoffnungsvoller raus“ (WA2, Z. 63-65). Zudem wird es den Werkstattanleitern dadurch ermöglicht, klare Ziele zu definieren – dessen Einhaltung obligatorisch ist – und gleichzeitig einen strukturierteren Ablauf der Berufsbildungsmaßnahmen zu etablieren (WA2, Z. 69-74). Ein breiteres Angebot an vollqualifizierenden Berufsausbildungen neben dem Gewerbe Küche und Service sieht WA2 ebenfalls als elementaren Handlungsansatz, um die Berufsbildung an der JA grundsätzlich zu verbessern (WA2, Z. 353-354). Neben dem Bildungsangebot im Allgemeinen erklärt WA2, dass in den Werkstätten idealerweise ein unterstützender Werk-aufsichtsdienst zur Verfügung gestellt werden sollte, um den Werkstattanleitern die Lehrtätigkeit zu erleichtern (WA2, Z. 370-372). Schlussendlich fügt WA2 hinzu, dass ein Optimierungsansatz in der Etablierung regelmäßiger gemeinsamer Fortbildungen für das gesamte Personal der JA Schleswig besteht – auf diese Weise könnten insbesondere der Austausch zwischen den Justizbeamten und dem BBZ-Bildungspersonal intensiviert werden (WA2, Z. 417-419).

## **6 Auswertung der empirischen Erhebung zum berufspädagogischen Handeln in der JA Schleswig**

Nachfolgend werden die oben dargestellten Interviewergebnisse nochmals zusammenfasst, entlang der zuvor definierten Kategorien<sup>13</sup> gegenübergestellt und schließlich aus berufspädagogischer Perspektive bewertet. Es ist an dieser Stelle jedoch anzumerken, dass die berufspädagogische Bewertung nur für einzelne Kategorien umfassend vorgenommen werden kann. So erfolgt diese bspw. lediglich für die Rahmenbedingungen berufsbildender Angebote in der JA sowie für die Unterrichtsebene bzw. die didaktischen und methodischen Grundlagen. Bei den übrigen Kategorien ist eine theoriegeleitete berufspädagogische Bewertung nach eigenem Ermessen weniger zielführend. Der Fokus der Auswertung liegt grundsätzlich auf den didaktisch-methodischen Begebenheiten des berufsbildenden Unterrichts in der JA. Hierfür wird das Konzept des handlungsorientierten Unterrichts herangezogen, welches bereits in Kapitel 3.3 ausführlich beschrieben wurde.

### **6.1 Kategorie 1: Institutionelle und organisatorische Rahmenbedingungen berufsbildender Angebote**

#### **6.1.1 Berufsbildende Maßnahmen und Angebote**

Die vier Interviews, die mit zwei Lehrkräften des BBZ Schleswig sowie zwei Werkstattanleitern geführt wurden, ergaben hinsichtlich der berufsbildenden Maßnahmen und Angebote an der JA Schleswig folgendes Ergebnis: In der Jugendanstalt Schleswig werden in erster Linie berufsvorbereitende Maßnahmen mit handwerklichen Schwerpunkt in den Bereichen Holz, Metall, Farbe, Bau/Baunebenberufe bzw. Multi (inkl. Garten- und Landschaftsbau) und Gebäudereinigung angeboten. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit des Absolvierens einer vollqualifizierenden Berufsausbildung im Bereich Küche und Service (Fachkraft Küche und Köch\*in) (u.a. LK1, Z. 22-32). Der fachtheoretische Schwerpunkt der BVM beinhaltet neben klassischen fachspezifischen Schulfächern wie Deutsch oder Mathe zusätzlich EDV-Unterricht, DaZ-Unterricht und Sport-Unterricht. Den Gefangenen wird ferner die Möglichkeit geboten, zusätzlich den Ersten allgemeinbildenden Abschluss (ESA) zu absolvieren. Abgesehen von speziell berufsbildenden Maßnahmen wurde zudem ein Angebot der Arbeitstherapie etabliert, um den Lernenden u.a. den Einstieg in eine Berufsbildungsmaßnahme zu erleichtern (u.a. LK2, Z. 102-107).

---

<sup>13</sup> Siehe Kapitel 4.6

LK2 betont im zweiten Interview, dass sich die BVM an der JA an dem BvB-Angebot (Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme) der Agentur für Arbeit orientiert (LK2, Z. 66-67). Die Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme der Agentur für Arbeit dient grundsätzlich einer ersten beruflichen Orientierung. Gleichzeitig wird der Übergang in eine Berufsausbildung im Rahmen der Maßnahme ganzheitlich unterstützt. Es wird die Möglichkeit geboten, anhand von praktischen Tätigkeiten in unterschiedlichen Berufen in Räumen des Bildungsträgers sowie durch Praktika in Arbeitsbetrieben verschiedene Berufsfelder kennenzulernen und es können erste Kompetenzen, soziale Fähigkeiten und fachspezifische Kenntnisse erworben werden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit des Erwerbs des Ersten allgemeinen Schulabschlusses (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2024). Vergleichend fällt auf, dass die BVM an der JA und die BvB der Agentur für Arbeit ähnliche Grundätze und Ziele verfolgen, wobei der Schwerpunkt in der JA verstärkt auf Resozialisierung liegt, da es sich um straffällig gewordene Jugendliche handelt. In beiden Fällen liegt der Fokus auf dem Kennenlernen von Berufen und Arbeitswelten – in der JA wird dies jedoch in modifizierter Form nicht anhand von Praktika in verschiedenen Betrieben, sondern durch Arbeit in den anstaltseigenen Werkstätten sowie den dazugehörigen Fachtheorieunterricht ermöglicht. Die BVM in der JA bildet jedoch lediglich den handwerklichen Bereich der Berufswelt ab. In beiden Maßnahmen ist zudem der Erwerb des ESA möglich.

Aus berufspädagogischer Perspektive ist hinzuzufügen, dass die Berufsvorbereitende Maßnahme an der JA der vorberuflichen Bildung nach Schelten (vgl. 2010, S. 49) zuzuordnen ist. Diese ist u.a. im beruflichen Bildungswesen vertreten und wird bspw. innerhalb eines Berufsförderungszentrums oder eines Berufsbildungswerks angeboten. Charakteristisch für die vorberufliche Bildung ist Schelten (vgl. ebd., S. 70) zufolge, dass kein anerkannter Ausbildungsabschluss möglich ist, hingegen aber der Erste allgemeinbildende Schulabschluss erworben werden kann. Dem wird im Rahmen der BVM an der JA Rechnung getragen. Die Berufsschulpflicht, die in §23 des Schleswig-Holsteinischen Schulgesetz geregelt ist, kann mithilfe der Berufsvorbereitungsmaßnahme ebenfalls erfüllt werden. Die berufspädagogische Bewertung der Berufsausbildung im Bereich Küche und Service an der JA erfolgt hinsichtlich der organisatorischen Rahmenbedingungen und Ziele in Kap. 6.1.2.

### **6.1.2 Organisation und Zielsetzung beruflicher Bildung**

Aus den Interviewergebnissen geht hervor, dass das gesamte berufliche Bildungsangebot vom BBZ Schleswig getragen und organisiert wird (u.a. LK2, Z. 65-66). Im Rahmen der an der JA angebotenen Berufsausbildung im Bereich Küche und Service ist zudem die

Handwerkskammer eingebunden, um die allgemeinen Ausbildungsstandards gewährleisten zu können (u.a. WA2, Z. 141-147). Den Gefangenen wird zudem unterstützend eine Bildungsbegleiterin zur Verfügung gestellt, „die sich innerhalb der Haftzeit insbesondere darum kümmert, wenn es über die Werkstätten etwas zu regeln gibt“ (LK2, Z. 95-96). Die zeitliche Organisation der berufsbildenden Maßnahmen zeichnet sich dadurch aus, dass die Gefangenen fünf Tage die Woche im fachpraktischen Bereich tätig sind bzw. in den Werkstätten der einzelnen Fachbereiche arbeiten. Ein Vormittag in der Woche ist dem berufstheoretischen Unterricht und Zusatzmaßnahmen wie DaZ-Unterricht oder extra ESA-Unterricht vorbehalten (LK2, Z. 116-118). Im Bereich Küche und Service werden die Auszubildenden zudem einmal die Woche von einer externen Person der Handwerkskammer unterstützt und beaufsichtigt (WA1, Z. 78-81).

Aus berufspädagogischer Perspektive ist zunächst zusammenzufassen, dass durch das Angebot fachtheoretischer und fachpraktischer Einheiten dem dualen System Rechnung getragen wird, da sich die Berufsbildung an der JA trotz gesonderter Umstände grundsätzlich an zwei Lernorten vollzieht (Schulräume und Werkstätten). Ähnlich verhält es sich mit dem Angebot einer vollqualifizierenden Berufsausbildung im Bereich Küche und Service an der JA: Obgleich sich die Ausbildung nicht „in einem Betrieb sowie berufsausbildungsbegleitend in einer Berufsschule“ (vgl. Schelten 2010, S. 49) vollzieht, gewährleistet die fachtheoretische und fachpraktische Dualität sowie die Überprüfung und Standardisierung der Ausbildung durch externe Kontrollinstanzen (WA2, Z. 141-147) den Status einer offiziell anerkannten vollqualifizierenden Berufsausbildung. Es ist jedoch hinzuzufügen, dass eine Berufsausbildung i. d. R. drei bis dreieinhalb Jahre in Anspruch nimmt (vgl. Schelten 2010, S. 49). Im Jugendstrafvollzug könnte dies insofern ein Problem darstellen, dass eine Ausbildung aufgrund einer zu geringen Strafzeit nicht absolviert werden kann. Dies deckt sich gleichermaßen mit den Ergebnissen zum Maßnahmenbedarf und zur Zielerreichung vollqualifizierender Berufsausbildungen der Länderübergreifenden Evaluation Jugendstrafvollzug.<sup>14</sup>

Die von den Interviewteilnehmenden zusammengefassten Ziele der beruflichen Bildungsmaßnahmen lassen sich wie folgt resümieren: Das wesentlichste Ziel entsprechender Maßnahmen besteht darin, den Gefangenen eine routinierte Tagesstruktur zu vermitteln und eine klare Orientierungsmöglichkeit zu schaffen (u.a. LK1, Z. 104-105). Auf diese Weise sollten die Jugendlichen zudem lernen, „Regeln zu akzeptieren“ und sich an einen Arbeitsalltag zu gewöhnen (WA1, Z. 114-115). Des Weiteren besteht die übergeordnete Zielsetzung in der

---

<sup>14</sup> Siehe Kapitel 3.1.3

Resozialisierung (WA2, Z. 135) bzw. in der (beruflichen) Vorbereitung auf die Haftentlassung und die Begleitung in eine anschließende Ausbildung, Arbeit oder einen weiteren Bildungsgang. Darüber hinaus erhalten die Gefangenen grundsätzlich eine berufliche Orientierung und lernen verschiedene Gewerbe kennen (WA1, Z. 116). Maßgeblich dabei ist, dass die Jugendlichen nach Haftentlassung „ein eigenständiges, selbstverantwortliches Leben führen können, ohne weiterhin Straftaten zu begehen“ (LK2, Z. 130-137). Zudem wird angestrebt, dass die Gefangenen durch schulische und berufliche Erfolge „ein Stückweit an Selbstvertrauen zu gewinnen“ sowie erste Vorerfahrungen, Grundlagen und Kompetenzen im Hinblick auf einen Ausbildungsberuf erlangen, um ihnen den Einstieg in eine Berufsausbildung zu erleichtern (LK1, Z. 114-120).

Aus berufspädagogischer Perspektive ist hinzuzufügen, dass sich die beschriebenen Ziele der berufsbildenden Maßnahmen an der JA im Wesentlichen mit den allgemeinen Zielen der Berufsvorbereitung – etwa nach dem Fachkonzept für BvB der Bundesagentur für Arbeit (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2012, S. 1 f.) oder gemäß dem Lehrplan für die Berufsvorbereitung an berufsbildenden Schulen (vgl. Ministerium für Bildung und Kultur des Landes S.-H. 2011, S. 3 ff.) decken. Dazu gehören u.a. die Vorbereitung und Eingliederung in eine Ausbildung oder Beschäftigungsaufnahme, die Überprüfung von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen, Orientierung im Spektrum der Berufe, Verbesserung der beruflichen Handlungsfähigkeit etc. (vgl. ebd., S. 3 ff.). In der Jugendanstalt Schleswig liegt der Fokus berufsbildender Maßnahmen jedoch verstärkt auf der Etablierung einer routinierten Struktur für die Gefangenen sowie auf der beruflichen Resozialisierung nach Haftentlassung.

### **6.1.3 Qualifizierung des beruflichen Bildungspersonals**

Aus den Interviews geht hervor, dass die BBZ-Lehrkräfte, die ebenfalls im fachtheoretischen Bereich der JA unterrichtend tätig sind, neben der regulären Lehrkräfteausbildung keine gesonderten Qualifizierungen oder Zertifizierungen vorweisen müssen (LK1, Z. 197). Die Werkstattanleiter verfügen über den Meister-Titel – eine spezifische Qualifizierung, die sie zur Arbeit in der JA berechtigt, müssen auch sie nicht nachweisen (WA1, Z. 179). Vor Tätigkeitsbeginn ist es jedoch obligatorisch, dass das Berufsbildungspersonal eine mehrtägige Einweisung erhält. Im Rahmen dieses „Kurzpraktikums“ lernen die Lehrkräfte bzw. Werkstattanleiter die einzelnen Abteilungen kennen und werden in die alltäglichen Prozesse und Abläufe in der JA eingewiesen (LK1, Z. 165-171). Darüber hinaus erhält das Berufsbildungspersonal eine Sicherheits-einweisung der Justizbeamten (LK1, Z. 199-200).

## **6.2 Kategorie 2: Unterrichtsebene – didaktische und methodische Grundlagen**

### **6.2.1 Lehrplan**

Aus den Interviewergebnissen geht hervor, dass sich die zwei Lehrkräfte des fachtheoretischen Unterrichts in der JA grundsätzlich an dem allgemeinen Lehrplan für Berufsvorbereitende Maßnahmen des Schleswig-Holsteinischen Institut für Berufliche Bildung (SHIBB) orientieren. Für die berufsvorbereitenden Maßnahmen an der JA gibt es somit keinen anstaltseigenen Lehrplan oder eine spezielle Handreichung (LK1, Z. 230; LK2, Z. 199-204). Die Werkstattanleiter nutzen i. d. R. die berufsbezogenen Rahmenlehrpläne der einzelnen Ausbildungsberufe als Orientierungsgrundlage für die berufsvorbereitenden Maßnahmen. Dabei wird sich jedoch lediglich an einzelnen Modulen des ersten Ausbildungsjahres orientiert, die je nach Lernausgangslage und Leistungsstand der Lerngruppe flexibel ausgewählt werden (WA2, Z. 17-18; Z. 164-166; WA1, Z. 240-242).

### **6.2.2 Didaktik und Methodik**

Auf Basis der Interviewergebnisse kann hinsichtlich didaktisch-methodischer Grundlagen des fachtheoretischen Unterrichts im Rahmen berufsbildender Maßnahmen in der JA Schleswig folgendes zusammengefasst werden: Grundsätzlich besteht eine Besonderheit im Unterricht darin, dass die Lehrkräfte – insbesondere im Vergleich zum Unterricht am BBZ – in ihren Lehrmöglichkeiten eingeschränkt sind. So ist es etwa nicht möglich, Exkursionen zu unternehmen oder sich frei in der JA zu bewegen – „selbst der Weg in die Werkstätten, wenn wir aus dem Fachunterricht rausgehen, ist immer mit einem Aufwand verbunden“ (LK2, Z. 259-262). Darüber hinaus steht lediglich ein begrenzter Raum für Unterrichtsmaterial zur Verfügung, wodurch bspw. selten auf Anschauungsmaterial zurückgegriffen wird. Ebenfalls stellt es grundlegend ein Hindernis dar, Filme oder ähnliche Materialien im Unterricht zu verwenden, da etwa ein USB-Stick nicht mit in die JA geführt werden darf (LK2, Z. 264-279). Der Handlungsspielraum im Hinblick auf digital ausgerichtete Unterrichtsmethoden unterliegt ebenfalls gewissen Einschränkungen. Obgleich EDV-Räume für den Unterricht zur Verfügung stehen, sind nur wenige Funktionen für die Nutzung freigeschaltet (LK1, Z. 255-257). Dabei wird betont, dass die räumlichen Begrenzungen grundsätzlich ebenfalls für die Lehrkräfte gelten (LK2, Z. 273-274). In den letzten Jahren wurde den Lehrkräften jedoch das digitale Lernangebot „ELIS“ (Elektronisches Lernen im Strafvollzug) zur Verfügung gestellt, welches explizit für Unterricht im Jugendstrafvollzug entwickelt wurde. Auf diese Weise kann auf verschiedene digitale Unterrichtsmaterialien sowie eine Mediathek im Unterricht zugegriffen werden, wodurch den oben beschriebenen Einschränkungen LK2 zufolge durchaus entgegengewirkt werden kann (LK2, Z.

281-287). Des Weiteren zeichnet sich der Unterricht in der JA dadurch aus, dass die Lehrkräfte i. d. R. auf Inselstunden zurückgreifen, also ein Thema meist in 90 Minuten bearbeiten und in der gleichen Unterrichtsstunde abschließen. Größere Lerneinheiten über mehrere Wochen hinweg, die an Schulen eher den Normalfall darstellen, sind an der JA aufgrund der hohen Fluktuation innerhalb der Lerngruppen schlichtweg nicht möglich (LK1, Z. 323-325; LK2, Z. 409-412). Die allgemeine Zeitplanung im Unterricht beschreiben die Lehrkräfte als offen und flexibel – „die Zeitplanung geben dir die Umstände vor“ (LK2, Z. 409). Obgleich die einzelnen Unterrichtsphasen durchaus grob zeitlich geplant werden, wird in der praktischen Umsetzung meist davon abgewichen (LK1, Z. 381-385). Eine Besonderheit hinsichtlich der Didaktik und Methodik im fachtheoretischen Unterricht an der JA ist zudem, dass die Lerngruppen von einer überdurchschnittlich ausgeprägten Heterogenität geprägt sind. Somit kommt der Binnendifferenzierung eine besondere Bedeutung zu. Diese wird oftmals berücksichtigt, indem die Gefangenen Arbeitsblätter mit Lehr-Lern-Aufgaben unterschiedlichen Anforderungsniveaus erhalten, sodass die Lernenden in einer Unterrichtsstunde teilweise an unterschiedlichen Themen arbeiten (LK2, Z. 233-237). Somit gewinnen ebenfalls didaktische Reserven an maßgeblicher Bedeutung (LK1, Z. 387-388). Mit der Heterogenität geht zudem gleichermaßen ein erhöhter Betreuungsbedarf einher, wodurch sich die Lerngruppe auf zehn Personen beschränkt und die Lehrkräfte – zumindest im fachtheoretischen Unterricht – oftmals zu zweit unterrichten (LK1, Z. 398-402). Die differenten Lernausgangslagen der Gefangenen sowie der bereits beschriebene Fokus auf Routinen und Struktur (siehe z.B. Kap. 6.1.2) tragen entscheidend dazu bei, dass der fachtheoretische Unterricht i. d. R. nach einem routinierten Schema abläuft (LK2, Z.342-343): Eine Unterrichtsstunde startet häufig mit kurzen Sequenzen von Lehrkraftvorträgen bzw. einer Art von „Input“ sowie einer kurzen Phase der mündlichen Interaktion, worauf meistens eine Erarbeitungsphase in Einzelarbeit folgt, in der die Gefangenen an verschiedenen Arbeitsblättern arbeiten (LK1, Z. 366-371). Laut LK2 nimmt das „Unterrichtsgespräch einen großen Raum ein“ (LK2, Z. 302-303) und es findet viel Lehrkraft-Gefangenen-Gespräch statt (LK1 Z. 355-56). LK1 beschreibt diese Unterrichtsdynamik so „wie man sich Schule früher vorstellt“ (LK1, Z. 358). Der Versuch, ein eigenständig orientiertes Lernen mithilfe einer Vielfalt an Unterrichtsmaterialien in der JA zu etablieren, ist bereits nach kurzer Zeit gescheitert, da die Lernenden vermehrt auf eine fremdbestimmte Lernorganisation angewiesen sind (LK2, Z. 3030-311). Im Rahmen der Erarbeitungsphase gewährleisten die Lehrkräfte i. d. R. eine intensive Betreuung der Gefangenen, gehen auf Fragen ein und geben Hilfestellung (LK1, Z. 400-401). Dies ist einer der Gründe, weshalb der fachtheoretische Unterricht meist in Einzelarbeit erfolgt – „um das so ein bisschen differenziert hinzubekommen“ (LK1, Z. 308-309). Von

Gruppenarbeiten wird dagegen grundsätzlich abgesehen – LK2 betont dabei: „Gruppenarbeiten sind nicht nur... die gehen nicht nur nicht, sondern die sind auch nicht erwünscht“ (LK2, Z. 328-329). Aufgrund eines grundsätzlich hohen Konfliktpotenzials innerhalb der Lerngruppen verzichten die Lehrkräfte in ihrer Unterrichtsplanung gänzlich auf diese Sozialform (LK1, Z. 299-301), selbst Partnerarbeit wird weitestgehend gemieden (LK2, Z. 331).

Im fachpraktischen Unterricht ist der Unterricht ebenfalls meist von Flexibilität hinsichtlich der allgemeinen Zeitplanung geprägt, die Werkstattanleiter erklären vielmehr: „Hier gibt es keine Zeitpläne“ (WA1, Z. 300). Darüber hinaus wird der Tagesablauf im Allgemeinen weniger als strukturiert, sondern generell eher als „unruhig“ beschrieben (WA1, Z. 295). WA2 beschreibt hingegen, dass er versucht, für einen strukturierten Unterrichtsablauf zu sorgen, indem er den didaktischen Grundsatz der „Vier-Stufen-Methode“ etabliert, den er im Rahmen seines Meisters gelernt hat. Dieser beinhaltet die Stufen *vorbereiten, vormachen und erklären, nachmachen und erklären* und schließlich *üben* (WA2, Z. 185-204). Aufgrund der starken Heterogenität der Lerngruppe, die in den Interviews sowohl von den BBZ-Lehrkräften als auch von den Werkstattanleitern thematisiert wurde, wird auch im fachpraktischen Unterricht ein großer Wert auf Binnendifferenzierung gelegt. Dies wird i. d. R. insofern berücksichtigt, dass die Gefangenen Aufgaben bzw. Projekte mit unterschiedlichem Anforderungsniveau erhalten (WA1, Z. 312-314). Der Unterricht zeichnet sich somit meist durch „freies Arbeiten“ der Lernenden mit intensiver Betreuung seitens der Lehrperson aus (WA2, Z. 252-253). Hinsichtlich der Sozialformen im fachpraktischen Unterricht konnte im Rahmen der Interviews festgestellt werden, dass es durchaus einen dynamischen Wechsel zwischen Einzelarbeit, Partnerarbeit und Gruppenarbeit gibt. Dies unterscheidet sich jedoch i. d. R. je nach Fachbereich und Gewerbe (WA1, Z. 404-409). WA1 beschreibt, dass die Gefangenen sich meist in Einzelarbeit ihren jeweiligen Arbeitsaufgaben widmen und beschreibt es als „den normalen Weg“ (WA1, Z. 357-358). Bei größeren Projekten wird – ganz im Gegensatz zum fachtheoretischen Unterricht – von den Werkstattanleitern jedoch hin und wieder Partnerarbeit oder Gruppenarbeit eingefordert, um gleichzeitig die soziale Kompetenz der Gefangenen, „das Miteinander“ zu stärken (WA2, Z. 313). Dies stellt jedoch i. d. R. ein erhöhtes Eskalationspotenzial dar, sodass in einigen Fällen aus Sicherheitsgründen dennoch auf entsprechende Sozialformen verzichtet und auf Einzelarbeit ausgewichen wird (WA1, Z. 400). Darüber hinaus legen die Werkstattanleiter großen Wert darauf, Wünsche der Gefangenen im Hinblick auf die Sozialform zu berücksichtigen: es „sind ja auch viele, die das gar nicht wollen, die lassen wir dann auch in ihrer Arbeit alleine“ (WA1, Z. 365-366). Folgend wird der Versuch unternommen, die soeben dargelegten didaktischen und

methodischen Grundlagen – soweit möglich – aus berufspädagogischer Perspektive zu bewerten. Dazu wird sich an den Prinzipien bzw. Bestimmungsgrößen des pädagogisch-didaktischen Konzepts des Handlungsorientierten Lernens nach Arnold et al (2016) sowie Riedl und Schelten (2006) orientiert, die in Kapitel 3.3 in ausführlicher Form dargestellt werden.

#### a) *Lernen durch planvolles Handeln*

Eines der Prinzipien des handlungsorientierten Lernens ist das *Lernen durch planvolles Handeln* im Sinne eines vollständigen Handlungsprozesses – dies beinhaltet sowohl ein auf Handeln vorbereitendes Lernen als auch ein Lernen durch den Handlungsprozess an sich (vgl. Arnold et al. 2016, S. 224). Die Didaktik und Methodik im berufsbildenden Unterricht in der JA Schleswig lässt sich diesbezüglich insofern bewerten, dass ein grundsätzlich hoher Anteil an Fachpraxis (fünf bzw. viereinhalb Tage die Woche) auf eine handlungsorientierte Herangehensweise schließen lässt. Laut den Interviewergebnissen verbringen die Gefangenen die meiste Zeit damit, praktische Arbeiten durchzuführen, Modelle zu bauen, sich handwerklich zu betätigen, etc. (u.a. LK1, Z. 75-78). Es kann jedoch nicht hinreichend bewertet werden, inwiefern die Handlungsabläufe selbstständig geplant werden und ob sie sich letztlich auch an dem Prozess der vollständigen Handlung orientieren. Durch die Interviews wurde deutlich, dass die Lerngruppe im Unterricht viel vorgegebene Struktur seitens der Lehrkräfte und Werkstattanleiter einfordern (u.a. LK1, Z. 361-366). Somit kann die Vermutung angestellt werden, dass eine eigenständige und vollständige Handlungsplanung seitens der Gefangenen sicherlich nur bedingt umsetzbar ist – vielmehr werden die Handlungsabläufe maßgeblich von dem Berufsbildungspersonal geplant und angeleitet.

#### b) *Erfahrungsorientiertes Lernen*

Ein weiteres Prinzip handlungsorientierten Lernens nach Arnold et al (2016) ist das *erfahrungsorientierte Lernen*, welches sich auf die Annahme stützt, dass lernrelevante Erfahrungen aus einer bewussten und reflexiven Auseinandersetzung mit eigenen Erlebnissen resultieren. Im Unterricht sollten entsprechend Erfahrungswerte mit neuen Lerninhalten verknüpft und ausgewertet werden (vgl. ebd., S. 224 f.). Inwieweit sich dieses Merkmal handlungsorientierten Lernens im Unterricht in der JA vollzieht, kann auf Basis der Interviewergebnisse nicht hinreichend beantwortet werden. Es ist jedoch anzumerken, dass sich bei den Gefangenen zumindest die schulischen und beruflichen Vorerfahrungen auf ein Minimum beschränken – dies konnte sowohl im Rahmen der länderübergreifenden Evaluation des Jugendstrafvollzugs im Rahmen der

Betrachtung soziodemografischer Merkmale der Jugendstrafgefangenen<sup>15</sup> als auch im Rahmen der Interviews (u.a. WA1, Z. 5-7) gezeigt werden. Somit stellt es vermutlich durchaus eine Schwierigkeit dar, vorige Lernerfahrungen im (berufs-)schulischen Kontext mit aktuellen Lernerfahrungen zu verknüpfen.

#### *c) Selbstorganisiertes Lernen*

Dieses Prinzip handlungsorientierten Unterrichts zeichnet sich durch aus, dass sich die Lernenden mithilfe von Selbstlernmaterialien wie Arbeitsblättern, Leitfragen, Lernaufgaben o.ä. neue Sachverhalte eigenständig erschließen. Die Lehrkraft nimmt sich dabei möglichst zurück, steht aber unterstützend zur Verfügung, sodass die Schüler\*innen nach einiger Zeit selbst ihre Lernziele setzen und Lernprojekte planen (vgl. Arnold et al. 2016, S. 225 f.). Hinsichtlich des berufsbildenden Unterrichts in der JA ist festzuhalten, dass sich selbstorganisiertes Lernen bei den Gefangenen durchaus als problematisch herausstellt. Wie bereits erwähnt, sind die Gefangenen i. d. R. auf vorgegebene Strukturen sowie klare Vorgaben angewiesen und zeigen Schwierigkeiten, Problemstellungen eigenständig und selbstorganisiert zu bearbeiten (LK1, Z. 364-366). Obgleich im Unterricht viel „freies Arbeiten“ erfolgt (WA2, Z. 252) und die Lernenden etwa mithilfe von Arbeitsblättern ihre Aufgaben bearbeiten, sind sie dennoch auf eine intensive Betreuung des Berufsbildungspersonals angewiesen (u.a. WA1, Z. 312-313). Der zuvor beschriebenen Zurückhaltung der Lehrkraft kann somit kaum Rechnung getragen werden. Eine eigenständige Planung inkl. der Formulierung von Selbstlernzielen seitens der Gefangenen ist aus den genannten Gründen laut der Interviewergebnisse ebenfalls weitestgehend auszuschließen.

#### *d) Lernen in Lernschleifen*

Im handlungsorientierten Unterricht besteht eine Lernschleife i.d.R. aus vier Phasen: Der Auftragsübergabe, der eigenständigen Erarbeitung, der Präsentation und der anschließenden Besprechung der Ergebnisse. Diese Herangehensweise geht stets mit dem Einsatz verschiedener Unterrichtsmethoden und Sozialformen einher (vgl. Arnold et al 2016, S. 226 f.). Im berufsbildenden Unterricht in der JA Schleswig ist laut der dargelegten Interviewergebnisse eine entsprechende Herangehensweise kaum möglich. Wie bereits erörtert, sind autonom gestaltete Lernprozesse bei dieser speziellen Lerngruppe aus den beschriebenen Gründen weitestgehend auszuschließen. Vielmehr werden die Aufträge explizit von den Lehrpersonen angeleitet, um etwa einen strukturierten Rahmen vorzugeben (LK 1, Z. 364-365). Darüber hinaus wurde in keinem

---

<sup>15</sup> siehe Kapitel 2.3.2

der Interviews erwähnt, dass im fachtheoretischen oder fachpraktischen Unterricht Präsentationsphasen jedweder Art implementiert werden. Ein Lernen in Lernschleifen ist jedoch ohnehin aus dem Grund schon auszuschließen, dass das Berufsbildungspersonal aufgrund der speziellen Bedürfnisse und Ausgangslagen der Gefangenen grundsätzlich in ihrer methodischen Vielfalt eingeschränkt ist. So wird der Unterricht eher „klassisch“ gehalten und läuft meist nach einem routinierten Schema ab – Sozialformen wie Partnerarbeit oder Gruppenarbeit werden aufgrund des erhöhten Konfliktpotenzials eher vermieden, insbesondere im fachtheoretischen Unterricht (LK2, Z. 325-329). Hinzu kommt, dass die Lehrkräfte im Hinblick auf Unterrichtsmaterial wie bspw. Anschauungsmaterial sowie ihre allgemeinen Bewegungen in der JA aufgrund der speziellen räumlichen Rahmenbedingungen ebenfalls eingeschränkt sind (LK2, Z. 259-266). Darüber hinaus stellt eine Herangehensweise nach Lernschleifen in der JA insofern eine Schwierigkeit dar, dass Themen u.a. aufgrund einer erhöhten Fluktuation innerhalb der Lerngruppe meist nur in Form von Inselstunden bearbeitet werden können (LK1, Z. 409-412). Längerfristig geplante Projekte mit verschiedenen Erarbeitungsphasen über einen längeren Zeitraum sind somit nicht möglich.

#### *e) Exemplarisches Lernen*

Das Prinzip des *exemplarischen Lernens* besteht darin, dass die Schüler\*innen die Lerninhalte in einer individuellen und selbst gewählten Reihenfolge erarbeiten und dabei mittels selbstentdeckenden Lernens einen eigenen, exemplarischen Problemlösungsweg gehen. Dabei steht bspw. die Genese eines bestimmten Produktes im Vordergrund (vgl. Arnold et al. 2016, S. 227 f.). Inwieweit das Prinzip des exemplarischen Lernens im berufsbildenden Unterricht in der JA Schleswig berücksichtigt bzw. umgesetzt wird, kann im Detail nicht bewertet werden. Es kann jedoch angemerkt werden, dass sich der fachpraktische Unterricht laut der Interview mit den Werkstattanleitern i. d. R. dadurch auszeichnet, dass die Gefangenen möglichst eigenständig ein Handlungsprodukt fertigen (z.B. im Holz-Bereich) (WA1, Z. 313-317). Da die „didaktische Sequenzierung“ des Unterrichts durchaus davon abhängig ist, können zumindest in der Fachpraxis Ansätze des exemplarischen Lernens erkannt werden.

#### *f) Lebendiges Lernen im Mix verschiedener Methoden und Sozialformen*

Die Grundsätze des Prinzips des *Lernens im Mix verschiedener Methoden und Sozialformen* bestehen darin, dass es einen Gegenpol zu „geschlossenen, lehrerdominanten Lernorganisationsformen“ darstellt. Vielmehr zeichnet sich diese Unterrichtsform durch eine vielseitige Methodik und wechselnde Sozialformen (meist aber Gruppenarbeiten) sowie Vorträge und

Vorfürungen seitens der Schüler\*innen aus (vgl. Arnold et al. 2016, S. 228 f.). Wie bereits dargelegt, geht aus den Interviewergebnissen hervor, dass sowohl der fachtheoretische als auch der fachpraktische Unterricht in der JA meist durch eine sich stetig wiederholende Struktur sowie eine eingeschränkte Methodenvielfalt auszeichnet: Auf einen kurzen Input in Form eines Lehrkraftvortrags und eines Unterrichtsgesprächs folgt meist eine Erarbeitungsphase mithilfe von Arbeitsblättern, die meist in Einzelarbeit erfolgt. In der Fachpraxis ist der Ablauf ähnlich, wobei dort das praktische Generieren eines Handlungsprodukts im Vordergrund steht. Diese Herangehensweise ist meist auf räumliche und materielle Begrenzungen sowie besondere Lerngruppensdynamiken und spezielle Bedürfnisse der Lerngruppe zurückzuführen (u.a. LK 2, Z. 338-347). Somit kann aus berufspädagogischer Perspektive angemerkt werden, dass sich der „klassische“ Unterricht, wie er in der JA stattfindet, weniger durch Methodenvielfalt und Wechsel der Sozialformen auszeichnet.

#### *g) Persönlichkeitsentwickelndes Lernen*

*Persönlichkeitsentwickelndes Lernen* im Rahmen handlungsorientierten Unterrichts kann insofern zusammengefasst werden, dass durch die Ganzheitlichkeit der Lernsituationen sowie durch konkrete Verwendungssituationen ausgelöste Reflexionsprozesse, angestrebt wird, den Schüler\*innen Schlüsselkompetenzen personaler Art zu vermitteln. Dazu gehören Normen und Werte sowie Einstellungen oder Haltungen wie bspw. Offenheit, Vertrauen, Sektakzeptanz, Verantwortungsfähigkeit, usw.. Inwieweit persönlichkeitsentwickelndes Lernen im Rahmen des berufsbildenden Unterrichts in der JA vollzogen wird, lässt sich nicht klar sagen. Wie bereits dargelegt wurde, ist die Orientierung an ganzheitlichen Lernsituationen – zumindest im fachtheoretischen Unterricht – aufgrund der speziellen Lernausgangslage der Gefangenen nicht immer gegeben. Im fachpraktischen Unterricht sieht dies durch die Orientierung an Handlungsprodukten schon anders aus. Im Laufe der Interviews konnte jedoch festgestellt werden, dass die Lehrpersonen großen Wert darauf legen, trotz eines erhöhten Konfliktpotenzials in der Lerngruppe stets für ein Gemeinschaftsgefühl und ein respektvolles Miteinander zu sorgen (u.a. WA2, Z. 313-315). Darüber hinaus wird vom Lehrpersonal häufig erwähnt, dass sie einen pädagogischen Umgang mit viel positiver Verstärkung der Lerngruppe für besonders bedeutsam halten (u.a. WA1, Z. 196-221). Dem persönlichkeitsentwickelnden Lernen wohnt in der JA somit eine grundlegende Bedeutung inne, wird jedoch eher über die pädagogische Herangehensweise sowie über eine vorgegebene Struktur – die von den Lernenden durchaus eingefordert wird – gewährleistet, als über das Grundprinzip persönlichkeitsentwickelnden Lernens nach Arnold et al.

Neben den Prinzipien handlungsorientierten Unterrichts nach Arnold et al. (2016) entwickelten Riedl und Schelten (2006) „Bestimmungsgrößen eines voll entwickelten handlungsorientierten Unterrichts“ (zit. nach Schelten 2010, S. 183), die konkrete Hinweise für die Konzeption handlungsorientierten Unterrichts enthalten.<sup>16</sup> Demnach erfordert handlungsorientiertes Lernen bspw. eine komplexe Aufgabestellung bzw. ein „zeitlich längerfristig zu bearbeitendes Lerngebiet eines Lernfeldes“ (vgl. ebd., S. 182). Diese Anforderung stellt in der JA insofern ein Problem dar, dass u.a. durch einen stetigen Wechsel der Lerngruppen in erster Linie Inselstunden zum Einsatz kommen (LK2, Z. 409-412). Darüber hinaus empfehlen Riedl und Schelten, *kombinierte Fachunterrichtsräume* zu etablieren, um Theorie- und Praxisarbeit integrativ zu verbinden (vgl. Schelten 2010, S. 184). Aufgrund strikt getrennter Fachtheorie- und Werkstatt-räume ist jedoch auch diese Bestimmungsgröße in der JA kaum umsetzbar. Im Hinblick auf Binnendifferenzierung bzw. *Innere Differenzierung* empfehlen Riedl und Schelten, Aufgabestellungen mit abgestuften Schwierigkeitsniveau bereitzustellen und die differenten Lerngeschwindigkeiten der Schüler\*innen zu berücksichtigen. Den interviewten Lehrpersonen zufolge wird darauf – insbesondere aufgrund der ausgeprägten Heterogenität innerhalb der Lerngruppe – sowohl im fachtheoretischen als auch im fachpraktischen Unterricht besonderen Wert gelegt (u.a. LK1, Z. 338-344). Weitere „Bestimmungsgrößen“ sind das *kooperative und kommunikative Lernen* sowie die *Selbststeuerung und Freiheitsgrade* (vgl. Schelten 2010, S. 184). Eine entsprechende soziale und sachbezogene Interaktion zwischen den Gefangenen stellt sich laut der Lehrkräfte aufgrund eines erhöhten Konfliktpotenzials z.T. durchaus als schwierig dar, wird jedoch zumindest im fachtheoretischen Unterricht unter bestimmten Bedingungen angestrebt (WA1, Z. 361-365). Selbstgesteuertes und eigenverantwortliches Lernen inkl. komplexer Entscheidungen äußert sich, wie bereits erwähnt, bei dieser speziellen Lerngruppe jedoch als problematisch, da die Gefangenen i. d. R. eine vorgegebene Struktur benötigen bzw. auf eine fremdbestimmte Lernorganisation angewiesen sind (u.a. LK2, Z. 344-347). Die Lehrpersonen stehen den Gefangenen dabei jederzeit in intensiver Unterstützung und Betreuung zur Verfügung (u.a. LK2, Z. 378-383), was sich mit der Bestimmungsgröße *Unterstützende Lehrerrolle* nach Schelten (vgl. 2010, S. 184) deckt.

### **6.2.3 Interaktions- und Kommunikationsformen**

Hinsichtlich der Interaktions- und Kommunikationsformen im fachtheoretischen und fachpraktischen Unterricht im Rahmen berufsbildender Maßnahmen in der JA Schleswig konnte herausgefunden werden, dass sich die Interaktion zwischen Lehrkräften bzw. Werkstattanleitern

---

<sup>16</sup> Siehe Kapitel 3.3

und Gefangenen in den Arbeitsphasen insbesondere durch persönliche „4-Augen-Gespräche am Arbeitsplatz“ auszeichnet (LK1, Z. 422-423). Die interviewten Personen betonten jeweils, dass viel Bewegung der Lehrkräfte in der Klasse von elementarer Bedeutung ist. So wird möglichst ein direkter Kontakt zu den Gefangenen angestrebt, stets „am Mann sein“, um sich an den individuellen Bedürfnissen der Lernenden orientieren zu können sowie ihre persönlichen Stärken, Schwächen und Interessen identifizieren zu können. Auf diese Weise wird den Gefangenen explizit geholfen, unterstützt, Fragen gestellt, verbessert, motiviert, etc. (u.a. LK2, Z. 378-401). WA1 hebt dabei hervor, dass für eine konstruktive Lernatmosphäre ein positiv bestärkender pädagogischer Umgang von elementarer Bedeutung ist, stets „mit Fingerspitzengefühl heranzugehen“ (WA1, Z. 217-218). LK2 bezeichnet diese angestrebte Grundhaltung den Gefangenen gegenüber als autoritativ: den Lernenden immer mit Respekt und Interesse begegnen, eine freundliche Ansprache wählen, Regeln kommunizieren und Konsequenzen ziehen (LK2, Z. 443-453). Die Gefangenen arbeiten hingegen tendenziell meist an ihren zugewiesenen Arbeitsplätzen, wobei sie sich insbesondere in den Werkstätten durchaus auch frei im Raum bewegen (WA2, Z. 242-245).

Die Interaktion zwischen den Gefangenen ist laut den interviewten Personen grundsätzlich unterschiedlich. So wird etwa viel davon berichtet, dass sich einige Lernende durchaus untereinander verstehen und sich im Unterricht gegenseitig helfen, wenn sie nebeneinandersitzen (LK1, Z. 431-432). Dennoch berichteten die Lehrkräfte und Werkstattanleiter ebenfalls von verbalen Auseinandersetzungen in Form von unangebrachten Sprüchen und Beleidigungen sowie von körperlichen Auseinandersetzungen wie etwa Handgreiflichkeiten (u.a. LK1, Z. 433-445) und mitunter Prügeleien in den Werkstätten (WA1, Z. 411). Bei entsprechenden Zwischenfällen reagiert das Berufsbildungspersonal meist insofern, dass die involvierten Gefangenen dem Unterricht verwiesen und zu ihren Zellen zurückgebracht werden (u.a. WA2, Z. 230-232).

Aus berufspädagogischer Perspektive ist anzumerken, dass der pädagogische Umgang, viel „am Mann“ zu sein, grundsätzlich dem Prinzip der Individualisierung im Rahmen handlungsorientierten Unterrichts Rechnung trägt: So betont Schelten (vgl. 2010, S. 201), dass die Individualisierung des Lernens mit der *inneren Differenzierung* einhergeht und erfordert, dass die unterschiedliche Entwicklungsstände von den Lehrpersonen berücksichtigt und unterstützt werden. Es ist jedoch hinzuzufügen, dass die teils problematischen Kommunikations- und Interaktionsformen unter den Gefangenen (u.a. WA1, Z. 411) diese didaktische Herangehensweise durchaus erschweren können.

#### **6.2.4 Sicherheitsmaßnahmen im Unterricht**

Bezüglich der Sicherheitsmaßnahmen im Unterricht berichteten die Lehrpersonen im Rahmen der Interviews, dass ihnen ein persönliches Notrufgerät (PNG) zur Verfügung steht, das man wie ein Telefon benutzen kann, zusätzlich aber auch die Funktion besitzt, Alarm auszulösen. In einem entsprechenden Fall wird mithilfe dieses Geräts unmittelbar Hilfe von Justizbeamten angefordert, die die Lehrpersonen in sicherheitsrelevanten Auseinandersetzungen unverzüglich unterstützen (u.a. LK2, Z.481-491). Eine weitere Sicherung, die von den interviewten Personen erwähnt wurde, ist die soziale Sicherung, indem zu den Gefangenen eine pädagogisch wertvolle Beziehung aufgebaut wird (LK2, Z. 497-502). Das befragte Berufsbildungspersonal scheint sich dabei einig zu sein, dass die Sicherheitsmaßnahmen an sich den Unterricht in keiner Weise negativ beeinflussen, LK2 betont vielmehr, dass es eher persönliche Sicherheit vermittelt (LK2, Z. 517-519).

#### **6.3 Kategorie 3: Herausforderungen**

Laut den interviewten Lehrpersonen an der JA Schleswig unterliegt die Lehrtätigkeit dort einigen Herausforderungen. So wird bspw. von manchen Lehrkräften beschrieben, dass sie in gewissen Situationen mit den Gefangenen alleine durchaus Respekt verspüren, etwa weil das Aggressionspotenzial einzelner Insassen nicht gänzlich einzuschätzen ist. Somit sind „unangenehme Situationen“ nicht immer zu verhindern (LK1, Z. 565-567; WA1, Z. 597-600). Dies wird jedoch auch nicht von allen befragten Personen erwähnt. Zusätzlich beschreibt es bspw. LK2 als persönliche Herausforderung, dass die Gefangenen äußerst schnell bemerken, wenn man als Lehrkraft mal einen schlechten Tag hat – dies wird von der Lerngruppe durchaus mal ausgenutzt (LK2, Z. 654-662). Abgesehen von diesen persönlichen Herausforderungen stellt es sich für das interviewte Berufsbildungspersonal teilweise als schwierig heraus, dass die Gefangenen im Unterricht i. d. R. einen hohen Betreuungsbedarf aufweisen, dem als Lehrperson nur schwer gerecht werden kann. Dies zeigte sich insbesondere im Werkstattbereich, da die befragten Werkstattanleiter berichteten, dass sie eine Lerngruppe von zehn Gefangenen alleine betreuen (WA1, Z. 100-101). Im fachtheoretischen Unterricht sind die Lehrkräfte hingegen meist doppelt besetzt, was die Situation durchaus erleichtert (LK1, Z. 400-401). Laut der befragten Personen befindet sich das grundsätzliche Anforderungsniveau zudem auf einem Minimum und manche erachten es als schwierig, „bei null anzufangen“ (WA1, Z. 97), die Gefangenen stets zu motivieren und zu akzeptieren, „dass manchmal auch Struktur alleine [...] schon ein Erfolg ist“ (LK1, Z. 610-613). Hinzu kommt, dass angesichts der Lehrkräfte und Werkstattanleiter ein großer Teil ihrer Zeit und Energie dafür verwendet wird, „für Sicherheit zu sorgen“ und darauf

zu achten, dass sich die Jugendlichen „justizkonform“ verhalten (u.a. LK2, Z. 54-55). Insbesondere von den Werkstattanleitern wird kritisch angemerkt, dass durch mangelnde Hilfestellung, etwa von einem Justizbeamten, die Vermittlung von Fachwissen bisweilen auf der Strecke bleibt (WA2, Z. 377-378). Diese Problematik wird laut den Werkstattanleitern mitunter dadurch verstärkt, dass die Kommunikation und der Austausch unter den einzelnen Akteuren (bspw. Lehr- und Justizpersonal) lückenhaft ist: „[...] irgendwo wird das immer weniger weitergegeben und schon kommt es nicht mehr bei uns an“ (WA1, Z. 532-533). WA2 fügt hinzu, dass es zudem an Ansprechpartner\*innen mangelt (WA2, Z. 438).

Eine weitere Schwierigkeit, die der Unterricht in der JA laut dem Lehrpersonal mit sich bringt, ist eine hohe Fluktuation innerhalb der Lerngruppen. So kommen stetig neue Gefangene dazu oder andere werden entlassen. Somit ist es kaum möglich, Themen intensiv über einen längeren Zeitraum zu bearbeiten: „[...] mit einem wunderbaren Jahresplan scheitert man dort schon nach wenigen Wochen“ (LK2, Z. 48-50). Hinzu kommt, dass die allgemeine „Unfreiheit“ in der JA in gewisser Weise ebenfalls für das Berufsbildungspersonal gilt. So müssen sie sich etwa deutlich genauer an Zeitvorgaben halten (bspw. hinsichtlich des Beginns und der Beendigung des Unterrichts), außerdem geht mit den räumlichen Begrenzungen einher, dass die Lehrkräfte mit Einschränkungen, etwa bzgl. des Unterrichtsmaterials, konfrontiert sind (LK2, Z. 716-720). Hinsichtlich des Berufsbildungsangebots an der JA wird es zudem als herausfordernd erachtet, dass in der JA – abgesehen vom Bereich Küche und Service – bisher keine Ausbildung im Handwerksbereich angeboten wird und keine offizielle Anerkennung der Berufsvorbereitenden Maßnahmen möglich ist. Dies wirkt sich bspw. laut WA2 insofern aus, dass die Zielsetzung weniger klar ist, die Arbeitsmoral bzw. Motivation eingeschränkt ist und das allgemeine Arbeitstempo gemindert ist (WA2, Z. 46-47; Z. 54-65).

#### **6.4 Kategorie 4: Handlungsperspektiven**

Ausgehend von den oben beschriebenen Herausforderungen sind in den Interviews mit Blick in die Zukunft einige Handlungsansätze eruiert worden. Unabhängig vom berufsbildenden Angebot in der JA wäre es nach Meinung des Berufsbildungspersonals bspw. wichtig, mehr Präventionsarbeit zu betreiben, um Straftaten und Haftstrafen Jugendlicher grundsätzlich entgegenwirken zu können (LK2, Z. 538-547). Zusätzlich sollte in der JA vermehrt Wert auf therapeutische Angebote gelegt werden. Dies betrifft neben psychologischer Arbeit ebenfalls den Bereich der Arbeitstherapie. Durch eine entsprechende Erweiterung werden laut LK2 bessere

Möglichkeiten geschaffen, die Jugendlichen adäquat für BVM vorzubereiten (LK2, Z. 597-601).

Im Hinblick auf die Unterrichtsebene wurde angemerkt, dass in Zukunft mehr digitale Unterrichtsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden sollten, um den didaktischen und methodischen Handlungsspielraum zu erweitern (LK1, Z. 492-493). Seitens der Werkstattanleiter kann die Unterrichtsqualität zudem immens verbessert werden, wenn das Lehrpersonal Unterstützung in Form einer Zweitbesetzung oder eines Werkschutzes bzw. Werkaufsichtsdienstes erhalten würden. Auf diese Weise könnte sich der Fokus, der stark auf sicherheitsrelevanten Aspekten liegt, vermehrt in Richtung einer optimierten Didaktik und Methodik verschieben (u.a. WA1, Z. 510-515). Mit einem erweiterten Angebot von gemeinsamen Fortbildungen für das gesamte Berufsbildungspersonal sowie die Justizbeamten könnte laut WA2 zudem der Austausch untereinander verbessert werden (WA2, Z. 418-421).

Hinsichtlich des Berufsbildungsangebots in der JA Schleswig sind sich alle befragten Personen einig: das Angebot sollte erweitert und vermehrt an die Bedürfnisse der Gefangenen angepasst werden (u.a. LK2, Z. 580-582). Der am meisten diskutierte Ansatz liegt dabei in der Implementierung von offizieller Leistungsanerkennung im Rahmen der Berufsvorbereitung – etwa in Form von Zertifikaten zur Anerkennung modularer Bausteine. Auf diese Weise könnten die Jugendlichen nach Haftentlassung an anderer Stelle der Ausbildung einsteigen – im zweiten oder sogar im dritten Lehrjahr (u.a. LK2, Z. 626-628). Somit würde sich nach Meinung des Lehrpersonals automatisch die Motivation ändern und die Zielsetzung innerhalb der BVM wäre klarer (WA2, Z. 70-74). Dies gilt gleichermaßen für schulische Bildungsangebote wie bspw. des Absolvierens des Mittleren Schulabschlusses oder der allgemeinen Hochschulreife (LK2, Z. 615-617). Zudem erachtet es das gesamte befragte Berufsbildungspersonal als sinnvoll, den Fokus auf die Verankerung von Ausbildungsangeboten neben der Berufsausbildung im Bereich Küche und Service zu legen. Auf diese Weise könnte die Resozialisierung der Gefangenen verbessert werden, indem „feste Strukturen“ durch einen erleichterten Berufseinstieg gewährleistet werden (u.a. LK1, Z. 509-511). Diesbezüglich besteht ein weiterer Ansatz darin, die Betreuung der Jugendlichen nach Haftentlassung – insbesondere in Bezug auf berufliche Aspekte – zu intensivieren und die Zusammenarbeit verschiedener Akteure auszuweiten. So könnte bspw. die Kooperation mit Betrieben optimiert werden, um vermehrt Ausbildungsplätze und Arbeitsstellen nach Haftentlassung vermitteln zu können (LK1, Z. 529-532; Z. 545-547).

## **7 Zusammenfassung und Hypothesengenerierung**

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass in den vier Interviews ein klares Bild hinsichtlich der berufsbildenden Maßnahmen in der JA Schleswig aufgezeigt werden konnte. Das Angebot zeichnet sich in erster Linie durch berufsvorbereitende Maßnahmen aus, wobei diese lediglich den handwerklichen Bereich abdecken. Die BVM orientieren sich dabei an der BvB der Agentur für Arbeit und verfolgt im Grunde die gleichen Ziele: Orientierung im Spektrum der Berufe, Vorbereitung und Eingliederung in eine Berufsausbildung oder Beschäftigungsaufnahme, etc., wobei der Fokus in der JA in erster Linie darauf liegt, eine routinierte Tagesstruktur zu etablieren und für eine Resozialisierung nach Haftentlassung zu sorgen. Neben den Berufsvorbereitungsmaßnahmen bietet die JA Schleswig eine Berufsausbildung im Bereich Küche und Service an, verfügt über Arbeitstherapieangebote und offeriert eine Auswahl an schulischen Bildungsmaßnahmen. Das Berufsbildungsangebot wird dabei im Wesentlichen vom BBZ Schleswig getragen, wobei – zumindest im Bereich Küche und Service – die Handwerkskammer ebenfalls eingebunden ist. Das Berufsbildungspersonal besteht im Wesentlichen aus BBZ-Lehrkräften und Werkstattanleitern. Innerhalb der BVM liegt der Fokus auf der Fachpraxis, die fünf Tage der Woche einnimmt – ein Vormittag der Woche ist dabei der Fachtheorie vorbehalten. Die Lehrkräfte des fachtheoretischen Unterrichts weisen eine reguläre Lehrkraftausbildung vor, während die Werkstattanleiter jeweils über den Meister-Titel verfügen. Vor Beschäftigungsbeginn erhält das Lehrpersonal i. d. R. eine mehrtätige sicherheitsorientierte Einweisung, um alle relevanten Prozesse in der JA kennenzulernen.

Aus berufspädagogischer Perspektive lässt sich zusammenfassen, dass die BVM in der JA der vorberuflichen Bildung nach Schelten (vgl. 2010, S. 49) zuzuordnen ist. Durch das Angebot fachtheoretischer sowie fachpraktischer Einheiten und der Etablierung von zwei Lernorten – wenn auch unter besonderen Umständen – wird zudem dem dualen System Rechnung getragen.

Hinsichtlich der fachtheoretischen Unterrichtsebene lässt sich zusammenfassen, dass sich das Lehrpersonal i. d. R. an den (Rahmen)Lehrplänen des SHIBB orientiert. In der didaktischen und methodischen Handhabung berichtete das Lehrpersonal von grundsätzlichen Einschränkungen – diese beziehen sich in erster Linie auf die räumlichen Begebenheiten sowie auf das Unterrichtsmaterial (v.a. in digitaler Hinsicht). Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass der Unterricht in der JA hauptsächlich von Inselstunden geprägt ist – aufgrund einer hohen Fluktuation innerhalb der Lerngruppe sind längerfristige Arbeitsprojekte schlichtweg nicht möglich. Neben einem stetigen Wechsel der Gefangenen sind die Lehrkräfte zudem mit einer stark ausgeprägten Heterogenität innerhalb der Lerngruppe konfrontiert. Dadurch gewinnt eine

binnendifferenzierte Herangehensweise an Bedeutung, dem das Lehrpersonal meist in Form von Arbeitsblättern mit unterschiedlichem Anforderungsniveau nachkommt. Der Unterricht im läuft meist nach einem routinierten Schema ab: Nach kurzen Lehrkraftvorträgen und anschließenden Unterrichtsgesprächen folgt meist eine längere Erarbeitungsphase, in denen die Lernenden an unterschiedlichen Arbeitsblättern arbeiten. Die Lehrkräfte gewährleisten dabei eine intensive Betreuung, da der Betreuungsbedarf i. d. R. als hoch eingeschätzt wird. Die Erarbeitung erfolgt meist in Einzelarbeit – andere Sozialformen werden aufgrund eines erhöhten Konfliktpotenzials i. d. R. bewusst vermieden. Die Zeitplanung der einzelnen Unterrichtsphasen ist den befragten Lehrkräften zufolge deutlich flexibler als es an Schulen (etwa dem BBZ) der Fall ist.

Hinsichtlich des fachpraktischen Unterrichts in der JA ist zusammenfassend festzuhalten, dass sich die Werkstatthanleiter an einigen Modulen der berufsbezogenen Ausbildungslehrpläne orientieren – eine anstaltseigene Handreichung existiert nicht. Der Umgang mit den Lehrplänen ist jedoch als äußerst flexibel zu bewerten und grundlegend vom Lernniveau der Gefangenen abhängig. In gleicher Weise wird die allgemeine Zeitplanung im Unterricht gehandhabt – WA1 betont sogar: „Hier gibt es keine Zeitpläne“ (WA1, Z. 300). Um dennoch für einen strukturierten Ablauf zu sorgen, greift WA2 z.T. auf die 4-Stufen-Methode zurück, die er in seiner Ausbildung gelernt hat. Das Thema Binnendifferenzierung spielt auch im fachpraktischen Unterricht eine wesentliche Rolle – i. d. R. arbeiten die Jugendlichen an unterschiedlichen Projekten, denen jeweils ein differentes Anforderungsniveau innewohnt. Dieses „freie Arbeiten“ kennzeichnet dabei wesentlich die didaktisch-methodische Herangehensweise im fachpraktischen Unterricht berufsvorbereitender Maßnahmen. Hinsichtlich der Sozialformen konnte festgestellt werden, dass ebenso wie im fachtheoretischen Unterricht die Einzelarbeitsphasen i. d. R. präferiert werden. Der Unterschied besteht hier jedoch darin, dass die Werkstatthanleiter mitunter durchaus Erarbeitungsphasen in Partner- oder Gruppenarbeit etablieren, um die soziale Kompetenz der Lernenden zu fördern. Somit erarbeiten die Jugendlichen in der Fachpraxis mitunter durchaus auch gemeinsame Handlungsprojekte.

Die in Kapitel 6.2.2 vorgenommene berufspädagogische Bewertung der didaktischen und methodischen Grundlagen ist folgendermaßen zusammenzufassen: Die Prinzipien handlungsorientierten Unterrichts nach Arnold et al. (2016) werden im berufsbildenden Unterricht in der JA nur bedingt erfüllt. So benötigen die Gefangenen laut Aussagen des befragten Lehrpersonals besonders viel vorgegebene Struktur, weshalb der Unterricht i. d. R. durch eine fremdbestimmte Lernorganisation seitens der Lehrkraft geprägt ist. Dies erschwert ein Lernen in vollständigen Handlungen maßgeblich. Ein selbstorganisierter, autonom gestalteter Lernprozess, eingebettet

in Sozialform- und Methodenvielfalt, ist insbesondere aufgrund der räumlichen Rahmenbedingungen, dem stetigen Lerngruppenwechsel sowie den speziellen Bedürfnissen und Lernausgangslagen der Jugendlichen kaum möglich. Hinzu kommt, dass im Unterricht meist auf Inselstunden zurückgegriffen wird, was längerfristige Arbeitsprojekte ausschließt. Dennoch erweckt es den Eindruck, als würde der auf fachpraktischen Unterricht ausgerichtete Fokus der Berufsbildungsmaßnahmen zumindest ein Lernen durch Handeln begünstigen, da in diesem Rahmen i. d. R. eigenständig Handlungsprodukte (bspw. aus Holz) gefertigt werden. Zudem sind einige Bestimmungsgrößen für den handlungsorientierten Unterricht nach Riedl und Schelten (2006) in der JA durchaus von Relevanz. Dazu gehören bspw. die *Innere Differenzierung* und die *unterstützende Lehrerrolle*. Abschließend ist jedoch darauf hinzuweisen, dass die Interviewergebnisse hinsichtlich des handlungsorientierten Unterrichts keine vollständige Bewertung bzw. tiefgreifenden Schlussfolgerungen erlauben. Diesbezüglich bedarf es idealerweise einer Forschung, die in einem breiteren Rahmen explizit auf die Untersuchung dieses Unterrichtskonzepts im Rahmen des berufsbildenden Unterrichts im Jugendstrafvollzug abzielt.

Mit Blick auf die Interaktions- und Kommunikationsformen im fachtheoretischen wie fachpraktischen Unterricht lässt sich zusammenfassen, dass diese häufig durch „4-Augen-Gespräche“ am Arbeitsplatz geprägt sind. Das Lehrpersonal bewegt sich i. d. R. viel durch den Raum, um individuelle Unterstützungsarbeit zu leisten. Dabei ist ein autoritativer, respektvoller und positiv bestärkender Umgang seitens des Lehrpersonals von elementarer Bedeutung. Die Interaktion unter den Gefangenen im Rahmen des Unterrichts ist jedoch mitunter von Konflikten und Auseinandersetzungen geprägt. Im Falle sicherheitsrelevanter Auseinandersetzungen steht dem Lehrpersonal ihr persönliches Notfallgerät (PNG) zur Verfügung, sodass jederzeit unmittelbare Hilfe von den Justizbeamten angefordert werden kann.

Hinsichtlich der Herausforderungen, mit denen das Lehrpersonal berufsbildender Maßnahmen in der JA konfrontiert ist, lässt sich folgendes festhalten: Auf persönlicher Ebene sind sich bspw. alle Befragten einig, dass der Lerngruppe durchaus mit Respekt zu begegnen ist. WA1 erwähnte bspw., dass das Aggressionspotenzial einzelner nicht immer gänzlich einzuschätzen ist, wodurch das Lehrpersonal durchaus „psychischem Druck“ ausgesetzt ist. Hinzu kommt, dass die Jugendlichen i. d. R. einen hohen Betreuungsbedarf aufweisen, wodurch es für das Lehrpersonal mitunter herausfordernd sein kann, den individuellen Bedürfnissen der Lernenden gerecht zu werden. Das Anforderungsniveau ist den Befragten zufolge meist sehr niedrig, was manche Lehrkräfte teilweise als frustrierend erachten (LK1, Z. 610). Durch das Fehlen des Anerkennens von beruflicher Qualifizierung in der JA (abgesehen von der Berufsausbildung im

Bereich Küche und Service) ist es etwa laut WA2 schwierig, im fachpraktischen Unterricht ein konstantes Arbeitstempo zu halten oder klare Ziele zu setzen. Durch einen stetigen Wechsel innerhalb der Lerngruppen sind zudem keine längerfristigen Arbeitsprojekte oder Jahrespläne möglich – vielmehr muss stets flexibel auf die sich stets verändernden Umstände reagiert werden. Durch die räumlichen Rahmenbedingungen innerhalb der JA sind die Lehrkräfte zudem ebenfalls mit Einschränkungen konfrontiert – so etwa in Bezug auf das Unterrichtsmaterial. Darüber hinaus sind sich die Interviewteilnehmenden einig, dass sie neben der Lehrtätigkeit an sich viel „Sicherheitsarbeit“ übernehmen und dafür sorgen, dass sich die Gefangenen „justizkonform“ verhalten. Insbesondere die Werkstattanleiter berichten, dass ihnen diesbezüglich die Unterstützung einer weiteren Person (z.B. eines Werkaufsichtsdienstes) fehlt. Hinzu kommt, dass die Kommunikation – insbesondere zwischen dem Lehrpersonal und Justizpersonal – teilweise lückenhaft ist, was die Arbeit zusätzlich erschwert.

Die in den Interviews eruierten Handlungsansätze lassen sich wie folgt zusammenfassen: Unabhängig vom berufsbildenden Angebot erwähnte etwa LK2, dass generell mehr Präventionsarbeit betrieben sowie vermehrt therapeutische Angebote implementiert werden sollten. Mit Blick auf den Unterricht besteht im fachtheoretischen Bereich v.a. Handlungsbedarf hinsichtlich der Erweiterung digitaler Lernangebote und im fachpraktischen hinsichtlich der Unterstützung eines Werkaufsichtsdienstes im Unterricht. Gemeinsame Fortbildungen für das Lehr- und Justizpersonal stellen ebenfalls einen Verbesserungsansatz dar. In Bezug auf das Berufsbildungsangebot ist sich das Lehrpersonal einig: Zukünftig sollte der Fokus auf Leistungsanerkennung im Rahmen der Berufsvorbereitung liegen, um den Gefangenen den Übergang in eine Berufsausbildung zu erleichtern. Ein breiteres Angebot an Ausbildungsmöglichkeiten in der JA sowie eine verbesserte Kooperationsarbeit hinsichtlich der Resozialisierung der Jugendlichen gehören gleichermaßen dazu.

Für eine verbesserte Übersicht werden die zuvor eruierten Interviewergebnisse entlang der untersuchten Kategorien in der nachfolgenden Tabelle nochmals zusammengefasst.

Tabelle 1: Interview-Ergebnisse nach den untersuchten Kategorien (eigene Darstellung)

Kategorie	Interview I	Interview II	Interview III	Interview IV
<b>K1: Institutionelle und organisatorische Rahmenbedingungen</b>				
K1.1: Berufsbildende Maßnahmen und Angebote	- hauptsächlich BVM - Metall, Holz, Gebäudereinigung, Multi (Maurer- & Garten- und Landschaftsbau), Farbe - Ausbildung Küche & Service	- haupts. BVM - Metall, Holz, Farbe, Gebäudereinigung, Bau & Garten - Ausbildung Küche & Service - DaZ, EDV, Arbeitstherapie, ESA	- haupts. BVM - Multi (Mauern + Garten), Holz, Metall, Farbe, Gebäudereinigung - Ausbildung Küche & Service	- haupts. BVM - Holz, Metall, Farbe, Gebäudereinigung, Multi (Mauern + Garten- und Landschaftsbau/Stahlbeton) - Ausbildung Küche & Service - EDV + Sport
K1.2: Organisation und Zielsetzung beruflicher Bildung	- 5 Tage Praxisunterricht + 1 Vormittag die Woche Theorie - Abschlusszeugnis - Ziel: Struktur für die Gefangenen; berufliche Vorerfahrungen; Selbstvertrauen	- getragen vom BBZ - 5 Tage Praxis (inkl. Arbeitstherapie) + 1 Vormittag Theorie - Ziel: Berufliche Vorbereitung auf Haftentlassung; Struktur & Orientierung	- 5 Tage Praxis + 1 Vormittag Theorie - Ausbildung: Betreuung durch HWK 1x pro Woche Ziel: Struktur für die Gefangenen; Kennenlernen von Gewerben	- BVM organisiert vom BBZ - 5 Tage Praxis + 1 Vormittag Theorie - Ziel: Struktur für die Gefangenen; Resozialisierung
K1.3: Qualifizierung des beruflichen Bildungspersonals	- Reguläre LK-Ausbildung - dreitägige Einweisung/Praktikum	- Reguläre LK-Ausbildung - idealerweise Erfahrungswerte	- Meistertitel (WA)	- Meistertitel (WA) - Einweisung/Praktikum
<b>K2: Unterrichtsebene – Didaktische und methodische Grundlagen</b>				
K2.1: Lehrplan	- SHIBB: Handreichung/Rahmenlehrplan	- SHIBB: Rahmenlehrplan BVM	- Module d. allgemeinen Rahmenlehrpläne d. Ausbildungsberufe	- berufsbezogener Lehrplan d. einzelnen Gewerbe (nur Module d. 1. Jahrs)
K2.2: Didaktik und Methodik	- digitale Einschränkungen - haupts. EA; wenig PA; keine GA - Binnendifferenzierung wichtig (über Arbeitsblätter) - haupts. Inselstunden - routinierte Abläufe - viel Einzelbetreuung - flexible Zeitplanung	- Binnendifferenzierung wichtig (Arbeitsblätter) - räumliche und methodische Einschränkungen (Unterrichtsmaterial) - viel Unterrichtsgespräch - routiniertes Schema - viel EA; keine GA - flexible Zeitplanung - haupts. Inselstunden	- keine zeitliche Strukturierung d. Unterrichtsphasen - Binnendifferenzierung wichtig (über Arbeitsprojekte) - viel EA, z.T. PA/GA	- flexible Zeitplanung - 4-Stufen-Methode - Binnendifferenzierung wichtig (über Arbeitsprojekte) - haupts. EA, z.T. PA/GA
K2.3: Interaktions- und Kommunikationsformen	- z.T. verbaler/körperliche Auseinandersetzungen d. Gefangenen	- viel Bewegung in der Klasse (LK) - viel Einzelbetreuung - autoritative, respektvolle Grundhaltung LK	- z.T. verbale/körperliche Auseinandersetzungen - LK: pädagogischer + bestärkender Umgang - viel Bewegung (WA)	- z.T. vulgäre Zwischenfälle - Gefangene haben Arbeitsplatz, bewegen sich aber auch in d. Halle - Viel Bewegung (WA) - viel Einzelbetreuung
K2.4: Sicherheitsmaßnahmen im Unterricht	- PNG (Persönliches Notfallgerät) um Hilfe der Justiz anzufordern - pädagogische Gespräche	- PNG - soziale, pädagogische Sicherung (Beziehungsarbeit)	- PNG	- keine Angabe
<b>K3: Herausforderungen</b>	- Respekt vor Gefangenen - immenser Betreuungsbedarf - Heterogenität - niedriges Aufgabenniveau - methodische Einschränkungen	- viel Wechsel in Lerngruppen - LK übernehmen Aufgaben der Justiz - Gefangene nutzen schlechte Tage der LK aus - didaktische & methodische Einschränkungen	- Gefangene motivieren - immenser Betreuungsbedarf - Heterogenität - mangelnde Hilfestellung/ Werkschutz - Auseinandersetzungen zw. Gefangenen	- WA übernehmen Aufgaben der Justiz - mangelnde Kommunikation (Lehrpersonal + Justizpersonal) - zu wenig Ausbildungsangebote/Modulanerkennung - geringer Lerneffekt
<b>K4: Handlungsperspektiven</b>	- Modulanerkennung - mehr Ausbildung - Betreuung nach Haft - mehr Kooperation - mehr digitale Unterrichtsmöglichkeiten	- mehr (Arbeits-)therapie - Modulanerkennung - MSA- & Abitur-Angebote	- unterstützender Werkdienst/-schutz - Modulanerkennung	- Modulanerkennung - mehr Ausbildung - Werkaufsichtsdienst in Werkstätten - gemeinsame Fortbildungen

Ein wesentliches Ziel dieser Arbeit bestand darin, mithilfe der Datenerhebung und -auswertung Hypothesen zu generieren, die als Ausgangspunkt für weitere Forschungsarbeiten dienen können. Diese werden nachfolgend vorgestellt und kurz erläutert.

***Hypothese 1:*** *Eine vollständige Implementierung des didaktischen Konzepts des handlungsorientierten Unterrichts im berufsbildenden Unterricht im Jugendstrafvollzug ist aufgrund der besonderen Bedürfnisse und Lernausgangslagen der Gefangenen nicht praktikabel.*

Im Rahmen der Datenauswertung aus berufspädagogischer Perspektive konnte festgestellt werden, dass die didaktisch-methodischen Grundsätze des berufsbildenden Unterrichts in der JA Schleswig nur bedingt dem Konzept des handlungsorientierten Unterrichts entsprechen. Die Gründe dafür liegen insbesondere in den besonderen Bedürfnissen und Lernausgangslagen der Lerngruppe, die sich in vielerlei Hinsicht wesentlich von denen einer durchschnittlichen Lerngruppe im Kontext regulärer Berufsbildung unterscheiden. Die Hypothese trägt damit eben dieser Feststellung Rechnung.

***Hypothese 2:*** *Die Unterstützung des Lehrpersonals durch einen Werkaufsichtsdienst trägt entscheidend zur didaktischen und methodischen Verbesserung der Unterrichtsqualität im Rahmen beruflicher Bildungsmaßnahmen im Jugendstrafvollzug bei.*

Die Datenauswertung gab Aufschluss darüber, dass es insbesondere die Werkstattanleiter in der JA Schleswig als herausfordernd erachten, den fachpraktischen Unterricht mit einer Lerngruppe von zehn Gefangenen allein anzuleiten. Zukünftig wünschen sie sich diesbezüglich Unterstützung, etwa eines Werkaufsichtsdienstes. Auf diese Weise würde sich der Fokus von sicherheitsrelevanten Aspekten zu fachwissenschaftlichen sowie didaktisch-methodisch relevanten Aspekten verschieben, was die Unterrichtsqualität nachhaltig verbessern könnte.

***Hypothese 3:*** *Ein modulares Qualifizierungssystem, das es den Gefangenen ermöglicht, einzelne berufliche Qualifikationen im Jugendstrafvollzug zu erwerben, führt zu einer verbesserten Beschäftigungsfähigkeit der Jugendlichen nach der Haftentlassung.*

Ein Handlungsansatz, den ausnahmslos alle Befragten als wichtig erachteten, besteht in der Etablierung eines modularen Qualifizierungssystems, mithilfe dessen die Gefangenen im Jugendstrafvollzug berufliche Qualifikationen in Form von Zertifikaten erwerben können. Die Lehrkräfte waren sich dabei einig, dass dies die Motivation der Jugendlichen steigern und gleichzeitig zu einer verbesserten beruflichen Resozialisierung durch die Erleichterung des Übergangs in eine Berufsausbildung oder ein Beschäftigungsverhältnis nach Haftentlassung führen könnte.

## 8 Reflexion der Untersuchung

Rückblickend kann festgehalten werden, dass sich der Interviewleitfaden sowie die Forschungsmethode des qualitativen Experteninterviews grundsätzlich als geeignet erwiesen, Erkenntnisse über die berufspädagogischen Rahmenbedingungen berufsbildender Angebote in der Jugendanstalt Schleswig sowie über damit zusammenhängende Herausforderungen und mögliche Handlungsperspektiven zu erlangen. Die Untersuchung hat zudem verdeutlicht, dass die offenen Fragen und Erzählaufforderungen im Rahmen des Interviews im Wesentlichen Aussagen herbeigeführt haben, die sich für die Beantwortung der Forschungsfrage als nützlich erwiesen. Dennoch wurde im Rahmen der Datenerhebung ersichtlich, dass einzelne Fragen z.T. ungenau formuliert waren, was zu Missverständnissen führte und Antworten provozierte, die von dem Erwartungshorizont abwichen. Somit bedurfte es an manchen Stellen weiterer Nachfragen. Dies betraf z.B. die Frage nach der Lehrkraft-Gefangenen-Interaktion. So bestand die Grundannahme darin, dass die interviewten Personen die Interaktion im Unterrichtskontext beschreiben und bspw. davon berichten, wie sich die Lehrkräfte im Raum bewegen oder wie die Betreuung der Gefangenen im Arbeitsprozess konkret aussieht. Die Befragten beantworteten diese Frage hingegen teilweise insofern, dass sie von den allgemeinen Umgangsformen oder dem Kommunikationsstil untereinander berichteten. Obgleich diese Antworten für die Auswertung durchaus sinnvoll waren, fehlte an dieser Stelle teilweise der konkrete Bezug zum Unterrichtskontext. Durch konkrete Nachfragen konnte das Gespräch jedoch wieder in die richtige Richtung gelenkt werden.

Darüber hinaus offenbarte sich im Laufe der Untersuchung, dass die Fragen zu den institutionellen und organisatorischen Rahmenbedingungen berufsbildender Maßnahmen an der Jugendanstalt Schleswig zu verzichtbaren Wiederholungen in den vier Interviews führten. So zählten bspw. alle Befragten die beruflichen Bildungsangebote bzw. Fachbereiche auf, obgleich diese Frage auch in einem einzigen Interview hinreichend hätte beantwortet werden können. Zudem stellte sich heraus, dass die Interviewteilnehmenden sich nicht gänzlich für eine Befragung zu den institutionellen und organisatorischen Rahmenbedingungen eigneten, da nicht alle Fragen im Detail beantwortet werden konnten. Ein Optimierungsansatz würde somit darin bestehen, die vier Interviews um ein weiteres zu ergänzen, um bspw. die Projektleiterin bzw. Bildungsbegleiterin des in Kap. 3.3.2 beschriebenen AQUA-Projekts an der Jugendanstalt Schleswig zu befragen. Auf diese Weise wären tiefergehende Antworten zu den Rahmenbedingungen beruflicher Bildung möglich gewesen. Dazu hätten zwei separate Interviewleitfäden angefertigt werden können: Einer würde die institutionellen und organisatorischen Rahmenbedingungen

beruflicher Bildung abdecken, während der Leitfaden für die Befragungen der Lehrkräfte bzw. Werkstattanleiter die Unterrichtsebene sowie didaktische und methodische Grundlagen vertiefen könnte. Eventuelle Herausforderungen und Handlungsperspektiven würden dabei in beiden Leitfäden eine Rolle spielen. Dieser Kritikpunkt lässt sich jedoch auch insofern ausweiten, dass die Vertiefung hinsichtlich berufsbildender Maßnahmen und Angebote in den Interviews grundsätzlich nicht nötig gewesen wäre, da diese bereits in vollständiger Form in Kapitel 3.2.2 zu den institutionellen Rahmenbedingungen beruflicher Bildung in der Jugendanstalt Schleswig dargelegt wurden.

Darüber hinaus ist anzumerken, dass sich der inhaltliche Fokus auf das Konzept des handlungsorientierten Unterrichts im Rahmen der Interviewauswertung in Kapitel 6 erst im Laufe des Bearbeitungsprozesses der vorliegenden Thesis ergab. Durch diese Vorgehensweise war es im Rahmen der Datenauswertung nur bedingt möglich, eine berufspädagogische Bewertung speziell hinsichtlich dieses Unterrichtskonzepts vorzunehmen. Ein Optimierungsansatz würde somit darin bestehen, die Kriterien der berufspädagogisch orientierten Bewertung der erhobenen Daten im Voraus zu determinieren und die Fragen im Interviewleitfaden entsprechend anzupassen, um diesbezüglich zu tiefgreifenderen und aussagekräftigeren Auswertungsergebnissen zu gelangen.

Gleichwohl ist an dieser Stelle auf die grundsätzlichen Grenzen der ausgewählten Forschungsmethode hinzuweisen. So ist zu betonen, dass diese Untersuchung u.a. aufgrund einer sehr kleinen Stichprobe von vier Interviewteilnehmenden weder den Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Allgemeingültigkeit erheben kann. Repräsentativität kann durch ein qualitatives Experteninterview nicht im statistischen Sinne, sondern vielmehr im inhaltlichen Sinne realisiert werden: mittels einer Generalisierung durch Typenbildung (vgl. Misoch 2019, S. 2 f.).

## **9 Berufspädagogik im Jugendstrafvollzug: Schlussbetrachtung**

Wie das einleitende Zitat zu Beginn dieser Thesis hervorhebt, wird der Berufsbildung im Jugendstrafvollzug – insbesondere im Hinblick auf eine erfolgreiche Resozialisierung Jugendlicher – eine maßgebliche Bedeutung zugesprochen. Die vorliegende Arbeit hat eben diesen Ansatz aufgegriffen, mit dem Versuch, im Stil einer explorativen Vorstudie erste Einblicke hinsichtlich der berufspädagogischen Dimension im deutschen Jugendstrafvollzug allgemein sowie speziell hinsichtlich der berufspädagogischen Rahmenbedingungen berufsbildender Maßnahmen in der Jugendanstalt Schleswig zu erlangen.

Eine wichtige Feststellung im Rahmen des theoretischen Teils der Arbeit besteht darin, dass eben dieser Ausgangspunkt nunmehr dadurch bestätigt und nochmals hervorgehoben werden konnte, dass ein Großteil der jugendlichen Strafgefangenen in Deutschland über defizitäre Berufsbildungserfahrungen, etwa in Form von Bildungsabschlüssen, verfügt. Darüber hinaus konnte im Rahmen der empirischen Untersuchung aufgezeigt werden, dass das Angebot an berufsbildenden Maßnahmen in der JA Schleswig durchaus einer Modifizierung bzw. Erweiterung bedarf. Dies bezieht sich in erster Linie auf die Notwendigkeit der Implementierung offiziell anerkannter modularer Qualifizierungsbausteine. Hinsichtlich der Unterrichtsebene konnte herausgestellt werden, dass es sich bei den Gefangenen um eine Lerngruppe handelt, die spezielle Bedürfnisse sowie eine besonders heterogene Lernausgangslage aufweist. Darüber hinaus stellen die räumlichen Rahmenbedingungen in Jugendanstalten durchaus eine Besonderheit dar, die sich vielseitig auf das Unterrichtsgeschehen auswirken. Dies bilden wesentliche Gründe, warum Unterricht in der JA Schleswig grundsätzlich einer separaten Betrachtung unterliegen sollte und sich didaktische Konzepte wie der handlungsorientierte Berufsbildungsunterricht nicht ohne weiteres auf berufliche Bildung im Jugendstrafvollzug übertragen lassen.

Diese Feststellungen sind als erste wichtige Erkenntnisse in einem bisher vergleichsweise unerforschten Gebiet anzusehen und betonen durchaus die Relevanz, im Rahmen der beruflichen Bildungsforschung zuweilen einen Exkurs in die Domäne der Berufsbildung im Jugendstrafvollzug vorzunehmen. Die im Rahmen dieser Arbeit generierten Hypothesen können dabei als Ausgangspunkt dienen, diese Thematik etwa im Rahmen zukünftiger, quantitativ orientierter Forschungsprojekte weiter zu vertiefen, mit dem Ziel, die entsprechenden Hypothesen zu verifizieren oder falsifizieren. Eine quantitative Forschung könnte mithilfe standardisierter Erhebungsverfahren zudem eine deutlich höhere Teilnehmendenzahl inkludieren und repräsentative Ergebnisse erzielen.

Wie sich die berufsbildungswissenschaftlichen Dynamiken im Jugendstrafvollzug zukünftig entwickeln wird, bleibt abzuwarten. Die herausgestellten Handlungsperspektiven bieten jedoch Grund zu der Annahme, dass der Fokus auf die Perspektive des Berufsbildungspersonals wesentlich dazu beitragen kann, die Rahmenbedingungen berufsbildender Maßnahmen im Jugendstrafvollzug grundlegend zu optimieren. Dazu bedarf es jedoch zunächst einer adäquaten Gewichtung dieser Thematik sowie einer innovativen, interdisziplinären Zusammenarbeit der beteiligten Akteure.

## Literatur

Arbeitsgruppe Arbeitsmarktintegration (2018): *Ist-Analyse Strafvollzug*. Schleswig-Holsteinisches Landesportal. Verfügbar unter: [https://www.schleswig-holstein.de/DE/fachinhalte/J/justizvollzug/Downloads/pum\\_arbeitsmarktintegration.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=4](https://www.schleswig-holstein.de/DE/fachinhalte/J/justizvollzug/Downloads/pum_arbeitsmarktintegration.pdf?__blob=publicationFile&v=4) Letzter Zugriff am [20.02.2024].

Arbeitsgruppe Länderübergreifende Evaluation Jugendstrafvollzug (2017): *Evaluation des Jugendstrafvollzugs. Schulische und berufliche Bildung im Fokus*. Düsseldorf: Kriminologischer Dienst des Landes Nordrhein-Westfalen.

Arnold, R., Gonon, P. & Müller, H.-J. (2016): *Einführung in die Berufspädagogik*. Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Borchert, J, Böttcher, S. & Schweder, M. (2011): *Berufliche Bildungsmaßnahmen im Jugendstrafvollzug – eine weitere Station im Übergangssystem?* In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik (bwp) Spezial 5, FT 03, S. 1-17.

Bundesagentur für Arbeit (2012): *Fachkonzept für berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen nach §§51 ff. SGB III (BvB 1 bis 3)*. Verfügbar unter: [https://www.arbeitsagentur.de/datei/dok\\_ba029535.pdf](https://www.arbeitsagentur.de/datei/dok_ba029535.pdf) Letzter Zugriff am [25.04.2024].

Bundesagentur für Arbeit (2024): *Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme*. Verfügbar unter: <https://www.arbeitsagentur.de/bildung/ausbildung/berufsvorbereitende-bildungsmassnahme> Letzter Zugriff am [30.04.2024].

Czycholl, R. (2009): *Handlungsorientierung und Kompetenzentwicklung in der beruflichen Bildung – Umsetzung, Begründung, Evaluation*. In: Bonz, B. (Hrsg.): *Didaktik und Methodik der Berufsbildung*. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren, S. 172-194.

European Union Agency for Fundamental Rights (2024): *Charta der Grundrechte der Europäischen Union*. Verfügbar unter: <https://fra.europa.eu/de/eu-charter/article/14-recht-auf-bildung#:~:text=Jede%20Person%20hat%20das%20Recht,M%C3%B6glichkeit%2C%20unentgeltlich%20am%20Pflichtschulunterricht%20teilzunehmen.> Letzter Zugriff am [26.02.2024].

Flick, U. (2000): *Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendungen in Psychologie und Sozialwissenschaften*. Rowohlt: Reinbek bei Hamburg.

Flick, U., von Kardorff, E. Steinke, I. (2015): *Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick*. In: Flick, U., von Kardorff, E. Steinke, I. (Hrsg.): *Qualitative Sozialforschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, S. 13-29.

Gardeler, I. (2022): *Jugendstrafvollzug in Schleswig-Holstein. Erkenntnisse aus einer Falldatenanalyse zu strafrechtlicher Belastung, persönlicher Entwicklung und Maßnahmenteilnahme der Klientel*. In: *Forum Strafvollzug*, 5/2022, S. 1-9.

Girtler, R. (1984). *Methoden der qualitativen Sozialforschung. Anleitung zur Feldarbeit*. Wien/Köln: Böhlau.

Gläser, J. & Laudel, G. (2010): *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag.

Goerdeler, J. (2015): *Jugendstrafvollzugsgesetze*. In: Schweder, M. (Hrsg.): *Handbuch Jugendstrafvollzug*. Weinheim: Beltz Juventa, S. 180-200.

Helfferich, C. (2005): *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. Wiesbaden: VS Verlag.

Herkner, V. & Pahl, J.-P. (2020): *Handlungsorientierung in der Berufsbildung*. In: Arnold, R., Lipsmeier, A. & Rohs, M. (Hrsg.): *Handbuch Berufsbildung*. Wiesbaden: Springer VS, S. 189-204.

Höynck, T., Neubacher, F., Ernst, S. & Zähringer, U. (Hrsg.): *Internationale Menschenrechtsstandards und das Jugendkriminalrecht. Dokumente der Vereinten Nationen, des Europarats und der Europäischen Union*. Mönchengladbad: Forum Verlag Godesberg.

Huisinga, R. (1990): *Dienstleistungsgesellschaft und Strukturwandel der Ausbildung*. Frankfurt a.M.

Justizministerium des Landes Schleswig-Holstein (2024): *Belegung und soziodemografische Daten Jugendvollzug*. Unveröffentlichtes Material.

Kowal, S. & D. C. O'Connell (2010): *Zur Transkription von Gesprächen*. In: Flick, U.; Kardorff, E. v. & Steinke, I. (Hrsg.): *Qualitative Sozialforschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rohwolt, S. 437-447.

Kruse, J. (2015): *Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz*. Weinheim: Basel.

Kühl, J. (2012): *Die gesetzliche Reform des Jugendstrafvollzugs in Deutschland im Licht der European Rules for Juvenile Offenders Subject to Sanctions or Measures (ERJOSSM)*. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg GmbH.

Lamnek, S. (2010): *Qualitative Sozialforschung*. Basel: Beltz Verlag.

Landesportal Schleswig-Holstein (2024a): *Jugendstrafvollzug*. Verfügbar unter: <https://www.schleswig-holstein.de/DE/fachinhalte/J/justizvollzug/jugendstrafvollzug.html#:~:text=Schleswig%2DHolstein%20hat%20Jugendvollzug%20%C3%BCber,jugendliche%20und%20heranwachsende%20Gefangene%20untergebracht> Letzter Zugriff am [15.02.2024].

Landesportal Schleswig-Holstein (2024b): *Jugendanstalt Schleswig*. Verfügbar unter: [https://www.schleswig-holstein.de/DE/justiz/gerichte-und-justizbehoerden/JASCHLESWIG/\\_documents/Ueberblick.html](https://www.schleswig-holstein.de/DE/justiz/gerichte-und-justizbehoerden/JASCHLESWIG/_documents/Ueberblick.html) Letzter Zugriff am [16.02.2024].

Lucius-Hoene, G. & Deppermann, A. (2002): *Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Mattissek, A., Pfaffenbach, C., Reuber, P. (2013): *Methoden der empirischen Humangeographie*. Braunschweig: Westermann Verlag.

Mayring, Philipp (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Ministerium für Bildung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (2011): *Lehrplan für die Berufsvorbereitung*. Verfügbar unter: [https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/ministerien-behoerden/SHIBB/Themen/Themenfelder/Lehrplanportal/Berufsschule/\\_documents/Berufsvorbereitung/\\_downloads/berufsvorbereitung\\_lp\\_08-2011.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=1](https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/ministerien-behoerden/SHIBB/Themen/Themenfelder/Lehrplanportal/Berufsschule/_documents/Berufsvorbereitung/_downloads/berufsvorbereitung_lp_08-2011.pdf?__blob=publicationFile&v=1) Letzter Zugriff am [30.04.2024].

Misoch, S. (2019): *Qualitative Interviews*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter GmbH.

Ostendorf, H. (2015): *Die gesetzlichen Grundlagen für den Jugendstrafvollzug*. In: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe (ZJJ), 2/2015, S. 112-118.

Pauli, R., Stoll, K., Prätör, S., Lobitz, R. & Wirth, W. (2019): *Schulische und berufliche Bildung im Jugendstrafvollzug. Ergebnisse einer länderübergreifenden Evaluation*. In: Forum Strafvollzug, 68(1)/2019, S. 8-15.

Przyborski, A. & Wohlrab-Sahr, M. (2014): *Qualitative Sozialforschung*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.

Schelten, A. (2010): *Einführung in die Berufspädagogik*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Statistisches Bundesamt (2022): *Strafvollzug – Demographische und kriminologische Merkmale der Strafgefangenen zum Stichtag 31.3*. Verfügbar unter: [https://www.destatis.de/DE/Themen/Staat/Justiz-Rechtspflege/Publikationen/Downloads-Strafverfolgung-Strafvollzug/strafvollzug-2100410227004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Themen/Staat/Justiz-Rechtspflege/Publikationen/Downloads-Strafverfolgung-Strafvollzug/strafvollzug-2100410227004.pdf?__blob=publicationFile) Letzter Zugriff am [13.02.2024].

Steinke, I. (2015): *Gütekriterien qualitativer Forschung*. In: Flick, U., von Kardorff, E. & Steinke, I. (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, S. 319-331.

Stenger, H. (1983): *Berufsausbildung und Arbeit im Jugendstrafvollzug – Daten und Thesen zur beruflichen Resozialisation*. In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP)*, 3/83, S. 69-72.

Walkenhorst, P. (2010): *Jugendstrafvollzug*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ)*, 7/2010, S. 22-27.

Wirth, W. (2021): *Jugendliche im Jugendstrafvollzug: Von quantitativen Rückblicken zu qualitativen Ausblicken*. In: Kaplan, A. & Roos, S. (Hrsg.): *Delinquenz bei jungen Menschen. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Wiesbaden: Springer Fachmedien GmbH, S. 443-458.

# Anhang

---

## Anhangsverzeichnis

Anhang 1: Interviewleitfaden

Anhang 2: Interview-Transkript LK1

Anhang 3: Interview-Transkript LK2

Anhang 4: Interview-Transkript WA1

Anhang 5: Interview-Transkript WA2

Anhang 6: Kodierleitfaden

Anhang 7: Kodiertes Interview – LK1

Anhang 8: Kodiertes Interview – LK2

Anhang 9: Kodiertes Interview – WA1

Anhang 10: Kodiertes Interview – WA2

Anhang 11: Einverständniserklärungen der Interviews

## **Anhang 1: Interviewleitfaden**

### **1) Informationsphase**

- a) Begrüßung und Vorstellung
- b) Aufklärung über das Forschungsprojekt sowie die übergeordneten Ziele
- c) Aufklärung über die digitale Aufzeichnung des Interviews
- d) Aufklärung über die vertrauliche Behandlung der Daten
- e) Betonung der Anonymität und Freiwilligkeit der Teilnahme
- f) Unterzeichnen der Einverständniserklärung

### **2) Aufwärm- und Einstiegsphase**

- a) Aufklärung: „Es gibt keine richtigen und falschen Antworten“
- b) Offene Einstiegsfrage/Erzählaufforderung: Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, um mit mir über Ihre Erfahrungen als Lehrkraft im berufsbildenden Bereich in der Jugendanstalt Schleswig zu sprechen. Berufliche Bildung in einer Jugendanstalt bringt sicherlich einzigartige Dynamiken und Herausforderungen mit sich. Welche Besonderheiten sehen Sie in der Umsetzung beruflicher Bildungsmaßnahmen hier im Vergleich zu anderen Bildungseinrichtungen?

## Hauptphase:

	Kategorie	Leitfragen	Eventuelle Rückfragen; Aufrechterhaltungs- & Steuerfragen
1	<b>Institutionelle und organisatorische Rahmenbedingungen</b>	<p>a) Wie wird berufliche Bildung in der JA Schleswig organisiert?</p> <p>b) Welche beruflichen Maßnahmen und Angebote werden in der JA angeboten?</p> <p>c) Wie sind berufspädagogische Maßnahmen zeitlich organisiert?</p> <p>d) Was ist die übergeordnete Zielsetzung berufsbildender Maßnahmen?</p> <p>e) Mit welche Kooperationspartnern arbeitet die JA zusammen?</p> <p>f) Erhalten die Lehrkräfte eine besondere Ausbildung, Einweisung, Fortbildung o.Ä.?</p>	<p>Welche Besonderheiten gibt es?</p> <p>Welche Möglichkeiten der formalen beruflichen Qualifikation oder Zertifizierungen gibt es?</p> <p>Wie ist das zeitliche Verhältnis von Theorie- und Praxisunterricht? Wie viel Zeit erfordert eine Maßnahme täglich/wöchentlich?</p> <p>Welche Rolle spielen diese? Wie sieht die Kooperation konkret aus?</p> <p>Müssen als Lehrkraft besondere Qualifikationen vorgewiesen werden?</p>
2	<b>Unterrichtsebene – didaktische und methodische Grundlagen</b>	<p>a) An welchen (Rahmen-)Lehrplänen orientieren Sie sich?</p> <p>b) An welchen didaktischen Prinzipien/Leitlinien orientieren Sie sich in Ihrer Unterrichtsgestaltung?</p> <p>c) Welche Unterschiede gibt es in der Didaktik und Methodik im Vergleich zum BBZ?</p> <p>d) Wie würden Sie den allgemeinen Ansatz Ihrer Unterrichtsmethodik beschreiben?</p> <p>e) Wie passen Sie Ihre Unterrichtsgestaltung an die unterschiedlichen Bedürfnisse und Lernausgangslagen der Gefangenen an?</p>	<p>Gibt es ein anstaltseigenes Curriculum?</p> <p>Sind diese besonders bzw. anders, wenn Sie in der JA unterrichten? Welche Prinzipien werden aus eigener „berufspädagogischer Überzeugung“ einbezogen und welche ergeben sich aufgrund der besonderen Rahmenbedingungen?</p> <p>Wie begründen Sie diesen Ansatz?</p>

		<p>f) Wie sieht Ihre Zeitplanung in der Unterrichtsgestaltung aus?</p> <p>g) Welche Rolle spielt Binnendifferenzierung in Ihrer Unterrichtsgestaltung?</p> <p>h) Welche Sozialformen bestimmen i. d. R. Ihren Unterricht?</p> <p>i) Wie würden Sie die grundsätzliche Lehrkraft-Gefangenen-Interaktion im Unterricht beschreiben?</p> <p>j) Wie würden Sie die grundsätzliche Gefangenen-Interaktion beschreiben?</p> <p>k) Wie würden Sie die Kommunikationsformen im Unterricht beschreiben?</p> <p>l) Welche Sicherheitsvorkehrungen und -maßnahmen spielen im Unterricht eine Rolle?</p>	<p>Gibt es hier Besonderheiten?</p> <p>Gibt es hier Besonderheiten im Vergleich zum Unterricht am BBZ?</p> <p>Gibt es besondere Auffälligkeiten?</p> <p>Wie ist das generelle Miteinander? Gibt es Besonderheiten bei Ansprachen seitens der Lehrkraft? Verfolgen Sie besondere Techniken/Strategien für eine positive Kommunikation? Gibt es Unterschiede zum BBZ?</p> <p>Beeinflussen diese den Unterricht? Inwiefern?</p>
3	<b>Herausforderungen</b>	<p>a) Welche Herausforderungen sehen Sie auf gesetzlich-politischer Ebene?</p> <p>b) Welche Herausforderungen sehen Sie auf gesellschaftlicher Ebene?</p> <p>c) Welche Herausforderungen bringen die institutionellen und organisatorischen Rahmenbedingungen beruflicher Bildung in der JA mit sich?</p> <p>d) Mit welchen Herausforderungen sind Sie persönlich als Lehrkraft im berufsbildenden Unterricht in der JA konfrontiert?</p> <p>e) Gibt es weitere (persönliche) Herausforderungen, mit denen Sie als Lehrkraft konfrontiert sind?</p>	<p>Spüren Sie auch mal so etwas wie Angst oder sind Sie erleichtert, wenn Sie aus der Situation mit Gefangenen wieder heraustreten? Vergessen Sie im Unterricht, dass Sie mit Personen arbeiten, die straffällig wurden oder ist Ihnen das durchgehend gegenwärtig?</p>



## Anhang 2: Interview-Transkript LK1

**Projekt:** Berufspädagogisches Handeln in der Jugendanstalt Schleswig

**Interviewerin** = I

**Pseudonym Befragte(r)** = LK1

**Datum:** 08.03.2024

**Zeit:** 13:14 – 14:55 Uhr

**Dauer:** 41 Minuten

**Ort:** BBZ Schleswig

1 **I:** Okay... also erstmal vielen Dank, dass du dir die Zeit nimmst. Das ist eine sehr große Er-  
2 leichterung für mich...

3 **LK1:** Gerne.

4 **I:** Ähm... also... berufliche Bildung in der Jugendanstalt bringt bestimmt besondere Heraus-  
5 forderungen mit sich. Welche Besonderheiten siehst du dann in der Umsetzung von beruflichen  
6 Bildungsmaßnahmen im Allgemeinen? Vor allem... vielleicht im Vergleich zu anderen Bil-  
7 dungseinrichtungen?

8 **LK1:** So viel kann ich dazu gar nicht sagen, weil ich ehrlicherweise keinen Vergleich habe,  
9 weil ich ähnliche Klassen nicht draußen habe... also bei uns normal am BBZ... ähm... viel-  
10 leicht zu vergleichbaren Schülern, die einen vergleichbaren Abschluss zum Teil erreichen wol-  
11 len, sind die Unterschiede gar nicht so groß... also was die an Kompetenzen mitbringen... nur,  
12 dass natürlich die Jugendlichen, die Jungs im Gefängnis, einfach andere Hintergründe mitbrin-  
13 gen, aber dass die nicht grundsätzlich schlauer oder weniger schlau sind als Jugendliche drau-  
14 ßen.

15 **I:** Ja, das habe ich tatsächlich auch einen interessanten Artikel zu gelesen und die Überschrift  
16 war "Der Unterschied ist - die hat's erwischt". Das ist mir auch sehr in Erinnerung geblieben...

17 **LK1:** Mhmm...

18 **I:** Ja okay, alles klar... ähm, dann machen wir mal weiter mit der nächsten Frage... und zwar  
19 ähm... genau, das geht so ein bisschen um die institutionellen und organisatorischen Rahmen-  
20 bedingungen von beruflicher Bildung im Allgemeinen und da würde ich gerne von dir wissen,  
21 wie wird denn berufliche Bildung in der JA Schleswig organisiert?

22 **LK1:** Genau... also es gibt so verschiedene Betriebe, sagt man im Gefängnis... also es gibt  
23 einen Bereich, der heißt Metall, also wo es einfach um Kompetenzen im Metallbereich... also  
24 der auch darauf vorbereitet, später Ausbildungsberufe, die mit Metall zu tun haben, z.B. Schlos-  
25 ser glaube ich... also das nicht meine Fachrichtung, deshalb kenne ich mich da ehrlicherweise  
26 nicht ganz so gut aus, aber darauf aufbauend eine Ausbildung vielleicht dann zu beginnen...  
27 dann gibt es den Holzbereich, also zum Beispiel Tischler, falls die Jugendlichen in die Richtung  
28 was machen wollen... Gebäudereinigung... wir haben die Multis, das bedeutet Maurer oder  
29 Garten-Landschaftsbau, dann gibt es Farbe, also Maler beispielsweise... und habe ich einen  
30 Bereich vergessen...

31 **I:** Ich glaube Gastronomie gab es noch...

32 **LK1:** Genau, Küche und Service...

33 **I:** Mhmm...

34 **LK1:** ...und die dann später vielleicht auch mal eine Ausbildung Richtung Koch angehen  
35 möchten... genau, das geht auch. Und da ist es auch so, da können die Jugendlichen auch schon  
36 zum Teil im Gefängnis eine Ausbildung, also eine anerkannte Ausbildung machen. Und in an-  
37 deren Betrieben ist es ja, Stand jetzt, so, dass es nur eine Vorbereitung für eine mögliche Aus-  
38 bildung danach ist... aber wo sie einfach schon mal grundsätzliche Fähigkeiten mit auf den  
39 Weg bekommen, aber wo das jetzt kein anerkannter Abschluss ist, im Sinne von Berufsbil-  
40 dungsgesetz, also was jetzt bei der IHK oder der Handwerkskammer anerkannt ist.

41 **I:** Das heißt, sie kriegen auch keine Zertifikate für so modulare Bausteine, Ausbildungsbau-  
42 steine oder so?

43 **LK1:** Ne, genau. Sie kriegen natürlich nachher ein Abschlusszeugnis für diese Maßnahme von  
44 uns, was auch vielleicht in Zukunft kommen soll, aber das gibt es noch nicht, dass sie quasi  
45 schon was anerkannt bekommen, modular... wo sie sich dann sich beispielsweise das erste  
46 Ausbildungsjahr dann draußen anrechnen lassen können...

47 **I:** Ja...

48 **LK1:** Also, dass sie ein Stück weit mehr auch die Motivation haben, sich drinnen anzustrengen,  
49 weil sie wissen okay, wenn ich rauskommen, dann muss ich nur noch zwei statt drei Jahren  
50 beispielsweise Ausbildung machen. Aber das ist das es gibt so nicht... aber so ist es im Moment  
51 organisiert, dass es diese ganzen Betriebe gibt. Und jetzt bei unseren ist es so, die haben auf  
52 jeden Fall einmal die Woche dann Schule, vormittags und dann am Nachmittag sind sie dann

53 im Betrieb. So mein Stand ist auch, dass sie sonst die anderen Tage dann auch in der Praxis  
54 sind.

55 **I:** Okay... okay und das sind dann immer Ausbildungsvorbereitungsmaßnahmen und es gibt  
56 noch Berufsausbildungen, falls die Haftzeit lang genug ist, dass man eine Berufsausbildung  
57 anfangen kann?

58 **LK1:** Genau, aber das nur im Kochbereich.

59 **I:** Okay. Ja, ja, das hatte ich auch mal gehört, mhmm...

60 **LK1:** Genau, das ist aber in den anderen Bereichen noch nicht so...

61 **I:** Okay...

62 **LK1:** Weil das dann meines Wissens nach auch an Ausbildern oder Meistern fehlt. Also es  
63 fehlt einfach an Strukturen, dass denen das angeboten werden kann.

64 **I:** Okay, das ist interessant... da können wir später auch noch mal darauf zurückkommen. Okay,  
65 also es sind Ausbildungsvorbereitung und zum Teil berufliche Bildung. Sind das denn verschie-  
66 dene Formen der Ausbildungsvorbereitung? Aber klar, es gibt ja die verschiedenen Fachberei-  
67 che... oder gibt es nur die eine Ausbildungsvorbereitung in den verschiedenen Fachbereichen?

68 **LK1:** Das ist mein Stand, ja...

69 **I:** Okay, ja alles klar. Ähm... und die bekommen dann einfach nur einen im Zeugnis aber die  
70 können sich nichts anrechnen lassen nachher?

71 **LK1:** Nicht für die Berufsausbildung, genau. Da... Stand jetzt noch nicht.

72 **I:** Okay, ja alles klar. Ähm und dann haben wir Frage zwei eigentlich auch... in Bezug auf die  
73 zeitliche Organisation sagtest du jetzt, die sind immer vormittags... haben die einen Theorieteil  
74 und nachmittags sind die dann in den Werkstätten und haben den praktischen Teil?

75 **LK1:** Genau, zumindest... also ich bin ja auch nur einen Tag die Woche da und die haben ein  
76 Tag die Woche vormittags Schule und dann nachmittags quasi... sind sie dann im Betrieb so  
77 gesehen, in der Praxis, und sind z.B. jetzt im Winter immer in der Halle und mauern oder was  
78 auch immer... so was die Richtung.

79 **I:** Mhmm...und weißt du ungefähr, wie viele Stunden das pro Tag sind oder pro Woche, die  
80 dann für berufliche Bildung draufgeht, also sowohl Theorie als auch Praxis?

81 **LK1:** Also für die Theorie ist das halt... wir sind morgens von 7:30 bis 9:05, dann 15 Minuten  
82 Pause, dann von 9:20 bis 10:40... wieder 15 Minuten Pause und dann von 10:55 nochmal bis  
83 11:45. Also es sind ja... das erste sind 95 Minuten, dann sind ja... 80 Minuten und dann noch-  
84 mal 45 Minuten... das müsste man dann nochmal zusammenrechnen.

85 **I:** Ja, das mache ich dann [lacht]

86 **LK1:** Aber so ist das dann... dass sie auf jeden Fall um 11:45 raus sind, weil sie... dann gibt es  
87 Mittagessen, sind ja relativ starre Zeiten da im Gefängnis, dann müssen die ja übergeben wer-  
88 den und dann haben sie glaube ich eine Stunde Pause, das weiß ich aber nicht genau...

89 **I:** Ja, okay...

90 **LK1:** Und dann am Nachmittag, das können dir aber die Praxisanleiter dann genauer sagen,  
91 wie lange die dann arbeiten.

92 **I:** Das wird sich dann im Laufe der Interviews herauskristallisieren...

93 **LK1:** Genau...

94 **I:** Aber das ist doch schon mal ein guter Anfang.

95 **LK1:** Genau, da habe ich nicht ganz so den Überblick.

96 **I:** Ja klar, wenn man nur einmal die Woche da arbeitet...

97 **LK1:** Ja, ich bin erst seit Anfang des Schuljahres da, deswegen bin ich da noch nicht ganz so  
98 tief drin.

99 **I:** Okay, ja aber das ist doch auch eine interessante Perspektive, dann werde ich meine Inter-  
100 views auch mit welchen führen, Mit Lehrkräften, die schon sehr lange da sind und dann noch  
101 mal so eine neue Perspektive ist doch auch ähm... ganz interessant. Was würdest du denn sagen,  
102 was ist so die... übergeordnete Zielsetzung von den berufsbildenden Maßnahmen? Was steckt  
103 dahinter?

104 **LK1:** Die Idee ist es ja... erstens, und das ist fast das Wichtigste, den Jungs Struktur mitzuge-  
105 ben, überhaupt morgens aufzustehen, überhaupt zur Schule zu gehen, weil das ist ein riesen  
106 Problem für die, die sind zum Teil nach der 6., 7., 8. Klasse nicht mehr zur Schule gehen, weil  
107 sie dann mit Freunden abgehängt haben, sind einfach... auch das Elternhaus ist häufig ein  
108 großes Problem, dass da keine Struktur vorgelebt wird, einfach morgens aufzustehen, zur Arbeit  
109 zu gehen usw., dass sie das überhaupt ein Stück weit erst mal wieder lernen. Deswegen kommen

110 die ja auch ähm... zum Beispiel mit Jeans immer zum Unterricht und dürfen nicht in Jogging-  
111 hose kommen...

112 **I:** Mhmm...

113 **LK1:** Weil die ja auch lernen sollen, dass man sich zur Arbeit oder zu gewissen Anlässen auch  
114 vernünftig anzieht... also ganz viel Struktur einfach und natürlich auch ein Stückweit an Selbst-  
115 vertrauen zu gewinnen, überhaupt schulische Erfolge wieder zu haben und natürlich dann lang-  
116 fristig weitestgehend auch schon mal gewisse Vorerfahrungen oder auch Kompetenzen für ei-  
117 nen möglichen Ausbildungsberuf zu gewinnen, das heißt, wenn Sie sich entscheiden, mal Mau-  
118 rer zu werden, dass sie auch in der Theorie mal ein paar Grundlagen schon mitbekommen ha-  
119 ben, aber dann auch in der Praxis ja schon mal vielleicht eine Mauer gemauert haben usw.  
120 ähm... einfach um den Einstieg in die Ausbildung zu erleichtern...

121 **I:** Mhmm...

122 **LK1:** ...Und das dann auch zu schaffen, das ist natürlich auch eine riesen Hürde für viele, eine  
123 Ausbildung zu schaffen und wenn sie da gewisse Grundvoraussetzungen schon haben, dann ist  
124 das so einfach so eine Idee, sie fit zu machen, um eine Berufsausbildung erfolgreich absolvieren  
125 zu können.

126 **I:** Ja, ja... das ist ja auch so allgemein das Ziel von Ausbildungsvorbereitung, also auch außer-  
127 halb... von Jugendstrafvollzug.

128 **LK1:** Genau.

129 **I:** Okay, super... noch mal zur allgemeinen Organisation, ähm... weißt du, mit welchen Ko-  
130 operationspartnern die JA so in Bezug auf berufliche Bildung zusammenarbeitet?

131 **LK1:** Kann ich nicht so viel dazu sagen, ich weiß nur... und ich weiß nicht, ob das jetzt unter  
132 Kooperationspartnern fällt, wir haben ja auch noch so ein bisschen gesondert... man sagt immer  
133 Plop-Station dazu...

134 **I:** Mhmm...

135 **LK1:** ...da sind auch, ähm... Gefangene, die machen ja auch Aufträge für außerhalb, also dass  
136 sie auch mal, also es gibt welche Aufträge... die sonst in die Schleswiger Werkstätten gehen...  
137 ich überlege gerade, was die mal gemacht haben... ich glaube, die haben mal so für... in der  
138 Industrie gibt es so, wenn Tiefkühlpizzen wirklich maschinell hergestellt werden, gibt es so

139 Fließbänder und da muss man so Gitter ineinander legen... ich glaube das haben die mal für  
140 ein Unternehmen gemacht... ich weiß nicht, ob das als Kooperationspartner da zählt...

141 **I:** Mhmm...

142 **LK1:** ...also es gibt auch durchaus... also die haben wirklich Aufträge von außerhalb, für die  
143 sie dann ähm... Aufträge ausführen, da bin ich jetzt aber nicht im Detail drin...

144 **I:** Okay, ja aber das ist ja schon mal interessant... also machen die also das auch wie so eine  
145 Art Praktikum, so ein Kurzzeitpraktikum außerhalb oder so?

146 **LK1:** Hmm ne, höchstens, wenn die jetzt im offenen Vollzug sind, also draußen in den Unter-  
147 nehmen höchstens, wenn die im offenen Vollzug sind aber das wüsste ich jetzt auch nicht...

148 **I:** Im offenen Vollzug... okay, ja...

149 **LK1:** Aber das wüsste ich jetzt auch nicht, kann ich auch nicht sagen... nur da ist meistens die  
150 Motivation der Jungs ein bisschen höher, weil sie wissen, das stellen wir jetzt nicht nur für die  
151 Tonne her oder das baue ich auf, dann reiße ich es weg und dann kommt es in den Müll oder  
152 so, sondern das wird wirklich draußen verwendet wirklich, also da bezahlen auch Unternehmen  
153 auch ein bisschen Geld dafür, natürlich meistens nicht so viel wie wenn man das das sonst  
154 irgendwo herstellt, das beispielsweise... ja...

155 **I:** Okay, ja... und das BBZ hier ist ja im Prinzip so eine Art Kooperationspartner, weil die ja  
156 die theoretische Bildung zur Verfügung stellen?

157 **LK1:** Klar, genau... das auf jeden Fall, weil wir sind ja auch als Lehrkräfte hier im Grunde  
158 nicht vom Justizministerium angestellt sondern vom Bildungsministerium...

159 **I:** Mhmm, genau...

160 **LK1:** Aber sonst... wüsste ich das nicht, ne...

161 **I:** Und die Werkstattleiter sind dann beim Ministerium angestellt, wahrscheinlich?

162 **LK1:** Glaube ich, aber kann ich dir jetzt nicht sagen...

163 **I:** Okay, erhalten denn jetzt die Lehrkräfte... oder hast du als Lehrkraft eine besondere Ausbil-  
164 dung oder Fortbildung oder so was erhalten?

165 **LK1:** Ja, also ich habe, ähm... was das Organisatorische angeht, quasi so ein dreitägiges Prak-  
166 tikum im Gefängnis, wo ich mal mit den Beamten mitgelaufen bin, also ich habe z.B. an der

167 Pforte mal gegessen, so wie es da der ganze Tagesablauf ähm... dann auch auf der Abteilung  
168 bin ich einen Tag mitlaufen, wo dann auch... wie das morgens funktioniert, wenn die Gefan-  
169 genen geweckt werden usw., wie da die die Abläufe sind... und ein Tag war ich dann auch in  
170 einem Betrieb quasi, habe mir das angeguckt, wie die Arbeit vonstattengeht, wie der Unterricht  
171 läuft usw., einfach um ein bisschen Ahnung zu kriegen, wie die Abläufe im Gefängnis sind...  
172 ähm... einfach auch um die Zusammenarbeit mit den Beamten zu erleichtern, dass man versteht  
173 okay, warum handeln jetzt so und so... vom Ablauf bspw., warum sind die und die Sachen  
174 wichtig und ähm... genau, so das war meine dreitägige Einweisung, ähm... was jetzt das Un-  
175 terrichtliche angeht gar nicht so sehr, also da habe ich jetzt nicht nochmal einen gesonderten  
176 Tag gehabt, so achte auf das und das, sondern wurde ich vielleicht ein Stück weit ins kalte  
177 Wasser geworfen, weil ich das ja auch beim Kollegen zusammen mache. Wir machen das ja  
178 auch, ähm... quasi zu zweit für zehn Jungs...

179 **I:** Okay, ja...

180 **LK1:** Ich weiß, dass manche Kollegen auch in manchen Klassen alleine sind, aber in der Regel  
181 machen wir das zu zweit. Vielleicht eben noch vergessen zu sagen, ist ja auch ein wichtiger  
182 Punkt... ähm... genau, aber jetzt keine gesonderte Fortbildung oder so, wie mache ich Unter-  
183 richt mit Gefangenen.

184 **I:** Okay, also man muss dann auch keine besondere Qualifikation vorweisen oder so oder ist  
185 einfach...

186 **LK1:** Ne...

187 **I:** Okay, man bekommt dann als Lehrkraft, wenn man BBZ angestellt ist, irgendwann das An-  
188 gebot, dass man auch in der JA arbeiten könnte?

189 **LK1:** Ja, also Angebot... ist die Frage, wie man das formuliert. Man wird gefragt, ob man sich  
190 das vorstellen kann, weil natürlich auch Andreas ganz klar sagt, er zwingt keinen da hinzuge-  
191 hen... also das muss man sich einfach, glaube ich, sich selbst fragen, ob man das kann. Und...  
192 doch, da fällt mir ein, wir haben ein Jahr vorher aber auch mal so einen Tag... ja, Tag der  
193 offenen Tür ist das falsche Wort, aber da hat Andreas auch mal paar Lehrkräfte, die interessiert  
194 sind, mitgenommen und da haben wir uns auch mal einen Tag mal so eine Kurzvariante ange-  
195 guckt und danach hat er uns dann gefragt: Könnt euch das vorstellen oder nicht?

196 **I:** Ja...

197 **LK1:** Aber es ist nicht so, dass ich ein Zertifikat haben muss, um da arbeiten zu können.

198 **I:** Ja, okay...

199 **LK1:** Also bei uns als Lehrkräfte... und natürlich eine Sicherheitsanweisung haben wir dann  
200 bekommen, aber das dann von den Beamten vor Ort direkt, also was zu beachten ist, aber jetzt  
201 nichts Großartiges, eine einwöchige Fortbildung oder so.

202 **I:** Okay. Ja, alles klar. Aber bei so einer dreitägigen Hospitation, wenn man das so nennen kann,  
203 lernt man ja auch schon einiges. oder so und dann kann dann.

204 **LK1:** Auf jeden Fall.

205 **I:** Da werden ja schon viele Eindrücke gesammelt...

206 **LK1:** Ja und auch die... man gewinnt halt diese Perspektive der Beamten auch ganz gut und  
207 so... was ist Gefängnisalltag so...

208 **I:** Ja...

209 **LK1:** Wie sind die Abläufe und so... die ich ja... ich bin ja morgens einen Tag vormittags da,  
210 die ich ja gar nicht mitbekomme sonst. So... man ist ja wirklich nur isoliert kurz in seiner  
211 Schiene da drin und kommt dann wieder raus.

212 **I:** Ja, ich verstehe... okay. Okay ja, dann sind wir eigentlich auch schon auf der Unterrichts-  
213 Ebene angelangt und, ähm... erste Frage wäre da: an welchen Rahmenlehrplänen orientiert man  
214 sich dann überhaupt als Lehrkraft? Also gibt es ein anstaltseigenes Curriculum oder was ist da  
215 so die Grundlage?

216 **LK1:** Nein, gibt es nicht, also es ist ja wie draußen bei der berufsvorbereitenden Maßnahme im  
217 Grunde, müsste ich mal gucken, ob das eine Handreichung ist oder was... also ich habe da  
218 einmal am Anfang reingeguckt, da steht das ja grob drin...

219 **I:** Mhmm...

220 **LK1:** Mhmm... wir haben ja auch im Grunde so Fächer, also wir unterrichten ja in der Theorie  
221 so im Grunde Fachpraxis oder Fachtheorie, so würde ich es mal nennen, wo es ja so ein bisschen  
222 auch um die theoretischen Grundlagen zum Beispiel fürs Mauern geht... oder wenn ich was  
223 zeichne für eine Bauzeichnung, Grundriss zeichnen usw., dann machen wir ja Deutsch und  
224 Kommunikation, Fachmathematik, also WiPo, also Wirtschaft und Politik und das war's. Genau  
225 das sind also die Fächer, die wir haben und wo sie dann auch jeweils eine Note bekommen...  
226 ähm... und da habe ich in dieser... ich glaube das ist eine Handreichung oder ein

227 Rahmenlehrplan, ich weiß es nicht mehr genau aus dem Kopf... da mal reingeguckt. Aber das  
228 ist auch relativ allgemein gehalten.

229 **I:** Ist das vom... vom SHIBB vorgegeben?

230 **LK1:** Ich meine, das war das vom SHIBB ja... aber das ist ja auch nicht, das ist jetzt ja nicht  
231 Gefängnis-intern...

232 **I:** Ja, okay...

233 **LK1:** ...sondern allgemein für die berufsvorbereitenden Maßnahmen...

234 **I:** Ja, ich verstehe... also, am BBZ Ausbildungsvorbereitung oder Berufsvorbereitung wäre  
235 dann genau die gleiche Handreichung...

236 **LK1:** Ja, genau...

237 **I:** ...wie in der JA... mhm, ich verstehe.

238 **LK1:** Grob, ja... weil ja sonst draußen sind die ja, wenn ich das richtig in Erinnerung habe, ja,  
239 sonst auch vier Tage im Praktikum, also einen Tag hier und dann vier Tage im Praktikum. Und  
240 das Praktikum sind bei uns ja dann quasi die Betriebe im Gefängnis...

241 **I:** Ja...

242 **LK1:** So... vergleichbar.

243 **I:** Ja, ich verstehe. Okay, und ähm... gibt es besondere didaktische Leitlinien oder didaktische  
244 Prinzipien, an denen man sich dann orientiert?

245 **LK1:** Mhh...

246 **I:** Oder sind die vielleicht besonders oder anders im Unterricht in der JA als jetzt hier zum  
247 Beispiel am BBZ?

248 **LK1:** Also... eigentlich nicht. Also eigentlich sind es die gleichen, würde ich sagen...

249 **I:** Mhmm...

250 **LK1:** Aber ich kenne natürlich jetzt... ich weiß nicht, ob es hier noch besondere gibt, aber  
251 eigentlich... ist da keine Unterscheidung würde ich sagen.

252 **I:** Also so... also Didaktik und Methodik ist auch im Vergleich zum BBZ relativ...

253 **LK1:** Das ist schon ein Unterschied...

254 **I:** Okay...

255 **LK1:** Das ist natürlich schon ein Unterschied, weil wir einfach eingeschränkt sind, also digital  
256 bspw., also... hier draußen kann ich zum Beispiel in den EDV-Raum gehen theoretisch und  
257 sagen: recherchiert mal im Internet...

258 **I:** Mhm, klar... ja...

259 **LK1:** Das geht natürlich da drin nicht, weil wir einfach keine offenen PCs haben. Es gibt ja  
260 auch EDV-Räume, aber die sind einfach sehr eingeschränkt, weil die haben nur noch... da kann  
261 man nur noch auf Wikipedia oder auf die ARD-Mediathek oder gewisse Programme die da  
262 drauf sind, ähm... alles was freigeschaltet wurde von der Justiz.

263 **I:** Ja, ja...

264 **LK1:** Und das ist schon natürlich... didaktisch und methodisch wird man da eingeschränkt.

265 **I:** Ja...

266 **LK1:** Ähm, das muss man schon ganz klar sagen. Wir haben natürlich trotzdem auch so ein  
267 Smart-Board da in den Klassen aber das geht ja auch weiter... zum Beispiel haben wir auch  
268 noch ein normales Klassenbuch und kein digitales Klassenbuch... gut, das betrifft jetzt den  
269 Unterricht nicht so viel, aber man ist einfach methodisch eingeschränkt, definitiv...

270 **I:** Okay, also...

271 **LK1:** ...weil nicht so viel digital geht einfach.

272 **I:** Mhm... also die didaktischen Prinzipien, so die Leitprinzipien, an dem man sich orientiert...  
273 die sind eigentlich die gleichen...

274 **LK1:** Mhm, genau...

275 **I:** ...aber wenn es dann um die Umsetzung konkret im Unterricht geht, dann hat man halt Ein-  
276 schränkungen, vor allem digital.

277 **LK1:** Genau, digital aber wir müssen natürlich auch... also die sollen z.B. manchmal zeichnen,  
278 dann geben wir natürlich auch Anspitzer raus, aber dann muss man schon ein bisschen gucken,  
279 also...

280 **I:** Ja...

281 **LK1:** ...oder eine Schere oder so... irgendwas basteln tun wir da jetzt nicht, weil man...

282 **I:** Mhm...

283 **LK1:** ...weil man will ja auch nicht jedem da... eine Schere in die Hand drücken...

284 **I:** Klar...

285 **LK1:** Einfach auch wieder... was Gefährdung angeht...

286 **I:** Mhm...

287 **LK1:** ...dass man da schon eingeschränkt ist und auch vielleicht, weiß nicht, zu Sozialformen  
288 kommen wir wahrscheinlich noch, oder?

289 **I:** Ja. Ja genau, aber wir können das auch ähm... vorwegnehmen.

290 **LK1:** Ne, alles gut.

291 **I:** Okay. Ähm... aber wie würdest du denn jetzt mit den mit den gegebenen Einschränkungen...  
292 wie würdest du denn die Unterrichtsmethodik im Allgemeinen beschreiben? Also was ist viel-  
293 leicht besonders? Welche Besonderheiten gibt es? Abgesehen von jetzt... von den Sicherheits-  
294 maßnahmen und den digitalen Einschränkungen, von denen du gesprochen hast.

295 **LK1:** Ich würde sagen, vielleicht bei den Sozialformen auch... ich weiß nicht, ob das okay ist,  
296 wenn wir das mischen...

297 **I:** Na klar, das ist alles gut!

298 **LK1:** ... aber das wir z.B. weniger als draußen z.B. so in Gruppen arbeiten, weil man einfach  
299 ein Stück weit auch aufpassen muss, ähm... A: Wer arbeitet da zusammen? Man kann da nicht  
300 unbedingt jeden mit jedem zusammenarbeiten lassen...

301 **I:** Mhm...

302 **LK1:** Ähm... dann sind sie auch viel einfach vom... wie soll ich sagen, was Differenzierung  
303 angeht, doch durchaus sehr weit auseinander, einige...

304 **I:** Ja...

305 **LK1:** z.B. Mathe, ich bin ja auch Mathematiklehrer, ähm... können so ungefähr Grundrechen-  
306 arten gerade so, als sind so auf Grundschulniveau und andere haben einen mittleren Schulab-  
307 schluss, die sind natürlich weit auseinander. Deswegen arbeiten wir viel in Einzelarbeit, weil  
308 sie einfach... um das so ein bisschen differenziert hinzubekommen...

309 **I:** Ja...

310 **LK1:** ...und ähm... natürlich gibt es auch Gruppenarbeiten, die sind differenziert und so, aber  
311 dafür... wie soll ich sagen... fehlt manchmal dann auch die Zeit, bzw. wir haben sie zu wenig,  
312 wir haben ja nur einen Vormittag in der Woche, also... man kann sich nicht so viel entwickeln  
313 wie eine Klasse draußen, die ich fünf Tage die Woche sehe, wo man auch mal über längere  
314 Horizonte was machen kann, das ist auch inhaltlich... das Problem ist, man kann nicht so lange  
315 Unterrichtsreihen machen, weil viele... für viele ist es einfach zu viel, kognitiv, wenn ich über  
316 fünf Wochen ein Thema sehr von einer Inhaltstiefe ähm... durchnehme, da ist das Problem, da  
317 fehlen sie, weil sie kommen später dazu, weil sie dann erst ins Gefängnis gekommen sind oder  
318 sie verlassen frühzeitig das Gefängnis, weil sie entlassen werden, sie haben vielleicht Gerichts-  
319 termine... also Fehlzeiten sind auch nicht so kalkulierbar, deswegen hat man nicht... man sagt  
320 ja auch gerne so Inselstunden...

321 **I:** Mhm, ja...

322 **LK1:** ...es sind viele Inselstunden dabei, wo wir ein Thema wirklich mal in 90 Minuten bear-  
323 beiten und dann im Grunde es auch... abhaken oder manchmal auch den über eine Woche hin-  
324 weg, aber es sind nicht so lange Zeitreihen... das ist vielleicht auch was im Vergleich zu draußen  
325 unterschiedlich ist.

326 **I:** Ja glaube ich, ist ja auch bestimmt eine große Fluktuation in den Lerngruppen...

327 **LK1:** Genau, definitiv. Also im Klassenbuch ist... wir sind ja eigentlich nur zehn Leute... da  
328 stehen inzwischen glaube ich mittlerweile 25 Leute oder 30 drin, weil die... dann gehen die in  
329 andere Werkbereiche usw., das ist ein riesen Thema da auch...

330 **I:** Mhm, ja... ich verstehe...

331 **LK1:** ...aber das ist natürlich auch beim Unterricht so, wo man gucken muss, wie kriegt man  
332 das hin.

333 **I:** Mhm, mhm... das heißt so... solche Sachen wie Binnendifferenzierung spielen ja dann noch  
334 eine größere Rolle als eh schon, hier am BBZ z.B., wie geht man damit um am besten? Also  
335 wie bereitet man vielleicht auch das Unterrichtsmaterial vor, dass man so den... Bedürfnissen,  
336 den Lernausgangslagen von den einzelnen Inhaftierten gerecht werden kann?

337 **LK1:** Also ganz viel läuft natürlich da einfach über Arbeitszettel, Arbeitsbögen mit unter-  
338 schiedlichem Niveau und ich weiß nicht, was ich bei... bei Bruchrechnung kann ich relativ

339 einfache Brüche nehmen und da kann ich dann differenzieren einfach inhaltlich über die Ar-  
340 beitsbögen... oder was wir aber auch schon gemacht haben, einfach über verschiedene Themen,  
341 was Mathe angeht... der eine hat immer Probleme mit Prozentrechnung, der andere mit Drei-  
342 satz, der nächste mit Bruchrechnung, und dass wir die dann auch in einer Mathestunde wirklich  
343 auch an verschiedenen Themen arbeiten lassen...

344 **I:** Okay...

345 **LK1:** ...also auch quasi so... also einfach auch thematisch, wo haben sie noch Schwierigkeiten,  
346 wo haben sie Baustellen, und dann... ja.

347 **I:** Das heißt, kann man sich das so vorstellen, dass das dann am Anfang vielleicht auch mal so  
348 ein... ähm... Lehrervortrag gibt also so eine Art Frontalunterricht, um ein Thema einzuführen  
349 und dann arbeiten die... teilt man das Material aus und die arbeiten dann an den jeweiligen  
350 Schwerpunkten...

351 **LK1:** Auf jeden Fall. Ja, genau das ähm... auch wenn es... wenn wir neue Sachen machen,  
352 dass wir denen zeigen, beim Zeichnen hatten wir das, wie man das Blatt richtig einteilt, wo  
353 kommt der Name hin, die Klasse und so... dass wir denen das vorne einmal quasi denen gezeigt  
354 haben und danach dürfen die dann selbst...auf jeden Fall. Wir haben glaube ich auch metho-  
355 disch relativ viel so Lehrer-Schüler Gespräch...

356 **I:** Mhm...

357 **LK1:** ...ähm... also viel wie man sich Schule glaube ich früher vorstellt, so würde ich mal  
358 sagen...

359 **I:** Ja, okay... interessant...

360 **LK1:** ...ja worüber man sich auch streiten kann, ähm... aber die brauchen auch unfassbar viel  
361 Struktur...

362 **I:** Ja...

363 **LK1:** ...also so vorgegebene Struktur, weil sie alleine auch... kommen sie schnell einfach  
364 auch... also denen eine Problemsituation bspw. zu geben und sich jetzt zur Hilfe etwas zu über-  
365 legen fällt denen unfassbar schwer, also sie müssen sehr, sehr viel... Struktur mit erlernen...  
366 dadurch glaub ich kommt es schnell, dass man zu Lehrervorträgen neigt usw.

367 **I:** Ja, ja ich verstehe...

368 **LK1:** Ja, aber immer nur kurze Sequenzen, also es ist jetzt nicht so, dass wir denen eine halbe  
369 Stunde da denen was erzählen vorher und dann machen sie, sondern kurz... einen kurzen Input  
370 und dann arbeiten sie viel auch selbst.

371 **I:** Okay und wie kann man sich so die Zeitplanung vorstellen? Also... muss man vielleicht für  
372 bestimmte Aufgaben, vielleicht auch im Vergleich zum BBZ oder so... auch wenn es schwer  
373 ist, das zu vergleichen, aber...

374 **LK1:** Ja...

375 **I:** ...deutlich mehr Zeit einplanen oder hält man das offen? Ist das flexibel, flexibler die Zeit-  
376 planung, weil so in der Regel, wenn man jetzt am BBZ unterrichtet, hat man ja oft den Unter-  
377 richt relativ klar durchstrukturiert...

378 **LK1:** Ja...

379 **I:** ...wie sieht das an der JA aus?

380 **LK1:** Kommt auf den Unterricht glaube ich an, also manches ist schon so, also habe ich mir  
381 denn überlegt okay, für die Bearbeitung sollen sie so und so viel Zeit haben, für die Ergebnis-  
382 sicherung so und so viel Zeit, ähm... das machen wir dann auch, manchmal ist es aber auch ein  
383 bisschen offener. Manchmal brauchen die dann auch... also es ist bei denen auch... finde ich  
384 schwieriger einzuschätzen, wie lange brauchen sie denn wirklich...

385 **I:** Ja...

386 **LK1:** ...und wenn manche dann schneller fertig sind, dann kriegen sie noch Zusatzaufgaben  
387 bspw., dass sie dich nicht langweilen, ähm... ich würde sagen schon ein bisschen noch flexib-  
388 ler...

389 **I:** Ja...

390 **LK1:** Manches ergibt sich dann auch aus der Situation heraus.

391 **I:** Also man arbeitet dann viel mit didaktischen Reserven wahrscheinlich auch so...

392 **LK1:** Ja, muss man auch auf jeden Fall, weil das Niveau so weit auseinandergeht.

393 **I:** Ja, ja ich verstehe... und dann ist es dann auch so, dass man... also dass es häufig so Einzel-  
394 betreuung gibt...

395 **LK1:** Ja...

396 **I:** ...deswegen ist man vielleicht auch zu zweit im Unterricht...

397 **LK1:** Ja, also der Hintergrund ist... erstens natürlich so eine Geschichte, ähm... es kann einer  
398 auch mal was außerhalb klären, organisatorisches und es ist immer noch jemand da, der sie  
399 beaufsichtigen kann, aber wir können einfach auch zu zweit rumgehen und einfach denen mehr  
400 Einzelbetreuung geben, auf die eingehen, weil das brauchen die ganz viel... deswegen sind das  
401 ja auch nur zehn Leute, weil einen unfassbaren Betreuungsbedarf haben.

402 **I:** Ja... würdest du sagen, man kann den Bedürfnissen gerecht werden mit zwei Lehrkräften im  
403 Raum?

404 **LK1:** Es sind immer noch zehn Leute, also die sind ja so individuell... Ich glaube, besser als  
405 draußen ehrlicherweise, mit vergleichbaren Fällen... definitiv...

406 **I:** Ja... okay, mhm...

407 **LK1:** ...da man natürlich in der Regel alleine ist und da sind ja mehr als zehn Leute... ich  
408 glaube, perfekt wird es auch nie sein. Ähm... ich glaube, das ist angemessen.

409 **I:** Ja...

410 **LK1:** Ich glaube, wir kriegen es angemessen hin. Klar, besser geht immer, gar keine Frage...  
411 aber ich glaube, das ist schon in Ordnung.

412 **I:** Ja... und wie kann man sich so diese... diese Lehrkraft-Gefangenen-Interaktion... wie kann  
413 man sich das vorstellen?

414 **LK1:** Ähm...

415 **I:** Also es wird ja jetzt schon viel angesprochen, aber...

416 **LK1:** Ja, genau... also entweder machen wir, z.B. wenn wir Ergebnisse vergleichen, dieses  
417 Schüler-Lehrer-Gespräch, man vergleicht Ergebnisse, die melden sich oder wir gehen auch mal  
418 reihum oder... also reihum mit... jeder sagt dann auch was, dass auch jeder mal drankommt...

419 **I:** Mhm...

420 **LK1:** ...ähm... wenn die jetzt in Arbeitsphasen sind, melden die sich ganz normal und wir  
421 gehen dann zum Arbeitsplatz hin und besprechen dann die Sachen, also das ist dann mehr so  
422 eine Art Vier-Augen-Gespräch, das ist jetzt nicht mit der ganzen Klasse und dass dann... also  
423 wie man das draußen auch macht...

424 **I:** Mhm, okay...

425 **LK1:** ...das ist jetzt nicht besonders...

426 **I:** Okay ähm... und wie ist so ähm... Gefangenen-Interaktion untereinander? Gibt es da Beson-  
427 derheiten? Also es wurde ja schon angesprochen... es gibt kaum Gruppenarbeiten, ähm... wie  
428 interagieren die so im Unterricht miteinander? Haben die... also machen die eher so ihr eigenes  
429 Ding oder helfen die sich untereinander? Gibt es irgendwelche Auffälligkeiten?

430 **LK1:** Also viel, wie man sich da so draußen vorstellt. Also die Leute, die nebeneinandersitzen,  
431 also Partnerarbeit und so, die arbeiten zusammen, helfen sich auch gegenseitig, ähm... es ist  
432 natürlich schon manchmal ein bisschen lauter, vielleicht auch der eine oder andere Spruch, den  
433 man so von draußen nicht kennt...

434 **I:** Mhm...

435 **LK1:** ...ähm... der kommt dann auch mal so, da muss natürlich auch mal gucken, dass das  
436 alles so im Rahmen bleibt, ich würde sagen, deren Mundwerk ist noch etwas lockerer als bei  
437 den meisten draußen...

438 **I:** Okay...

439 **LK1:** ...auch was z.B. so Beleidigungen angeht, nä... da muss man mal gucken, dass das ir-  
440 gendwie... manche verstehen sie auch gut, die necken sich auch untereinander, denn ist das  
441 auch ein Stück weit in Ordnung, aber dass es da nicht so krass... zu Beleidigungen kommt, weil  
442 das kommt auch vor...

443 **I:** Mhm...

444 **LK1:** Es kommt ja auch... theoretisch ähm... Handgreiflichkeiten können ein Problem sein,  
445 ähm... ist jetzt bei mir im Unterricht einmal glaube ich passiert, aber ansonsten ist das auch im  
446 Großen Ganzen wie draußen, gar nicht so ein großer Unterschied.

447 **I:** Mhm... wie geht man damit um in solcher Situation, also jetzt auch in Bezug vielleicht auf  
448 Sicherheitsvorkehrungen? Welche Sicherheitsvorkehrungen gibt es so jetzt... speziell im Un-  
449 terricht, auch für die Lehrkräfte, an denen man sich orientieren kann, falls mal irgendwie Hand-  
450 greiflichkeiten entstehen?

451 **LK1:** Also es gibt ja Notfallgeräte... ich weiß jetzt nicht, wie viel ich so zu Sicherheitsvorkeh-  
452 rungen sagen kann, aber...

453 **I:** Ne, alles gut... grob...

454 **LK1:** Aber es gibt ja Notfallgeräte und wir können auch... Alarm drücken, sodass dann im  
455 Zweifel, wenn die sich z.B. prügeln oder so, dann kommen auch Beamte und helfen uns da...  
456 wir müssen auch nicht zwischen oder so, aber es gibt wirklich so Alarmknöpfe und ähm... ja  
457 aber wenn das jetzt Beleidigungen sind oder so untereinander, dann würden wir eine Meldung  
458 schreiben...

459 **I:** Mhm...

460 **LK1:** ...denn ist quasi so... so eine Art Bericht die wir schreiben, was vorgefallen ist und dann  
461 muss die Justiz darüber entscheiden, was dann die Strafe ist, ob die Einschluss kriegen oder  
462 was auch immer... also es ist ja kein... in dem Moment sicherheitsrelevantes Problem aber  
463 schon irgendwie, was Konsequenzen nach sich ziehen muss... das regelt dann aber die Justiz.  
464 Wir schreiben quasi nur eine Meldung.

465 **I:** Okay, aber man bekommt es dann häufig auch irgendwie so geregelt, ohne dass man den...

466 **LK1:** Auf jeden Fall...

467 **I:** ...Alarmknopf drücken muss...

468 **LK1:** Ja, da sind wir ja auch Pädagogen, das ist ja auch wie draußen, denn kann man das ja  
469 auch durch das pädagogische Gespräch durchaus klären...

470 **I:** Ja...

471 **LK1:** ...also das ist ja auch der Regelfall...

472 **I:** Gut, das ist der Regelfall, ja. Okay... ja, interessant... Wir haben noch so eine Viertelstunde  
473 ca., ich glaube, das passt. Dann kommen wir zum nächsten Themenblock und zwar so... zu den  
474 Herausforderungen, ähm... gibt es bestimmte Herausforderungen, die so auf gesetzlich-politi-  
475 scher oder auf institutioneller Ebene siehst und vielleicht auch auf gesellschaftlicher Ebene,  
476 wenn man das mal so zusammenfassen will...

477 **LK1:** Ja kannst du vielleicht nochmal erklären... was darunter zu verstehen ist...

478 **I:** Also gibt es vielleicht irgendwie Rahmenbedingungen von den berufsbildenden Maßnahmen,  
479 so wie sie organisiert werden, die dich persönlich vor Herausforderungen stellen? Da können  
480 wir vielleicht auch so den Sprung zu den Handlungsansätzen machen, so... was könnte man,  
481 was ist vielleicht herausfordernd, was könnte man vielleicht noch besser machen in Bezug auf

482 die, ähm... auf die Rahmenbedingungen in der JA, wie berufliche Bildung angeboten wird?  
483 Z.B. hattest du ja jetzt angesprochen, äh... dass es noch keine Teilzertifikate gibt, für so... ich  
484 glaube, das ist z.B. ein wichtiger Punkt, weil das sind ja so diese institutionellen Rahmenbedin-  
485 gungen.

486 **LK1:** Ja genau, das auf jeden Fall, dass das geht... also dass die Jungen mehr eine Motivation  
487 haben, auch sich reinzuhängen, dass sie z.B. ein Jahr oder das erste Jahr der Berufserfahrung  
488 angerechnet bekommen...

489 **I:** Ja...

490 **LK1:** ...das wäre glaube ich ein riesen Faktor, was für mich glaube ich noch ein großer Faktor  
491 wäre, dass man in irgendeiner Form mehr Digitalisierung zur Verfügung stellen kann, also auch  
492 irgendwie ein Stück weit auch Zugriff... ich kann ja verstehen, dass man das Internet da nicht  
493 freigibt, aber dass man irgendwie noch mehr Handhabe da vielleicht hat... vielleicht kennen  
494 wir auch das Programm zu wenig, wir haben jetzt auch noch eine Fortbildung zu dem Thema,  
495 aber auch dass man einfach vielleicht dieses digitale auch in der JA mehr unterstützt, dass wir  
496 auch einfach mehr Unterrichtsmöglichkeiten haben, was das angeht. Ich glaube, das wäre auch  
497 ein enormer Faktor, ähm... und was ja auch geht, das habe ich im ersten Block gar nicht ge-  
498 sagt... die können ja zum Teil auch einen ESA zusätzlich machen...

499 **I:** Mhmm, ja...

500 **LK1:** Nur ich bin jetzt... nur in der Berufsvorbereitung eingesetzt, aber die können ja auch  
501 noch, wenn sie gut genug sind, auch noch einen ESA machen, ähm... dass man da, glaube ich,  
502 einheitliche Prüfungen vielleicht auch hat mit denen draußen, also ich das weiß, sind das glaube  
503 ich eigene Prüfungen... und die Frage ist, ist es überhaupt vergleichbar? Ist das... also auch für  
504 nachher, für die Arbeitgeber draußen, ist das, also... nehmen sie jemanden mit so einem ESA-  
505 Abschluss oder wenn das von woanders kommt, ob das von der Wertigkeit gleich ist... das  
506 wäre vielleicht noch anzudenken.

507 **I:** Okay ja, das ist auch ein interessanter Punkt... okay.

508 **LK1:** Ansonsten... ja, es ist glaube ich mit der Ausbildung total wichtig, weil da geht es ja auch  
509 einfach um Resozialisierung... und das merke ich immer wieder, die müssen arbeiten, die müs-  
510 sen in festen Strukturen danach sein...

511 **I:** Ja...

512 **LK1:** ...das ist vielleicht auch noch so ein Punkt, der bei dem Praktikum zur Sprache kam, dass  
513 die auch da nach der Haftzeit mehr betreut werden, also noch mehr in die Hand genommen  
514 werden, klappt das jetzt mit Ausbildung, gehst du da regelmäßig hin, weil da ist häufig das  
515 Problem, da fällt diese Struktur des Gefängnisses weg und dann kommen sie in alte Verhaltens-  
516 muster, werden wieder straffällig usw. und um sie da auch zu begleiten, weil das merke ich  
517 immer wieder... die brauchen Arbeit, weil wer arbeitet, macht keine dummen Sachen.

518 **I:** Mhm...

519 **LK1:** Weil die sind beschäftigt...

520 **I:** beschäftigt, ja...

521 **LK1:** ...die sind müde abends und machen keinen scheiß... verdienen halt auch Geld dann und  
522 so...

523 **I:** Das heißt, was wäre dann...

524 **I:** .... also diese Betreuung nach und vielleicht auch gesellschaftlich, diese Betreuung nach der  
525 Haftzeit zu intensivieren...

526 **I:** Okay, okay, mhm...

527 **LK1:** Das wäre, glaube ich, auch ein Ansatz.

528 **I:** Dass man vielleicht irgendwie besser noch zusammenarbeitet mit verschiedenen Akteuren  
529 oder sowas, dass man einfach ein bisschen... äh sowohl beruflich als auch persönlich besser  
530 betreut nach der Haft... wenn ich das richtig verstehe im.

531 **LK1:** Genau... genau, Coaching-Kräfte, aber ich weiß nicht, was es da vielleicht gibt, aber ja...

532 **I:** Ja, okay... und in Bezug auf berufliche Bildung, wenn ich das jetzt richtig verstanden habe,  
533 dass man mehr Zertifikate anbietet und vielleicht so modulare Bausteine und auch mehr Be-  
534 rufsausbildung, falls dann die Haftzeit lang genug ist? Was würdest du dazu sagen? Weil das  
535 gibt es ja jetzt in der JA nur im Bereich Küche und Service.

536 **LK1:** Genau das wäre natürlich das Nonplusultra, hätte ich fast gesagt. Man muss natürlich  
537 dann auch immer gucken, ob man... dann braucht man natürlich einen Betrieb, der die vielleicht  
538 draußen übernimmt, also weil die vollen drei Jahre nur im Jugendgefängnis zu machen ist wahr-  
539 scheinlich unrealistisch. Ich weiß nicht, wo die durchschnittliche Dauer liegt, ich glaube so 12

540 bis 18 Monate im Durchschnitt sitzen die... ähm, manche auch länger oder dann mit Unterbre-  
541 chung, weil sie wiederkommen, aber...

542 **I:** Ja...

543 **LK1:** ...das wird wahrscheinlich nicht der Regelfall sein, also dass man wirklich eine komplette  
544 Ausbildung da drin macht... dann müsste man natürlich auch die Kooperation mit vielleicht  
545 manchen Betrieben intensivieren, dass die dann irgendwie nahtlos, da auch die Ausbildung  
546 weitermachen können.

547 **I:** Ja...

548 **LK1:** ...und so hat man zumindest aber dann erst mal das Modell mit dieser Anrechnung vom  
549 ersten Berufsjahr, das... ein Jahr kriegen die meisten ja auch zusammen, und dann... ich glaube,  
550 das ist auch erst mal die erste Idee, bevor man eine grundsätzliche Berufsausbildung drin kom-  
551 plett anbietet...

552 **I:** Ja...

553 **LK1:** ...das ist ja so der Vorschrift vielleicht dann...

554 **I:** Ja... okay, ja, wichtiger Punkt... und wie ist das so in Bezug jetzt konkret auf den Unterricht  
555 im berufsbildenden Bereich, gibt es da ganz bestimmte Herausforderungen, mit denen du jetzt  
556 konfrontiert bist oder vielleicht auch persönliche Herausforderungen? Ist vielleicht auch  
557 manchmal eine Anspannung, ähm... wenn man darüber nachdenkt, in welchem Setting man  
558 sich befindet? Oder ist das kein... nicht relevant?

559 **LK1:** Jein, würde ich sagen, also so im Unterricht, das ähm... es ist einfach ein anderer Ton  
560 schon mal da drin, man redet auf jeden Fall lockerer, also ich auch als Lehrkraft, rede mit den  
561 Gefangenen lockerer und mache vielleicht auch mal mehr, mal ein Späßchen vielleicht auch,  
562 ähm, da bin ich hier draußen ein Stück weit strenger... sonst habe ich es auf Augenhöhe immer  
563 versucht... habe ich versucht auf Augenhöhe zu kommen, ähm... für mich persönlich... also  
564 es ist es jetzt nicht so das Gefühl, dass ich da drin Angst habe oder so, aber es ist schon ein  
565 anderes Gefühl da drin. Definitiv. Also was ich z.B. versuche, ist nie alleine mit einem Gefan-  
566 genen zu sein, also das... das gucke ich immer, dass ich das vermeide. Und natürlich ist es auch  
567 ein komisches Gefühl, vielleicht wenn man draußen ist, es gibt ja Freiläufer, also die auch mal  
568 außerhalb sein dürfen...

569 **I:** Also im geschlossenen Vollzug auch?

570 **LK1:** Genau, die dürfen denn aber auch denn mal zeitweise draußen sein...

571 **I:** Mhm...

572 **LK1:** ...und es kommt natürlich auch vor, dass manche ähm... die trifft man halt auch so beim  
573 Einkaufen oder so, das kann ja passieren... ist glaube ich dann schon ein komisches Gefühl.  
574 Ich bin jetzt erst kurz da, habe ich noch nicht gehabt...

575 **I:** Mhm...

576 **LK1:** ...oder wenn man auch mal Ex-Gefangene irgendwann draußen trifft nä

577 **I:** Ja, glaube ich...

578 **LK1:** ...das ist natürlich auch schon glaube ich... ein Gefühl und... für mich ist es jetzt okay,  
579 also ich habe jetzt auch keine Familie oder so aber vielleicht ändert sich das mal, wenn ich  
580 Familie habe oder so, nä... man hat ja schon mit speziellen Leuten zu tun...

581 **I:** Ja...

582 **LK1:** ...und die kennen einen natürlich, man hält da ja jeden Tag sein Gesicht... oder jede  
583 Woche sein Gesicht hin und wenn die wissen, wie man heißt... und ich glaube nicht, dass das  
584 für die jetzt sonderlich interessant ist, also... weiß ich nicht, mir aufzulauern oder so, dass das...  
585 also wir als Lehrkräfte haben da eh ein ganz gutes Standing...

586 **I:** Ja...

587 **LK1:** ...und auch ich habe das noch nie erlebt, dass da irgendwie Gewalt gegen Lehrkräfte oder  
588 so... vollzogen wurde, weil wir einfach auch eine Sonderrolle haben, weil wir keine Beamten,  
589 also Beamten... im Justiz Sinne sind da...

590 **I:** Mhm...

591 **LK1:** ...und deshalb ähm... habe ich da nie Angst, dass ich irgendwie angegriffen werde von  
592 denen oder so aber man hat immer Respekt und man sollte glaub ich immer vorsichtig sein und  
593 man darf nie vergessen, mit wem man da zusammenarbeitet...

594 **I:** Ja...

595 **LK1:** ...und vielleicht ändert sich das über die Jahre auch wieder, wenn ich vielleicht mal Kin-  
596 der oder eine Frau habe, dann oder so, dass man da eine andere Sichtweise darauf kriegt aber  
597 für mich persönlich im Moment... ist es vollkommen in Ordnung da drin...

598 **I:** Okay, ja...

599 **LK1:** ...also ich würde sagen, ich gehe da mit Respekt rein, aber nicht mit Angst.

600 **I:** Mhm, gut... gut... und ähm... in Bezug auf die Unterrichtsgestaltung, gibt es da irgendwel-  
601 che besonderen Herausforderungen oder so was oder ist das...

602 **LK1:** also... ist es, weil sie diesen immensen Betreuungsbedarf haben...

603 **I:** Ja...

604 **LK1:** ...super viel Struktur ähm... das auf jeden Fall. Das ist, glaube ich, was mich echt vor  
605 eine Herausforderung stellt und auch, dass man vom Niveau her stellenweise wirklich sehr an  
606 der Oberfläche kratzt, wo ich manchmal gerne mehr würde, wo ich dann mal mehr okay, die  
607 können einfach nicht...

608 **I:** Ja...

609 **LK1:** ...das ist manchmal auch ein Stück weit... vielleicht frustrierend, dass man das Gefühl  
610 hat, so viel kann ich denen gar nicht beibringen und es bleibt auch gar nicht so viel hängen. Das  
611 ist, glaube ich, schon auch eine Herausforderung, das auch zu akzeptieren, dass manchmal auch  
612 Struktur alleine oder dass die morgens zur Schule kommen dann auch schon ein Erfolg ist.

613 **I:** Mhm, ich verstehe... aber gibt es dann vielleicht auch bestimmte... liegt es auch an teil-  
614 weise... an Rahmenbedingungen, dass man sich da im Unterrichten vielleicht... also mit Her-  
615 ausforderungen konfrontiert ist im Unterrichten oder liegt das tatsächlich nur an der Situation,  
616 an der Heterogenität und an der Situation, dass es sich um Gefangene handelt, mit häufig nied-  
617 rigem Bildungsstand oder halt sehr heterogen?

618 **LK1:** Mhm, ich überlege gerade... also... kann ich so beantworten.

619 **I:** Also es gibt jetzt keine besonderen Rahmenbedingungen, wo du jetzt vielleicht öfter mal mit  
620 konfrontiert wurdest, wo du denkst, okay, irgendwie fühle ich mich dadurch eingeschränkt in  
621 meiner äh... Funktion als Lehrkraft, weil irgendwie... welche Angebote oder Vorschriften oder  
622 so was mich einschränken...

623 **LK1:** Ja...

624 **I:** ...das ist eher so die allgemeine Herausforderung, die persönliche Herausforderung mit den  
625 Gefangenen?

626 **LK1:** Ja, würde ich schon sagen.

627 **I:** Ja okay.

628 **LK1:** Also wie gesagt, das mit den digitalen methodischen Geschichten hatte ich auch schon  
629 angesprochen.

630 **I:** Mhm...

631 **LK1:** Aber das ist glaube ich leider auch manchmal... wo ich das verstehen kann, wenn mir  
632 jemand sagt, das können wir auch nicht ändern, weil das einfach Sicherheitsgründe hat.

633 **I:** Klar, Ja, ich verstehe... okay, ähm... wir sind eigentlich schon am Ende angekommen, passt  
634 auch mit der Zeit ganz gut. Ich habe noch eine Frage, die vielleicht nicht so leicht zu beantwor-  
635 ten ist, aber ähm... kennst du vielleicht irgendwie bestimmte Fallbeispiele... hast du in deiner  
636 beruflichen Laufbahn oder... ich weiß nicht, im Kollegium ähm... vielleicht mal von irgend-  
637 welchen besonderen Beispielen von anderen Anstalten oder sowas gehört, wo wirklich ähm...  
638 die vielleicht dafür bekannt sind, dass die berufliche Bildung zur Integration oder Resozialisie-  
639 rung beiträgt, wo die vielleicht einen modularen Ansatz haben oder... gibt es hier so was in der  
640 Nähe? Man muss natürlich auch sagen, in Schleswig-Holstein gibt es ja nur diese eine Jugend-  
641 anstalt, deswegen ist es auch nicht so leicht, aber vielleicht auch darüber hinaus?

642 **LK1:** Also ich weiß ja, dass in Neumünster auch Richtung Ausbildung was gemacht wird oder  
643 auch... ich glaube auch Richtung schulische Ausbildung...

644 **I:** Ja...

645 **LK1:** ...aber kann ich nicht viel zu sagen, da bin ich zu kurz... dabei.

646 **I:** Ja, alles klar. Gut... okay, aber wir sind eigentlich auch schon am Ende angelangt. Erst mal  
647 vielen Dank! Hast du noch irgendwelche Fragen? Ist noch irgendwas offen?

648 **LK1:** Ne... ne, von meiner Seite aus nicht.

649 **I:** Okay.

## Anhang 3: Interview-Transkript LK2

**Projekt:** Berufspädagogisches Handeln in der Jugendanstalt Schleswig

**Interviewerin** = I

**Pseudonym Befragte(r)** = LK2

**Datum:** 12.03.2024

**Zeit:** 08:15 – 09:17 Uhr

**Dauer:** 62 Minuten

**Ort:** JA Schleswig (Büro)

1 **I:** So... erstmal vielen Dank, dass du dir die Zeit nimmst, um mit mir über deine Erfahrungen  
2 als Lehrkraft zu sprechen, ähm... in der JA und so als Einstiegsfrage würde ich gerne von dir  
3 wissen: Welche Besonderheiten siehst du denn so in der Umsetzung von beruflichen Bildungs-  
4 maßnahmen hier in der JA, vielleicht auch im Vergleich zu anderen Bildungseinrichtungen?

5 **LK2:** Gut... fangen wir an, natürlich mit der Zielgruppe, die wir dort, die wir dort haben, wir  
6 haben, ähm... die sind bei uns im Schulbereich der Berufsvorbereitung zugeordnet. Auch da  
7 haben wir schon ganz spezielle Schüler, die im Übergang zwischen Schule und Beruflichkeit,  
8 ich sage jetzt nicht steckengeblieben sind, sondern die einer besonderen Unterstützung und Be-  
9 gleitung bedürfen, um diesen Weg zu machen. Im Jugendgefängnis haben wir genau diese Ju-  
10 gendlichen aber noch mal dreimal durchgesiebt, mit ganz speziellen und auch gravierenden  
11 Problemen, die sie... die verhindert haben, dass sie eben nicht nur den Übergang nicht geschafft  
12 haben, sondern dass sie insgesamt in ihrer gesamten Schulbiografie relativ frühzeitig, meistens  
13 schon ab Beginn der Grundschule, Misserfolgserlebnisse gehabt haben, die sich durchgezogen  
14 haben bis in die weiterführende Schule ähm... und wir haben neulich eine Mikrobefragung  
15 durchgeführt mit folgender erstaunlicher Erkenntnis, dass die Hälfte aller, die wir dort befragt  
16 haben, gesagt haben, sie haben das letzte Mal regelmäßig die allgemeinbildende Schule in der  
17 siebten Klasse besucht...

18 **I:** Wahnsinn, ja...

19 **LK2:** ...das heißt, die Hälfte hat eigenmächtig ihre Schulkarriere schon frühzeitig beendet. Das  
20 heißt, wir haben erst mal vom Schulischen her haben wir Jugendliche dort, die eine negative  
21 Grundeinstellung häufig zur Schule und zu Lehrern mitbringen, die wenig Selbstvertrauen in  
22 ihre eigenen schulischen Fähigkeiten haben aufgrund der Erfahrungen, die sie gemacht haben...

23 und die letztendlich, weil sie abgelenkt waren von der Schule, mit anderen Sachen zu tun hatten,  
24 ähm... auch tatsächlich mit relativ wenig Vorwissen teilweise dort in unseren Unterrichten auf-  
25 tauchen und selbst in den Kernkompetenzen Rechnen, Lesen, Schreiben schon Schwierigkeiten  
26 haben. Dann kommt natürlich dazu, dass dort die psychosozioemotionalen Probleme ganz, ganz  
27 eindeutig sind, auch wenn es auf den ersten Blick nicht so aussieht. Wir haben viele Gefangene,  
28 die Angststörungen haben...

29 **I:** Mhm...

30 **LK2:** ...die Depression haben, die teilweise auch schon... teilweise auch schon manifeste psy-  
31 chische Störungen haben, mangelnde Impulskontrolle, ähm... und insgesamt dazu noch ein  
32 dissoziales unangepasstes Verhalten mit... mitbringen. Und das ist natürlich das aller beson-  
33 derste... die sind nicht freiwillig da...

34 **I:** Mhm...

35 **LK2:** ...sie verbüßen eine Haftstrafe... sie haben eine Straftat begangen, sie sind ähm... häufig  
36 natürlich auch mit ganz anderen Problemen belastet und beschäftigt, die du in anderen Klassen  
37 überhaupt nicht hast logischerweise. So, das war zu der Zielgruppe...

38 **I:** Mhm...

39 **LK2** ...dann unterrichten wir natürlich dort auch unter ganz besonderen Rahmenbedingungen.  
40 Ähm... wir haben... ne, andersrum... die Gefangenen kommen zu uns... nicht im Schuljahres-  
41 Halbjahresrhythmus oder im Schuljahres Rhythmus, die fangen nicht alle im Sommer an, son-  
42 dern die kommen und gehen, wann sie verurteilt worden sind, bzw. wann die Haftentlassung  
43 wieder ansteht. Die Gruppen sind also einer ständigen... die Unterrichtsgruppen einem ständi-  
44 gen Wechsel unterworfen. Wir fangen im seltensten ein... in überhaupt gar keinen Fällen an,  
45 außerhalb die ESA—Kurse... mit Gruppen, die über ein Jahr hinweg stabil sind – ganz im  
46 Gegenteil.

47 **I:** Mhm, ist immer eine große Fluktuation einfach, also...

48 **LK2:** ...also wir haben fast wöchentlich neue Schüler, bzw. geben... geben andere dann ab.  
49 Da muss man sich unterrichtlich darauf einstellen, weil mit einem wunderbaren Jahresplan  
50 scheitert man dort schon nach wenigen Wochen...

51 **I:** Ja...

52 **LK2:** ähm... und wir sind als Lehrpersonen natürlich ebenso... in einigen Belangen ebenso  
53 wenig frei, wie wir hier in der Schule frei sind. Wir müssen uns dort viel, viel strikter an Zeit-  
54 vorgaben halten, ähm... wir müssen neben dem... sagen wir mal Unterrichtsverhalten auch  
55 darauf achten, dass sie sich Justiz entsprechend verhalten. Sie können kein Essen und Trinken  
56 zum Beispiel mitbringen, aus denen aus den Häusern, keine Sachen tauschen oder... oder ähn-  
57 liches. Gut, waren drei Punkte, die so erstmal die Hauptunterschiede waren...

58 **I:** Ja, super! Okay, das sind... du hast auf jeden Fall schon viele Dinge angesprochen oder viele  
59 Themen, die wir im Laufe des Interviews auch noch mal vielleicht ein bisschen vertiefen wer-  
60 den. Aber das ist schon mal echt ähm... ein guter Einstieg, würde ich sagen. Dann fangen wir  
61 jetzt erst mal an allgemein in Bezug auf die beruflichen Bildungsmaßnahmen, so ganz... ganz  
62 formell sage ich jetzt mal. Wie wird denn berufliche Bildung in einer Jugendanstalt schließlich  
63 überhaupt allgemein organisiert? Also, welche Besonderheiten gibt es? Welche beruflichen  
64 Maßnahmen und Angebote werden angeboten?

65 **LK2:** Also wir sind als BBZ ja doppelt dort involviert, im Prinzip tragen wir das gesamte Bil-  
66 dungsangebot dort. Wir haben nach... uns orientiert an den BVM-Maßnahmen der Agentur und  
67 dort eine berufsvorbereitende Maßnahme installiert...

68 **I:** Mhm...

69 **LK2:** ...die ähm aus... das praktische Angebot ähm... noch mal von vorne: Bildungsmaßnah-  
70 men – BVM. Es gibt einen Praxisteil, aus dem konzentriert natürlich so eine BVM-Maßnahme  
71 besteht, die können wir dort nur anbieten in Form von Werkstätten, die wir vorhalten. Wir kön-  
72 nen die natürlich nicht in... Betriebspraktika schicken.

73 **I:** Mhm, ja...

74 **LK2:** Wir haben dort Werkstätten in dem Bereich Metall, Holz, Farbe, Gebäudereinigung, Bau  
75 und Garten, ähm... Küche. Damit bilden wir schwerpunktmäßig allerdings die Berufswelt nur  
76 im handwerklichen Teil ab...

77 **I:** Mhm, ja...

78 **LK2:** ...es ist aber sehr schwierig, andere Angebote dort zu installieren, weil man... wenn  
79 jemand gerne... Beispiel Friseur-Beruf, hätten wir uns gerne gewünscht, dass wir ein Angebot  
80 machen... wir können aber kein ähm... Angebot jede Woche für die Jugendlichen schaffen, die  
81 dann fünf Tage in Beschäftigung sind... die Köpfe sind irgendwann so weit frisiert, dass da  
82 keine Haare mehr sind...

83 **I:** Ja, ich verstehe... klar...

84 **LK2:** ...wir machen tatsächlich nur Berufsvorbereitung. Das ist das, was in den Förderrichtli-  
85 nien drinsteht, die wir für die Maßnahme bekommen... wir haben in der Küche es geschafft,  
86 dass wir, weil wir dort... einen Ernst-Betrieb abbilden, die Jungs kochen für die Anstalt, für die  
87 Bediensteten und für die... für die Gefangenen und fertigen nicht wie in der Metallwerkstatt  
88 z.B. für sich... man könnte auch gemein sagen: für die Tonne... weil wir dort einen Ernst-  
89 Betrieb abbilden, haben wir gesagt... da sind wir relativ nah an einer Ausbildungsrealität dran  
90 und haben es geschafft, dass wir in den letzten Jahren das ähm... hingekriegt haben, dass wir  
91 sie auf... Zwischenprüfung und Abschlussprüfung in den Bereichen Fachkraft, Gastronomie  
92 und Vollkoch vorbereiten können...

93 **I:** Mhm...

94 **LK2:** ...ansonsten nur Berufsvorbereitung. Das Ganze ist umgeben mit ähm... der pädagogi-  
95 schen Peripherie, wir haben eine Bildungsbegleiterin, die sich innerhalb der Haftzeit insbeson-  
96 dere darum kümmert, wenn es über die Werkstätten etwas zu regeln gibt, bei Probleme in den  
97 Werkstätten, bei Wechselwünschen, bei ähnlichen Anliegen... und wir haben in der Haftent-  
98 lassungsphase sechs Monate vor Haftentlassung haben wir den... bereiten wir mit den Jungs  
99 den Übergang vor... von Haft in Ausbildung in weitere berufliche... berufsvorbereitende Maß-  
100 nahmen...

101 **I:** Mhm...

102 **LK2:** ...in einem anschließenden Bildungsgang... und sorgen dann für die berufliche Integra-  
103 tion nach der Haftentlassung... das Ganze wird noch ergänzt mit DaZ-Sprachunterricht und mit  
104 einem EDV Unterricht. So, das ist der Teil... der nichtstaatliche Teil, den wir als BBZ über-  
105 nommen haben, als Maßnahme... und das Ganze begleiten wir mit unserem staatlichen Unter-  
106 richtsangebot, so wie hier da draußen auch. Die Jungs, die in... Entschuldigung, Arbeitstherapie  
107 habe ich noch vergessen...

108 **I:** Mhm, ja...

109 **LK2:** ...haben wir auch noch. Aber die Jungs, die in den Werkbereichen eingesetzt sind, die  
110 bekommen einmal in der Woche den berufs begleitenden Unterricht, ähm... nach Bildungsgang  
111 BVM, Deutsch, Kommunikation, WiPo, Fachkunde und Fachmathe... und wir bieten die Mög-  
112 lichkeit in zwei zeitversetzten Kursen, dass sie den ESA-Abschluss erwerben.

113 **I:** Ja, okay... und wie ist das zeitlich organisiert? Also berufspädagogischen Maßnahmen viel-  
114 leicht auch im Hinblick auf den äh... Theorie- und Praxisunterricht, wie ist da die... also die  
115 Theorie und... in den Werkstätten, wie ist da so das zeitliche Verhältnis?

116 **LK2:** Wenn ich die Frage richtig verstehe, die arbeiten von montags bis freitags. Einen Vor-  
117 mittag in der Woche bekommen sie den berufstheoretischen Unterricht und die, die ESA haben,  
118 haben ebenfalls einmal der Woche vormittags das Spezielle... ESA- Zusatzunterricht.

119 **I:** Okay, okay... das beantwortet meine Frage auf jeden Fall... und die restlichen Tage? Die  
120 decken quasi so den praktischen Teil ab... und wie viel ist davon ist Arbeitstherapie und wie  
121 viel gehört zur berufsvorbereitenden Maßnahme?

122 **LK2:** Arbeitstherapie ist ein besonderes Angebot für besondere Gefangene.

123 **I:** Okay, das ist gar nicht automatisch...

124 **LK2:** Genau, die noch nicht in der Lage sind ähm... entweder aufgrund bestimmter besonderer  
125 Beeinträchtigungen, z.B. am Rand der geistigen Behinderung oder aufgrund ihrer speziellen  
126 Straftat, die sie begangen haben... die müssen erst noch darauf vorbereitet werden, nachher in  
127 den Werkbereichen eingesetzt zu werden.

128 **I:** Ich verstehe... verstehe, okay. Alles klar ähm... und was ist so die... was würdest du sagen,  
129 was ist die übergeordnete Zielsetzung von den berufspädagogischen Maßnahmen?

130 **LK2:** Die übergeordnete Zielsetzung... naja, die ist mit... mit dem Förderantrag oder mit den  
131 Fördermaßnahmen formuliert... das ist natürlich die Begleitung, die Vorbereitung auf den  
132 Übergang nach der Haftentlassung...

133 **I:** Ja...

134 **LK2:** ...in eine Ausbildung oder in Arbeit oder in einen weiteren Bildungsgang. Der Gesamt-  
135 auftrag für die Jugendanstalt heißt, wir sollen die Jugendlichen dazu... dafür vorbereiten, dass  
136 sie nach Haftentlassung ein eigenständiges, selbstverantwortliches Leben führen können, ohne  
137 weiterhin Straftaten zu begehen...

138 **I:** Ja...

139 **LK2:** ...das kann man nachlesen Jugendstrafvollzugsgesetz ist es dann nochmal in exakten  
140 Worten formuliert...

141 **I:** Ja genau, ich bin damit vertraut, ja...

142 **LK2:** ...genau, und... und da ordnen wir uns mit unserem Bildungsangebot natürlich ein.

143 **I:** Mhm, okay... gut, und ähm... mit welchen Kooperationspartnern arbeitet die JA zusammen,  
144 also im Hinblick auf berufliche Bildung? Also ist ja auf jeden Fall das BBZ im Prinzip so eine  
145 Art Kooperationspartner, wenn man das sagen kann...?

146 **LK2:** Wir sind... wir sind wir. Wir gehören ja zusammen, im Prinzip sind wir eine Einheit...

147 **I:** Ja okay...

148 **LK2:** ... das sind alles BBZ-Mitarbeiter

149 **I:** Mhm...

150 **LK2:** ... so wie sich das hier oben ja auch abbildet, ähm... den Kooperationspartner, den wir...  
151 als direkten beruflichen Kooperationspartner haben, ist die Integrationsstelle ähm... den wir in  
152 der Haftentlassungsphase am Ende... die wir mit reinholen in die Haftentlassung, damit wir bei  
153 Haftentlassung dann auch diesen beruflichen Integrationsprozess übergeben können...

154 **I:** Mhm...

155 **LK2:** ... berufliche, weitere berufliche oder... Partner, Kooperationspartner haben wir nicht.  
156 Die Jugendanstalt hat diverse weitere Kooperationspartner von Pro Familia über Suchtberatung  
157 und Ähnliches, aber direkt auf die berufliche Integration bezogen halt nicht...

158 **I:** Okay, alles klar...

159 **LK2:** ... das ist in unseren Händen.

160 **I:** Gut, ich verstehe... und bevor wir jetzt so ein bisschen auf die Unterrichtsebene kommen,  
161 ähm, hätte ich noch die Frage, ob die Lehrkräfte, die BBZ-Lehrkräfte eine besondere Ausbil-  
162 dung, Fortbildung, Einweisung oder irgendwas in die Richtung erhalten, bevor sie hier an der  
163 JA tätig sind?

164 **LK2:** Nein. Es gibt... bestimmte... es gibt andere... andere Kriterien, die eigentlich zur Mitar-  
165 beit dort befähigen. Es geht immer darum, am Anfang einmal zu gucken: kann ich unter den  
166 gegebenen Umständen überhaupt arbeiten? Das ist das erste Kriterium. Wenn sich hier Kolle-  
167 gen aus dem ähm... Mitarbeiterkreis melden, aus dem Lehrkräftekreis melden und sagen, ich  
168 hätte vielleicht auch Interesse... in der JVA zu unterrichten... das ist ein Grundsatz, wir ver-  
169 pflichten niemanden, in der JA zu arbeiten, sondern es ist immer jemand, der sich... von sich

170 aus bereit erklärt, dort zu arbeiten. Der erste Test ist immer aber, zu gucken, was passiert, wenn  
171 ich durch diese Pforte hinter die Mauern gehe...

172 **I:** Mhm...

173 **LK2:** ... bei einigen stellt sich dann schon ein Gefühl der Beklemmung z.B. ein, die dann relativ  
174 schnell schon nach dem ersten Eindruck sagen, ich habe mir das doch anders vorgestellt, das  
175 geht nicht. Und dann... auf Beklemmung folgt Angst und Angst ist ein Ausschlusskriterium,  
176 das können dir die Jungs an der Stirn ablesen, und...

177 **I:** Das glaube ich, ja...

178 **LK2:** ... das haben die über die Jahre trainiert ähm... und dann entstehen auch sicherheitsrele-  
179 vante Gefährdung. Das andere ist... ich glaube immer, auch wenn das diskriminierend ist, ich  
180 nehme gerne immer ältere Kollegen, die dort eingesetzt werden...

181 **I:** Mhm, mit einer gewissen Erfahrung...

182 **LK2:** ...die eine gewisse Erfahrung mitbringen, die eine gewisse... erwachsene, ausgereifte  
183 Persönlichkeit mitbringen...

184 **I:** Ja...

185 **LK2:** ... und sich dementsprechend auch den... den Gefangenen so gegenüber treten können  
186 als in sich ruhende erwachsene Person.

187 **I:** Ja, kann ich mir gut vorstellen.

188 **LK2:** Jede Begegnung auf Augenhöhe kann man hinkriegen, birgt aber auch bestimmte Gefah-  
189 ren... ähm ich muss in der Lage sein, pädagogische Nähe zu schaffen... Beziehungsarbeit ist  
190 in der Berufsvorbereitung allgemein die Basis für erfolgreiches Arbeiten und Unterrichten, das  
191 muss ich hinkriegen. In der JA ist noch die Besonderheit, ich muss eine pädagogische Beziehung  
192 hinbekommen und trotzdem in professioneller Distanz bleiben.

193 **I:** Ja, ich verstehe... ja, absolut! Ähm... okay, dann sind wir jetzt eigentlich auch schon auf der  
194 Unterrichtsebene, geht es ein bisschen um didaktische und methodische Grundlagen, so in die  
195 Richtung... und meine erste Frage wäre da: An welchem Rahmenlehrplan oder an welchem  
196 Lehrplan orientiert man sich? Also es ja wahrscheinlich kein anstaltseigener, sondern der ist  
197 wahrscheinlich irgendwie vom SHIBB vorgegeben oder so generell für berufsvorbereitende  
198 Maßnahmen?

199 **LK2:** Bildungsgang BVM...

200 **I:** Mhm...

201 **LK2:** ... daran orientieren wir uns und für den Zusatzunterricht Deutsch, Mathe, Englisch gibt  
202 es mittlerweile auch einen regelrechten Lehrplan.

203 **I:** Also einen anstaltseigenen Lehrplan?

204 **LK2:** Ne, nichts anstaltseigenes...

205 **I:** Okay, ja...

206 **LK2:** ... wir müssen uns natürlich am staatlichen Bildungsauftrag auch ähm... zumindest an  
207 den staatlichen Vorgaben, also den Lehrplänen, orientieren... die ja immer einen gewissen In-  
208 terpretationsspielraum geben. Aber insbesondere, wenn wir einen Schulabschluss vergeben, wir  
209 müssen einen vergleichbaren Schulabschluss vergeben, da sind wir schon...

210 **I:** Das ergibt Sinn, ja...

211 **LK2:** ... relativ dicht bei dem Zusatzunterricht an den Lehrplänen dran...

212 **I:** Ja... ja okay und ähm... jetzt in Bezug auf dich persönlich... an welchen didaktischen Prin-  
213 zipien oder Leitlinien orientierst du dich so im Allgemeinen an deiner Unterrichtsgestaltung?  
214 Sind die vielleicht auch besonders in der JA im Vergleich zu draußen, zum BBZ?

215

216 **LK2:** Eine spezielle Sache, die ich am Anfang nicht gesagt habe, ergibt sich nicht nur aufgrund  
217 des häufigen Wechsels der Gruppenteilnehmer, sondern auch aufgrund der doch... großen He-  
218 terogenität. Wir haben zwar in der Regel Schüler, die keine so großen Erfahrungen, äh... keine  
219 so großen Erfolge in ihrer Schullaufbahn gemacht haben, die auch ihre Schule häufig nicht  
220 abgeschlossen haben... trotzdem haben wir dort Schüler, die durchaus unterschiedliche Poten-  
221 tiale haben, deutlich unterschiedliche...

222 **I:** Mhm...

223 **LK2:** ... wir nehmen in den Unterrichtsgruppen immer die Randbereiche mit, aber... in der  
224 Nähe der geistigen Behinderung mit auch getestet niedrigen IQ-Werten... und wir haben aber  
225 auch hin und wieder Schüler, die MSA-Bildungsgang besucht haben oder auch schon mal auf  
226 dem Gymnasium gewesen sind und für die müssen wir in der Gruppe irgendein Angebot ma-  
227 chen können, weil wir unterrichten... werkstattbezogen, das heißt, wir machen eben diesen

228 Fachunterricht Mathe... nicht Mathe, Metall, Holz und Ähnliches. Das heißt, wir müssen in der  
229 Lage sein zu gucken, wen haben wir da und wen für wen... wem gebe ich angemessenen...  
230 ähm einen angemessenen Input und wie schaffe ich es dann in der Unterrichtseinheit, die un-  
231 terschiedlichen Eingangsniveaus zu bedienen, damit jeder auch ein Schritt vorankommt...

232 **I:** Ja...

233 **LK2:** ...ist sehr von Vorteil, wenn man lange Zeit dort unterrichtet. Der Schrank, der Unter-  
234 richtsschrank steht in der Ecke, sodass man bei Bedarf auch einmal in den Schrank greifen kann  
235 und dann entsprechend den ähm... jungen Leuten, die da sitzen, entweder die einfachen, ganz  
236 einfachen, reduzierten Arbeitsblätter geben kann oder eben auch die rausgeben kann, wo es  
237 einen höheren Anspruch hat...

238 **I:** Mhm...

239

240 **LK2:** ... also um das noch mal bildlich zu machen: Dreisatz kannst du immer staffeln zwi-  
241 schen... ich kann den Dreisatz reduzieren auf den Zweisatz, ich kann den Dreisatz begrenzen  
242 auf ein proportionales Verhältnis, ich kann den Dreisatz aber auch nehmen in dem antipropor-  
243 tionalen, unproportionalen Verhältnis... und ich kann dann auch noch den doppelten Dreisatz  
244 hinten dranhängen, dann habe ich dann immer so eine Wahlmöglichkeit, wem... wem gebe ich  
245 was.

246 **I:** Okay, ich verstehe...

247 **LK2:** Ähm... ansonsten... Beziehungsarbeit habe ich am Anfang gesagt, ist absolut wichtig.  
248 Bevor wir Unterricht machen und oder ich zumindest... Unterricht mache und auch immer  
249 während des Unterrichts, versuche ich immer mit den Schülern ins Gespräch zu kommen...  
250 einmal zu hören, gibt es irgendwas Besonderes, gibt es irgendetwas Lustiges, Nettes aus der  
251 aus der letzten Woche oder irgendetwas, was... was sie besonders ähm... aufgeregt hat... wenn  
252 man Schüler tatsächlich über einen etwas längeren Zeitraum hat, dann kann man trotz der pro-  
253 fessionellen Distanz auch mal nach Geschwistern fragen, ob die Eltern wieder zu Besuch ge-  
254 wesen sind, ob jemand zum Geburtstag da gewesen ist, um dann... die Schüler eher so im Per-  
255 sönlichen abzuholen als... als gleich mit dem Dreisatz.

256 **I:** Ja okay... und ähm, gibt es irgendwie konkrete Unterschiede in der Didaktik und Methodik?  
257 Wenn man jetzt zum Beispiel den Unterricht in der JA mit dem Unterricht hier am BBZ ver-  
258 gleicht?

259 **LK2:** Wir sind natürlich einmal in den Möglichkeiten dort eingeschränkt, man kann keine...  
260 Ausflüge machen und irgendwo hingehen und sich was angucken. Selbst der Weg in die Werk-  
261 stätten, wenn wir aus dem Fachunterricht rausgehen, ist immer mit einem Aufwand verbun-  
262 den... ob der Innenhof frei ist, ob man da durch darf, dass ein zusätzlicher... dass der Anleiter  
263 in der Werkstatt ist, immer ein Auge drauf hat... und da wir hier immer nur reinpendeln, auch  
264 das Unterrichtsmaterial müssen wir ja im Prinzip... haben wir... wir haben einen begrenzten  
265 Raum zur Verfügung, Platz zur Verfügung und alles andere müssen wir mitschleppen oder eben  
266 nicht mitschleppen...

267 **I:** Mhm...

268 **LK2:** ... natürlich, wenn ich Unterrichtseinheiten habe... Verbrennungsmotor, ich würde gerne  
269 hier auch die Kolben mitnehmen und die Kurbelwellen, um sowas auch noch mal zu zeigen und  
270 zusätzliches Interesse zu erzeugen aber dann schleppt man 30 Kilo Kolben und Kurbelwellen  
271 dort mit einem Einkaufskorb rein...

272 **I:** Ja...

273 **LK2:** ... wie gesagt, die Begrenzungen, die wir dort haben, gelten nicht nur für Gefangene, die  
274 gelten auch für uns...

275 **I:** Ja... also es wird einfach weniger mit... mit so Anschauungsmaterial gearbeitet...

276 **LK2:** Ja, kann gar nicht...

277 **I:** Mhm...

278 **LK2:** ... selbst... was Film oder ähnliches anbelangt ist immer ein Aufwand, Sticks dürfen wir  
279 nicht mit reinnehmen...

280 **I:** Okay...

281 **LK2:** ... wir haben Gott sei Dank in den letzten zwei Jahren dieses ähm... ELIS zur Verfügung  
282 gestellt bekommen... das ist ein elektronisches Lernen im Strafvollzug. Das ist ein Lernange-  
283 bot, ein digitales Lernangebot, was extra für ähm... Strafvollzugs-... Justizvollzugsanstalten  
284 entwickelt worden ist...

285 **I:** Okay...

286 **LK2:** ... da können wir zurückgreifen auf... auf Unterrichtsmaterial, auf kleine Filmchen, auf  
287 Arbeitsblätter...

288 **I:** Interessant...

289 **LK2:** ... Mediatheken können wir nutzen... das erweitert unser Spektrum ein bisschen.

290 **I:** Ja... und das ist relativ neu?

291 **LK:** Ähm... vor drei Jahren eingeführt...

292 **I:** Mhm...

293 **LK2:** ... und das gibt es schon lange, allerdings hat Schleswig-Holstein das erst vor drei Jahren  
294 wieder eingekauft.

295 **I:** Ja...

296 **LK2:** Ansonsten geht es immer darum, den... den Lernprozess im Unterrichtsraum am Vortag  
297 positiv zu begleiten, immer wieder rumzugehen, Mut zu machen, zu verbessern, zu helfen,  
298 ähm... ich bin ein Freund davon und merkwürdigerweise nicht nur ich, sondern die Schüler  
299 auch, dass man relativ kurz getaktet immer wieder kleine Tests macht, um eine Leistungsrück-  
300 meldung zu geben...

301 **I:** Mhm...

302 **LK2:** ... etwas, was die was die Schüler auch anfordern, das Unterrichtsgespräch nimmt einen  
303 großen Raum ein... rührt aus den Erfahrungen, die wir vor vielen Jahren einmal gemacht haben,  
304 aufgrund dieses häufigen Wechsels und der heterogenen... Heterogenität der Zielgruppen ha-  
305 ben wir gedacht, dass wir so einen eigenorientierten Unterricht entwickeln damals und ähm...  
306 in einer Arbeitsgruppe uns schlau gemacht und haben viel, viel Zeit investiert für jedes Unter-  
307 richtsfach, Arbeitsblätter mit Aufgaben, mit Informationstexten usw. anzulegen, wo im Prinzip,  
308 so haben wir es uns damals gedacht, jeder, der neu kommt, fängt unten an und arbeitet sich  
309 dann so langsam sukzessive durch das Angebot durch, das wir machen. Das hat... ich glaube,  
310 zwei Monate hat das funktioniert... und dann haben die Gefangenen gesagt: Wann machen wir  
311 denn endlich mal wieder ordentlichen Unterricht? Und ordentlichen Unterricht haben sie defi-  
312 niert... tatsächlich mit... mit sie stellen Fragen und schreiben etwas an die Tafel...

313 **I:** Also mehr Interaktion?

314 **LK2:** Mhm, genau...

315 **I:** Ich verstehe...

316 **LK2:** ... und ich glaube, das ist auch heute noch... heute noch etwas was ganz wichtig ist, im  
317 Unterricht mit den Jungs Kontakt aufzunehmen. Die Gruppen sind klein, wir sind häufig dop-  
318 pelt besetzt, wir haben mittlerweile auch die Möglichkeit, ähm... dass wir jeden, der dort ist,  
319 ganz persönlich individuell mitnehmen können.

320 **I:** Ja... ja, das heißt, ähm... ich stelle mir das so vor: Es gibt vielleicht am Anfang... vielleicht  
321 so ein bisschen was im Bereich... oder in die Richtung Lehrervortrag, ein bisschen Interaktion  
322 dazu und dann wird meistens an den Arbeitsblättern in den unterschiedlichen Niveaus gearbei-  
323 tet?

324 **LK2:** Relativ klassisch...

325 **I:** Relativ klassisch, okay...

326 **LK2:** ... liegt auch daran, weil sich einige andere Sozialformen z.B. ausschließen...

327 **I:** Ja...

328 **LK2:** Gruppenarbeiten sind nicht nur... die gehen nicht nur nicht, sondern die sind auch nicht  
329 erwünscht.

330 **I:** Okay, alles klar mhm... interessant. Kann ich mir vorstellen.

331 **LK2:** Selbst Partnerarbeiten machen Schwierigkeiten. Die Jungs sind nicht umsonst dort. Hät-  
332 ten sie alle ein hervorragendes Sozialverhalten ähm... mit Rücksicht aufeinander, Gruppenfä-  
333 higkeit zuhören, sich gegenseitig einbringen, den anderen nicht dissen, nicht beleidigen, nicht  
334 anmachen, nicht provozieren... dann wären sie nicht da.

335 **I:** Ja...

336 **LK2:** So... dass man so... dass sich die Möglichkeiten, die Sinn machen, die wir zur Verfügung  
337 haben, auch deutlich reduzieren.

338 **I:** Man ist ja schon als Lehrkraft in seiner Methodik dann ganz schön eingeschränkt, oder?  
339 Wenn man sich jetzt so den... den regulären Unterricht vorstellt, versucht man ja schon dann  
340 immer viel mit Gruppenarbeiten zu arbeiten, mit Stationslernen, mit Gruppenpuzzle, mit allen  
341 möglichen Methodiken, die es da gibt... aber da ist man ja dann schon relativ eingeschränkt  
342 und der Unterricht, so wie ich mir das vorstelle, läuft immer so ungefähr nach dem gleichen  
343 Schema ab?

344 **LK2:** Das kann man... kann man so sagen. Das kann man natürlich auch negativ bewerten, ich  
345 drehe mal um ins Positive: Das was unsere Aufgabe dort ist... insgesamt im Vollzug ist, die  
346 Jugendlichen zu strukturieren, ihnen Struktur zu geben. Etwas, woran sie sich orientieren kön-  
347 nen, was... was sich einspielt, wo sie genau wissen, was sie erwartet...

348 **I:** Ja, absolut...

349 **LK2:** ... wo sie hinsollen. Jugendkriminalität entsteht häufig aus einer... Orientierungslosig-  
350 keit, Orientierungslosigkeit in allen Belangen...

351 **I:** Und mangelnde Struktur, genau...

352 **LK2:** Im Elternhaus... natürlich ganz oft – nein, immer – ihren Ursprung hat und sich dann  
353 auf... auf alle anderen Bereiche fortsetzt. Wenn man Kinder hat, weiß man, dass Struktur  
354 ganz... Strukturen ganz wichtig sind, Rituale ganz wichtig sind, um die Persönlichkeit zu fes-  
355 tigen, um an... eigenständiger Sicherheit zu gewinnen. Abends Kinder ins Bett zu bringen und  
356 ihnen was vorzulesen oder etwas vorzusingen, das ist nicht nur schön für beide Seiten, sondern,  
357 das ist... das sind elementare Erziehungsbestandteile...

358 **I:** Ja...

359 **LK2:** Die Jungs dort oben... kennen so etwas nicht...

360 **I:** Ja...

361 **LK2:** ... die kennen – ganz im Gegenteil – noch viel, viel dramatischere Geschichten... wenn  
362 z. B. Eltern von... Drogen konsumieren, Drogenkonsum ist das Gegenteil von Struktur. Klein-  
363 kinder, die damit einfach leben müssen, dass sich Mama oder Papa von jetzt auf gleich komplett  
364 verändern in ihrem Verhalten, ähm... dass sie lange Zeit gar nicht da sind, auch wenn sie kör-  
365 perlich da sind und manchmal auch körperlich gar nicht anwesend sind, wenn sie dabei sind,  
366 sich die Drogen zu besorgen oder im Rauschzustand nicht mehr nach Hause zurückkommen  
367 oder ähnliches... alles das, was man sich eigentlich gar nicht vorstellen mag, hat ein Großteil  
368 dieser Jugendlichen erlebt. Ich komme jetzt noch mal darauf zurück, Struktur ist ein ganz, ganz  
369 wichtiger Bestandteil dort in der Jugendanstalt...

370 **I:** Ja...

371 **LK2:** ... und dann ist es vielleicht auch gar nicht schlimm, wenn Unterricht häufig immer nach  
372 einem...

373 **I:** ... Schema abläuft ja, glaube ich...

374 **LK2:** ... und sie genau wissen, was sie erwartet und sie genau wissen, was von ihnen erwartet  
375 wird...

376 **I:** Ja, glaube ich... wie schaffst du das, als Lehrkraft den besonderen und unterschiedlichen  
377 Bedürfnissen von den... von den Gefangenen gerecht zu werden, in Bezug auf den Unterricht?

378 **LK2:** Ich bewege mich immer in der Klasse. Wir fangen jetzt mal hinten an, wenn das... die  
379 Phase, wo sie dann eigenständig arbeiten müssen... ist für mich unvorstellbar, dass ich am Pult  
380 vorne sitze und warte, bis alle fertig sind und ich mal warte, dass irgendjemand sagt: Können  
381 Sie mir mal helfen? Sondern ich bin ganz selbstverständlich unterwegs, gucke mir an, was ma-  
382 chen sie, frage, ob sie alles verstanden haben, ob ich irgendwie helfen kann, dass ich immer  
383 direkt am Mann bin... das darf ich sagen, weil da ja nur männliche sind...

384 **I:** [lacht] Ja...

385 **LK2:** Ähm... wiederhole bitte nochmal deine Frage.

386 **I:** Wie schaffst du das, den unterschiedlichen Bedürfnissen und Lernausgangslagen von den  
387 Gefangenen gerecht zu werden im Unterricht?

388 **LK2:** Dadurch, dass ich dann natürlich auch tatsächlich immer wieder hinter den Jungs stehe  
389 und beobachte, merke ich halt auch, wo sind die Stärken, wo sind die Schwächen? Muss ich  
390 das Arbeitsmaterial reduzieren? Auch bei der Bewertung von... von Sachen, die, die sie abge-  
391 ben ähm... das mach ich natürlich nicht... nicht öffentlich. Aber gerade was die Menge zum  
392 Beispiel anbelangt, von dem einen oder anderen erwarte ich schon, dass er die zehn Aufgaben  
393 bearbeitet, die auf dem Zettel stehen und wenn er die richtig und gut bearbeitet hat, dann kriegt  
394 er seine gute Note dafür. Und ich weiß, dass andere dort in der Gruppe sitzen, die z.B., weil sie  
395 im Schreiben ungeübt sind, viel, viel länger dafür brauchen... und wenn die fünf Aufgaben  
396 geschafft haben und die sind ebenfalls vernünftig bearbeitet worden, dann kriegen auch die ihre  
397 gute Note dafür...

398 **I:** Ja... ja.

399 **LK2:** Ähm... also immer... immer dicht an den Gefangenen dranbleiben und dann zu erken-  
400 nen, wo sind die besonderen Stärken, wo sind die Interessen, wo sind... sind auch die Schwä-  
401 chen.

402 **I:** Und wie kann man sich so die zeitliche Organisation, also die Zeitplanung in der Unterrichts-  
403 gestaltung vorstellen, wenn man denn für den Unterricht auch vorbereitet... wie viel, also wie  
404 flexibel muss man da auch sein? Also jetzt mal als Vergleich: Wenn man jetzt so regulär drau-  
405 ßen den Unterricht vorbereitet, dann hat man schon relativ... zumindest am Anfang eine relativ  
406 klare Zeitplanung also... für die Erarbeitung plane ich 20 Minuten an, für die Ergebnissiche-  
407 rung 30 Minuten, usw. Wie sieht das in der JA aus und welche Besonderheiten gibt es vielleicht  
408 auch?

409 **LK2:** Die Zeitplanung geben dir die Umstände vor. Dadurch, dass... dass du ja immer wieder  
410 diese wechselnden, also immer wieder neue Schüler drin hast, kannst du z.B. Lerneinheiten gar  
411 nicht über viele Wochen hinweg planen. Du musst im Prinzip... musst du Inselthemen haben,  
412 die sich maximal auf... auf drei Unterrichtstage verteilen, also auf drei Wochen...

413 **I:** Ja...

414 **LK2:** ... dann schaffst du es immer noch, diejenigen die neu dazukommen, auch mal wieder  
415 ins Thema reinzuholen und diejenigen, die vorher ausscheiden, haben dann trotzdem was mit-  
416 genommen... und danach müssen die Lerneinheiten abgeschlossen sein...

417 **I:** Ja...

418 **LK2:** ... also wie intensiv ich ein Thema behandle und über welchen Zeitraum hinweg, ergibt  
419 sich erst mal aus dieser... dieser Voraussetzung. Und wenn man eine Gruppe hat, die schnell  
420 vorankommt, dann geht man halt das Tempo mit. Und wenn man eine Gruppe hat, die langsam  
421 vorankommt, dann geht man halt auch das Tempo mit. Ähm... ich hatte ja vorhin schon gesagt,  
422 das sieht bei den ESA-Unterrichten etwas anders aus, da haben wir aber auch eine Vorauswahl  
423 getroffen, dass wir die Jungs dort haben, die das Potenzial mitbringen. Die kann man auch  
424 mit... mit den normalen Anforderungen konfrontieren. Bei dem anderen Unterricht haben wir  
425 natürlich auch Anforderungen, aber da musst du dich ähm... musst du dich einstellen auf die  
426 Jungs, die da sind. Es nützt... es nützt dir überhaupt nichts, wenn ich Schüler habe, die wirklich  
427 extremst langsam verstehen, weil... das letzte Mal regelmäßig die Grundschule besucht. Kann  
428 ich natürlich... das, was ich vor habe, meine Lernziele, die ich erreichen möchte, die kann ich  
429 natürlich anstreben... im Tempo und im Material und in der Methodik... und dann muss ich  
430 den Betreffenden immer wieder entweder direkt oder indirekt signalisieren: du bist weit entfernt  
431 und die Note, die ich dir dafür gebe, ist eine fünf oder eine sechs, das funktioniert natürlich  
432 nicht.

433 **LK2:** Mhm, ja... also es ist einfach sehr von Flexibilität, würde ich sagen, geprägt?

434 **LK2:** Ja.

435 **I:** Mhm, glaube ich... ähm, wir sind jetzt auf... bzw. du bist so auf Binnendifferenzierung und  
436 auf Sozialformen jetzt ja schon ein bisschen eingegangen, ähm... wie würdest du denn die...  
437 die grundsätzliche Lehrkraft-Gefangenen-Interaktion beschreiben? Ich meine, du bist auch  
438 schon viel darauf eingegangen, also du bist sehr... als Lehrkraft sehr dicht an den Gefangenen  
439 dran, du bewegst dich viel im Raum, du stehst hinter denen, schaust wie weit sie gekommen  
440 sind... gibt es da noch irgendwas, was du ergänzen möchtest?

441 **LK2:** Das sind so Grundsätzlichkeiten, die allerdings... ich hoffe, auch für andere Kollegen  
442 gelten, die auch für andere Bildungsgänge gelten aber insbesondere für die Berufsvorbereitung  
443 und auch für die JA gelten, das ist diese... diese Grundhaltung, die ähm... die man als autori-  
444 tativ bezeichnet. Ganz wichtig ist, den Gefangenen... den Schülern immer mit Respekt zu be-  
445 gegnen...

446 **I:** Ja...

447 **LK2:** ... mit einem grundsätzlichen Interesse zu begegnen ähm... eine angemessen freundliche  
448 Ansprache zu wählen, ähm... niemals nachtragend zu sein und auf der anderen Seite aber den-  
449 noch zu... zu signalisieren: derjenige, der hier die Richtung bestimmt, das bin ich. Und es gibt  
450 auch bestimmte Regeln, die eingehalten werden müssen...

451 **I:** Mhm...

452 **LK2:** ... und es gibt auch bestimmte Konsequenzen, die dann gezogen werden, wenn die Re-  
453 geln nicht eingehalten werden...

454 **I:** Ja...

455 **LK2:** ... also so oder so, eine Mischung aus... aus Herz und Härte muss man insbesondere dort  
456 oben hinkriegen.

457 **I:** Mhm, ich verstehe... und wie ist die Interaktion von den Gefangenen untereinander? Wie  
458 kann man sich das vorstellen im Unterricht?

459 **LK2:** Im Unterricht... im Raum, ähm... das ist typisch Gefängnis. Ich hole mal wieder etwas  
460 weiter aus: Es gibt in jedem Gefängnis und auch in diesem Gefängnis gibt es natürlich so eine  
461 Hierarchie... und es kommt immer ganz darauf an, welche Gefangenen aus welcher

462 Hierarchieebene hast du... hast du im Raum? Hast du zwei Alphatiere, ist es spannend... weil  
463 die natürlich auch im Unterrichtsraum, ähm... ihre Position behaupten müssen...

464 **I:** Ja...

465 **LK2:** ... schwieriger ist es, wenn du... hoch und niedrig im Raum hast und das lässt sich auch  
466 vorne häufig nicht immer gut verhindern, dass immer wieder Sprüche kommen...

467 **I:** Mhm...

468 **LK2:** ... Beleidigungen, können auch erniedrigende Sprüche... auch das ist die Konsequenz  
469 daraus, dass wir dort eben spezielle Jugendliche haben, die genau diese Verhaltensweisen auch  
470 draußen schon an den Tag gelegt haben und letztendlich immer ein Mosaik gewesen sind, wa-  
471 rum sie kriminell und straffällig geworden sind...

472 **I:** Ja...

473 **LK2:** Ähm... du hast aber auch manchmal Gruppen, die sich durchaus ähm... untereinander  
474 verstehen... und wo man auch äußerst gerne... gerne rein reingeht, wo es eine gute Atmosphäre  
475 untereinander gibt und auch ein gutes Verhältnis zu den... also auch... von vorne nach hinten  
476 ein gutes Verhältnis besteht, aber das Verhalten der Jungs untereinander zu einem selbst res-  
477 pektvollen Umgang, zu einem fairen Umgang zu... zu einem neutralen Umgang, das ist Arbeit  
478 des Strafvollzugs. Das ist eine von den großen Aufgaben, die wir dort haben.

479 **I:** Ja... und ähm... welche Sicherheitsvorkehrungen und Sicherheitsmaßnahmen gibt es im Un-  
480 terrichtsraum und beeinflussen die in irgendeiner Weise den Unterricht?

481 **LK2:** Wir haben... dieses PNG mit, was du gesehen hast, persönliches Notrufgerät ähm... das  
482 man erst mal wie ein normales Telefon benutzen kann...

483 **I:** Mhm...

484 **LK2:** ... das aber mit Sicherheitseinrichtungen versehen ist. Es gibt eine Verlustversicherung...  
485 eine Verlostsicherung, falls dir das Ding weggenommen wird, dann gibt es irgendwann mal  
486 Alarm, es gibt eine Lagesicherung, wenn... das Gerät einschließlich des Trägers etwas länger  
487 flach liegt, dann wird automatisch Alarm ausgelöst...

488 **I:** Ja...

489 **LK2:** ... und man kann natürlich aktiv Alarm auslösen. Wenn Alarm ausgelöst wird, dann  
490 ähm... sind alle Bediensteten dort, die im Tagesdienst sind, umgehend im Laufschrift auf  
491 dem... an der Stelle. Das lässt sich lokalisieren, wo der Alarm ausgelöst worden ist...

492 **I:** Mhm...

493 **LK2:** ... geht... je nachdem, wo du bist immer innerhalb von wenigen Sekunden bis einigen  
494 Sekunden, bis... bis der die Vollzugsbeamten da sind, die dann sehr professionell solche Ge-  
495 fahrensituationen auflösen...

496 **I:** Mhm...

497 **LK2:** Ähm... die eigentliche Sicherung, die wir aber haben, das ist diese... diese soziale Si-  
498 cherung, dass wir genau das machen, was ich eben beschrieben habe, dass wir eine Beziehung  
499 zu den... zu den Jugendlichen herstellen, die auf gegenseitigem Respekt beruht und ähm...  
500 sollte es irgendwann eine Extremsituationen geben, wo eine Gefahrensituation für dich als  
501 Lehrkraft entstehen sollte, kann man sich relativ sicher sein, dass in der Gruppe immer jemand  
502 da ist, der sich schützend dazwischen stellt...

503 **I:** Ja...

504 **LK2:** ... und ansonsten muss man natürlich... hat man das auch ein bisschen selbst in der Hand,  
505 einmal zu gucken, ähm... Situationen, die aus dem Ruder laufen, inwieweit ich die beende.  
506 Ziehe ich z.B. meinen Joker und sage: es reicht jetzt, wir beenden heute den Unterricht aus den  
507 und den Gründen, sie werden gleich abgeholt und gehen in Haftraum ähm... was eben durchaus  
508 in dem Raum möglich ist...

509 **I:** Mhm...

510 **LK2:** ... oder dass ich sehe, dass jemand aus irgendwelchen Gründen, die ich vielleicht auch  
511 gar nicht erkenne, ähm... nicht gut drauf ist und anfängt in so eine Spirale zu gehen, dass man  
512 immer in der Lage ist, einmal diese Spirale zu stoppen...

513 **I:** Ja...

514 **LK2:** ... und nicht, dass man noch... noch einen obendrauf setzt, sodass es dann irgendwann  
515 mal zur Eskalation kommt.

516 **I:** Ja, ja...

517 **LK2:** Ähm... behindert mich in meinem Unterricht nicht...

518 **I:** Mhm... gut!

519 **LK2:** ... ganz im Gegenteil, gibt dir eher Sicherheit.

520 **I:** Okay, interessant... okay, mit Blick auf die Zeit: Wir haben jetzt noch so eine Viertelstunde,  
521 würde ich sagen... wir haben jetzt noch so zwei Themenblöcke. Wir haben das... den Großteil  
522 haben wir den besprochen und die zwei Themenblöcke, die wir jetzt noch haben, sind immer  
523 die Herausforderungen und darauf aufbauend quasi Handlungsperspektiven, Handlungsan-  
524 sätze... vielleicht auch ein bisschen aus einer kritischen Perspektive. Ähm... und zu den Her-  
525 ausforderungen... was siehst du denn so für Herausforderungen in Bezug auf berufliche Bil-  
526 dung, auf den unterschiedlichen Ebenen? Vielleicht auch auf gesetzlich-politischer Ebene ganz  
527 allgemein oder auch auf gesellschaftlicher, auf institutioneller, in Bezug auf die Rahmenbedin-  
528 gungen ganz speziell in der JA? Gibt es da irgendwelche... irgendwas, was dich... was dich  
529 persönlich vor Herausforderungen stellt?

530 **LK2:** Das ist eine Frage, die ich erst mal global beantworten kann...

531 **I:** Mhm...

532 **LK2:** ... das Gefängnis, die Jugendanstalt dort oben kostet wahnsinnig viel Geld. Dieses Geld  
533 wird dort zurecht ausgegeben. Das ist gut angelegt.

534 **I:** Ja...

535 **LK:** ...denn... warum kriminelle verurteilt und inhaftiert werden, hat auch... hat auch unter  
536 anderem den Effekt, dass die Gesellschaft geschützt werden muss, damit die nicht noch weitere  
537 Opfer produzieren. Deswegen ist es nach meiner Auffassung schon richtig, dass es Gefängnisse  
538 gibt. Trotzdem... würde ich mir wünschen, wenn man das ganze System auf den Kopf stellen  
539 würde. Denn die Ursachen für kriminelles Verhalten, die liegen nicht... in den Straftaten...

540 **I:** Ja...

541 **LK2:** ... es ist... es ist die Reaktion darauf und die Jungs werden auch nicht kriminell, wenn sie  
542 17, 18 oder 19 werden, dann tritt das erst in Erscheinung... sondern die Ursachen, die entstehen  
543 viel, viel früher, die entstehen... eigentlich mit der Geburt und manchmal schon vorher...

544 **I:** Ja...

545 **LK2:** ... das heißt, wenn man so ein System auf den Kopf stellen würde und das... das was am  
546 Ende reingegeben wird, an finanziellen Ressourcen... wenn man die an den Anfang kippen  
547 würde...

548 **I:** Präventiv...

549 **LK2:** ... dann würde man die Zahl derer, die letztendlich dort landen, deutlich reduzieren...

550 **I:** Mhm... so ist das wie so eine Art Symptombekämpfung und nicht Ursachenbekämpfung...

551 **LK2:** ... und viel, viel zu spät. Wir haben... wir haben in den letzten Jahren in Schleswig-  
552 Holstein an den richtigen Stellen nachgesteuert

553 **I:** Mhm...

554 **LK2:** ... die Schule, die Zahl der Schulsozialarbeiter ist erhöht worden, wir haben viele Schul-  
555 begleiter inzwischen in den Schulen, ähm... wir sind auf dem Weg in die Ganztagschule...  
556 noch nicht ganz perfekt, aber zumindest auf dem... auf dem Weg dahin. Die Arbeit, die in den  
557 Jugendzentren gemacht wird oder Straßenaufsuchende Arbeit, die ist besser finanziert worden,  
558 trotzdem ist es immer noch nicht genug. Die... wenn wir es hinkriegen würden, dass wir den  
559 Familien, aus denen häufig kriminelle Jugendliche erwachsen, wenn wir denen von Anfang an  
560 ausreichend Hilfsangebote machen können, die sie auch annehmen können...

561 **I:** Mhm...

562 **LK2:** ... das ist der große Unterschied... geh nach Mettenhof und sag das Wort „Jugendamt“  
563 und sofort werden alle die Türen zumachen...

564 **I:** Ja...

565 **LK2:** ... dass das in irgendeiner Weise eine Normalität wird, dass man... wo auch immer ein  
566 Kind geboren wird, dass irgendjemand kommt und sagt: Herzlichen Glückwunsch, ich freue  
567 mich mit Ihnen, dass Ihr Kind geboren ist. Können wir irgendetwas für Sie tun? Komm... ob  
568 es nun Hilfe im Alltag ist oder ob es eine Beratung ist, wenn das Kind schreit oder... oder  
569 irgendetwas, dass jemand da ist, der Angebote macht, die ganz normal sind und die auch ange-  
570 nommen werden...

571 **I:** Mhm...

572 **LK2:** ... denn der nächste Schritt wäre dann die Stufe, wo wir ja auch schon staatlich ein biss-  
573 chen Kontrolle drauf haben, dass die... die Kindergärten unterstützt werden in... in ihrer Arbeit.

574 Auch da weiß ich, ist in letzter Zeit viel passiert... trotzdem sind die bürokratischen Hürden  
575 immer noch so... so hoch, für Kinder, die sozial auffällig sind, die autistisch sind und Ähnli-  
576 ches... eine vernünftige Betreuung hinzukriegen, dass ihnen der Weg nicht nach rechts und  
577 links... weggeht...

578 **I:** Mhm...

579 **LK2:** ... das würde ich mir ganz, ganz ähm... ganz übergreifend wünschen. Wenn ich jetzt  
580 direkt in die Jugendanstalt zurückgehe: wir haben dort ein Angebot, was sich über einen langen  
581 Zeitraum hinweg nicht verändert hat, wir werden es in Zukunft verändern müssen, weil sich die  
582 Jungs verändert haben...

583 **I:** Angebot in Bezug auf berufliche Bildung oder...

584 **LK2:** ... auf unser Bildungsangebot. Wir haben ja im Prinzip haben wir einen Kasten, ein  
585 Rechteck... da haben die Jugendlichen reingepasst... da haben wir die die Werkstätten drin  
586 mit... mit dem, wo sie beruflich sich orientieren können und letztendlich auch Chancen haben,  
587 gerade im handwerklichen Bereich, und wir haben das relativ eng umgrenzt, was ähm... die  
588 Eingangsvoraussetzungen und die Möglichkeiten, die die Jugendlichen mitbringen, anbelangt.  
589 Ich glaube, wir müssen... müssen uns verändern in dem Bereich... aufgrund der Sachen, die  
590 ich eben tatsächlich schon angesprochen habe, die auch wirklich Effekt zeigen, dass die Schulen  
591 z.B. in der sozialen Betreuung besser geworden sind, kriegen wir es mittlerweile auch hin,  
592 dass... einige Jugendliche nicht mehr dort auftauchen. Das, was wir jetzt dort haben, ist wirk-  
593 lich ein Konzentrat ähm... das sind die Jugendlichen, wo alle Angebote, die über Schule, Kin-  
594 dergarten, Jugendamt, Familienhilfe, usw. gemacht worden sind, entweder nicht angenommen  
595 werden konnten oder nicht angenommen werden wollten...

596 **I:** Ja...

597 **LK2:** ... wir müssen... wir müssen uns mehr darauf einrichten, dass wir den Jugendlichen, die  
598 mit ganz reduzierten ähm... Voraussetzungen zu uns kommen, dass wir die besser aufnehmen.  
599 Im Prinzip brauchen wir eine... eine Arbeitstherapie für einen viel, viel größeren Bereich von  
600 Gefangenen... dass wir die erst mal... die Lage versetzen, überhaupt an dem Bildungsangebot  
601 in den Werkstätten teilzunehmen...

602 **I:** Ja...

603 **LK2:** ... das heißt, wir müssen irgendwie noch einen neuen Unterbau schaffen... und auch die  
604 Spitzen nach oben... nach oben und nach unten, die sind häufiger geworden...

605 **I:** Mhm...

606 **LK2:** ... diejenigen, die selbst in der Arbeitstherapie... aus einer Arbeitstherapie wenig mit-  
607 nehmen, die Zahl hat sich auch erhöht. Da müssen wir uns auch noch Gedanken machen... ähm  
608 sehr viel... sehr viel verstärkter im therapeutischen Bereich arbeiten... und wir haben eine  
609 Spitze nach oben, was auch daran liegt, dass wir zentrale Jugendanstalt geworden sind, wo die  
610 Jugendlichen lange Haftstrafen mittlerweile absitzen, ohne dass wir die Möglichkeiten haben,  
611 die es in Neumünster noch gibt, wo nämlich eine Ausbildung angeboten werden konnte... wie  
612 gesagt, wir können keine Ausbildung anbieten und wir müssen etwas entwickeln für die Jungs,  
613 die vier, fünf Jahre bei uns sind...

614 **I:** Ja...

615 **LK2:** ... die müssen mehr mitnehmen, als nur Berufsvorbereitung, sondern da muss es auch in  
616 irgendeiner Weise... es müssen Wege geschaffen werden, einen MSA oder ein Abitur zu ma-  
617 chen...

618 **I:** Mhm...

619 **LK2:** ... oder sich vielleicht über ähm... Modulanerkennung Bausteine von einer Ausbildung  
620 anerkennen zu lassen...

621 **I:** Ja, guter Punkt, mhm...

622 **LK2:** ... wo sie dann, wenn sie rausgehen, vielleicht dann in der Lage sind, im zweiten Lehrjahr  
623 einzusteigen...

624 **I:** Ja...

625 **LK2:** ... oder im dritten Lehrjahr.

626 **I:** Ja, ja absolut... es gibt tatsächlich keine Zertifikate der Bildungszertifikate, die sie erwerben  
627 können im beruflichen Bereich, also das ist ja nur Vorbereitung und dann müssen sie ja nach...  
628 also nach der Haft im Prinzip eigentlich wieder von vorne anfangen, formell gesehen...

629 **LK2:** Es gibt nichts Anrechenbares... es gibt schon Zertifikate, die wir über die berufsvorbe-  
630 reitende Maßnahme ausstellen, wo ein Betrieb auch etwas mit anfangen kann und rauslesen  
631 kann aber es gibt nichts Anrechenbares...

632 **I:** Ja...

633 **LK2:** ... und das ist dann so die Baustellen, die wir in Zukunft da haben werden... und die aber  
634 nicht so ganz einfach umzusetzen sind.

635 **I:** Mhm, ja, das glaube ich... Ähm... kennst du da vielleicht irgendwelche Modelle oder Fall-  
636 beispiele oder so was, wo... das, was du jetzt angesprochen hast, wo das besser funktioniert,  
637 z.B. mit den modularen Bausteinen? Bist du da mit in einem Modell vertraut?

638 **LK2:** Mit einem Modell vertraut bin ich nicht, aber wir sind in Kontakt mit der Industrie- und  
639 Handelskammer und mit der Handwerkskammer Flensburg. Wir hatten die beiden... wir hatten  
640 Vertreter aus der Führungsebene vor ein paar Wochen einmal dort drüben und haben genau  
641 darüber gesprochen, dass uns die die Kammern dabei unterstützen würden ähm... in irgendeiner  
642 Weise Module oder Bausteine anzuerkennen, die dann letztendlich auch in der Ausbildung dann  
643 verwertbar wären...

644 **I:** Ja...

645 **LK2:** ... also da sind wir... das entwickeln wir selbst.

646 **I:** Okay, ja interessant... okay, dann... ich glaube, die meisten Fragen hast du jetzt beantwortet.  
647 Ich hätte noch die Frage: Gibt es persönliche Herausforderungen mit der... also Herausforde-  
648 rungen, mit der du persönlich und auch persönlich als Lehrkraft konfrontiert bist? Im Unter-  
649 richt, so auf der Unterrichtsebene und darauf aufbauend... welche Handlungsansätze siehst du  
650 da vielleicht?

651 **LK2:** Also jetzt als Lehrkraft?

652 **I:** Genau, als Lehrkraft... also jetzt mal weg von den ganzen institutionellen Rahmenbedingun-  
653 gen, sondern für dich persönlich als Lehrkraft und auf der Unterrichtsebene?

654 **LK2:** Also als Lehrkraft gibt es natürlich immer wieder Tage, wo alles das, was ich eben ge-  
655 schildert habe aus verschiedensten Gründen nicht funktioniert, wo man einen wirklich... Ent-  
656 schuldigung, auch wenn es transkribiert wird, wo man wirklich Scheißtage hat. Die hat jeder  
657 Lehrer mal... nicht ausgeschlafen, schlecht vorbereitet, mit den Gedanken woanders ähm...  
658 voll an der Zielgruppe vorbei... die Jungs sind allerdings Profis, genau das zu erkennen...

659 **I:** Mhm...

660 **LK2:** ... und sie scheuen an diesen Tagen auch nicht, oder wenn sie eben auch gerade in der  
661 Gruppenkonstellation sind, wo die Richtigen zusammensitzen... sie scheuen auch nicht, das  
662 abzufeiern...

663 **I:** Ja...

664 **LK2:** ... und dann hast du Tage, wo du am Mittag rausgehst und denkst: Alter Schwede, ich  
665 habe, glaube ich, eben gerade sechs Stunden lang Holz gehackt, so kaputt bin ich...

666 **I:** [lacht] Ja... ja, kann ich mir vorstellen.

667 **LK2:** ... ähm... das ist dann... auch eine nervliche Belastung, die darf auch nicht häufig vor-  
668 kommen, ansonsten gehst du dort kaputt...

669 **I:** Mhm...

670 **LK2:** Kommt aber hin und wieder mal vor und die kommt auch phasenweise vor, auch gerade,  
671 wenn man eine ungünstige Gruppenkonstellation hat, dann muss man irgendeinen Mechanis-  
672 mus haben, dass das weg zu arbeiten...

673 **I:** Ja...

674 **LK2:** ... Ansonsten... ich habe ein bisschen Frageabsicht herausgehört: Die Jungs haben im-  
675 mer eine Vorgeschichte und bringen Straftaten mit, die sie begangen haben... wir haben ja alles  
676 im Angebot von Mord, Totschlag, Vergewaltigung und... Kindesmissbrauch, Tierquälereien  
677 ähm... komme ich gut mit klar. Entweder habe ich die Information gar nicht, warum die Jungs  
678 da sind...

679 **I:** Ja... gar nicht schlecht für die Objektivität...

680 **LK2:** ... muss ich nicht unbedingt haben, manchmal ist es schon interessant zu wissen, wa-  
681 rum... was der Inhaftierungsgrund ist, um auch eine bessere Einschätzungsbasis zu haben... bei  
682 solchen Situationen, die ich auch gesagt habe, wo sich vielleicht mal der Eskalationsteller an-  
683 fängt zu drehen... manchmal lässt es sich nicht vermeiden, weil sie dir das selbst erzählen, weil  
684 die anderen Gefangenen das erzählen oder weil man vorher schon Zeitung gelesen hat

685 **I:** Mhm...

686 **LK2:** ... kann ich sehr gut ausblenden. Wenn ich in den Unterricht gehe, sitzen dort für mich  
687 jugendliche Schüler...

688 **I:** Ja...

689 **LK2:** ... da geht aber jeder Kollege anders mit um. Letztendlich darf man allerdings, wenn man  
690 das Gefängnis dort verlässt, nichts mitnehmen...

691 **I:** Mhm...

692 **LK2:** ... fängst du an, etwas mitzunehmen, glaube ich... kriegst du über eine längere Zeit tat-  
693 sächlich ein Problem. Entweder traust du dich dort nicht mehr reinzugehen oder du hast gar  
694 keinen Bock mehr, dort reinzugehen...

695 **I:** Mhm, ja...

696

697 **LK2:** ... ich hatte durchaus Kollegen, bei denen so etwas schon zu beobachten war, die eben  
698 aus verschiedensten Gründen gesagt haben: Ich möchte dort nicht mehr... nicht mehr eingesetzt  
699 werden...

700 **I:** Ja...

701 **LK2:** ... von... meine eigenen Kinder müssen im Sportverein immer darum kämpfen, dass sie  
702 wenigstens einmal in der Woche mit der Tischtennisgruppe dort bei uns in die Halle können  
703 und hier die Leute... die Gefangenen eine eigene Sporthalle, einen eigenen Sportplatz, alle  
704 Möglichkeiten... damit komme ich nicht zurecht...

705 **I:** Ja, okay verstehe ich...

706 **LK2:** ... bis eben auch... dass sie gesagt haben: Mir ist es hier... mir ist das hier zu dicht, ich  
707 kann die Jungs nicht mehr so dicht an mich ranlassen, ich muss hier raus. Und kommt einer von  
708 meinen Kollegen und sagt: Ich kann dort nicht mehr unterrichten, muss er ab morgen dort auch  
709 nicht mehr reingehen.

710 **I:** Ja... absolut, ähm... zum Abschluss: Siehst du denn konkrete Handlungsansätze auf der Un-  
711 terrichtsebene, Dinge, die man besser machen kann, oder... also fühlst du dich frei im Unter-  
712 richten oder gibt es bestimmte Rahmenbedingungen, die deine Freiheit irgendwie einschrän-  
713 ken?

714 **LK2:** Naja, die hatte ich ja vorhin schon... schon genannt.

715 **I:** Mhm, also speziell auf der Unterrichtsebene...

716 **LK2:** Passt ja... ich komm einfach aus diesem Raum ganz... aus diesem Raum ganz schlecht  
717 raus und ich komm schon gar nicht aus dem Gefängnis raus...

718 **I:** Ja...

719 **LK2:** So... und weil es eben ein ausgelagerter Schulort ist, wo wir auch halt nicht die Mög-  
720 lichkeit haben, uns auszubreiten... ich kann auch nicht alles mit reinbringen... ja.

721 **I:** Okay ähm.... hast du noch irgendwelche Fragen?

722 **LK2:** Ich habe keine Fragen.

723 **I:** Okay, dann vielen herzlichen Dank für das aufschlussreiche Interview!

724 **LK2:** Gerne.

## Anhang 4: Interview-Transkript WA1

**Projekt:** Berufspädagogisches Handeln in der Jugendanstalt Schleswig

**Interviewerin** = I

**Pseudonym Befragte(r)** = WA1

**Datum:** 12.03.2024

**Zeit:** 09:44 – 10:37 Uhr

**Dauer:** 53 Minuten

**Ort:** BBZ Schleswig

- 1 **I:** Also erst mal vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, um mit mir ein bisschen berufliche  
2 Bildung zu sprechen und meine Einstiegsfrage wäre: Welche Besonderheiten sehen Sie denn in  
3 der Umsetzung von beruflichen Bildungsmaßnahmen hier in der JA? Vielleicht auch im Ver-  
4 gleich zu anderen Bildungseinrichtungen?
- 5 **WA1:** Auf alle Fälle die Besonderheiten des geistigen Zustandes, also das Niveau, was hier bei  
6 uns rein kommt, ist sowas von schwach... wir gehen also wirklich in eine Vorschulklasse quasi,  
7 stellenweise noch tiefer... weil durch Drogen und all diesem Konsum natürlich unheimlich viel  
8 kaputt gemacht worden ist schon bei den Gefangenen und dementsprechend ist es auch wirklich  
9 schwierig, überhaupt die ersten Kenntnisse zu vermitteln, die die... die sie eigentlich haben  
10 sollen und selbst da können die schon mal nicht mithalten.
- 11 **I:** Ja, glaube ich... okay und wie wird er berufliche Bildung im Allgemeinen hier organisiert?  
12 Gibt es vielleicht auch Besonderheiten?
- 13 **WA1:** Besonderheiten sind ja nicht, dass ich jetzt sage... Besonderheiten... wir haben Module,  
14 die wir anbieten hier... in verschiedenen Gewerben gibt es Module, die bei uns einfach anfan-  
15 gen, bis hin zu einem gewissen Schwierigkeitsgrad. Es sind nicht viele, die ganz hinten hin-  
16 kommen... den Schwierigkeitsgrad, also die meisten, bleiben schon auf einem Niveau hängen,  
17 irgendwo auf 50 % des Vorgegebenen... und da werden sie weiterhin versucht zu fördern, in  
18 Sachen... auf diesem Niveau zu bleiben, aber zumindest zu festigen...
- 19 **I:** Ja...

20 **WA1:** ... deshalb gibt es keine bestimmten Voraussetzungen, die wir haben, wo wir hinmüssen,  
21 sondern bis dahin, wo wir merken, wo es nicht mehr weitergeht... dann muss man eine Grenze  
22 ziehen und da haben wir auch keine Vorgaben.

23 **I:** Mhm, und welche Angebote und Maßnahmen im beruflichen Bereich gibt es hier?

24 **WA1:** Wir haben den Multibereich, das ist Maurerarbeiten, Gartenarbeiten, Pflasterarbeiten  
25 und diese ganzen Geschichten... alles, was drum herum um die JA mit dranhängt, dann haben  
26 wir die Küche, die natürlich auch sogar eine Ausbildung anbietet, zum Koch...

27 **I:** Ja...

28 **WA1:** ... aber das ist der einzige Bereich... und zugleich bieten wir auch Ausbildungen zur  
29 Fachkraft, Küchenfachkraft.... das ist die untergeordnete Version. Dann haben wir den Holz-  
30 bereich, dann haben wir einen Metallbereich, dann haben wir einen Malerbereich, dann haben  
31 wir einen EDV Bereich ähm... dann haben wir noch einen Arbeitstrainingsbereich, dort kom-  
32 men die Schwächsten der Schwächsten hin, um erst mal zu gucken, wo kann man die einsor-  
33 tieren... und ich glaube, dann habe ich alle Bereiche zusammen. Ah, da haben wir noch die  
34 Gebäudereinigung, richtig... die fehlte noch.

35 **I:** Okay... und das sind alles dann berufsvorbereitende Maßnahmen...

36 **WA1:** Richtig...

37 **I:** ...außer Berufsausbildung, die angeboten wird im Bereich Koch bzw. Fachkraft Küche

38 **WA1:** Genau so ist es.

39 **I:** Mhm und wie sind diese Berufsmaßnahmen zeitlich organisiert? Also wie ist vielleicht auch  
40 das Verhältnis von dem Theorie- und Praxisanteil?

41 **WA1:** Meistens haben die alle sieben Tage, fünf Tage die Woche Praxis, die haben einmal in  
42 der Woche haben die Berufsschulunterricht, Fachunterricht, genauer gesagt... dazu haben Sie  
43 bestimmt schon Informationen von den Lehrern bekommen...

44 **I:** Mhm, ja...

45 **WA1:** ... und dann haben die auch zwischendurch haben die ihren Sportunterricht noch einmal  
46 die Woche, der dann davon abgeht... ansonsten sind die kontinuierlich im Betrieb, sprich ob es  
47 nun Holz ist, Metall oder Gebäudereinigung, usw.

48 **I:** Okay...

49 **WA1:** ... wie ein normaler Arbeitsalltag eigentlich aussieht, wie wir den draußen kennen.

50 **I:** Aber das ist dann ja schon ein bisschen ein anderes Verhältnis, als wenn die... naja, klar, es  
51 ist ja auch eine berufsvorbereitende Maßnahme, aber normalerweise in einer berufsvorberei-  
52 tenden Maßnahme ist der Theorieanteil schon höher, also außerhalb von der JA?

53 **WA1:** Der berufsvorbereitende Teil ist ja dadurch, dass das geistige Niveau auch schwer vor-  
54 handen ist... also oftmals, zu 80 %, ist es besser, denen das im praktischen Bereich beizubrin-  
55 gen, als über Kommunikation in der Schule. Da können die stellenweise gar nicht hinterher-  
56 kommen... so ist es besser, denen ein Zollstock in die Hand zu geben, den die noch nie in ihrem  
57 Leben in der Hand gehabt haben und sagen: Das ist ein Zollstock und was kann man damit  
58 machen? Da fängt es an, dass die erst mal gucken, was kann ich damit überhaupt machen? Auf  
59 dem Niveau bewegen oder... da unten müssen wir anfangen. Gerade das Praktische mit dem  
60 Theoretischen verbinden, deshalb ist das praktische, finde ich, die bessere Version.

61 **I:** Ja, ich verstehe... und wenn wir eine Berufsausbildung machen würden, was ja dann kaum  
62 vorkommt, da es ja nur in dem einen Bereich ist, dann ist auch der praktische Anteil automatisch  
63 höher als der theoretische?

64 **WA1:** Genau...

65 **I:** Aber das ist trotzdem keine anerkannte Berufsausbildung, die sie hier machen?

66 **WA1:** es ist keine anerkannte Berufsausbildung, es ist eine Berufsvorbereitung. Sie kriegen  
67 eine Dokumentation nach Ende ihrer Haft, in dem dokumentiert ist, was sie gemacht haben, in  
68 welchem Umfang sie was gemacht haben... und eine hat mit sehr gutem Erfolg teilgenommen,  
69 zum Beispiel in Holzbereich... hat schon hochwertige Arbeit gemacht, aber es wird keine voll-  
70 ständige Ausbildung oder... zählt auch nicht zur Ausbildung draußen hinzu.

71 **I:** Genau also ich meinte jetzt auch speziell im Bereich Küche...

72 **WA1:** Ja!

73 **I:** Also die Ausbildung da, das ist eine offiziell anerkannte Berufsausbildung?

74 **WA1:** Richtig...

75 **I:** Okay, alles klar... ich frage nur, weil wenn... wenn da die Relation von Theorie- und Pra-  
76axisunterricht hier so anders ist als draußen, dass es dann trotzdem gleichwertig ist... also natür-  
77lich nur auf den Bereich Küche bezogen.

78 **WA1:** Ja im Bereich Koch ist es tatsächlich anders ja, da kommt glaube ich auch einer von der  
79 Handwerkskammer einmal die Woche, der... da sich mit denjenigen oder den beiden, mittler-  
80 weile sind es glaube zwei, und den beiden noch mal andere Dinge macht, als wie hier drinnen  
81 möglich ist... einmal die Woche sind die hier.

82 **I:** Ja alles klar, gut... und ähm was würden Sie sagen, was ist so die übergeordnete... die Haupt-  
83 zielsetzung von den beruflichen Maßnahmen hier?

84 **WA1:** Die Hauptzielsetzung ist eigentlich das Erreichen... das erste Erreichen ist, das über-  
85 haupt einen ganzen Tag durchzuhalten, bei der Arbeit zu sein... das ist... da fangen schon an,  
86 viele werden von null auf 100 reingeschmissen in die Arbeit, morgens aufstehen, bis um 16:00  
87 arbeiten... das ist erst mal schwer genug. Zweitens, die Konzentration, sich auf diese Arbeit zu  
88 konzentrieren, also quasi bei der Arbeit bleiben, da haben wir sehr viel Probleme mit... also  
89 tagtäglich sind die nicht zu bändigen... es sind vor allem kleine Kinder müssen Sie sich vor-  
90 stellen, die sind wirklich wie im Vorschulalter... die laufen weg und sind hier und da...

91 **I:** Mhm...

92 **WA1:** ... also es ist wirklich... das ist das erste, was mir Schwierigkeit hier bringt, diese Leute  
93 oder die Gefangenen dazu zu bringen, durchzuhalten. Dann haben wir sicherlich auch einige, die  
94 schnell da reinkommen und sich auch konzentrieren können und auch dem folgen können, aber  
95 das sind Seltenheiten sage ich mal so... und im Endeffekt sollen die, wenn die hier rauskommt,  
96 dass sie wissen: das ist eigentlich der normale Alltag, hier soll eigentlich der normale Alltag  
97 stattfinden, der auch draußen ist und wir fangen quasi bei unter null an und das ist erschreckend,  
98 wie schwierig das ist...

99 **I:** Ja...

100 **WA1:** ... bei zehn Leuten, die stellenweise zu beaufsichtigen sind und zu fördern sind und  
101 eine... ein Ausbilder. Wir müssen quasi jedem gerecht werden und das schaffen wir gar nicht,  
102 ist gar nicht machbar. Zehn Leute in allen Ecken und Kanten zu fördern und kaum dreht man  
103 sich um, da sind die anderen schon wieder... schmeißen mit Bauklötzen... das ist stellenweise  
104 so was von anstrengend, das kann man sich gar nicht vorstellen. Es fehlt also wirklich schon  
105 Personal oder Hilfestellung, dass gerade zehn Leute beschäftigt werden.

106 **I:** Okay... interessant. Wenn wir auch noch mal drauf zurückkommen, auch auf Herausforde-  
107 rungen im Unterricht usw. ähm... aber jetzt in Bezug auf die Zielsetzung... wenn ich das rich-  
108 tigt verstanden habe: das Hauptziel besteht erst mal darin, denen Struktur zu vermitteln, sie daran

109 zu gewöhnen... die Gefangenen daran zu gewöhnen, dass sie einen Arbeitsalltag haben, sie  
110 daran zu gewöhnen, sich länger zu konzentrieren, in diesem Setting irgendwie sich zu beneh-  
111 men, zu wissen, mit wie man mit Autoritätspersonen umgehen kann, usw....

112 **WA1:** Richtig, richtig...

113 **I:** Okay...

114 **WA1:** ... Regeln zu akzeptieren kommt hinzu und im Endeffekt... ja, natürlich den praktischen  
115 Ablauf zu vermitteln aber das ist erst mal... das steht hinten an. Und auch gleichzeitig die  
116 Chance, diese einzelnen Gewerbe kennenzulernen... er lernt Holz kennen, lernt, Holz ist nichts  
117 für mich, kommt in Farbe und sagt: okay, Farbe ist ja toll... und gleichzeitig hier rauszugehen  
118 und zu sagen: Farbe gefiel mir am besten, da würde ich mehr machen... da möchte ich mich  
119 qualifizieren oder möchte gerne draußen eine Maler... also quasi den Leuten schon da, die...  
120 die Gefangenen schon da hinzuführen, wo sie sagen: Das macht mir Spaß.

121 **I:** Ja... ich habe noch eine Frage zu den... die mir jetzt gerade noch eingefallen ist, weil wir  
122 hatten ja darüber gesprochen, dass es die berufliche Ausbildung nur im Bereich ähm... Küche  
123 und Service gibt. Warum ist das überhaupt so?

124 **WA1:** Da bin ich weiter nicht groß informiert... versucht wird das schon länger, aber ich glaube  
125 uns fehlen die Möglichkeiten, die noch Voraussetzung sind... gerade für die handwerklichen  
126 Betriebe. Ich denke mal, da hakt das und ich weiß, dass das BBZ am Ball ist da, um da auch  
127 mehr zu machen, aber ich glaube, da blockt noch die Handwerkskammer, die da noch nicht  
128 bereit sind, in irgendeiner Form da mehr zu unterstützen. Mehr weiß ich aber auch nicht.

129 **I:** Ich verstehe, okay... mit welchen Kooperationspartnern arbeitet die JA nun zusammen im  
130 Bereich beruflicher Bildung? Gibt es Kooperationspartner?

131 **WA1:** Haben wir keine, keine einzigen... wir stehen quasi alleine mit unserem Wissen davor...

132 **I:** Okay, interessant...

133 **WA1:** ... vor den zehn Leuten, um denen das zu vermitteln und müssen uns selber unsere Mo-  
134 dule im eigenen Bereich zusammensetzen...

135 **I:** Okay...

136 **WA1:** ... und auch mal verändern, weil man merkt die Gefangenen, die können... die Module  
137 sich nicht erarbeiten, weil das einfach zu schwer ist. Wir haben das Thema gerade im

138 Metallbereich, wurden gerade Module verändert, weil es war nach zwei Modulen... wurde das  
139 schon gleich zu schwer und das Niveau war denn... Lustlosigkeit, keine Motivation und dem-  
140 entsprechend wurde das denn jetzt verändert vor ungefähr einem Jahr. Es wurde eine leichtere  
141 Version als Modul jetzt gemacht, damit die auch... die brauchen ja auch die Motivation, die  
142 Selbstbestätigung und die hatten die dann bei diesem Modul nicht. Das war einfach zu schwie-  
143 rig schon...

144 **I:** Mhm...

145 **WA1:** ... und da wird immer wieder dran gearbeitet und leider arbeiten wir uns immer weiter  
146 nach unten, weil das Niveau eben weit, weit, weit... da sind wir wieder, was ich schon mal  
147 sagte, ganz unten sind... stellenweise ist es im Holz so, da arbeiten wir mit den einfachsten  
148 Opittec-Aufgaben, die Kinder ab sechs Jahre können und wo unsere Gefangenen Schwierigkei-  
149 ten haben und die dreimal machen müssen, um überhaupt das hinzukriegen. Allerdings, dann  
150 kommen sie langsam... nach dem dritten Mal haben sie es geschafft dann und sehen auch ihre  
151 Erfolge... und sehen... beim ersten Mal schmeißen sie das Bauteil gegen die Wand und sagen:  
152 Das ist eh alles scheiße, was ich hier mache, bringt mir nichts... dann sind wir gefordert, um  
153 die Motivation zu halten und das ist... eigentlich jeden Tag so, zu sagen: wissen Sie was? Sie  
154 haben das doch schon fast gut gemacht, also das war so richtig klasse...

155 **I:** Ja...

156 **WA1:** ... aber es fehlt noch das gewisse... meinen Sie nicht, dass wir zusammen das noch mal  
157 machen sollten? Und dann kommt nach langem, langem Diskutieren: na gut, aber nur so und  
158 dann... macht man das das zweite Mal, denn muss man natürlich auch zusehen, dass das zweite  
159 Mal besser wird und meistens wird's besser... und schon kann man sagen: Hey, das ist ja schon  
160 richtig gut. Also man redet und... man fällt ja manchmal an zu lügen schon, um sie zu motivie-  
161 ren, aber man kriegt sie damit... und beim dritten Mal ist es... so habe ich meine Erfahrung  
162 gemacht, ist es richtig gut geworden und ich sage: wissen Sie was, das ist richtig geil geworden  
163 und dann rede ich auch auf diesem Niveau – dieses Wort „geil“... das haben Sie klasse...

164 **I:** Mhm...

165 **WA1:** ... und dann stehen die vor allem und sagen: Ja, das habe ich mir fast gedacht, irgend-  
166 wann muss das klappen. Also man kriegt sie oftmals auf eine Art und Weise, wie man auch die  
167 Kleinkinder kriegt, dieses: das schaffst du... dreimal schaffst du es noch.... Also es ist sehr,

168 sehr, sehr anstrengend, die zu motivieren... und das von morgens bis abends und das bei zehn  
169 Teilnehmern.

170 **I:** Mhm glaube ich, ja... aber Durchhaltevermögen lernen die wirklich in dem Fall...

171 **WA1:** Ja, also wir haben leider immer Ausfälle dabei, also wir müssen rausschmeißen und all  
172 so was... aber... der eine von den Kollegen ist mal schneller dabei, mit dem rausschmeißen,  
173 der andere hat eine längere Lunte, der sagt: mach ich noch ein bisschen weiter... versucht mehr.  
174 Allerdings kostet das Nerven, Nerven, Nerven und es ist schon sehr, sehr anstrengend... das  
175 ganze.

176 **I:** Mhm, okay... kann ich mir gut vorstellen... und erhalten dann die Lehrkräfte oder in diesem  
177 Fall die Werkstattanleiter eine besondere Ausbildung oder eine Art Einweisung, bevor Sie hier  
178 beschäftigt werden? Müssen sie besondere Qualifizierung vorzeigen?

179 **WA1:** Also wir sind... wir haben alle den Meistertitel in allen Bereichen... Ich selber habe ja  
180 eine leichte pädagogische Ausbildung auch anhand des Meistertitels, den wir ja automatisch  
181 mitmachen. Und ich versuche das dann immer, mit meiner Lebenserfahrung in Sachen Holz, in  
182 Sachen Metall, in Sachen Gebäudereinigung weiterzuführen, sodass sie manchmal andere Auf-  
183 gaben kommen als üblich sind, aber die Beschäftigung ist wichtig und dürfen dann auch mal  
184 im Holz zum Beispiel nicht das Qualitative machen, was sie gerade haben, wo sie dann nicht  
185 weiterkommen, weil ich auch nicht im Holz den Meister vertreten kann... so sage ich dann:  
186 Passen Sie mal auf. Dann machen wir hier was... wozu haben Sie Lust? Wir überlegen uns ein  
187 Modul und dann darf der in dieser Zeit, in diesen zwei, drei Wochen, meinetwegen auch mal  
188 was anderes machen...

189 **I:** Mhm...

190 **WA1:** ... wozu er Lust hat... ist ein großer Vorteil, den ich habe, weil der kann mal was ma-  
191 chen, was ihm komplett Spaß macht einfach... ein Holz-Auto bauen oder sein Traumfahrzeug  
192 bauen oder ähm... irgendwas, ein CD-Board... was weiß ich, was er mal bauen wollte... Dinge,  
193 die aus der Reihe fallen und da muss man ja natürlich das Pädagogische auf alle Fälle haben,  
194 das ist richtig. Aber wir werden nicht vorbereitet, sondern wir werden reingesteckt und ins kalte  
195 Wasser geschmissen. Ich bin hier vor ein paar Jahren reingekommen, „wumm“ war ich drinnen  
196 und habe losgelegt und habe eigentlich sofort gemerkt, hier muss man versuchen, pädagogisch  
197 zu sein. Ich bin auch erst unzufrieden nach Hause gegangen, weil ich nicht das erreicht habe,  
198 was man draußen erreicht, am Tag... ich bin nach Hause gegangen und habe gesagt: das ist

199 nichts für mich, das wird nix, die schmeißen mich sowieso gleich wieder raus, weil ich habe ja  
200 nix in dem Moment, was ich meinte, nichts erreicht...

201 **I:** Mhm...

202 **WA1:** ... heute weiß ich, ich habe verdammt viel erreicht. Ich habe denen vermittelt, Teamar-  
203 beit... bei mir wird Teamarbeit mal gemacht, also die sollen auch mal zusammen was ma-  
204 chen... die lernen also plötzlich einen Gefangenen kennen, der eigentlich, wo sie gedacht ha-  
205 ben, das ist ein Arschloch und plötzlich hilft er dem und der andere... und das ist mehr wert als  
206 nachher, was bei rumkommt, an ähm... was sie bauen sollen. Das kann noch so schief und  
207 krumm sein, aber die haben es zusammen gemacht...

208 **I:** Ja, soziale Kompetenz...

209 **WA1:** ... sozial... das ist eigentlich, wo ich dann viel dran arbeite und das ist auch hier mit  
210 das... das ist mit Wichtigste. Klar, Erfahrungheit und Hilfestellung in Sachen Maschinen, wie  
211 wird das... Einweisung in Maschinen oder so was ist klar, aber dieses Pädagogische ist hier  
212 ganz, ganz oben. Das ist... und damit kann man verdammt viel mehr erreichen, als mit der  
213 Peitsche dahinter zu stehen und zu sagen: Sie machen das jetzt so und so. Das ist einfach so,  
214 dann muss man denen eine leichtere Aufgabe geben... Lust müssen die kriegen dazu.

215 **I:** Mhm, interessant...

216 **WA1:** Ja, es ist... man kann das nicht mit draußen vergleichen, das ist nicht... nicht möglich.  
217 Man muss hier versuchen, mit Fingerspitzengefühl heranzugehen... und meine Erfolge sind da  
218 drin, dass ich mit diesem... was ich gerade gesagt hatte, dem pädagogischen Lob und versu-  
219 chen... Mensch, da können wir noch mehr draus machen und ach, ich finde das schon gut, was  
220 Sie gemacht haben... aber niemals sagen, das ist Schrott, was sie gemacht haben, dann haben  
221 sie verloren hier...

222 **I:** Ja...

223 **WA1:** ... der geht raus und das war's. Der setzt sich hin, resigniert, der sagt: jetzt können Sie  
224 mich auch rausschicken in die Zelle. Ähm das klappt nicht, das klappt nicht...

225 **I:** Ja...

226 **WA1:** ... das ist... aber es macht dann Spaß! Abends fahr ich dann doch zufrieden nach Hause  
227 und sage: ich habe heute zwar nicht das Werkstück erreicht, aber die beiden... die haben sich  
228 kennengelernt oder dann kommt sogar noch ein Dritter dazu und sagt: Hey, halt mal mit bei...

229 plötzlich sind drei Leute dabei, die sich sonst in den Freistunden überhaupt nicht gemocht haben  
230 oder so was. Also das ist sagenhaft und das imponiert mir eigentlich... und das macht meinen  
231 Job auch, wo ich sage... das macht mir auch Spaß.

232 **I:** Mhm, schön... okay, dann kommen wir jetzt auch mal so ein bisschen auf die Unterrichts-  
233 ebene ähm... wenn man das so sagen kann... an welchen... gibt es einen Rahmenlehrplan,  
234 einen Lehrplan, in dem man sich orientiert? Sie hatten ja jetzt angesprochen ähm, dass im Prin-  
235 zip da eigentlich alleine sind, also dass Sie das selber gestalten, die einzelnen Module, die ja  
236 und das dann auch immer wieder verändern...

237 **WA1:** Ja.

238 **I:** ... je nachdem, was funktioniert... also es gibt keinen Lehrplan, an dem Sie sich orientieren,  
239 Sie machen das alles selber?

240 **WA1:** Ja, es gibt keinen Lehrplan, wir improvisieren quasi anhand des geistigen Niveaus der  
241 Teilnehmer. Wir haben unsere Module, aber müssen oft davon weit abweichen von den Modu-  
242 len, um den schwächeren... was mitzuteilen. Und das ist leider... 80 % sind die Schwachen  
243 hier, dass man von den Modulen abweichen muss, die man eigentlich so anhand des ersten  
244 Ausbildungsjahrs z.B., wir versuchen, wenigstens das erste Ausbildungsjahr rein zu bleiben...  
245 selbst da sind schon richtig Probleme, das zu verwirklichen. Das heißt, wir versuchen denen  
246 einfach die Lust an dem Material beizubringen, ob es Holz oder Metall ist... wir versuchen,  
247 denen Motivation beizubringen, Kompetenz, dass man die akzeptiert, dass da jemand ist, der  
248 quasi das Sagen hat... aber das alles nur mit Fingerspitzengefühl, deshalb keine Vorgaben...

249 **I:** Mhm keine Vorgabe, okay...Aber wie kann man sich dann so einen Unterricht oder so eine  
250 praktische... ja, diesen praktischen Unterricht. Wie kann man sich den vorstellen, wie läuft das  
251 ab? Haben Sie vielleicht besondere Methoden, die Sie anwenden oder so? Wie sind vielleicht  
252 auch die Sozialformen?

253 **WA1:** Also Sie müssen sich erst mal vorstellen, morgens um 7:30 werden die gebracht, das  
254 sind im Schnitt... sind das mittlerweile zehn Teilnehmer, die dann schon mal frustriert rein-  
255 kommen, weil die nachts irgendwie kaum geschlafen haben oder was weiß ich, die kommen  
256 erst mal meistens schlecht gelaunt alle an, weil die natürlich wieder in der Zelle waren und  
257 eingesperrt waren und müssen erst mal reden, reden, reden. Sie glauben gar nicht, dass es wie  
258 eine Horde... wie 100 Kleinkinder, die plötzlich ankommen... da wird geredet... da muss man  
259 auch wieder Fingerspitzengefühl... da muss man auch erst mal einen Augenblick vergehen

260 lassen... man kriegt die nicht dazu, sofort... in meiner Art so... lasse ich die dann zehn Minuten  
261 das Wichtigste untereinander austeilten, bevor die sich dann umgezogen haben, Arbeitsschuhe  
262 und Arbeitskombi anziehen und dann muss ich anfangen... das ist jeden Morgen das gleiche  
263 Spiel, zu sagen: Bitte gehen Sie jetzt an Ihren Arbeitsplatz, bitte gehen Sie jetzt an Ihren Ar-  
264 beitsplatz und gehen Sie... ehe ich das habe alles, ist eine dreiviertel Stunde vergangen, weil  
265 das... der eine dauert wieder hier, der andere geht mit Umwegen auf den Arbeitsplatz, damit er  
266 mit den anderen auch gleich reden kann... es ist also schon mal eine dreiviertel Stunde vergan-  
267 gen. Dann habe ich sie endlich auf ihrem Arbeitsplatz, dann kommen schon die ersten Fragen:  
268 Ja, was soll ich denn heute machen? Ja, Sie haben doch gestern... Sie wissen doch, was Sie  
269 machen. Es sind Fragen, wo man immer sagt: Was, wo... auf welchem Niveau begeben wir  
270 uns... ein sechsjähriges Kind sagt jeden Morgen: Soll ich jetzt wieder das das das Ei bemalen?  
271 oder was weiß ich... so fragt mich der Gefangene: Soll ich denn jetzt weitermachen mit meiner  
272 Arbeit? Ja, sollen Sie. Es ist also ein Aufwand, erst mal die da hinzubekommen und in dem  
273 Moment, wo sie sich umgedreht haben und dem erklären, was er machen soll, wird hinter ihm  
274 schon mit kleinen Bällchen geschmissen oder kleinen Holzstückchen geschmissen oder so  
275 was... es ist unglaublich was... was Sie jetzt gerade hören, aber es ist tatsächlich so. In dem  
276 Moment geht das... geht der Tagesablauf los...

277 **I:** Mhm...

278 **WA1:** ... da geht es schon los. Dann hat man denen das erklärt Das machen Sie jetzt. Sie gehen  
279 dann zu den anderen hin, weil die ja auch nicht auf ihrem Arbeitsplatz schon anfangen... Sie  
280 versuchen, diese zu motivieren gleich morgens, damit die anfangen... damit das überhaupt in  
281 Wallung kommt... dann wird man auch mal ein bisschen ernster, auch mal ein bisschen aggres-  
282 siver und sagt: So, bis hierhin und nicht weiter, erste Ermahnung. Dann sagen sie: Naja, ist ja  
283 erst die erste Ermahnung... nach der dritten Ermahnung geht es ins Haus, dann ist Schicht.  
284 Dann hat man auch die Störenfriede raus, das muss dann auch oftmals sein.

285 **I:** Okay...

286 **WA1:** ... aber so... so läuft der ganze Tag. Der ganze Tag läuft, dass man wirklich die Leute  
287 auch am Arbeitsplatz hält und wie ein Brummkreisel die Leute immer wieder unterstützt, hilft  
288 oder ähm... was beibringt. Und immer wieder dreht man sich um und hinterher einem wird  
289 wieder gerangelt oder es kommt auch mal zu kleinen Schlägereien, die man dann erst mit-  
290 kriegt... und dann muss man natürlich Alarm drücken. Also es ist der tägliche Wahnsinn, wo  
291 man sagt: Puh, das ist nicht für jeden geeignet, das schaffen... ich glaube nicht, dass viele das

292 schaffen, also... da muss man schon Geduld haben und viel eisernen Willen zu sagen: Ich will  
293 aber, dass hier noch eben diejenigen gefördert werden, die was können...

294 **I:** Ja...

295 **WA1:** ... der Tagesablauf ist sehr, sehr, sehr ähm... unruhig und es gibt hier keinen keine Ruhe,  
296 dass sie brav immer an ihrem Arbeitsplatz sind... sehr selten.

297 **I:** Okay, also muss man einfach sehr flexibel reagieren immer und... wenn man draußen, als...  
298 als Lehrkraft jetzt, hat man ja häufig einen relativ klaren Zeitplan: Ich brauche so und so viel  
299 Zeit für die Erarbeitung, so und so viel für die Sicherung, das ist hier nicht...

300 **WA1:** Vergessen Sie alles, was da draußen an Zeitplänen ist, hier gibt es keine Zeitpläne...

301 **I:** Ja okay...

302 **WA1:** Hier können Sie nicht sagen: In einer halben Stunde müsste er eigentlich dieses Brett  
303 zugesägt haben... für diese halbe Stunde braucht er drei Tage, weil er einfach... er ist nicht  
304 bereit dazu. Erstmal muss er arbeiten, er will gar nicht arbeiten. Er muss, damit er überhaupt  
305 ein bisschen Geld verdient hier auch... und draußen sind diejenigen, die in den Lehrwerkstätten  
306 sind, die wollen das, die wollen diese Ausbildung. Hier will das keiner...

307 **I:** Ja klar, das ist der entscheidende Unterschied...

308 **WA1:** ... das ist natürlich schon der Unterschied. Ja, das ist der Tagesablauf so...

309 **I:** Okay, wie schafft man das denn, den unterschiedlichen Bedürfnissen und auch den Lernaus-  
310 gangslagen, die ja sehr unterschiedlich sind, in ihren beruflichen und schulischen Vorerfahrun-  
311 gen und Kenntnissen... wie schafft man das, den allen gerecht zu werden?

312 **WA1:** Flexibel. Einfach nur flexibel sein... dem einen muss man ganz klar fast eine 1:1 Be-  
313 treuung zugestehen... ist nicht möglich, ist überhaupt nicht möglich. Dann gibt man ihnen aber  
314 die leichteren Aufgaben, der andere kriegt dann die schwereren Aufgaben. Also es ist wirklich,  
315 dass der eine nur ein kleines Spiel zusammenbaut von Opitec, was... ab sechs Jahren möglich  
316 ist und der andere kriegt ein niveaivolles Holzpferd zu bauen, mit doch schon... Verzierungen  
317 hier und da und... wenn ich gerade vom Holz rede... oder Metall schon schwierige Schweiß-  
318 arbeiten darf, auch zum Schweißen oder so was dann... das merkt man auch, wo die hin wollen.  
319 Die wollen natürlich alle gleich irgendwas machen, merken aber, wo sie an ihren Grenzen sind,  
320 das merken die nicht und das muss man denen versuchen ähm... nicht klar zu machen, sondern  
321 versuchen, die dazu hinzuführen, dass sie erst mal eine Nummer nach unten gehen. Man darf

322 nicht sagen: du bist zu doof dazu... um Gottes Willen, das wäre ja tödlich, weil das ist nicht  
323 meine Aufgabe, sondern meine Aufgabe ist ja, er will gleich das Schwierige machen... die  
324 dürfen es auch machen, die sollen auch dabei gehen...

325 **I:** Mhm...

326 **WA1:** ... aber wenn man merkt, das geht komplett nach hinten los und da ist... fehlt alles, dann  
327 muss man gleich drei Stufen zurückgehen...

328 **I:** Ja...

329 **WA1:** ... und das muss man am besten geschickt pädagogisch wieder machen, dass man sagt:  
330 Ich habe da einen Auftrag, der muss eigentlich jetzt mal gemacht werden...

331 **I:** Ja mhm...

332 **WA1:** ... ihnen das verkaufen, dass das eigentlich nicht die schlechtere Arbeit ist, sondern das  
333 muss gemacht werden, weil eine Psychologin möchte das gerne auf ihrem Schreibtisch haben,  
334 eine Handyhalterung z.B., was einfach zu bauen ist aber die würde das gerne haben wollen...  
335 Oh ja, ich darf das Bauen... der ist motiviert und macht natürlich in Anführungsstrichen die  
336 Kinderarbeit... aber da hinzukriegen, dass er erst mal...

337 **I:** Ich verstehe...

338 **WA1:** ...und dann gehen wir zu den anderen Sachen, das ist wirklich... das flexibel sein und  
339 verkaufen können... verkaufen, dass der motiviert dabei ist. Sonst sagt er: ich kriege hier die  
340 Scheißarbeit und der darf das Holzpferd da bauen... und Sie können auch nicht sagen: der ist  
341 ja vom Niveau her weitaus besser... ja, natürlich weiß der das auch. Aber das will er nicht  
342 hören, der will hören, dass er auch gut ist... auf seinem Niveau. Das ist das, was jeden Tag...  
343 und das klappt oftmals... aber nicht immer.

344 **I:** Das heißt, es geht einfach viel um Binnendifferenzierung, um verschiedene Niveaustufen...  
345 und dann auch das Angebot zu schaffen, dass einfach für jede Niveaustufe irgendwie was dabei  
346 ist?

347 **WA1:** Genau.

348 **I:** Ja, okay... und ähm, wie sind so die Sozialformen? Also bei den Interviews mit den Lehr-  
349 kräften, die haben gesagt, sie machen eigentlich gar keine Gruppenarbeit. Klar gut, im Prakti-  
350 schen ist es nochmal ein bisschen was anderes, die Praxis aber... dass es eigentlich nicht

351 funktioniert, wenn die zusammenarbeiten, sondern die versuchen, die immer einzeln an ihren  
352 Aufgaben arbeiten zu lassen. Wie ist das in der Praxis?

353 **WA1:** Die Sozialformen untereinander?

354 **I:** Mhm, also gibt es auch... arbeiten die zusammen oder arbeiten die meistens alleine?

355 **WA1:** Meistens alleine, also meistens hat jeder seinen eigenen... ich gehe jetzt immer von Holz  
356 oder Metall mal aus oder Maurerarbeiten... die haben ihre eigene Ecke, wo sie ihre kleine  
357 Mauer hochziehen... das ist auch die Aufgabe, alleine dieses Modul abzuarbeiten, was die be-  
358 kommen... das ist eigentlich der normale Weg, wenn wir da hinkommen. Wenn es eben nicht  
359 anders geht, dann fang ich an, wie ich schon sagte, diese Teamarbeit zu machen, dass die mal  
360 was zusammen machen... ähm das mache ich oder wird auch gerne mal gemacht als... ähm als  
361 Projekt, wenn das eine größere Arbeit ist, dass man sagt: Mensch, da könnte der eine das schon  
362 mal das vorbereiten, der andere das... und gleichzeitig Teamarbeit zu bewerten...

363 **I:** Mhm...

364 **WA1:** ... und dadurch natürlich auch die soziale Kompetenz untereinander oder... das Sozial-  
365 wesen untereinander zu... zu verbessern und ansonsten sind ja auch viele, die das gar nicht  
366 wollen, die lassen wir dann auch in ihrer Arbeit alleine. Wir fragen auch immer erst nach, oder  
367 ich frage immer erst nach: Wären Sie bereit, mit Herrn XY dieses Holzpferd zu bauen? Dann  
368 kommt entweder: Oh ja, ist in Ordnung, vielleicht kommt auch: ja, wir können es ja versu-  
369 chen... dann schaue ich mir das ganz gewiss an, also sprich, zwei Augen sind mehr da, um zu  
370 gucken, dass die auch sich nicht in die Wolle kriegen...

371 **I:** Ja...

372 **WA1:** ... oder ein klares: mit dem never. Dann brauchen wir gar nicht erst anfangen, dann hat  
373 sich die Sache erledigt... dann frage ich, ob er mit einem anderen vielleicht Lust hätte, ähm...  
374 um das Ganze, die soziale Schiene ein bisschen zu festigen.

375 **I:** Also es wird schon versucht, dass die zusammenarbeiten?

376 **WA1:** Richtig, es wird versucht... da wollen wir auch hin, dass sie lernen, miteinander zu ar-  
377 beiten. Wie gesagt aber da wissen wir schon, auf welcher Schiene wie wir uns begeben... wenn  
378 ein klares Nein kommt, das geht gar nicht, dann brauchen gar nicht anfangen, das geht hundert-  
379 prozentig in die Hose...

380 **I:** Ja...

381 **WA1:** ... oder eben: Ja versuchen können wir es mal. Und manchmal ist es auch so auf einmal  
382 ein Herz und eine Seele so nach zwei Tagen, dementsprechend merkt man das ja auch in den  
383 Pausen, wenn die ihre zehn Minuten Pause haben, dass sie sich plötzlich miteinander unterhal-  
384 ten... oder mehr unterhalten als vorher...

385 **I:** Ja, ja...

386 **WA1:** ... das untereinander... ist das mein Ziel, dass die miteinander freundlich und respektvoll  
387 umgehen, das ist mir ganz wichtig.

388 **I:** Mhm, ja. Funktioniert das, wenn die zusammenarbeiten... in der Regel?

389 **WA1:** Hm... ich sage mal... die haben ja immer schlechte und gute Tage, je nachdem, was die  
390 gerade zu hören kriegen, von der Familie, am Telefon oder was weiß ich... und dementspre-  
391 chend versucht man, das zwei, drei Tage erst mal zu kontrollieren... und wenn man merkt, die  
392 sind wirklich dadurch schon kleine Freunde geworden anhand der Arbeit, dann funktioniert das.  
393 Oftmals lässt der andere dann meistens nach und setzt sich nur noch in die Ecke und macht gar  
394 nichts, sodass der eine nur noch irgendwas macht und dann kann man schon sehen: ich mache  
395 jetzt mittlerweile alles... und dann muss man das Ganze kappen und sagen: Gut, Sie machen ja  
396 schon mittlerweile alles, damit hat sich die Teamarbeit leider erledigt. Mit dem anderen muss  
397 man vorher schon mal ein Gespräch haben, zu sagen: was ist los? Warum nicht? Und so... und  
398 dann sagt er meistens: Ja ne, ich mag ihn nicht oder so... und hat gesagt, ich bin doof oder was  
399 weiß ich... die sind ja sehr empfindlich. Und dann ist meistens: Popp, gesprengt... und dann,  
400 um einer Eskalation aus dem Weg zu gehen, lasse ich die dann wieder alleine arbeiten.

401 **I:** Okay ja, ich verstehe... wie... wie kommunizieren sie so miteinander? Wie ist das generelle  
402 Miteinander unter den Gefangenen? Wie kann man sich das vorstellen? Wie gehen die miteinan-  
403 der um?

404 **WA1:** Also es ist wirklich unterschiedlich... ich weiß aus dem Multi-Bereich z.B., dass das da  
405 richtig gut klappt untereinander, das ist mein Gefühl... dann, weil die auch zusammen da raus-  
406 gehen, machen Rasenmäharbeiten und die fühlen sich als... wir sind etwas hier. In den anderen  
407 Bereichen wiederum, wenn die wir den ganzen Tag da drin sind, dann ist das schon so eine...  
408 so eine kriselnde Geschichte. Der eine hat sowieso schon schlechte Laune, der andere braucht  
409 nur einen Fehler machen oder irgendwas zu ihm sagen und das Ganze eskaliert...

410 **I:** Ja...

411 **WA1:** ... wir haben hier Prügeleien in den Werkbereichen gehabt für nichts, aber die waren  
412 schlecht drauf und was weiß ich... oder die wurden durch andere angestiftet und haben gesagt:  
413 Versuche, dem mal einen zu drücken, ich komm an den nicht ran, weil der nicht in meiner  
414 Abteilung ist... und das ist ja auch immer die Gefahr, dass die den Auftrag bekommen, dem  
415 einen zu donnern... und leider Gottes ist das auch des Öfteren so, deshalb ist auch das Unterei-  
416 nander erstmal ganz gefährlich abzuschätzen sage ich mal... und bei mir ist es immer die  
417 Schwierigkeit, ich kenn viele durch die anderen Bereiche... aber wenn jemand jetzt neu kommt  
418 in einen Bereich und der Kollege kennt den gar nicht, weil der war jetzt in Metall oder was  
419 weiß ich... kriegt der zwar Information von dem Kollegen, der lief bei mir immer so... so  
420 gerade eben und war sehr aggressiv, dann weiß der schon, dass er aggressiv ist und kann dem-  
421 entsprechend auch schon aufpassen und ihn ein bisschen abseits setzen. Erstmal in eine Ecke  
422 setzen, dass er nicht so starken Kontakt zu allen hat und dann erst mal beobachten.

423 **I:** Ja, ja, ich verstehe. Gibt es da bestimmte Sicherheitsvorkehrungen, Sicherheitsmaßnahmen,  
424 die man hat oder beeinflussen sie die Praxis?

425 **WA1:** Also die Sicherheitsvorkehrungen, die wir haben... wo haben wir Sicherheitsvorkehrun-  
426 gen? Wir haben nur unseren PNG-Notknopf, also wo Alarm gedrückt wird... ansonsten stehen  
427 wir alleine vor zehn Gefangenen, vor zehn Straftätern mutterseelenallein. Das war's.

428 **I:** Mhm, seid ihr denn auch als Anleiter alleine im Unterricht oder zu zweit auch mal eingesetzt?  
429 Weil die Lehrkräfte sind häufig zu zweit, hatte ich gehört...

430 **WA1:** Die sind tatsächlich zu zweit, ja. Wir stehen mit zehn Leuten alleine... und das sucht  
431 schon seinesgleichen, glaube ich. Ich glaube, das ist in Deutschland einmalig, weil von der Seite  
432 her fehlt uns natürlich die Unterstützung der Justiz, dass wir einen Justizbeamten da haben in  
433 den Räumlichkeiten, der auch die Befugnis hat, dazwischen zu gehen...

434 **I:** Ja...

435 **WA1:** ... und die Eskalation sofort zu beseitigen. Wir können da nur in dem Moment den Knopf  
436 drücken und sind dann raus aus der Geschichte... lassen das so, dass das Hilfe kommt.

437 **I:** Okay... j, da können wir gleich noch mal drauf eingehen, weil wir gleich noch mal eben so  
438 die Herausforderung besprechen wollen und vielleicht auch die Handlungsansätze, was man  
439 eigentlich auch besser machen kann... wo gibt es noch irgendwelche Lücken... ähm, um noch  
440 mal so die Unterrichtsebene abzuschließen wäre meine letzte Frage noch: Wie kann man sich

441 denn so die Interaktion zwischen den Werkstattanleitern und den Gefangenen vorstellen? Also  
442 wie wird miteinander interagiert im Unterricht?

443 **WA1:** Also... das Schwierige ist ja, eine Respektperson zu sein und trotzdem sich auf einem  
444 Niveau zu bewegen, den sie akzeptieren. Ich glaube, wir haben einige ähm Kollegen, die das  
445 richtig gut können hier, richtig gut. Die können sich auf dem Niveau der Gefangenen bewegen,  
446 aber werden als Respektsperson angesehen und kommen damit unheimlich weit, indem man  
447 Anordnungen gibt und die befolgen das...

448 **I:** Mhm...

449 **WA1:** ... es gibt aber auch welche, die stellen sich... von Kollegen... die stellen sich hin und  
450 sagen: Du machst das jetzt sofort! Die resignieren mit absoluter Gegenargumentation: Warum  
451 ich und was weiß ich alles... dass... dass man einen Gefangenen erst mal dazu kriegt, dass er  
452 respektvoll mit einem umgeht, das muss man jedem... das muss jeder selber rauskriegen als  
453 Anleiter hier. Und die Schwierigkeit ist eben, dass alle unterschiedlich sind, aber man muss...  
454 wichtig ist, Freundlichkeit ihnen entgegen zu zeigen, zuzuhören dem Gefangenen... weil dem  
455 wird wenig zugehört ansonsten... und seine Probleme verstehen, dass er sagt: Mensch, ich habe  
456 so schlecht geschlafen... und dann versuchen, auf ihn einzugehen und zu sagen: Mensch, heute  
457 wird das besser und was weiß ich alles... und dann ihm zeigen: Ich bin auch hier und habe auch  
458 meine Arbeit zu machen und jetzt versuche du doch mal, deine Arbeit zu machen. So sieht er  
459 uns eher als Freund, in Anführungsstrichen an, als die Respektperson, die nur die Peitsche raus-  
460 holt... so sage ich mal, ist meine Art und Weise, mit ihnen umzugehen, wie auch viele andere  
461 Kollegen... und ich finde, da kommen wir oft sehr weit mit...

462 **I:** Ja...

463 **WA1:** ... mit diesem auf jeden Einzelnen einzugehen auf seine Bedürfnisse und trotzdem ihm  
464 zu sagen, das war die erste Ermahnung und beim zweiten Mal... ist das schon schwierig. Dann  
465 heißt es schon bei mir: Aber so sind Sie ja sonst nie gewesen. Auf einmal merken die, schwankt  
466 dann das freundliche um, da ist dann auch Schluss damit... die Grenze muss irgendwo sein.  
467 Der eine hat die kurze Grenze, der andere lässt die weitergehen.

468 **I:** Ja... und allgemein, so ganz grundsätzlich kann man sich das so vorstellen... die sind dann  
469 in ihren eigenen Arbeitsbereichen und ähm Sie als Werkstattanleiter laufen dann herum, gucken  
470 was brauchen die, leiten die an, sind Ansprechpartner...

471 **WA1:** Genau.

472 **I:** ... so kann man sich das vorstellen... also das läuft sehr parallel alles zueinander?

473 **WA1:** Richtig, das läuft... man ist bei dem einen, man wird zum anderen gerufen und dann  
474 dahin... ansonsten im Prinzip, was seltener ist, eigentlich alles von alleine läuft, dann gehen  
475 man ins Büro und macht mal Dokumentationen oder einmal die Woche schreiben wir ja auch  
476 für die Bildungskonferenz die Mitteilung, wie sich jeder Gefangene ähm macht und all sowas,  
477 das sind denn so die Arbeiten die drinnen gemacht werden aber meistens kommt man gar nicht  
478 dazu, weil... man sitzt kaum, man hat abends Muskelkater in den Oberschenkeln, weil man  
479 dann gleich wieder aus dem Sitz raus muss, weil man wieder gerufen wird... so ist es wirklich!  
480 [lacht] das ist manchmal... manchmal denke ich, wovon habe ich Muskelkater, weil... man  
481 geht ins Büro, man will sich hinsetzen... und dann: kommen Sie einmal? Ja, ich bin gleich da...

482 **I:** [lacht]

483 **WA1:** ... also manchmal muss man wirklich lachen darüber, aber es ist tatsächlich so... weil  
484 die kontinuierlich Hilfe brauchen... kontinuierlich.

485 **I:** Okay, ähm... dann kommen wir jetzt zum Punkt Herausforderungen und auch Handlungs-  
486 ansätze. Welche allgemeinen Herausforderungen sehen Sie denn speziell auf berufliche Bil-  
487 dung, so auf gesetzlich-politischer Ebene aber auch auf institutioneller Ebene, also in der JA  
488 Schleswig... also vielleicht auch in Bezug auf die organisatorischen Rahmenbedingungen...  
489 stellt Sie das vor Herausforderungen? Wenn ja, welche?

490 **WA1:** Die Herausforderungen hier sind einfach schon so hoch, da wir vor zehn Leuten stehen  
491 alleine, dass das... das kann man sich gar nicht beschreiben. Also wir haben das schon oft...  
492 wir sind da schon oft... sind laut geworden und sagen, so kann das nicht weitergehen. Weil es  
493 grenzt wirklich schon an ganz schwierige Situationen, die wir meistern müssen...

494 **I:** Ja...

495 **WA1:** ... und das wird mittlerweile schon als Selbstverständlichkeit angesehen, so dass man  
496 sagt... es ist aber nicht selbstverständlich und ähm... da wünschen wir uns natürlich auch von  
497 der Justiz viel mehr Unterstützung...

498 **I:** Ja...

499 **WA1:** ... die hier scheinbar nicht durchzukriegen ist, aus welchen Gründen auch immer... es  
500 fehlt Hilfe in Sachen Wertschutz, es fehlt Unterstützung in Sachen ähm... Kommunikations-  
501 probleme, wenn einer nicht gebracht wird... wo ist der, warum ist der nicht da? Man kriegt

502 kaum was mit... dass er krank ist... weil die Beamten auch oftmals überfordert sind mit irgend-  
503 welchen anderen Dingen, vergessen die anzurufen, dass er ja krank ist... dann ruft man hinter-  
504 her, wo ist er der eigentlich? Wo bleibt er? Das sind also strukturelle Dinge, die ganz schwierig  
505 hier überhaupt laufen... Aber das... das größte Problem ist einfach die Unterstützung. Zehn  
506 Leute und zehn Gefangene, das ist ein Level, das wirklich... da muss man wirklich schon sagen,  
507 was wir als... als Anleiter da durchziehen, das wird scheinbar gar nicht gewürdigt.

508 **I:** Ich verstehe. Aber wie wäre denn da die Idealvorstellungen also welche konkreten Hand-  
509 lungsansätze gibt das? Was genau kann man ändern, damit sich die Situation verbessert?

510 **WA1:** Die Situation verbessert sich ganz klar durch eine zweite Person... entweder Werk-  
511 schutz, der wenigstens des längeren da ist... wir haben einen Werksdienst hier, der immer nur  
512 einmal reinkommt, einmal nach dem Rechten guckt, aber gleich wieder rausgeht... einer, der  
513 kontinuierlich auch mal da bleibt, der dann auch mal sagt: ich bleibe jetzt mal hier, sodass man  
514 auch beruhigt ins Büro gehen kann und seine Sachen erledigen kann, ohne zu wissen, da hinten  
515 wird sich gleich gekloppt...

516 **I:** Ja...

517 **WA1:** ... dass einer unterstützt, in Sachen Justiz... alleine die Respektperson der Justiz... der,  
518 die Uniform mit dem Schriftzug Justiz ist eine ganz andere ähm... Sache, wenn die in der  
519 Werkstatt steht, als wenn wir in der Werkstatt stehen...

520 **I:** Mhm...

521 **WA1:** Das sind Welten... sofort sind die ruhig und machen ihre Arbeit, das ist sagenhaft...  
522 aber die Justiz hat ja auch mehr Handlungskraft, mehr... mehr Möglichkeiten, da durchzugrei-  
523 fen. Ja, wir können sagen: Gut, bis hierhin und abholen ins Haus... aber die Justiz ist da... hat  
524 mehr Macht durch die Uniform, durch den Ablauf, in den Hafträumen und all sowas. Ganz  
525 wichtiger Punkt, aber da sind wir schon seit Jahren am Ball... schon seit Jahren...

526 **I:** Ja...

527 **WA1:** ... und es wird zwar immer gesagt: Toll, wie ihr das macht... und das ist der größte  
528 Punkt, der hier Schwierigkeiten bereitet.

529 **I:** Ja...

530 **WA1:** ... und des Weiteren – die Kommunikation ist immer ein Problem. Das wäre schön,  
531 wenn die besser geht, aber das läuft leider über mehrere Ebenen und da liegt immer meistens

532 das Problem... irgendwo wird das immer weniger weitergegeben und schon kommt es nicht  
533 mehr bei uns an. Ich denke mal, das ist ein Stand, der überall so ist, aber verbesserungswürdig...  
534 ganz klar: Werkschutz oder Werksdienst oder eine zweite Person...

535 **I:** Ja... und Werkschutz, wie kann ich mir das vorstellen?

536 **WA1:** Werkschutz ist ein Bediensteter, der abgestellt wird, z.B. gerade für den Holz... ich  
537 nehme mal wieder den Holzbereich, der extrem darunter leidet, unter diesen zehn Teilnehmern,  
538 dass der abgestellt wird und quasi auch jeden Tag um 7:30 da ist, wenn die reinkommen die  
539 zehn Leute, dass gleich ein Beamter da steht, gleich diese Person, die die... eine höhere Macht  
540 noch ist für die Gefangenen... dass gar nicht erst diese dreiviertel Stunde zustande kommt, ehe  
541 die überhaupt mal zur Ruhe kommen, sondern...

542 **I:** Ja, ich verstehe...

543 **WA1:** ... wenn der da steht... glauben Sie mir, das sollte man mal prüfen... die sind innerhalb  
544 von fünf Minuten sind die alle auf ihren Plätzen und machen ihre Arbeit und der Blick wird nur  
545 zu den Beamten laufen, weil das eine ganz andere Respektperson für die ist...

546 **I:** Ja...

547 **WA1:** ... und ähm... der muss auch dableiben... muss meinetwegen nicht den ganzen Tag,  
548 aber über Stunden sollte er immer mal wieder da bleiben, damit man die Zeit hat, auch mal  
549 durchzuatmen und die Zeit hat, sich um die Fälle zu kümmern, die ganz unten dranhängen, also  
550 die ganz Schwachen... die da wirklich verzweifeln und sagen: Ich kriege das nicht hin... weil  
551 die brauchen quasi die 1:1 Betreuung und das sind sehr viele.

552 **I:** Man übernimmt ja dann zusätzlich irgendwie noch mal die Aufgabe von Justizbeamten...

553 **WA1:** Definitiv, ja...

554 **I:** Doppelte Arbeitsbelastung...

555 **WA1:** Klares Ja.

556 **I:** Okay, ich verstehe. Und ähm... gibt es vielleicht Dinge, die man organisatorisch noch besser  
557 machen kann? Vielleicht auch in Bezug auf das Angebot von berufsbildenden Maßnahmen?  
558 Also es ist ja schon interessant, dass es nur im Bereich Küche & Service eine Berufsausbildung  
559 gibt und es sind ja alles nur berufsvorbereitende Maßnahmen... was mir z.B. jetzt aufgefallen  
560 ist, dass man... dass sie keine Möglichkeit haben, sich vielleicht Teilqualifikationen

561 anerkennen zu lassen... Zertifikate erwerben, dass sie... also dass sie wirklich nur nachher am  
562 Ende so ein Zeugnis bekommen aber es keine modularen Bausteine gibt, wo die Teilqualifika-  
563 tionen erwerben können, so dass sie dann nach der Haft irgendwo ansetzen können, dass sie  
564 z.B. sich etwas anrechnen lassen können in der Berufsausbildung... das ist jetzt das, was mir  
565 z.B. aufgefallen ist... aber vielleicht auch unabhängig davon: Was gibt es in dem Bereich noch  
566 so für Ansätze, was könnte man besser machen?

567 **WA1:** Also da habe ich jetzt gar nicht so den Überblick, ich meine aber, da sind die am Ball...  
568 dass es da ähm diese Anerkennung gibt, dass bestimmte Berufszweige... eine Qualifikations-  
569 bescheinigung bekommen... vielleicht weiß noch mein Kollege mehr als ich... die dann auch  
570 anerkannt werden, dass die dann dementsprechend ganz anders schon... vielleicht sogar später  
571 ins zweite Lehrjahr schon hüpfen können...

572 **I:** Mhm...

573 **WA1:** ... und ich bin da wie gesagt der falsche Ansprechpartner, aber ich glaube, da wird viel  
574 versucht und gemacht vom BBZ aus, um das zu erreichen, dass die diese Qualifikationen be-  
575 kommen, aber vielleicht im nächsten Interview... dass Sie da mehr erfahren.

576 **I:** Ja, mich interessiert natürlich auch, ob es da irgendwelche Ansätze gibt, irgendwelche Vor-  
577 bilder, Beispiele, Positivbeispiele oder so was, an denen man sich orientiert...

578 **WA1:** Gibt es eigentlich nicht... und ich finde, dass das hier, was ja auch viele sagen, ist so  
579 einmalig in Schleswig-Holstein. Ich glaube, auch kein anderer bietet dieses... dieses Projekt an  
580 und deshalb können wir das gar nicht vergleichen. Woanders werden schon ganze... ganze  
581 Ausbildungszeremonien stattfinden, so wie Neumünster oder so was... da sind ja richtige Aus-  
582 bildungsbetriebe – Tischler, in KFZ glaube ich ist da auch, und alle diese Geschichten.

583 **I:** Das ist ja der Erwachsenenvollzug und es gibt nur die eine Jugendanstalt in Schleswig-Hol-  
584 stein, nä? Aber schon interessant, dass es das im Erwachsenenvollzug gibt und in der Jugend-  
585 anstalt nicht...

586 **WA1:** Ja...

587 **I:** Wobei es ja gerade für Jugendliche so relevant ist eigentlich...

588 **WA1:** Ja...

589 **I:** Mhm, interessant. Okay, wir sind eigentlich auch schon fast am Ende angelangt. Ich würde  
590 gerne als letzte Frage noch wissen: Gibt es irgendwelche... Sie sind da schon viel drauf

591 eingegangen, aber vielleicht noch mal zusammenfassend... persönlichen Herausforderungen,  
592 mit denen Sie als Werkstattleiter konfrontiert sind und wie könnte man da vielleicht... also  
593 welche Handlungsansätze würde es da geben? Also fühlen Sie vielleicht auch mal irgendwie...  
594 haben Sie auch manchmal ein unangenehmes Gefühl in der Situation, in dem Setting... sind  
595 Sie erleichtert, wenn Sie dann wieder raus sind... was sind so Herausforderungen für Sie ganz  
596 persönlich?

597 **WA1:** Das ist... genau, Sie treffen da den Nagel auf den Kopf. Also unangenehme Situationen  
598 habe ich genug gehabt, wo ich durchgreifen musste: bis hierhin und raus mit Ihnen. Dann wird  
599 natürlich noch lange diskutiert, dann kommt derjenige auf Sie zu und man weiß nicht, wie ag-  
600 gressiv wird er jetzt auf mich, dass ich ihn rausschmeißen will... es immer gut gegangen, toi  
601 toi toi, alles gut aber in dem Moment der Weg... wenn der auf Sie zukommt und der erst mal  
602 eine Begründung haben will, obwohl die Begründung klar im Raume steht nach dreimaligem  
603 Vergehen, dass er dann ins Haus geht... will er mit Ihnen diskutieren und diese Ruhe zu behal-  
604 ten, damit das nicht eskaliert vor mir noch, dass ich noch vielleicht mal von dem eine geballert  
605 kriege... was ja wie gesagt noch nie passiert ist, aber das setzt einen doch sehr unter Druck,  
606 unter psychischen Druck, wo man dann... wenn das alles gewesen ist oder auch eine Schlägerei  
607 gewesen ist, nachdem die beiden rausgeholt worden sind von den Beamten, bevor die Zeit...  
608 bis die kommen... eine Minute kann ja ewig lang sein für einen, wenn man wartet und die  
609 prügeln sich da... und zu sehen, wie der eine da wieder einen draufkriegt und der andere einen  
610 drauf kriegt und... man hält sich natürlich logischerweise zurück. Das frisst... und in dem Mo-  
611 ment, wo die draußen sind, merkt man... oder ich selber, wenn man dann den ähm... dann  
612 schreiben wir eine Meldung. Man ist gar nicht fähig dazu, eine Meldung zu schreiben, weil man  
613 so unter Adrenalin steht, dass man überhaupt keinen klaren Gedanken fassen kann, dass man  
614 erst mal runterfahren muss. Aber es sind ja immer noch weiter acht Leute da, wenn zwei raus-  
615 gehen, die ja wiederum erst recht aufgewühlt sind, die man ja in dem Moment auch wieder  
616 beruhigen muss und erst mal wieder Ruhe reinbringen muss...

617 **I:** Ja...

618 **WA1:** ... das heißt, man hat selber noch nicht mal die Möglichkeit runterzufahren, sondern  
619 man muss erst mal weiter die acht Leute... bleibt jetzt ruhig, kommt geht wieder an die Arbeit,  
620 die sind draußen, man kann gar nicht durchatmen... das ist eine unglaubliche Adrenalinaus-  
621 schüttung, die man in dem Moment hat wo ich dann zitternd vor dem PC bin, ohne dass ich das  
622 will...und das ist wirklich sehr... psychisch sehr ergreifend auch...

623 **I:** Ja, verstehe ich...

624 **WA1:** ... und oftmals ähm... ist denn auch das Blut von dem anderen da, weil der eins drauf-  
625 gekriegt hat und... das sind so Dinge, die einem sehr psychisch zusetzen...

626 **I:** Ja, kann ich mir vorstellen...

627 **WA1:** ... und abends, wenn ich dann nach Hause kommen... da muss man erst mal durchatmen.  
628 Man ist immer noch leicht am... ja, ist oftmals so und man gewöhnt sich nicht daran, dass das  
629 normal ist. Ja, das ist so, jedes Mal ist das anders...

630 **I:** Mhm...

631 **WA1:** ... oder eben, wenn einer Arbeit bekommt, die er nicht haben möchte, die er grundsätz-  
632 lich nicht haben will, man merkt, er ist kurz vorm eskalieren und man steht hinter ihm und weiß,  
633 er könnte jetzt da dir einen rüberhauen... man weiß das, aber man verdrängt es natürlich. Und  
634 man darf sich das gar nicht so vorstellen, aber es ist doch im Hinterkopf... ist es. Es ist diese...  
635 diese tägliche Schwierigkeit, die wir auch bewältigen müssen.

636 **I:** Mhm, verstehe ich. Okay! Also ich bin eigentlich durch mit meinen Fragen. Vielen Dank für  
637 das sehr aufschlussreiche Interview, das war wirklich sehr interessant.

638 **WA1:** Gerne.

639 **I:** Gibt es noch irgendwelche offenen Fragen?

640 **WA1:** Ich habe keine mehr.

## Anhang 5: Interview-Transkript WA2

**Projekt:** Berufspädagogisches Handeln in der Jugendanstalt Schleswig

**Interviewerin** = I

**Pseudonym Befragte(r)** = WA2

**Datum:** 12.03.2024

**Zeit:** 10:55 – 11:35 Uhr

**Dauer:** 40 Minuten

**Ort:** JA Schleswig (Büro)

1 **I:** So, erstmal vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, mir dieses Interview zu geben. Meine  
2 erste Frage ist... also die Arbeit in der Jugendanstalt bringt ja sicherlich viele Herausforderun-  
3 gen mit sich. Welche Besonderheiten sehen Sie denn in der Umsetzung von beruflichen Bil-  
4 dungsmaßnahmen hier in der JA? Vielleicht auch im Vergleich zu anderen Bildungseinrichtun-  
5 gen?

6 **WA2:** Naja... ähm wir sind hier im Gefängnis, es gibt hier halt einen strengen Ablaufplan. Früh  
7 morgens geht es los, das geht ja los mit der Lebendkontrolle um 7:00 und um 7:20 rücken die  
8 Betriebe aus, also die Teilnehmer, die in den Betrieben arbeiten sollen, rücken um 7:20 raus...  
9 und es ist halt sehr strukturiert. Und... ich sage mal so, der Unterschied zu draußen ist, da  
10 kommen die Teilnehmer manchmal wie sie wollen...

11 **I:** Mhm...

12 **WA2:** ... und hier kommen sie halt gleich kompakt... das ist halt der Unterschied. Um 7:20,  
13 7:30 ist Arbeitsbeginn. Es ist wie gesagt alles organisiert und... aus Sicherheitsgründen, meiner  
14 Meinung nach ist das so... und das ist ja auch richtig so, es sind ja auch Gefangene, die ja  
15 teilweise nicht ohne sind... und organisiert anders zu draußen noch... ich sage mal, der Ablauf-  
16 plan, der Ablauf ist wie im überbetrieblichen genauso. Die bekommen halt auf ihre Arbeit ihre  
17 Aufgaben, die sie machen sollen, also wie... schon andere Werksmeister gesagt haben, wir  
18 gehen hier nach Modul aus dem ersten Ausbildungsjahr. Im Multibereich bieten wir Maurer an,  
19 Garten-Landschaftsbau, ein bisschen Zimmermannsbau, Tischlertätigkeiten, Stahlbetonbau  
20 und... ja, sowas machen wir. Und... es ist alles ein Modul und es geht halt immer nach Ab-  
21 schnitt. Je mehr Module man erledigt, umso höher kann man... steigt man in eine andere Ge-  
22 haltstufe...

23 **I:** Ja...

24 **WA2:** Das ist halt anders, weil draußen in der Ausbildung bekommt man ein festes Gehalt, das  
25 hat man halt monatlich. Und hier wird man nach Minuten bzw. Stunden abgerechnet, das ist  
26 halt der Unterschied. Und jede Minute, die die Teilnehmer fehlen, kriegen sie abgezogen...

27 **I:** Mhm...

28 **WA2:** ... und das schmerzt die natürlich, weil umso weniger können sie einkaufen...

29 **I:** Klar...

30 **WA2:** ...weil sie müssen ja auch noch Schulden bezahlen und an ihre Opfer... geht ja auch  
31 noch Geld. Die haben halt einen bestimmten Teil, den sie vierzehntätig zur Verfügung haben  
32 für Einkauf. Das ist halt der Unterschied.

33 **I:** Ja...

34 **WA2:** ... was ich jetzt dazu sagen kann. Ja.

35 **I:** Okay... und wie wird berufliche Bildung im Allgemeinen organisiert? Also welche Maßnah-  
36 men und Angebote gibt es? Wie ist so die allgemeine Organisation hier?

37 **WA2:** Naja, die Maßnahme läuft über das BBZ Schleswig, sind ja Kooperationspartner kann  
38 man so sagen... bzw. werden wir eingekauft... und es wird halt Berufsvorbereitung angebo-  
39 ten...

40 **I:** Ja...

41 **WA2:** ... also es ist keine Ausbildung, es ist Berufsvorbereitung, sprich: Wir sagen immer, wir  
42 haben Praktikanten. Ist halt wie ein Praktikum...

43 **I:** Ja...

44 **WA2:** ... und in der Küche wird Systemgastronom angeboten, ist eine zweijährige Ausbildung,  
45 die gibt es schon seit drei oder vier Jahren und jetzt gibt es seit letztes Jahr... kann man auch  
46 den Koch machen. Das gibt es... also leider haben wir hier keine Ausbildung und das macht  
47 die Arbeit teilweise auch schwieriger, weil man setzt halt andere Ziele in der Ausbildung...

48 **I:** Mhm...

49 **WA2:** ... also es gibt halt einen Unterschied zwischen Ausbildung und Praktikum. Praktikum...  
50 machen sie ja, weil sie Geld verdienen müssen und die Ausbildung macht man halt, weil man  
51 das gerne machen möchte, weil man etwas mitnehmen möchte für draußen...

52 **I:** Ja klar...

53 **WA2:** ... und ich sage mal, durch die Berufsvorbereitung... sie lernen schon sehr, sehr viel bei  
54 uns in den Betrieben, aber... halt langsamer, nicht so kompakt, weil auch das Niveau sehr nied-  
55 rig ist von den Teilnehmern... jetzt habe ich glaube ich den Faden verloren...

56 **I:** Es ging im Prinzip einfach um...

57 **WA2:** ... sie können die Berufsvorbereitung nicht anerkennen lassen großartig...

58 **I:** Mhm...

59 **WA2:** ... sie können keine Zertifikate mitnehmen, sprich ähm... dass sie die Zeit, die sie hier  
60 verbringen bei uns, also arbeiten und lernen... dass sie das in die Ausbildung mit reinnehmen  
61 können, dass man die z.B. verkürzen kann, die Ausbildungszeit draußen...

62 **I:** Ja...

63 **WA2:** ... wenn man rauskommt, dann hat man nämlich gleich einen besseren Start und man  
64 geht... so wenn ich mich mal in den Gefangenen hineinversetze, man geht hoffnungsvoller  
65 raus...

66 **I:** Ja...

67 **WA2:** ... würde ich mal jetzt so sagen. Und das können wir halt nicht anbieten momentan. Wir  
68 sind in Verhandlung mit der IHK und der Handwerkskammer, die waren vor zwei Monaten  
69 hier... sind rumgegangen und... das sieht ganz gut aus und das sollte was werden. Also hoffen  
70 wir auch als Werksanleiter, weil dann können wir auch andere Ziele setzen, dann ist der Ablauf  
71 auch anders...

72 **I:** Ja...

73 **WA2:** ... dann wie soll ich sagen... dann hat man Ausbildungsziele und die müssen erreicht  
74 werden.

75 **I:** Mhm klar, ergibt Sinn... und dass es im Gespräch ist, weiß ich...

76 **WA2:** ... das ist auch ein anderer Druck, nä...

77 **I:** Mhm... aber das ist tatsächlich schon so weit, dass man sich vorstellen könnte, dass das in  
78 Zukunft etabliert wird, dass man sich Teilqualifikationen anrechnen lassen kann... das ist in  
79 Bearbeitung quasi?

80 **WA2:** Genau, wir im Multibereich bieten ja auch alle Module an, Bausteine die im ersten Lehr-  
81 jahr gemacht werden müssen, die werden gemacht...

82 **I:** Ja...

83 **WA2:** ... und wir haben ja auch teilweise... bauen wir ja auch Häuser im Multi-Bereich...  
84 haben wir ein Haus stehen, das ganz normal gemauert wurde mit verschiedenen Verbänden und  
85 dann mit Außenmauerwerk, Klinkerwerk, dann Fußboden... wir haben Parkett verlegt und all  
86 sowas... das kann man sich alles anerkennen lassen, nä... und das wäre ja praktisch für die  
87 Jungs.

88 **I:** Absolut, total... ist ein wichtiger Handlungsansatz. Hat sich bisher auch so herauskristalli-  
89 siert, ich habe da auch viel drüber gelesen, dass das ein Problem ist...

90 **WA2:** Mhm... und das wäre natürlich eine Maßnahme, die in den nächsten Jahren mal kommen  
91 sollte... damit das attraktiver wird, finde ich...

92 **I:** ... dass die Motivation da ist, nä... weil... ich tue das wirklich für meine Zukunft.

93 **WA2:** Genau. Es wird immer Gefangene geben, die schwächer sind... die ganz normalen Men-  
94 schen, die Hartz IV beziehen oder sonst was... die wird es immer geben. Und die werden halt  
95 durchs Arbeitstraining aufgefangenen teilweise... die kommen aber auch bei uns in den Betrieb,  
96 sind lernschwach oder teilweise lernbehindert, aber wir bekommen sie trotzdem an die Arbeit.  
97 Z.B. jetzt im März, April geben wir jetzt Außenarbeiten... wir pflegen ja die ganze Anstalt, ob  
98 es Rasenmähen ist... wir pflegen die Beete, wir pflanzen an für die Küche... und dort findet  
99 fast jeder eine Aufgabe für sich.

100 **I:** Mhm ja... ich verstehen. Okay ähm... wie sind die berufspädagogischen Maßnahmen zeitlich  
101 organisiert? Also das Verhältnis von Theorie und Praxis auch?

102 **WA2:** Der Ablaufplan ist für die Gefangenen... vier Tage arbeiten, einen Tag... ne, generell  
103 fünf Tage arbeiten, den halben Tag ist Berufsschule, sprich Fachunterricht, berufsbezogen...  
104 aber sie haben dann auch noch Sportunterricht... dann haben sie... dann kommt es drauf an, ob  
105 sie in der Sozialtherapie untergebracht sind, denn haben sie oft zweimal die Woche Gruppe  
106 oder dreimal... dann haben sie noch Einzelgespräche... sodass die Gefangenen aus der

107 Sozialtherapie... die haben glaube ich einen Minutensatz in der Woche von 2500 oder so...  
108 dass sie vielleicht gerade mal... manchmal 1000, 1500 Minuten da sind, nä... und das ist ja  
109 nicht so viel.

110 **I:** Wie viele Stunden sind das pro Tag, die die arbeiten?

111 **WA2:** Von halb acht morgens bis 15:45 Uhr, mit einer Stunde Mittag Unterbrechung.

112 **I:** Also wie ein regulärer Arbeitstag eigentlich...

113 **WA2:** Ja... ja, wir versuchen ja, die da hinzubekommen, weil die haben das draußen ja nicht  
114 gehabt...

115 **I:** Mhm...

116 **WA:** ... sie hatten ja Schwierigkeiten schon allein in die Schule zu gehen oder sonst was...  
117 oder haben es halt zuhause nicht gelernt, weil sie es von den Eltern auch nicht beigebracht  
118 bekommen... oder sie haben es halt nicht geschafft, einen Tag... weil sie halt Drogen konsu-  
119 miert haben...

120 **I:** Mhm...

121 **WA2:** das ist ja teilweise dann so... stehen auf, erstmal einen kiffen oder ein bisschen Pepp  
122 ziehen und dann geht es ab, nä... und dann lebt man halt so in den Tag hinein... und wir ver-  
123 suchen halt, die so ein bisschen in Struktur zu bekommen.

124 **I:** Also würden Sie sagen, das ist auch so ein wesentliches Ziel von den beruflichen Maßnah-  
125 men? Struktur, die an ein Arbeitsleben gewöhnen...

126 **WA2:** Ich sage mal, ist bei 80% der Teilnehmer... trifft das zu. Ich sage mal, im Multi-Bereich  
127 haben wir zehn Leute momentan, manchmal auch zwölf... und ich sage mal, wenn da einer  
128 oder zwei sind im Jahr, die was wollen, was können... wo man denkt, die könnten eine Ausbil-  
129 dung machen, ist das viel... von insgesamt 50 Teilnehmern.

130 **I:** Ja... und gibt es noch andere übergeordnete Ziele von den berufsbildenden Maßnahmen?

131 **WA2:** Übergeordnete Ziele... natürlich ähm... übergeordnete Ziele von den Ausbildern oder  
132 von den Teilnehmern?

133 **I:** Für die... ganz allgemein. Also warum sind die berufsbildenden Maßnahmen wichtig hier in  
134 der JA? Was sind die Ziele, was... geht es um Resozialisierung?

135 **WA2:** Es geht um Resozialisierung und es geht darum, die Jugendlichen in ein normales Leben  
136 zu führen, dass die uns später evtl. ein bisschen Geld... in die Rentenkasse einzahlen, sage ich  
137 immer... darum geht's. Und ja... das ist so, was ich denke.

138 **I:** Mhm, okay ähm... arbeitet die JA mit irgendwelchen Kooperationspartnern zusammen?

139 **WA2:** Nur mit uns, BBZ Schleswig. Also ich sehe uns als Kooperationspartner.

140 **I:** Ja... also die Handwerkskammer oder sowas ist jetzt auch kein...

141 **WA2:** Die Handwerkskammer ist in der Küche stark mit eingebunden, weil dort die Ausbildung  
142 halt ist... die Ausbildung Systemgastronom und Koch, und die kommen einmal... dienstags  
143 kommt ein extra Lehrer und macht mit denen Unterricht und am Mittwoch kommt ein extra  
144 Koch, von der IHK glaube ich... oder HWK... und kocht mit denen vormittags extra.

145 **I:** Ja... das ist wahrscheinlich, damit man die Ausbildungsstandards, die draußen gelten, auch  
146 gewährleisten kann, oder?

147 **WA2:** Richtig, darum geht's, weil die... ich sage mal die Küchenmeister, die müssen ja das  
148 Essen auf den Tisch bringen für die ganze Anstalt und die können sich nicht um alles kümmern,  
149 ist halt schwierig...

150 **I:** Mhm...

151 **WA2:** ... sich dann die Zeit zu nehmen und auf den Teilnehmer so einzugehen. Und das ist  
152 schon gut, dass die da sind. So was ich gehört habe...

153 **I:** Okay... und ähm erhalten die Lehrkräfte bzw. die Werkstattanleiter eine bestimmte Einwei-  
154 sung, müssen sie eine Fortbildung besuchen oder... wird man einfach reingeworfen?

155 **WA2:** Man bekommt eine ganz normale Einweisung, die jeder bekommt, wenn man hier an-  
156 fängt. Sprich... also jetzt nicht wie die Justizbeamten, sondern jeder der hier arbeitet als Exter-  
157 ner, bekommt eine zwei- oder dreiwöchige Ausbildung... eine Woche Pforte und dann... dass  
158 man den Ablauf kennenlernt, dass an die Gesichter kennenlernt und so weiter und so fort...

159 **I:** Mhm, also man läuft mit quasi in allen Bereichen, dass man einen Überblick bekommt?

160 **WA2:** Richtig. Also ich bin damals auch mit in die Häuser gekommen, dann auch zum Tages-  
161 dienst und zum Nachtdienst... wo war das bei mir.

162 **I:** Okay gut... an welchem Lehrplan orientiert man sich in der Unterrichtsgestaltung als Werk-  
163 stattanleiter?

164 **WA2:** Ganz normal an dem Rahmenlehrplan...

165 **I:** Was ist das genau für ein Rahmenlehrplan?

166 **WA2:** Von der Handwerkskammer, berufsbezogen... da gibt es extra Lehrpläne.

167 **I:** Ah okay, und dann bastelt man sich so die eigenen Module selber zusammen?

168 **WA2:** Jeder... also jeder Teilnehmer, der kommt in einen Bereich, also ich spreche jetzt vom  
169 Multi-Bereich... der fängt ganz normal mit Übung 1 an. Dann lernt man sich auch erstmal  
170 kennen, muss erstmal gucken, wie er drauf ist, nimmt er etwas an und so weiter und so fort...  
171 danach gehen wir.

172 **I:** Das heißt, man hat den Rahmenlehrplan von der Handwerkskammer als Vorgabe aber ob  
173 man das jetzt so einhalten kann, das steht dann... also da ist man dann flexibel oder wie kann  
174 ich mir das vorstellen?

175 **WA2:** Richtig. Also wir sind da sehr flexibel, weil... wenn jetzt die schöne Zeit kommt, dann  
176 gehen wir auch raus... und da geht es dann halt um Garten- und Landschaftsbau.

177 **I:** Mhm...

178 **WA2:** und das ist dann halt wieder anders. Kann auch sein, dass wir vormittags drinnen sind  
179 und nachmittags rausgehen, das ist halt mal so und mal so, nä... wie es halt... manchmal sind  
180 auch Sonderprojekte, da wird halt was aufgebaut, so wie hinten die Kletteranlage und... da  
181 kann man halt nicht danach gehen, nä... da zählt dann halt das Erlebnis manchmal.

182 **I:** Mhm okay... und wie kann ich mir so den Unterricht in den Werkstätten... wie kann ich mir  
183 das vorstellen? Gibt es bestimmte Methoden, ähm... orientieren Sie sich an bestimmten Me-  
184 thoden, gibt es da Besonderheiten?

185 **WA2:** Also wir haben eine Vier-Stufen-Methode gelernt als Meister, also bei mir war das so...  
186 und ich orientiere mich grob daran. Wenn das im Jahr vielleicht ein, zweimal vorkommt, wo  
187 ich direkt danach gehe, ist das viel... ansonsten machen wir das so. Also wir sind einfach...  
188 also ich bin einfach ich...

189 **I:** Mhm...

190 **WA2:** ... und lerne mit denen... also ich habe mein Fachwissen und versuche das dann so  
191 weiterzugeben. Wir versuchen, die an ihr Ziel... wie soll ich sagen, Berufsvorbereitung... an  
192 das Ausbildungsziel zu bringen, dass sie halt vernünftig mauern können, damit sie wissen...

193 das geht erstmal los mit Werkzeugkunde, dann geht es los mit Steine, Mörtel und dies und  
194 das... und darauf wurde dann halt aufgebaut nach und nach...

195 **I:** Ja...

196 **WA2:** Also direkt an so didaktischen... oder was hier so steht, danach gehen wir hier nicht.

197 **I:** Okay und wie kann man sich diese Vier-Stufen-Methode vorstellen, von der Sie gesprochen  
198 haben?

199 **WA2:** Uff, das ist ja schon so lange her

200 **I:** [lacht] nur ganz grob...

201 **WA2:** Ja das war mit vormachen, nachmachen, kontrollieren und so weiter und so fort... also  
202 Aufgabenstellung, dann halt vormachen, also die haben Zeit, sich das durchzulesen, dann fragt  
203 man: wie würden Sie darangehen? Und so weiter und so fort...was man dazu braucht, und  
204 darauf wird dann aufgebaut... so haben wir das gelernt. Und so würde ich das dann auch...  
205 wenn ich draußen am BBZ arbeiten würden, würde ich das dann auch wieder so machen, also  
206 weil dann halt... würde ich strikt danach gehen, weil dort sind die Auszubildenden halt anders  
207 als hier, nä... kann man ja nicht vergleichen... ist ja ganz, ganz anders, weil draußen möchte  
208 man ja was schaffen, man muss es auch, man möchte einen Beruf haben... und hier geht es  
209 danach, bei den Jugendlichen, sie sind halt auf Arbeit, weil sie Geld brauchen, weil sie müs-  
210 sen... am liebsten würden sie alle liegenbleiben und so Geld kriegen, so wie es draußen ist bei  
211 einigen...

212 **I:** Mhm...

213 **WA2:** ... aber das geht ja hier nicht. Sie werden resozialisiert und es ist halt... man kann auch  
214 durch Arbeit im Leben ankommen...

215 **I:** Ja, absolut...

216 **WA2:** ... für manche ist es vielleicht erstmal so ein Ding – Arbeit – wo sie sagen: Ja das ist es,  
217 damit kann ich mich verwirklichen. So denke ich darüber...

218 **I:** Ja... ähm... wie kann man sich denn so die Interaktion zwischen Ihnen als Werkstattanleiter  
219 und den Gefangenen vorstellen?

220 **WA2:** Die Interaktion... also ich tue mich nicht verstellen oder sonst was, bin halt ganz normal  
221 Ich... wir haben halt einen Auftrag, also wir arbeiten... aber wir können auch sehr, sehr viel

222 Spaß haben. Also ich bin auch ganz lustig drauf, nicht immer aber oft, und man kann mit uns  
223 Spaß haben, ganz normal quatschen... auch Blödsinn quatschen, aber es gibt auch... es kann  
224 auch ernst werden, nä... das ist halt anders. Ich vergleiche das manchmal wie mit Zuckerbrot  
225 und Peitsche...

226 **I:** Ja...

227 **WA2:** ... das ist... also mit Zuckerbrot und Peitsche kommt man bei vielen hier ganz weit. Das  
228 ist wirklich so... wir können gut Freunde sein, aber das muss halt auch funktionieren, nä... es  
229 gibt ja auch gewisse Normen und es gibt ja auch... wie soll ich sagen, gewisse Leitlinien. Wir  
230 haben ein ganz normales Miteinander alle in der Werkstatt, es soll da keine Schimpfwörter  
231 geben oder keine Beleidigungen und... dann nehme ich auch mein Recht heraus, die rauszu-  
232 schmeißen sofort, weil das kann ich absolut nicht haben... ich möchte ja, also die Gefangenen  
233 wollen ja, dass man mit denen ordentlich umgeht und da verlange ich das gegenüber mir auch  
234 und das sollen die auch untereinander lernen...

235 **I:** Mhm...

236 **WA2:** ... es geht halt nur miteinander und nicht nur jeder für sich. Es gibt natürlich auch Ein-  
237 zelgänger, aber man versucht die dann... trotzdem zusammenzubekommen, weil es sollte ja  
238 draußen auch funktionieren. Es wird immer wieder Situationen geben, wo man draußen auch...  
239 als Einzelgänger kommt man da ja nicht weit.

240 **I:** Mhm... aber wie kann man sich so die Bewegungen im Raum vorstellen? Also so... die  
241 sitzen dann an ihren Arbeitsbereichen und...

242 **WA2:** Ne. Wir haben eine ganz, ganz große Halle... kann man sich so vorstellen, die ist 20  
243 Meter mal zehn Meter... schon sehr groß. Und dort hat jeder seinen... bekommt seinen Ar-  
244beitsplatz zugewiesen, wo er seine Übung machen kann... und die bewegen sich auch frei in  
245 der Halle. Also die haben dort viel, viel mehr Auslauf als hier... das ist hier sehr, sehr klein.  
246 Und im Multi-Bereich gehen wir dann auch ab Frühjahr... im Frühjahr raus. Es kommen zu  
247 uns viele, viele Leute, die brauchen Bewegung... die das nicht können in so einem Raum. Und  
248 das betrifft mich auch... also ich bin auch lieber draußen, als so eingesperrt...

249 **I:** Ja... und Sie als Werkstattanleiter bewegen sich dann die ganze Zeit frei im Raum, schauen,  
250 wo wird Hilfe benötigt, und so weiter...

251 **WA2:** Genau. Dann sind wir am Mann und arbeiten mit denen zusammen.

252 **I:** Also es ist so viel freies Arbeiten?

253 **WA2:** Richtig.

254 **I:** Wie schafft man es denn, den unterschiedlichen Bedürfnissen und auch den Lernausgangs-  
255 lagen... die sind ja nun mal sehr heterogen... gerecht zu werden als Werkstattanleiter?

256 **WA2:** Schwierig. Sehr, sehr schwierig... sich darauf einzustellen. Also es ist halt... tageweise  
257 ist das so, da ist man nur am rotieren... und dann ist man froh, dass Feierabend ist, bin ich ganz  
258 ehrlich...

259 **I:** Ja...

260 **WA2:** ... gibt aber auch Tage, wo die Jungs alleine arbeiten, dann kann man die in Ruhe lassen,  
261 dann läuft alles... dann ist das sehr, sehr entspannt. Ist halt mal so, mal so... und viele... kommt  
262 ja auf die Charaktere drauf an, viele brauchen Aufmerksamkeit und es gibt aber auch einige,  
263 die sind sehr, sehr ruhig und erledigen ihre Aufgabe... die gibt es auch. Ja...

264 **I:** Und die bekommen dann einfach immer sehr... in Bezug auf das Niveau sehr unterschiedli-  
265 che Aufgaben zugewiesen, je nachdem auf welchem Stand sie sich gerade befinden?

266 **WA2:** Richtig, richtig. Also wir sind da sehr flexibel, deswegen auch Multi-Bereich... manch-  
267 mal, wenn sie halt absolut... wenn das nicht klappt oder der Tag ist scheiße bei einem oder  
268 sonst was... und die bekommen nichts hin ordentlich, dann können sie auch mal malen oder  
269 sonst was...

270 **I:** Ja...

271 **WA2:** ... und wir sind dann halt so flexibel... ab Ende März gehen wir dann raus, dann können  
272 sie auch im Bett Unkraut zupfen oder umgraben... das ist ja auch körperliche Arbeit, dann  
273 können sie sich mal auspowern... da sind wir halt sehr flexibel.

274 **I:** Okay. Das heißt, man ist auch sehr flexibel in Bezug auf die Zeitplanung, also man geht jetzt  
275 nicht in den Unterricht und sagt: Ich habe jetzt so und so viel Zeit und möchte das und das  
276 schaffen... sondern das ist alles von Flexibilität geprägt?

277 **WA2:** Also die Zeit, ähm... auf die Zeit gucken wir nicht so genau, die haben mehr Zeit, auf  
278 jeden Fall. Die Zeit kommt später mit der Routine, sag ich mal so... auf jeden Fall. Also das ist  
279 zeitlich nicht gebunden, wenn einer länger braucht, dann ist das so. Manche sind auch schneller,

280 viele sind schnell ungeduldig und bekommen eine schlechtere Note, weil es halt sehr ungenau  
281 ist...

282 **I:** Ja...

283 **WA2:** ... und wir versuchen... die haben halt eine gewisse... eine geringe Frustrationstole-  
284 ranz...

285 **I:** Ja...

286 **WA2:** ... wir versuchen, das hinzubekommen. Das ist halt immer fast das erste Ziel von mir,  
287 dass sie halt ruhiger werden, geduldiger werden... sich erstmal dann überlegen, was ist verkehrt  
288 gelaufen und... dass sie halt mal gechillter werden. Viele sind nervös innerlich, haben innerli-  
289 chen Druck... das versuchen wir halt zu lösen.

290 **I:** Ja, ich verstehe.

291 **WA2:** Also keine Zeitvorgaben großartig, geht auch nicht...

292 **I:** Mhm, glaube ich... und in dem Unterricht ist es ja wahrscheinlich... so wie ich mir das  
293 vorstelle, wenig gemeinsame Unterrichtsaktivität, sondern sehr getrennt voneinander?

294 **WA2:** Bei uns im Multi-Bereich nicht, oftmals nicht... also die machen zwar ihre Übungen,  
295 aber... wir haben ja auch Projekte, wo dann zwei, drei Teilnehmer zusammenarbeiten, oder  
296 vier... und wenn wir draußen arbeiten, in der Jugendanstalt hier ringsum und gehen dann mit  
297 zehn Leuten los, dann muss das zusammen funktionieren.

298 **I:** Ja...

299 **WA2:** Es bekommt zwar jeder erstmal einen Arbeitsplatz zugewiesen, aber meistens arbeiten  
300 die zusammen, die wollen dann auch zusammenarbeiten, weil... ich sage mal Unkraut zupfen  
301 ist ja auch nicht... oder haken oder umgraben ist ja auch nicht für jeden attraktiv, nä... da  
302 werden dann auch mal die stärkeren und die schwächeren zusammengemischt, dass das Ergeb-  
303 nis am Ende stimmt.

304 **I:** Das heißt, die arbeiten auch viel in Gruppen, wenn es geht?

305 **WA2:** Bei uns ja. In anderen Bereichen, in der Küche muss das ja auch funktionieren, stelle ich  
306 mir gerade so vor... ich sage mal Metall oder Holz, da macht jeder seine Übung, außer man hat  
307 eigene Projekte, dann kann man auch Zusammenarbeit machen. Aber es ist halt sehr schwie-  
308 rig... gibt auch Momente, wo Leute mal nicht zusammenpassen und es dann knallt.

309 **I:** Das heißt, es funktioniert schon, aber nicht immer... es kommt immer darauf an, wer so  
310 zusammenarbeitet?

311 **WA2:** Richtig.

312 **I:** Aber grundsätzlich sollte das schon das Ziel sein, dass viel zusammengearbeitet wird?

313 **WA2:** Ja, also von meiner Seite aus ist das ein Ziel, weil man stärkt ja auch das Miteinander.  
314 Das ist halt das, was sie zuhause nie gelernt haben, miteinander. Ob es mit den Eltern ist oder  
315 mit den Geschwistern...

316 **I:** Ja...

317 **WA2:** ... also ich bin auch so erzogen worden, im Miteinander, und für mich stand immer das  
318 Team an erster Stelle, und das versuche ich auch zu vermitteln... weil es halt viel gebracht hat,  
319 für mich persönlich...

320 **I:** Ja, ich verstehe...

321 **WA2:** ... und es funktioniert mal weniger gut und mal richtig gut.

322 **I:** Und wie kann man sich die Interaktion unter den Gefangenen vorstellen, so ganz im Allge-  
323 meinen? Auch so die Kommunikationsformen vielleicht?

324 **WA2:** Die Kommunikation... ja digger, alter, nä... so geht das denn erstmal. Ey bro, alles  
325 klar... die haben hier halt ihre Straßensprache, die ich dann teilweise auch noch habe und mache  
326 dann auch mit und deswegen kommt man auch ein bisschen besser an, kommt man mit denen  
327 auch besser ins Spiel... und wie ich schon sagte, wir versuchen die... dass man halt ganz höf-  
328 liche Umgangsformen lernt, das versuchen wir halt zu vermitteln. Dass man höflich ist und  
329 nicht hier... immer nur sich anschreit oder sowas, das geht natürlich nicht, das ist kontrapro-  
330 duktiv...

331 **I:** Ja...

332 **WA2:** ... und das versuchen wir, zu vermitteln und das klappt auch ganz gut. Manche Gefan-  
333 gene, die sind überhaupt nicht gewillt und dann... das kriegt man dann auch mit, nur die sor-  
334 tieren sich dann selber aus, indem sie rausfliegen... ist nun mal so. Das ist das einzige Mittel,  
335 das wir hier haben und das wird dann auch mal genutzt. Das hat man draußen am BBZ nicht...

336 **I:** Ja, das stimmt wohl...

337 **WA2:** Das ist der einzige Vorteil der hier ist mit den Jungs... aber es ist nicht häufig, so oft  
338 fliegen die nicht raus. Und ich sage mal, bei uns im Bereich... Gewalttätigkeiten waren jetzt  
339 schon Jahre nicht gewesen, also wüsste ich jetzt nicht... also ist seit über zwei Jahren ein gutes  
340 Miteinander mit der Gruppe gewesen, richtig gut. Aber es kommt dann natürlich auch darauf  
341 an, wie das Niveau ist von den Gefangenen... wir hatten jetzt die letzten zwei Jahre sehr, sehr  
342 gute Leute... auch vom kognitiven und allem drum und dran... und naja, jetzt kommen gerade  
343 wieder schwächere und welche mit Migrationshintergrund, die dann ein bisschen Aufruhr ma-  
344 chen, also das macht es ein bisschen schwieriger... aber das kriegen wir auch noch hin. Und  
345 wir versuchen trotzdem, dass es ein Miteinander gibt. Wir wollen alle zusammen etwas errei-  
346 chen und das versuchen wir auch zu vermitteln. Entweder wir machen das zusammen oder gar  
347 nicht. Und wenn da einer quer treibt, dann kommt er weg... also raus.

348 **I:** Ja okay... ähm... gut, dann sind wir eigentlich auch schon beim Punkt Herausforderungen  
349 und Handlungsperspektiven, also schon relativ am Ende angelangt... welche Herausforderun-  
350 gen in Bezug auf berufliche Bildung sehen Sie denn im Allgemeinen, also auf der gesetzlichen  
351 Ebene, der politischen, vielleicht auch auf der gesellschaftlichen und hier in der JA konkret, auf  
352 der institutionellen Ebene?

353 **WA2:** Mhm.... Also berufliche Ebene ähm... würde ich mir wünschen, dass die Ausbildung  
354 kommt. Meiner Meinung nach ist das teilweise nicht gewollt, weil die Hauptausbildung in Neu-  
355 münster ist, meiner Meinung nach... und das ist schon seit Jahren so, bisher hat sich nichts  
356 geändert... und das ist dann auch sehr frustrierend... was heißt frustrierend... naja, man lebt  
357 damit, aber es wäre schon besser, wenn die Ausbildung hierherkommt, weil dort ist ja schon  
358 jahrelang Ausbildung... ist ja klar, man hat die Maschinen, das kostet ja alles Geld... es muss  
359 ja investiert werden ohne Ende, damit man das hier anbieten kann...

360 **I:** Ja...

361 **WA2:** ... das sind Millionen und das Geld ist natürlich nicht vorhanden teilweise... und die  
362 Gefangenen, die Jugendlichen müssen halt von den Erwachsenen strikt getrennt werden... des-  
363 wegen gehen auch so viele nicht rüber... also ich würde mir wünschen, wenn die Ausbildung  
364 kommt, das hier Geld in die Hand genommen wird. Muss investiert werden, aber es wäre für  
365 die Jugendlichen, die nachkommen, viel, viel besser meiner Meinung nach...

366 **I:** Ja, dass man wirklich etwas in der Hand hat, wenn man rauskommt.

367 **WA2:** Richtig. Und es fehlt halt der politische Wille, das mal umzusetzen.

368 **I:** Mhm, bürokratische Hürden wahrscheinlich, finanzielle Hürden...

369 **WA2:** Richtig. Platz, Platz ist auch sehr wichtig, weil wir sind ja hier gebunden, das ist ja ein  
370 beschränkter Rahmen... und natürlich die Kostenfrage und... dann würde ich mir wünschen  
371 natürlich, dass jeder Bereich einen Werksaufsichtsdienst bekommt, sprich... da sprechen wir  
372 von sechs, sieben Stellen, die geschaffen werden müssen, die es nicht gibt... kostet auch wieder  
373 Geld. Und meine Meinung ist, dass es nicht gewollt ist, weil wir die billigere Variante sind, ist  
374 meine persönliche Meinung dazu...

375 **I:** Ja...

376 **WA2:** ... weil wir können ja für Sicherheit sorgen und für Facharbeit... und Sicherheit ist nicht  
377 unsere Aufgabe. Unsere Aufgabe ist, Fachwissen zu vermitteln. Dem können wir kaum gerecht  
378 werden, weil wir eher für Sicherheit zuständig sind.

379 **I:** Ich verstehe ja... da sind wir wieder da, die Arbeit von den Justizbeamten zu übernehmen...

380 **WA2:** Richtig... und wir versuchen das halt, das mit den Jugendlichen spielerisch zu lösen,  
381 damit das funktioniert... nur es wäre trotzdem in den Räumlichkeiten wichtig... wir haben im  
382 Multi-Bereich unseren Auslauf und wir haben halt Leute, die brauchen ihren Auslauf... dann  
383 sind die glücklich bei der Arbeit. Nur in den Räumen, wie bei Holz oder Metall, wo du den  
384 ganzen Tag drin bist, ist das sehr, sehr schwierig... du hast halt ein Klima, wo es halt manchmal  
385 brodeln. Und es ist halt sehr wichtig, dass da ein Werksaufsichtsdienst da ist, weil die Farbe  
386 Blau ist für die gleiche Autorität, was ganz oben steht... und wir sind halt ein ganz normaler  
387 Meister. Wir sind halt in deren Augen der dumme Werksmeister, sage ich mal so... und das ist  
388 halt sehr wichtig, dass der Werksaufsichtsdienst kommt. Und da sollte die Politik mal was tun  
389 und nicht immer nur versprechen.

390 **I:** Ja, ich verstehe... das ist wohl ein wichtiger Punkt.

391 **WA2:** Und was war noch gewesen? Gesellschaftlich... welche Herausforderungen sehen Sie  
392 auf gesellschaftlicher Ebene... ja, die Anerkennung halt. Ich sage mal... die wissen ja teilweise  
393 gar nicht, was hier abgeht, die Gesellschaft... für die Gesellschaft werden die weggesperrt und  
394 dann ist gut...

395 **I:** Die Transparenz ist auch einfach nicht so da und es ist ja auch wirklich etwas tabuisiert die  
396 ganze Geschichte...

397 **WA2:** Richtig. Ist ja auch so, ich sage mal in anderen Ländern oder Projekten, da gibt es kein  
398 Gefängnis... da wird das so gemacht. Ich glaube, in Dänemark gibt es sowas gar nicht, da gehen  
399 die gleich in Wohngruppen. Oder hier in NRW gab es auch eine Studie, habe ich letztens gese-  
400 hen, da waren die direkt in Wohngruppen.

401 **I:** Also mehr Fokus auf offenem Vollzug als auf geschlossenem? Ja...

402 **WA2:** Mhm, richtig... weil ich sage mal... die Justizbeamten vertreten halt die sehr autoritäre  
403 Meinung: die müssen weggesperrt werden. Die drücken teilweise runter und wir drücken sie  
404 wieder hoch... das Zusammenspiel passt nicht teilweise.

405 **I:** Okay... also die Interaktion von den verschiedenen Akteuren, da sind viele Lücken, wenn  
406 ich das richtig verstehe?

407 **WA2:** Mhm, mhm... so mal auf den Punkt gebracht. Das war damals schon so und das hat sich  
408 nicht geändert... auch durch die Sozialtherapie hat sich jetzt auch nichts von der Stimmung  
409 geändert... wie soll ich sagen, wie machen halt den pädagogischen Ansatz... und ich sage mal,  
410 die Justiz ist halt die Justiz, das ist halt nochmal etwas anderes. Und das zusammenzubringen  
411 ist halt sehr, sehr schwierig, das ist halt Demokratie... das ist wie... wie bringe ich die AFD  
412 und die Grünen zusammen oder sowas, muss ja funktionieren... ist ja nun mal so.

413 **I:** Würden Sie sagen, dass es vielleicht auch eine Option wäre, die pädagogischen Fachkräfte  
414 anders auszubilden? Weil so wie ich das verstanden habe, werden die ja schon ins kalte Wasser  
415 geworden hier...

416 **WA2:** Ich sage mal... ob das jetzt... wir bekommen ja auch teilweise Fortbildungen in Dees-  
417 kalation und Selbstverteidigung... was soll man da noch machen, das weiß ich nicht. Wir haben  
418 ja jetzt bald wieder Fortbildung, die Justizbeamten und das BBZ zusammen... das sollte halt  
419 öfter sein, dass der Austausch besser ist. Der Austausch ist ja... oben in der Führung, ist der  
420 jede Woche da. Aber untereinander, wo die Arbeit gemacht wird, der Austausch ist ja nicht da  
421 großartig... oder das Miteinander, das ist zu wenig.

422 **I:** Okay, ich verstehe... und jetzt mal so als abschließende Frage: Gibt es noch irgendwelche  
423 persönlichen Herausforderungen, mit denen Sie konfrontiert sind? Vielleicht auch so auf der  
424 Unterrichtsebene, Sie als Werkstattanleiter... ähm also, fühlen Sie sich frei im Unterricht oder  
425 gibt es Dinge die das einschränken, vielleicht irgendwelche Rahmenbedingungen, die das ein-  
426 einschränken?

427 **WA2:** Naja, was heißt frei... frei kann ich nicht sein, ich kann ja nicht alles erzählen im Be-  
428 trieb... also man ist schon immer bedeckt, aus Sicherheitsgründen. Ich sage mal, ansonsten  
429 kann ich mich ja frei bewegen und es gibt hier natürlich auch Gefangene, die manchmal über  
430 die Stränge schlagen und versuchen Einfluss zu nehmen, und dann ist man dann auch nicht  
431 mehr frei, dann ist man auch bedeckt oder eingeschränkt... ich habe das auch mal erlebt, dass  
432 man gemobbt wird und dann wurde auch von der Führung nichts gemacht, obwohl um Hilfe  
433 gebeten wurde. Das wurde dann totgeschwiegen, weil es halt zu funktionieren... man muss  
434 hier halt funktionieren...

435 **I:** Ja, ich verstehe...

436 **WA2:** ... und das ist halt schwierig. Man hat halt immer... einen gewissen Druck hat man halt  
437 immer, das hat man ja auf jeder Arbeit... nur es kommt dann darauf an, wie man damit umgeht.  
438 Nur wenn man dann keine Ansprechpartner hat, ist halt doof... und ansonsten kann ich mich  
439 hier frei bewegen. Also ich habe hier meinen Bereich, das ist das, was ich mir immer gewünscht  
440 habe... und das ist alles gut soweit.

441 **I:** Also es ist jetzt nicht so, dass Sie sagen: Ich würde eigentlich total gerne so unterrichten, aber  
442 ich kann es nicht, weil die Rahmenbedingungen nicht stimmen...

443 **WA2:** Ne.

444 **I:** Okay... das ist eher so diese grundsätzliche Problematik Justizvollzug und die... Bedingun-  
445 gen? Es hat gar nicht so mit der beruflichen Bildung und dem Unterrichten zu tun, sondern die  
446 grundsätzlichen Bedingungen, die schwierig sein können im Justizvollzug?

447 **WA2:** Genau... wie das organisiert wird, Justiz... ja.

448 **I:** Okay. Gut, ich bin tatsächlich mit meinen Fragen durch. Gibt es noch irgendwelche Fragen?

449 **WA2:** Nein.

450 **I:** Okay, dann vielen lieben Dank für das Interview!

451 **WA2:** Gerne.

## Anhang 6: Kodierleitfaden

Kategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
<b>K1: Institutionelle und organisatorische Rahmenbedingungen</b>	Alle Textpassagen zu den institutionellen und organisatorischen Rahmenbedingungen beruflicher Bildung in der JA		Die Textstellen müssen Erläuterungen zu den Rahmenbedingungen beruflicher Bildungsmaßnahmen in der JA enthalten
K1.1: Berufsbildende Maßnahmen und Angebote	Alle Textpassagen, in denen konkret Angebote und Maßnahmen beruflicher Bildung in der JA benannt und beschrieben werden	„Wir haben dort Werkstätten in dem Bereich Metall, Holz, Farbe, Gebäudereinigung, Bau und Garten, ähm... Küche. Damit bilden wir schwerpunktmäßig allerdings die Berufswelt nur im handwerklichen Teil ab“ (LK2, Z. 74-76)	Die Textstellen müssen Aufzählungen und Beschreibungen der Befragten zu berufsbildenden Angeboten und Maßnahmen in der JA enthalten
K1.2: Organisation und Zielsetzung beruflicher Bildung	Alle Textpassagen mit Beschreibungen zur Organisation und Zielsetzung beruflicher Bildungsmaßnahmen	„Der Ablaufplan ist für die Gefangenen [...] fünf Tage arbeiten, den halben Tag ist Berufsschule, sprich Fachunterricht, berufsbezogen... aber sie haben dann auch noch Sportunterricht [...]“ (WA2, Z. 102-104)  „Es geht um Resozialisierung und es geht darum, die Jugendlichen in ein normales Leben zu führen [...]“ (WA2, Z. 135-136)	Die Textstellen müssen Äußerungen der Befragten enthalten, die sich auf die institutionelle Organisation beruflicher Bildungsmaßnahmen beziehen
K1.3: Qualifizierung des beruflichen Bildungspersonals	Alle Textpassagen zur beruflichen Qualifizierung der Lehrkräfte und Werkstattanleiter in der JA	„Aber es ist nicht so, dass ich ein Zertifikat haben muss, um da arbeiten zu können“ (LK1, Z. 197)  „[...] wir haben alle den Meistertitel in allen Bereichen... Ich selber habe ja eine leichte pädagogische Ausbildung auch anhand des Meistertitels, den wir ja automatisch mitmachen“ (WA1, Z. 179-181)	Die Textstellen müssen Aussagen der Befragten zu deren beruflichen Qualifizierung sowie evtl. Fortbildungen, Instruktionen oder Vorbereitungen vor Tätigkeitsbeginn im beruflichen Bildungsbereich in der JA enthalten
<b>K2: Unterrichtsebene – Didaktische und methodische Grundlagen</b>	Alle Textpassagen zur Unterrichtsebene im Rahmen beruflicher Bildung in der JA		Die Textpassagen müssen Erläuterungen zum Unterrichtsgeschehen sowie zu didaktischen und methodischen Grundlagen im Rahmen beruflicher Bildungsmaßnahmen in der JA enthalten
K2.1: Lehrplan	Alle Textpassagen zu (Rahmen-)Lehrplänen, die für berufliche Bildungsmaßnahmen zur Verfügung stehen	„Bildungsgang BVM [...] daran orientieren wir uns und für den Zusatzunterricht Deutsch, Mathe, Englisch gibt es mittlerweile auch einen regelrechten Lehrplan“ (LK2, Z. 199-202)  „[...] an dem Rahmenlehrplan [...] von der Handwerkskammer, berufsbezogen [...]“ (WA2, Z. 164-166)	Die Textpassagen müssen Äußerungen der Befragten enthalten, die sich auf evtl. (Rahmen-)Lehrpläne für den berufsbildenden Unterricht beziehen
K2.2: Didaktik und Methodik	Alle Textpassagen zu den didaktischen und methodischen Grundlagen im	„es sind viele Inselstunden dabei, wo wir ein Thema wirklich mal in 90 Minuten bearbeiten und dann im Grunde es auch... abhaken oder manchmal	Die Textpassagen müssen Aussagen zu didaktischen und methodischen Grundlagen inkl.

	berufsbildenden Unterricht in der JA	<p><i>auch den über eine Woche hinweg, aber es sind nicht so lange Zeitreihen... das ist vielleicht auch was im Vergleich zu draußen unterschiedlich ist“ (LK1, Z. 322-325)</i></p> <p><i>„[...] flexibel sein... dem einen muss man ganz klar fast eine 1:1 Betreuung zugestehen [...] dann gibt man ihnen aber die leichteren Aufgaben, der andere kriegt dann die schwereren Aufgaben“ (WA1, Z. 312-314)</i></p>	Sozialformen und Bindendifferenzierung im berufsbildenden Unterricht in der JA enthalten
K2.3: Interaktions- und Kommunikationsformen	Alle Textpassagen zu Interaktions- und Kommunikationsformen zwischen dem Bildungspersonal und den Gefangenen im Rahmen des berufsbildenden Unterrichts in der JA	<p><i>„Ich bewege mich immer in der Klasse. Wir fangen jetzt mal hinten an, wenn das... die Phase, wo sie dann eigenständig arbeiten müssen... ist für mich unvorstellbar, dass ich am Pult vorne sitze und warte, bis alle fertig sind und ich mal warte, dass irgendjemand sagt: Können Sie mir mal helfen? Sondern ich bin ganz selbstverständlich unterwegs, gucke mir an, was machen sie, frage, ob sie alles verstanden haben, ob ich irgendwie helfen kann, dass ich immer direkt am Mann bin [...]“ (LK2, Z. 378-383)</i></p>	Die Textstellen müssen sich auf Beschreibungen der Interaktionsformen und Kommunikationsmuster zwischen Lehrkräften bzw. Werkstattanleitern und Gefangenen sowie den Gefangenen untereinander im Rahmen des berufsbildenden Unterrichts in der JA beziehen
K2.4: Sicherheitsmaßnahmen im Unterricht	Alle Textpassagen zu Sicherheitsmaßnahmen und -vorkehrungen im berufsbildenden Unterricht in der JA	<p><i>„und man kann natürlich aktiv Alarm auslösen. Wenn Alarm ausgelöst wird, dann ähm... sind alle Bediensteten dort, die im Tagesdienst sind, umgehend im Laufschrift auf dem... an der Stelle. Das lässt sich lokalisieren, wo der Alarm ausgelöst worden ist“ (LK2, Z. 489-491)</i></p>	Die Textpassagen müssen Beschreibungen der Sicherheitsvorkehrungen im Rahmen des berufsbildenden Unterrichts in der JA enthalten
<b>K3: Herausforderungen</b>	Alle Textpassagen zu den Herausforderungen bzgl. beruflicher Bildung in der JA	<p><i>„Das sind also strukturelle Dinge, die ganz schwierig hier überhaupt laufen... Aber das... das größte Problem ist einfach die Unterstützung. Zehn Leute und zehn Gefangene [...]“ (WA1, Z. 504-506)</i></p> <p><i>„[...] leider haben wir hier keine Ausbildung und das macht die Arbeit teilweise auch schwieriger, weil man setzt halt andere Ziele in der Ausbildung [...]“ (WA2, Z. 46-47)</i></p>	Die Textpassagen müssen Erläuterungen der Herausforderungen beruflicher Bildung auf gesetzlich-politischer, institutioneller, unterrichtlicher und/oder persönlicher Ebene enthalten
<b>K4: Handlungsperspektiven</b>	Alle Textpassagen zu möglichen Handlungsperspektiven bzgl. beruflicher Bildung in der JA	<p><i>„[...] dass man mehr Zertifikate anbietet und vielleicht so modulare Bausteine und auch mehr Berufsausbildung [...]“ (LK1, Z. 533-534)</i></p> <p><i>„[...] dann würde ich mir wünschen natürlich, dass jeder Bereich einen Werksaufsichtsdienst bekommt, sprich... da sprechen wir von sechs, sieben Stellen, die geschaffen werden müssen, die es nicht gibt [...]“ (WA2, Z. 370-372)</i></p>	Die Textpassagen müssen Erläuterungen konkreter Handlungsansätze zur Optimierung beruflicher Bildungsmaßnahmen auf gesetzlich-politischer, gesellschaftlicher, institutioneller und/oder persönlicher Ebene enthalten

## Anhang 7: Kodiertes Interview LK1

Kategorie	Definition
<b>K1: Institutionelle und organisatorische Rahmenbedingungen</b>	Alle Textpassagen zu den institutionellen und organisatorischen Rahmenbedingungen beruflicher Bildung in der JA
K1.1 Berufsbildende Maßnahmen und Angebote	Alle Textpassagen, in denen konkret Angebote und Maßnahmen beruflicher Bildung in der JA benannt und beschrieben werden
<p>„[...] also es gibt einen Bereich, der heißt Metall, also wo es einfach um Kompetenzen im Metallbereich... also der auch darauf vorbereitet, später Ausbildungsberufe, die mit Metall zu tun haben, z.B. Schlosser glaube ich [...] dann gibt es den Holzbereich, also zum Beispiel Tischler, falls die Jugendlichen in die Richtung was machen wollen... Gebäudereinigung... wir haben die Multis, das bedeutet Maurer oder Garten-Landschaftsbau, dann gibt es Farbe, also Maler beispielsweise [...]“ (LK1, Z. 22-29)</p> <p>„[...] Küche und Service [...]“ (LK1, Z. 32)</p> <p>„[...] und die dann später vielleicht auch mal eine Ausbildung Richtung Koch angehen möchten... [...] da ist es auch so, da können die Jugendlichen auch schon zum Teil im Gefängnis eine Ausbildung, also eine anerkannte Ausbildung machen. Und in anderen Betrieben ist es ja, Stand jetzt, so, dass es nur eine Vorbereitung für eine mögliche Ausbildung danach ist... aber wo sie einfach schon mal grundsätzliche Fähigkeiten mit auf den Weg bekommen, aber wo das jetzt kein anerkannter Abschluss ist, im Sinne von Berufsbildungsgesetz, also was jetzt bei der IHK oder der Handwerkskammer anerkannt ist“ (LK1, Z. 34-40)</p>	
K1.2: Organisation und Zielsetzung beruflicher Bildung	Alle Textpassagen mit Beschreibungen zur Organisation und Zielsetzung beruflicher Bildungsmaßnahmen
<p>„Sie kriegen natürlich nachher ein Abschlusszeugnis für diese Maßnahme [...]“ (LK 1, Z. 43)</p> <p>„[...] die haben auf jeden Fall einmal die Woche dann Schule, vormittags und dann am Nachmittag sind sie dann im Betrieb. So mein Stand ist auch, dass sie sonst die anderen Tage dann auch in der Praxis sind“ (LK1, Z. 51-54)</p> <p>„[...] die haben einen Tag die Woche vormittags Schule und dann nachmittags quasi... sind sie dann im Betrieb so gesehen, in der Praxis, und sind z.B. jetzt im Winter immer in der Halle und mauern oder was auch immer [...]“ (LK1, Z. 75-78)</p> <p>„Die Idee ist es ja... erstens, und das ist fast das Wichtigste, den Jungs Struktur mitzugeben, überhaupt morgens aufzustehen, überhaupt zur Schule zu gehen [...]“ (LK1, Z. 104-105)</p> <p>„[...] auch ein Stückweit an Selbstvertrauen zu gewinnen, überhaupt schulische Erfolge wieder zu haben und natürlich dann langfristig weitestgehend auch schon mal gewisse Vorerfahrungen oder auch Kompetenzen für einen möglichen Ausbildungsberuf zu gewinnen, das heißt, wenn Sie sich entscheiden, mal Maurer zu werden, dass sie auch in der Theorie mal ein paar Grundlagen schon mitbekommen haben, aber dann auch in der Praxis ja schon mal vielleicht eine Mauer gemauert haben usw. ähm... einfach um den Einstieg in die Ausbildung zu erleichtern“ (LK1, Z.114-120)</p> <p>„[...] dann ist das so einfach so eine Idee, sie fit zu machen, um eine Berufsausbildung erfolgreich absolvieren zu können“ (LK1, Z.123-125)</p>	
K1.3: Qualifizierung des beruflichen Bildungspersonals	Alle Textpassagen zur beruflichen Qualifizierung der Lehrkräfte und Werkstatthanleiter in der JA
<p>„Ja, also ich habe, ähm... was das Organisatorische angeht, quasi so ein dreitägiges Praktikum im Gefängnis, wo ich mal mit den Beamten mitgelaufen bin, also ich habe z.B. an der Pforte mal gegessen, so wie es da der ganze Tagesablauf ähm... dann auch auf der Abteilung bin ich einen Tag mitlaufen, wo dann auch... wie das morgens funktioniert, wenn die Gefangenen geweckt werden usw., wie da die Abläufe sind... und ein Tag war ich dann auch in einem Betrieb quasi, habe mir das angeguckt, wie die Arbeit vonstattengeht, wie der Unterricht läuft usw., einfach um ein bisschen Ahnung zu kriegen, wie die Abläufe im Gefängnis sind [...]“ (LK1, Z. 165-171)</p>	

<p>„[...] aber jetzt keine gesonderte Fortbildung oder so, wie mache ich Unterricht mit Gefangenen.“ (LK1, Z.182-183)</p> <p>„Aber es ist nicht so, dass ich ein Zertifikat haben muss, um da arbeiten zu können“ (LK1, Z. 197)</p> <p>„[...] und natürlich eine Sicherheitsanweisung haben wir dann bekommen, aber das dann von den Beamten vor Ort direkt, also was zu beachten ist [...]“ (LK1, Z. 199-200)</p>	
<p><b>K2:</b> <b>Unterrichtsebene Didaktische und methodische Grundlagen</b></p>	<p>Alle Textpassagen zur Unterrichtsebene im Rahmen beruflicher Bildung in der JA</p>
<p>K2.1: Lehrplan</p>	<p>Alle Textpassagen zu (Rahmen-)Lehrplänen, die für berufliche Bildungsmaßnahmen zur Verfügung stehen</p>
<p>„Nein, gibt es nicht, also es ist ja wie draußen bei der berufsvorbereitenden Maßnahme im Grunde [...]“ (LK1, Z.216-217)</p> <p>„Ich meine, das war das vom SHIBB ja... aber das ist ja auch nicht, das ist jetzt ja nicht Gefängnis-intern“ (LK1, Z. 230-231)</p>	
<p>K2.2: Didaktik und Methodik</p>	<p>Alle Textpassagen zu den didaktischen und methodischen Grundlagen im berufsbildenden Unterricht in der JA</p>
<p>„Das ist natürlich schon ein Unterschied, weil wir einfach eingeschränkt sind, also digital bspw., also... hier draußen kann ich zum Beispiel in den EDV-Raum gehen theoretisch und sagen: recherchiert mal im Internet“ (LK1, Z. 255-257)</p> <p>„weil nicht so viel digital geht einfach“ (LK1, Z. 271)</p> <p>„aber dass wir z.B. weniger als draußen z.B. so in Gruppen arbeiten, weil man einfach ein Stück weit auch aufpassen muss, ähm... A: Wer arbeitet da zusammen? Man kann da nicht unbedingt jeden mit jedem zusammenarbeiten lassen“ (LK1, Z. 298-300)</p> <p>„[...] Deswegen arbeiten wir viel in Einzelarbeit, weil sie einfach... um das so ein bisschen differenziert hinzubekommen“ (LK1, Z. 307-308)</p> <p>„es sind viele Inselstunden dabei, wo wir ein Thema wirklich mal in 90 Minuten bearbeiten und dann im Grunde es auch... abhaken oder manchmal auch den über eine Woche hinweg, aber es sind nicht so lange Zeitreihen...das ist vielleicht auch was im Vergleich zu draußen unterschiedlich ist“ (LK1, Z. 322-325)</p> <p>„Also ganz viel läuft natürlich da einfach über Arbeitszettel, Arbeitsbögen mit unterschiedlichem Niveau und ich weiß nicht, was ich bei... bei Bruchrechnung kann ich relativ einfache Brüche nehmen und da kann ich dann differenzieren einfach inhaltlich über die Arbeitsbögen [...] dass wir die dann auch in einer Mathestunde wirklich auch an verschiedenen Themen arbeiten lassen“ (LK1, 337-343)</p> <p>„[...] Wir haben glaube ich auch methodisch relativ viel so Lehrer-Schüler Gespräch“ (LK1, Z. 354-355)</p> <p>„also viel wie man sich Schule glaube ich früher vorstellt [...]“ (LK1, Z.357)</p> <p>„[...] sie müssen sehr, sehr viel... Struktur mit erlernen... dadurch glaub ich kommt es schnell, dass man zu Lehrervorträgen neigt usw.“ (LK1, Z. 365-366)</p> <p>„Ja, aber immer nur kurze Sequenzen, also es ist jetzt nicht so, dass wir denen eine halbe Stunde da denen was erzählen vorher und dann machen sie, sondern kurz... einen kurzen Input und dann arbeiten sie viel auch selbst“ (LK1, Z. 368-370)</p> <p>„[...] habe ich mir denn überlegt okay, für die Bearbeitung sollen sie so und so viel Zeit haben, für die Ergebnissicherung so und so viel Zeit [...] manchmal ist es aber auch ein bisschen offener [...] finde ich schwieriger einzuschätzen, wie lange brauchen sie denn wirklich“ (LK1, Z. 380-384)</p> <p>„und wenn manche dann schneller fertig sind, dann kriegen sie noch Zusatzaufgaben [...]“ (LK1, Z. 386)</p>	

<p>„[...] aber wir können einfach auch zu zweit rumgehen und einfach denen mehr Einzelbetreuung geben, auf die eingehen, weil das brauchen die ganz viel... deswegen sind das ja auch nur zehn Leute, weil einen unfassbaren Betreuungsbedarf haben“ (LK1, Z. 399-401)</p>	
<p><b>K2.3:</b> Interaktions- und Kommunikationsformen</p>	<p>Alle Textpassagen zu Interaktions- und Kommunikationsformen zwischen dem Bildungspersonal und den Gefangenen im Rahmen des berufsbildenden Unterrichts in der JA</p>
<p>„[...] also entweder machen wir, z.B. wenn wir Ergebnisse vergleichen, dieses Schüler-Lehrer-Gespräch, man vergleicht Ergebnisse, die melden sich oder wir gehen auch mal reihum oder... also reihum mit... jeder sagt dann auch was, dass auch jeder mal drankommt“ (LK1, Z. 416-418)</p> <p>„wenn die jetzt in Arbeitsphasen sind, melden die sich ganz normal und wir gehen dann zum Arbeitsplatz hin und besprechen dann die Sachen, also das ist dann mehr so eine Art Vier-Augen-Gespräch, das ist jetzt nicht mit der ganzen Klasse und dass dann... also wie man das draußen auch macht“ (LK1, Z. 420-423)</p> <p>„[...] Also die Leute, die nebeneinandersitzen, also Partnerarbeit und so, die arbeiten zusammen, helfen sich auch gegenseitig, ähm... es ist natürlich schon manchmal ein bisschen lauter, vielleicht auch der eine oder andere Spruch, den man so von draußen nicht kennt“ (LK1, Z. 430-433)</p> <p>„[...] Handgreiflichkeiten können ein Problem sein [...]“ (LK1, Z. 444)</p>	
<p><b>K2.4:</b> Sicherheitsmaßnahmen im Unterricht</p>	<p>Alle Textpassagen zu Sicherheitsmaßnahmen und -vorkehrungen im berufsbildenden Unterricht in der JA</p>
<p>„Also es gibt ja Notfallgeräte und wir können auch... Alarm drücken, sodass dann im Zweifel, wenn die sich z.B. prügeln oder so, dann kommen auch Beamte und helfen uns da... [...] ja aber wenn das jetzt Beleidigungen sind oder so untereinander, dann würden wir eine Meldung schreiben“ (LK1, Z. 454-458)</p>	
<p><b>K3:</b> <b>Herausforderungen</b></p>	<p>Alle Textpassagen zu den Herausforderungen bzgl. beruflicher Bildung in der JA</p>
<p>„[...] also es ist jetzt nicht so das Gefühl, dass ich da drin Angst habe oder so, aber es ist schon ein anderes Gefühl da drin. Definitiv. Also was ich z.B. versuche, ist nie alleine mit einem Gefangenen zu sein, also das... das gucke ich immer, dass ich das vermeide. Und natürlich ist es auch ein komisches Gefühl, vielleicht wenn man draußen ist, es gibt ja Freiläufer, also die auch mal außerhalb sein dürfen“ (LK1, Z. 563-568)</p> <p>„ [...] man hat immer Respekt und man sollte glaub ich immer vorsichtig sein und man darf nie vergessen, mit wem man da zusammenarbeitet“ (LK1, Z. 592-593)</p> <p>„[...] weil sie diesen immensen Betreuungsbedarf haben [...] das ist, glaube ich, was mich echt vor eine Herausforderung stellt und auch, dass man vom Niveau her stellenweise wirklich sehr an der Oberfläche kratzt, wo ich manchmal gerne mehr würde, wo ich dann mal mehr okay, die können einfach nicht“ (LK1, Z. 602-607)</p> <p>„das ist manchmal auch ein Stück weit... vielleicht frustrierend, dass man das Gefühl hat, so viel kann ich denen gar nicht beibringen und es bleibt auch gar nicht so viel hängen. Das ist, glaube ich, schon auch eine Herausforderung, das auch zu akzeptieren, dass manchmal auch Struktur alleine oder dass die morgens zur Schule kommen dann auch schon ein Erfolg ist“ (LK1, Z. 609-612)</p>	
<p><b>K4:</b> <b>Handlungsperspektiven</b></p>	<p>Alle Textpassagen zu möglichen Handlungsperspektiven bzgl. beruflicher Bildung in der JA</p>
<p>„[...] dass sie z.B. ein Jahr oder das erste Jahr der Berufserfahrung angerechnet bekommen“ (LK1, Z. 487-488)</p> <p>„[...] dass man in irgendeiner Form mehr Digitalisierung zur Verfügung stellen kann [...]dass wir auch einfach mehr Unterrichtsmöglichkeiten haben [...]“ (LK1, Z. 491-496)</p> <p>„[...] es ist glaube ich mit der Ausbildung total wichtig, weil da es geht ja auch einfach um Resozialisierung... und das merke ich immer wieder, die müssen arbeiten, die müssen in festen Strukturen danach sein“ (LK1, Z. 508-510)</p> <p>„[...] dass die auch da nach der Haftzeit mehr betreut werden, also noch mehr in die Hand genommen werden, klappt das jetzt mit Ausbildung, gehst du da regelmäßig hin, weil da ist häufig das Problem, da fällt diese Struktur des Gefängnisses weg und dann kommen sie in alte Verhaltensmuster, werden wieder straffällig usw. und um sie da auch zu begleiten [...]“ (LK1, Z. 512-516)</p>	

*„Dass man vielleicht irgendwie besser noch zusammenarbeitet mit verschiedenen Akteuren oder sowas [...]“ (LK1, Z. 528-529)*

*„[...] dass man mehr Zertifikate anbietet und vielleicht so modulare Bausteine und auch mehr Berufsausbildung [...] (LK1, Z. 533-534)*

*„[...] dann müsste man natürlich auch die Kooperation mit vielleicht manchen Betrieben intensivieren, dass die dann irgendwie nahtlos, da auch die Ausbildung weitermachen können“ (LK1, Z. 544-546)*

*„und so hat man zumindest aber dann erst mal das Modell mit dieser Anrechnung vom ersten Berufsjahr, das... ein Jahr kriegen die meisten ja auch zusammen, und dann... ich glaube, das ist auch erst mal die erste Idee, bevor man eine grundsätzliche Berufsausbildung drin komplett anbietet“ (LK1, Z. 548-551)*

## Anhang 8: Kodiertes Interview LK2

Kategorie	Definition
<b>K1: Institutionelle und organisatorische Rahmenbedingungen</b>	Alle Textpassagen zu den institutionellen und organisatorischen Rahmenbedingungen beruflicher Bildung in der JA
K1.1 Berufsbildende Maßnahmen und Angebote	Alle Textpassagen, in denen konkret Angebote und Maßnahmen beruflicher Bildung in der JA benannt und beschrieben werden
<p>„Wir haben [...] uns orientiert an den BVM-Maßnahmen der Agentur und dort eine berufsvorbereitende Maßnahme installiert“ (LK2, Z. 66-67)</p> <p>„Es gibt einen Praxisteil, aus dem konzentriert natürlich so eine BVM-Maßnahme besteht, die können wir dort nur anbieten in Form von Werkstätten, die wir vorhalten. Wir können die natürlich nicht in... Betriebspraktika schicken“ (LK2, Z. 70-72)</p> <p>„Wir haben dort Werkstätten in dem Bereich Metall, Holz, Farbe, Gebäudereinigung, Bau und Garten, ähm... Küche. Damit bilden wir schwerpunktmäßig allerdings die Berufswelt nur im handwerklichen Teil ab“ (LK2, Z. 74-76)</p> <p>„wir machen tatsächlich nur Berufsvorbereitung. Das ist das, was in den Förderrichtlinien drinsteht, die wir für die Maßnahme bekommen [...]“ (LK2, Z. 84-85)</p> <p>„[...] wir haben in der Küche es geschafft, dass wir, weil wir dort... einen Ernst-Betrieb abbilden, [...] haben wir gesagt... da sind wir relativ nah an einer Ausbildungsrealität dran und haben es geschafft, [...] dass wir sie auf... Zwischenprüfung und Abschlussprüfung in den Bereichen Fachkraft, Gastronomie und Vollkoch vorbereiten können“ (LK2, Z. 85-92)</p> <p>Aber die Jungs, die in den Werkbereichen eingesetzt sind, die bekommen einmal in der Woche den berufs begleitenden Unterricht, ähm... nach Bildungsgang BVM, Deutsch, Kommunikation, WiPo, Fachkunde und Fachmathe... und wir bieten die Möglichkeit in zwei zeitversetzten Kursen, dass sie den ESA-Abschluss erwerben“ (LK2, Z. 109-112)</p>	
K1.2: Organisation und Zielsetzung beruflicher Bildung	Alle Textpassagen mit Beschreibungen zur Organisation und Zielsetzung beruflicher Bildungsmaßnahmen
<p>„Also wir sind als BBZ ja doppelt dort involviert, im Prinzip tragen wir das gesamte Bildungsangebot dort [...]“ (LK2, Z. 65-66)</p> <p>„[...] wir haben eine Bildungsbegleiterin, die sich innerhalb der Haftzeit insbesondere darum kümmert, wenn es über die Werkstätten etwas zu regeln gibt [...] und wir haben in der Haftentlassungsphase sechs Monate vor Haftentlassung haben wir den... bereiten wir mit den Jungs den Übergang vor... von Haft in Ausbildung in weitere berufliche... berufsvorbereitende Maßnahmen [...] in einem anschließenden Bildungsgang... und sorgen dann für die berufliche Integration nach der Haftentlassung [...]“ (LK2, Z. 95-103)</p> <p>„[...] die arbeiten von montags bis freitags. Einen Vormittag in der Woche bekommen sie den berufstheoretischen Unterricht und die, die ESA haben, haben ebenfalls einmal der Woche vormittags das Spezielle... ESA-Zusatzunterricht“ (LK2, Z. 116-118)</p> <p>„Die übergeordnete Zielsetzung... naja, die ist mit... mit dem Förderantrag oder mit den Fördermaßnahmen formuliert... das ist natürlich die Begleitung, die Vorbereitung auf den Übergang nach der Haftentlassung [...] in eine Ausbildung oder in Arbeit oder in einen weiteren Bildungsgang. Der Gesamtauftrag für die Jugendanstalt heißt, wir sollen die Jugendlichen dazu... dafür vorbereiten, dass sie nach Haftentlassung ein eigenständiges, selbstverantwortliches Leben führen können, ohne weiterhin Straftaten zu begehen“ (LK2, Z. 130-137)</p> <p>„Das was unsere Aufgabe dort ist... insgesamt im Vollzug ist, die Jugendlichen zu strukturieren, ihnen Struktur zu geben. Etwas, woran sie sich orientieren können [...]“ (LK2, Z. 345-347)</p> <p>„[...] den Kooperationspartner, den wir... als direkten beruflichen Kooperationspartner haben, ist die Integrationsstelle [...] die wir mit reinholen in die Haftentlassung, damit wir bei Haftentlassung dann auch diesen beruflichen Integrationsprozess übergeben können“ (LK2, Z. 150-153)</p>	

<i>„weitere berufliche [...] Kooperationspartner haben wir nicht“ (LK2, Z. 155)</i>	
K1.3: Qualifizierung des beruflichen Bildungspersonals	Alle Textpassagen zur beruflichen Qualifizierung der Lehrkräfte und Werkstatthanleiter in der JA
<i>„Es gibt... bestimmte... es gibt andere... andere Kriterien, die eigentlich zur Mitarbeit dort befähigen. Es geht immer darum, am Anfang einmal zu gucken: kann ich unter den gegebenen Umständen überhaupt arbeiten?“ (LK2, Z. 164-166)</i>	
<i>„[...] die eine gewisse Erfahrung mitbringen, die eine gewisse... erwachsene, ausgereifte Persönlichkeit mitbringen“ (LK2, Z. 182-183)</i>	
<b>K2: Unterrichtsebene Didaktische und methodische Grundlagen</b>	Alle Textpassagen zur Unterrichtsebene im Rahmen beruflicher Bildung in der JA
K2.1: Lehrplan	Alle Textpassagen zu (Rahmen-)Lehrplänen, die für berufliche Bildungsmaßnahmen zur Verfügung stehen
<i>„Bildungsgang BVM [...] daran orientieren wir uns und für den Zusatzunterricht Deutsch, Mathe, Englisch gibt es mittlerweile auch einen regelrechten Lehrplan“ (LK2, Z. 199-202)</i>	
<i>„[...] nichts anstaltseigenes“ (LK2, Z. 204)</i>	
K2.2: Didaktik und Methodik	Alle Textpassagen zu den didaktischen und methodischen Grundlagen im berufsbildenden Unterricht in der JA
<i>„[...] der Unterrichtsschrank steht in der Ecke, sodass man bei Bedarf auch einmal in den Schrank greifen kann und dann entsprechend den ähm... jungen Leuten, die da sitzen, entweder die einfachen, ganz einfachen, reduzierten Arbeitsblätter geben kann oder eben auch die rausgeben kann, wo es einen höheren Anspruch hat“ (LK2, Z. 233-237).</i>	
<i>„Wir sind natürlich einmal in den Möglichkeiten dort eingeschränkt, man kann keine... Ausflüge machen und irgendwo hingehen und sich was angucken. Selbst der Weg in die Werkstätten, wenn wir aus dem Fachunterricht rausgehen, ist immer mit einem Aufwand verbunden [...]“ (LK2, Z. 259-262)</i>	
<i>„auch das Unterrichtsmaterial müssen wir ja im Prinzip... haben wir... wir haben einen begrenzten Raum zur Verfügung [...] und alles andere müssen wir mitschleppen oder eben nicht mitschleppen [...]“ (LK2, Z. 263-265)</i>	
<i>„wie gesagt, die Begrenzungen, die wir dort haben, gelten nicht nur für Gefangene, die gelten auch für uns“ (LK2, Z. 273-274)</i>	
<i>„selbst... was Film oder ähnliches anbelangt ist immer ein Aufwand, Sticks dürfen wir nicht mit reinnehmen“ (LK2, Z. 278-279)</i>	
<i>wir haben Gott sei Dank in den letzten zwei Jahren dieses ähm... ELIS zur Verfügung gestellt bekommen... das ist ein elektronisches Lernen im Strafvollzug. Das ist ein Lernangebot, ein digitales Lernangebot, was extra für ähm... Strafvollzugs-... Justizvollzugsanstalten entwickelt worden ist [...] da können wir zurückgreifen auf... auf Unterrichtsmaterial, auf kleine Filmchen, auf Arbeitsblätter [...] Mediatheken können wir nutzen... das erweitert unser Spektrum ein bisschen“ (LK2, Z. 281-289)</i>	
<i>„[...] das Unterrichtsgespräch nimmt einen großen Raum ein [...]“ (LK2, Z. 302-303)</i>	
<i>„[...] rührt aus den Erfahrungen, die wir vor vielen Jahren einmal gemacht haben, aufgrund dieses häufigen Wechsels und der heterogenen... Heterogenität der Zielgruppen haben wir gedacht, dass wir so einen eigenorientierten Unterricht entwickeln damals [...] und haben viel, viel Zeit investiert für jedes Unterrichtsfach, Arbeitsblätter mit Aufgaben, mit Informationstexten usw. anzulegen [...] das hat... ich glaube, zwei Monate hat das funktioniert... und dann haben die Gefangenen gesagt: Wann machen wir denn endlich mal wieder ordentlichen Unterricht?“ (LK2, Z. 303-311).</i>	
<i>„Relativ klassisch“ (LK2, Z. 324)</i>	
<i>„[...] Unterricht [...] läuft immer so ungefähr nach dem gleichen Schema ab“ (LK2, Z. 342-343)</i>	

„Gruppenarbeiten sind nicht nur... die gehen nicht nur nicht, sondern die sind auch nicht erwünscht“ (LK2, Z. 328-329)

„Selbst Partnerarbeiten machen Schwierigkeiten“ (LK2, Z. 331)

„Die Zeitplanung geben dir die Umstände vor. Dadurch, dass... dass du ja immer wieder diese wechselnden, also immer wieder neue Schüler drin hast, kannst du z.B. Lerneinheiten gar nicht über viele Wochen hinweg planen. Du musst im Prinzip... musst du Inselthemen haben, die sich maximal auf... auf drei Unterrichtstage verteilen, also auf drei Wochen“ (LK2, Z. 409-412)

**K2.3:**  
Interaktions- und Kommunikationsformen

Alle Textpassagen zu Interaktions- und Kommunikationsformen zwischen dem Bildungspersonal und den Gefangenen im Rahmen des berufsbildenden Unterrichts in der JA

„Ansonsten geht es immer darum, den... den Lernprozess im Unterrichtsraum am Vortag positiv zu begleiten, immer wieder rumzugehen, Mut zu machen, zu verbessern, zu helfen [...]“ (LK2, Z. 296-297)

„Ich bewege mich immer in der Klasse. Wir fangen jetzt mal hinten an, wenn das... die Phase, wo sie dann eigenständig arbeiten müssen... ist für mich unvorstellbar, dass ich am Pult vorne sitze und warte, bis alle fertig sind und ich mal warte, dass irgendjemand sagt: Können Sie mir mal helfen? Sondern ich bin ganz selbstverständlich unterwegs, gucke mir an, was machen sie, frage, ob sie alles verstanden haben, ob ich irgendwie helfen kann, dass ich immer direkt am Mann bin [...]“ (LK2, Z. 378-383)

„[...] immer dicht an den Gefangenen dranbleiben und dann zu erkennen, wo sind die besonderen Stärken, wo sind die Interessen, wo sind... sind auch die Schwächen“ (LK2, Z. 399-401)

„[...] diese Grundhaltung, die ähm... die man als autoritativ bezeichnet [...] den Schülern immer mit Respekt zu begegnen [...] mit einem grundsätzlichen Interesse zu begegnen ähm... eine angemessene freundliche Ansprache zu wählen, ähm... niemals nachtragend zu sein [...] Und es gibt auch bestimmte Regeln, die eingehalten werden müssen [...] und es gibt auch bestimmte Konsequenzen, die dann gezogen werden, wenn die Regeln nicht eingehalten werden“ (LK2, Z. 443-453)

„[...] das lässt sich auch vorne häufig nicht immer gut verhindern, dass immer wieder Sprüche kommen [...] Beleidigungen, können auch erniedrigende Sprüche [...], du hast aber auch manchmal Gruppen, die sich durchaus ähm... untereinander verstehen“ (LK2, Z. 465-474)

**K2.4:**  
Sicherheitsmaßnahmen im Unterricht

Alle Textpassagen zu Sicherheitsmaßnahmen und -vorkehrungen im berufsbildenden Unterricht in der JA

„Wir haben... dieses PNG mit [...] das man erst mal wie ein normales Telefon benutzen kann“ (LK2, Z. 481-482)

„und man kann natürlich aktiv Alarm auslösen. Wenn Alarm ausgelöst wird, dann ähm... sind alle Bediensteten dort, die im Tagesdienst sind, umgehend im Laufschrift auf dem... an der Stelle. Das lässt sich lokalisieren, wo der Alarm ausgelöst worden ist“ (LK2, Z. 489-491)

„die eigentliche Sicherung, die wir aber haben, das ist diese... diese soziale Sicherung, [...] dass wir eine Beziehung zu den... zu den Jugendlichen herstellen, die auf gegenseitigem Respekt beruht“ (LK2, Z. 497-499)

„und ansonsten [...] hat man das auch ein bisschen selbst in der Hand [...] Situationen, die aus dem Ruder laufen, inwieweit ich die beende. Ziehe ich z.B. meinen Joker und sage: es reicht jetzt, wir beenden heute den Unterricht aus den und den Gründen, sie werden gleich abgeholt und gehen in Haftraum [...]“ (LK2, Z. 504-507)

„behindert mich in meinem Unterricht nicht [...] ganz im Gegenteil, gibt dir eher Sicherheit“ (LK2, Z. 517-519)

**K3:**  
Herausforderungen

Alle Textpassagen zu den Herausforderungen bzgl. beruflicher Bildung in der JA

„die Gefangenen kommen zu uns... nicht im Schuljahres- Halbjahresrhythmus oder im Schuljahres Rhythmus, die fangen nicht alle im Sommer an, sondern die kommen und gehen, wann sie verurteilt worden sind, bzw. wann die Haftentlassung wieder ansteht. Die Gruppen sind also einer ständigen... die Unterrichtsgruppen einem ständigen Wechsel unterworfen“ (LK2, Z. 40-44)

„Da muss man sich unterrichtlich darauf einstellen, weil mit einem wunderbaren Jahresplan scheitert man dort schon nach wenigen Wochen“ (LK2, Z. 49-50)

„und wir sind als Lehrpersonen natürlich ebenso... in einigen Belangen ebenso wenig frei, wie wir hier in der Schule frei sind. Wir müssen uns dort viel, viel strikter an Zeitvorgaben halten, ähm... wir müssen neben dem... sagen wir mal Unterrichtsverhalten auch darauf achten, dass sie sich der Justiz entsprechend verhalten“ (LK2, Z. 52-55)

„Also als Lehrkraft gibt es natürlich immer wieder Tage, wo alles das, was ich eben geschildert habe aus verschiedensten Gründen nicht funktioniert [...] die Jungs sind allerdings Profis, genau das zu erkennen [...] und sie scheuen an diesen Tagen auch nicht, [...] das abzufeiern [...] das ist dann... auch eine nervliche Belastung, die darf auch nicht häufig vorkommen, ansonsten gehst du dort kaputt [...]“ (LK2, 654-668)

„[...] ich komm einfach aus diesem Raum ganz [...] schlecht raus und ich komm schon gar nicht aus dem Gefängnis raus [...] und weil es eben ein ausgelagerter Schulort ist, wo wir auch halt nicht die Möglichkeit haben, uns auszubreiten... ich kann auch nicht alles mit reinbringen [...]“ (LK2, Z. 716-720)

<b>K4: Handlungsperspektiven</b>	Alle Textpassagen zu möglichen Handlungsperspektiven bzgl. beruflicher Bildung in der JA
--------------------------------------	--

„Trotzdem... würde ich mir wünschen, wenn man das ganze System auf den Kopf stellen würde. Denn die Ursachen für kriminelles Verhalten, die liegen nicht... in den Straftaten [...] das heißt, wenn man so ein System auf den Kopf stellen würde und das... das was am Ende reingegeben wird, an finanziellen Ressourcen... wenn man die an den Anfang kippen würde (LK2, Z. 538-547

„[...] wir haben dort ein Angebot, was sich über einen langen Zeitraum hinweg nicht verändert hat, wir werden es in Zukunft verändern müssen, weil sich die Jungs verändert haben“ (LK2, Z.580-582)

„[...] wir müssen uns mehr darauf einrichten, dass wir den Jugendlichen, die mit ganz reduzierten ähm... Voraussetzungen zu uns kommen, dass wir die besser aufnehmen. Im Prinzip brauchen wir eine... eine Arbeitstherapie für einen viel, viel größeren Bereich von Gefangenen... dass wir die erst mal... die Lage versetzen, überhaupt an dem Bildungsangebot in den Werkstätten teilzunehmen“ (LK2, Z. 597-601)

„[...] sehr viel verstärkter im therapeutischen Bereich arbeiten [...]“ (LK2, Z. 608)

„[...] wir können keine Ausbildung anbieten und wir müssen etwas entwickeln für die Jungs, die vier, fünf Jahre bei uns sind [...]“ (LK2, Z. 612-613)

„die müssen mehr mitnehmen, als nur Berufsvorbereitung, sondern da muss es auch in irgendeiner Weise... es müssen Wege geschaffen werden, einen MSA oder ein Abitur zu machen [...] oder sich vielleicht über ähm... Modulanererkennung Bausteine von einer Ausbildung anerkennen zu lassen [...] wo sie dann, wenn sie rausgehen, vielleicht dann in der Lage sind, im zweiten Lehrjahr einzusteigen [...] oder im dritten Lehrjahr“ (LK2, Z. 615-625)

„Es gibt nichts Anrechenbares... es gibt schon Zertifikate, die wir über die berufsvorbereitende Maßnahme ausstellen, wo ein Betrieb auch etwas mit anfangen kann und rauslesen kann aber es gibt nichts Anrechenbares“ (LK2, Z. 629-631)

„[...] wir sind in Kontakt mit der Industrie- und Handelskammer und mit der Handwerkskammer Flensburg. Wir hatten die beiden... wir hatten Vertreter aus der Führungsebene vor ein paar Wochen einmal dort drüben und haben genau darüber gesprochen, dass uns die die Kammern dabei unterstützen würden ähm... in irgendeiner Weise Module oder Bausteine anzuerkennen, die dann letztendlich auch in der Ausbildung dann verwertbar wären“ (LK2, Z. 638-643)

## Anhang 9: Kodiertes Interview WA1

Kategorie	Definition
<b>K1: Institutionelle und organisatorische Rahmenbedingungen</b>	Alle Textpassagen zu den institutionellen und organisatorischen Rahmenbedingungen beruflicher Bildung in der JA
K1.1 Berufsbildende Maßnahmen und Angebote	Alle Textpassagen, in denen konkret Angebote und Maßnahmen beruflicher Bildung in der JA benannt und beschrieben werden
<p>„Wir haben den Multibereich, das ist Maurerarbeiten, Gartenarbeiten, Pflasterarbeiten [...] dann haben wir die Küche, die natürlich auch sogar eine Ausbildung anbietet, zum Koch [...] und zugleich bieten wir auch Ausbildungen zur Fachkraft, Küchenfachkraft [...] dann haben wir den Holzbereich, dann haben wir einen Metallbereich, dann haben wir einen Malerbereich, dann haben wir einen EDV-Bereich ähm... dann haben wir noch einen Arbeitstrainingsbereich [...] dann haben wir noch die Gebäudereinigung [...]“ (WA1, Z. 24-34)</p> <p>„[...] es ist eine Berufsvorbereitung. Sie kriegen eine Dokumentation nach Ende ihrer Haft, in dem dokumentiert ist, was sie gemacht haben, in welchem Umfang sie was gemacht haben [...]“ (WA1, Z. 66-68)</p>	
K1.2: Organisation und Zielsetzung beruflicher Bildung	Alle Textpassagen mit Beschreibungen zur Organisation und Zielsetzung beruflicher Bildungsmaßnahmen
<p>„Meistens haben die [...] fünf Tage die Woche Praxis [...] einmal in der Woche haben die Berufsschulunterricht, Fachunterricht, genauer gesagt [...]“ (WA1, Z. 41-42)</p> <p>„und dann haben die auch zwischendurch haben die ihren Sportunterricht noch einmal die Woche, der dann davon abgeht... ansonsten sind die kontinuierlich im Betrieb, sprich ob es nun Holz ist, Metall oder Gebäudereinigung, usw.“ (WA1, Z. 45-47)</p> <p>„Ja im Bereich Koch ist es tatsächlich anders ja, da kommt glaube ich auch einer von der Handwerkskammer einmal die Woche, der mit den beiden noch mal andere Dinge macht, als wie hier drinnen möglich ist... einmal die Woche sind die hier [...]“ (WA1, Z. 78-81)</p> <p>„Die Hauptzielsetzung ist eigentlich das Erreichen... das erste Erreichen ist, das überhaupt einen ganzen Tag durchzuhalten, bei der Arbeit zu sein“ (WA1, Z. 84-85)</p> <p>„Regeln zu akzeptieren kommt hinzu und im Endeffekt... ja, natürlich den praktischen Ablauf zu vermitteln aber das ist erst mal... das steht hinten an. Und auch gleichzeitig die Chance, diese einzelnen Gewerbe kennenzulernen [...]“ (WA1, Z. 114-116)</p> <p>„(Kooperationspartner) haben wir keine, keine einzigen... wir stehen quasi alleine mit unserem Wissen davor [...] vor den zehn Leuten. [...] und müssen uns selber unsere Module im eigenen Bereich zusammensetzen“ (WA1, Z. 131-134)</p>	
K1.3: Qualifizierung des beruflichen Bildungspersonals	Alle Textpassagen zur beruflichen Qualifizierung der Lehrkräfte und Werkstatthanleiter in der JA
<p>„[...] wir haben alle den Meistertitel in allen Bereichen... Ich selber habe ja eine leichte pädagogische Ausbildung auch anhand des Meistertitels, den wir ja automatisch mitmachen“ (WA1, Z. 179-181)</p> <p>„Aber wir werden nicht vorbereitet, sondern wir werden reingesteckt und ins kalte Wasser geschmissen“ (WA1, Z. 194-195)</p>	
<b>K2: Unterrichtsebene Didaktische und methodische Grundlagen</b>	Alle Textpassagen zur Unterrichtsebene im Rahmen beruflicher Bildung in der JA
K2.1: Lehrplan	Alle Textpassagen zu (Rahmen-)Lehrplänen, die für berufliche Bildungsmaßnahmen zur Verfügung stehen
<p>„[...] es gibt keinen Lehrplan, wir improvisieren quasi anhand des geistigen Niveaus der Teilnehmer. Wir haben unsere Module, aber müssen oft davon weit abweichen von den Modulen [...]“ (WA1, Z. 240-242)</p>	
K2.2: Didaktik und Methodik	Alle Textpassagen zu den didaktischen und methodischen Grundlagen im berufsbildenden Unterricht in der JA

„[...] der Tagesablauf ist sehr, sehr, sehr ähm... unruhig und es gibt hier keinen keine Ruhe, dass sie brav immer an ihrem Arbeitsplatz sind... sehr selten“ (WAI, Z. 295-296)

„[...] hier gibt es keine Zeitpläne“ (WAI, Z. 300)

„[...] flexibel sein... dem einen muss man ganz klar fast eine 1:1 Betreuung zugestehen [...] dann gibt man ihnen aber die leichteren Aufgaben, der andere kriegt dann die schwereren Aufgaben“ (WAI, Z. 312-314)

„[...] bei mir wird Teamarbeit mal gemacht, also die sollen auch mal zusammen was machen [...]“ (WAI, Z. 203-204)

„Meistens alleine [...] die haben ihre eigene Ecke [...] das ist auch die Aufgabe, alleine dieses Modul abzuarbeiten [...] Wenn es eben nicht anders geht, dann fang ich an, wie ich schon sagte, diese Teamarbeit zu machen“ (WAI, Z. 355-359)

„,und dadurch natürlich auch die soziale Kompetenz untereinander oder... das Sozialwesen untereinander zu... zu verbessern und ansonsten sind ja auch viele, die das gar nicht wollen, die lassen wir dann auch in ihrer Arbeit alleine“ (WAI, Z. 364-366)

„[...] es wird versucht... da wollen wir auch hin, dass sie lernen, miteinander zu arbeiten“ (WAI, Z. 376-377)

„[...] um einer Eskalation aus dem Weg zu gehen, lasse ich die dann wieder alleine arbeiten“ (WAI, Z. 400)

**K2.3:**  
Interaktions- und Kommunikationsformen

Alle Textpassagen zu Interaktions- und Kommunikationsformen zwischen dem Bildungspersonal und den Gefangenen im Rahmen des berufsbildenden Unterrichts in der JA

„Also es ist wirklich unterschiedlich... ich weiß aus dem Multi-Bereich z.B., dass das da richtig gut klappt untereinander, das ist mein Gefühl... dann, weil die auch zusammen da rausgehen, machen Rasenmäharbeiten [...] In den anderen Bereichen wiederum, wenn die wir den ganzen Tag da drin sind, dann ist das schon so eine... so eine kriselnde Geschichte“ (WAI, Z. 404-408)

„wir haben hier Prügeleien in den Werkbereichen gehabt [...]“ (WAI, Z. 411)

„Ja, also wir haben leider immer Ausfälle dabei, also wir müssen rausschmeißen und all so was [...]“ (WAI, Z. 171-172)

„[...] habe eigentlich sofort gemerkt, hier muss man versuchen, pädagogisch zu sein“ (WAI, Z. 196-197)

„Man muss hier versuchen, mit Fingerspitzengefühl heranzugehen [...] mit dem pädagogischen Lob [...]“ (WAI, Z. 217-218)

„Sie gehen dann zu den anderen hin, weil die ja auch nicht auf ihrem Arbeitsplatz schon anfangen... Sie versuchen, diese zu motivieren gleich morgens, damit die anfangen [...]“ (WAI, Z. 278-280)

„Der ganze Tag läuft, dass man wirklich die Leute auch am Arbeitsplatz hält und wie ein Brummkreisel die Leute immer wieder unterstützt, hilft [...] und immer wieder dreht man sich um [...]“ (WAI, Z. ...)

**K2.4:**  
Sicherheitsmaßnahmen im Unterricht

Alle Textpassagen zu Sicherheitsmaßnahmen und -vorkehrungen im berufsbildenden Unterricht in der JA

„Wir haben nur unseren PNG-Notknopf, also wo Alarm gedrückt wird... ansonsten stehen wir alleine vor zehn Gefangenen [...]“ (WAI, Z. 426-427)

„Wir können da nur in dem Moment den Knopf drücken [...] dass da Hilfe kommt“ (WAI, Z. 435-436)

**K3:**  
**Herausforderungen**

Alle Textpassagen zu den Herausforderungen bzgl. beruflicher Bildung in der JA

„[...] das ist das erste, was mir Schwierigkeit hier bringt, diese Leute oder die Gefangenen dazu zu bringen, durchzuhalten“ (WAI, Z. 92-93)

„[...] wir fangen quasi bei unter null an und das ist erschreckend, wie schwierig das ist“ (WAI, Z. 97-98)

„[...] bei zehn Leuten, die stellenweise zu beaufsichtigen sind und zu fördern sind und eine... ein Ausbilder. Wir müssen quasi jedem gerecht werden und das schaffen wir gar nicht [...]“ (WA1, Z. 100-102)

„Es fehlt also wirklich schon Personal oder Hilfestellung, dass gerade zehn Leute beschäftigt werden“ (WA1, Z. 104-105)

„Also es ist sehr, sehr, sehr anstrengend, die zu motivieren... und das von morgens bis abends und das bei zehn Teilnehmern“ (WA1, Z. 167-169)

„[...] hier fehlt uns natürlich die Unterstützung der Justiz, dass wir einen Justizbeamten da haben in den Räumlichkeiten, der auch die Befugnis hat, dazwischen zu gehen“ (WA1, Z. 432-433)

„[...] es fehlt Hilfe in Sachen Wertschutz, es fehlt Unterstützung in Sachen ähm... Kommunikationsprobleme [...]“ (WA1, Z. 499-501)

„Das sind also strukturelle Dinge, die ganz schwierig hier überhaupt laufen... Aber das... das größte Problem ist einfach die Unterstützung. Zehn Leute und zehn Gefangene [...]“ (WA1, Z. 504-506)

„[...] die Kommunikation ist immer ein Problem. Das wäre schön, wenn die besser geht, aber das läuft leider über mehrere Ebenen und da liegt immer meistens das Problem [...]“ (WA1, Z. 530-532)

„[...] die brauchen quasi die 1:1 Betreuung und das sind sehr viele“ (WA1, Z. 551)

„Also unangenehme Situationen habe ich genug gehabt, wo ich durchgreifen musste [...]“ (WA1, Z. 597-598)

„ [...] dann kommt derjenige auf Sie zu und man weiß nicht, wie aggressiv wird er jetzt auf mich, dass ich ihn rausschmeißen will [...] und diese Ruhe zu behalten, damit das nicht eskaliert [...] das setzt einen doch sehr unter Druck, unter psychischen Druck [...]“ (WA1, Z. 599-606)

„[...] das heißt, man hat selber noch nicht mal die Möglichkeit runterzufahren, sondern man muss erst mal weiter die acht Leute... bleibt jetzt ruhig, kommt, geht wieder an die Arbeit [...]“ (WA1, Z. 618-619)

<b>K4: Handlungsperspektiven</b>	Alle Textpassagen zu möglichen Handlungsperspektiven bzgl. beruflicher Bildung in der JA
--------------------------------------	--

„[...] da wünschen wir uns natürlich auch von der Justiz viel mehr Unterstützung“ (WA1, Z. 496-497)

Die Situation verbessert sich ganz klar durch eine zweite Person... entweder Werkschutz [...] einer, der kontinuierlich auch mal da bleibt [...] sodass man auch beruhigt ins Büro gehen kann und seine Sachen erledigen kann, ohne zu wissen, da hinten wird sich gleich gekloppt“ (WA1, Z. 510-515)

„dass einer unterstützt, in Sachen Justiz [...]“ (WA1, Z. 517)

„[...] ganz klar: Werkschutz oder Werksdienst oder eine zweite Person“ (WA1, Z. 534)

„[...] dass es da ähm diese Anerkennung gibt, dass bestimmte Berufszweige... eine Qualifikationsbescheinigung bekommen [...] dass die dann dementsprechend [...] vielleicht sogar später ins zweite Lehrjahr schon hüpfen können“ (WA1, Z. 568-571)

## Anhang 10: Kodiertes Interview WA2

Kategorie	Definition
<b>K1: Institutionelle und organisatorische Rahmenbedingungen</b>	Alle Textpassagen zu den institutionellen und organisatorischen Rahmenbedingungen beruflicher Bildung in der JA
K1.1 Berufsbildende Maßnahmen und Angebote	Alle Textpassagen, in denen konkret Angebote und Maßnahmen beruflicher Bildung in der JA benannt und beschrieben werden
„[...] es wird halt Berufsvorbereitung angeboten“ (WA1, Z. 38-39)	
„[...] und in der Küche wird Systemgastronom angeboten [...] seit letztes Jahr... kann man auch den Koch machen“ (WA2, Z. 44-46)	
„Im Multibereich bieten wir Maurer an, Garten-Landschaftsbau, ein bisschen Zimmermannsbau, Tischlertätigkeiten, Stahlbetonbau [...]“ (WA2, Z. 18-19)	
K1.2: Organisation und Zielsetzung beruflicher Bildung	Alle Textpassagen mit Beschreibungen zur Organisation und Zielsetzung beruflicher Bildungsmaßnahmen
„[...] die Maßnahme läuft über das BBZ Schleswig [...]“ (WA2, Z. 37)	
„Der Ablaufplan ist für die Gefangenen [...] fünf Tage arbeiten, den halben Tag ist Berufsschule, sprich Fachunterricht, berufsbezogen... aber sie haben dann auch noch Sportunterricht [...]“ (WA2, Z. 102-104)	
„Von halb acht morgens bis 15:45 Uhr, mit einer Stunde Mittag Unterbrechung“ (WA2, Z. 111)	
„[...] wir versuchen halt, die so ein bisschen in Struktur zu bekommen“ (WA2, Z. 122-123)	
„Es geht um Resozialisierung und es geht darum, die Jugendlichen in ein normales Leben zu führen [...]“ (WA2, Z. 135-136)	
„Die Handwerkskammer ist in der Küche stark mit eingebunden, weil dort die Ausbildung halt ist... die Ausbildung Systemgastronom und Koch, und die kommen einmal... dienstags kommt ein extra Lehrer und macht mit denen Unterricht und am Mittwoch kommt ein extra Koch, von der IHK glaube ich... oder HWK... und kocht mit denen vormittags extra“ (WA2, Z. 141-144)	
„Nur mit uns, BBZ Schleswig. Also ich sehe uns als Kooperationspartner“ (WA2, Z. 139)	
K1.3: Qualifizierung des beruflichen Bildungspersonals	Alle Textpassagen zur beruflichen Qualifizierung der Lehrkräfte und Werkstatthanleiter in der JA
„[...] als Meister [...]“ (WA2, Z. 185)	
„Man bekommt eine ganz normale Einweisung, die jeder bekommt, wenn man hier anfängt. Sprich [...] eine zwei- oder dreiwöchige Ausbildung... eine Woche Pforte und dann... dass man den Ablauf kennenlernt [...]“ (WA2, Z. 155-158)	
<b>K2: Unterrichtsebene Didaktische und methodische Grundlagen</b>	Alle Textpassagen zur Unterrichtsebene im Rahmen beruflicher Bildung in der JA
K2.1: Lehrplan	Alle Textpassagen zu (Rahmen-)Lehrplänen, die für berufliche Bildungsmaßnahmen zur Verfügung stehen
„[...] wir gehen hier nach Modul aus dem ersten Ausbildungsjahr! (WA2, Z. 17-18)	
„[...] an dem Rahmenlehrplan [...] von der Handwerkskammer, berufsbezogen [...]“ (WA2, Z. 164-166)	
„Also wir sind da sehr flexibel [...]“ (WA2, Z. 175)	
K2.2: Didaktik und Methodik	Alle Textpassagen zu den didaktischen und methodischen Grundlagen im berufsbildenden Unterricht in der JA
„Also wir haben eine Vier-Stufen-Methode gelernt als Meister [...] und ich orientiere mich grob daran [...] das war mit vormachen, nachmachen, kontrollieren und so weiter und so fort [...]“ (WA2, Z. 185-201)	

„Es gibt natürlich auch Einzelgänger, aber man versucht die dann... trotzdem zusammenzubekommen [...]“ (WA2, Z. 236-237)

„[...] viel freies Arbeiten“ (WA2, Z. 252)

„Also wir sind da sehr flexibel [...]“ (WA2, Z. 266)

„[...] auf die Zeit gucken wir nicht so genau, die haben mehr Zeit, auf jeden Fall. Die Zeit kommt später mit der Routine [...] also das ist zeitlich nicht gebunden, wenn einer länger braucht, dann ist das so“ (WA2, Z. 277-279)

„also die machen zwar ihre Übungen, aber... wir haben ja auch Projekte, wo dann zwei, drei Teilnehmer zusammenarbeiten, oder vier“ (WA2, Z. 294-296)

„[...] da macht jeder seine Übung, außer man hat eigene Projekte, dann kann man auch Zusammenarbeit machen. Aber es ist halt sehr schwierig... gibt auch Momente, wo Leute mal nicht zusammenpassen und es dann knallt“ (WA2, Z. 306-308)

„Ja, also von meiner Seite aus ist das ein Ziel, weil man stärkt ja auch das Miteinander“ (WA2, Z. 313)

**K2.3:**  
Interaktions- und Kommunikationsformen

Alle Textpassagen zu Interaktions- und Kommunikationsformen zwischen dem Bildungspersonal und den Gefangenen im Rahmen des berufsbildenden Unterrichts in der JA

„Wir haben ein ganz normales Miteinander alle in der Werkstatt, es soll da keine Schimpfwörter geben oder keine Beleidigungen und... dann nehme ich auch mein Recht heraus, die rauszuschmeißen sofort [...]“ (WA2, Z. 229-232)

„Wir haben eine ganz, ganz große Halle [...] und dort hat jeder seinen... bekommt seinen Arbeitsplatz zugewiesen, wo er seine Übung machen kann... und die bewegen sich auch frei in der Halle“ (WA2, Z. 242-245)

„Dann sind wir am Mann und arbeiten mit denen zusammen“ (WA2, Z. 251)

**K2.4:**  
Sicherheitsmaßnahmen im Unterricht

Alle Textpassagen zu Sicherheitsmaßnahmen und -vorkehrungen im berufsbildenden Unterricht in der JA

**K3:**  
**Herausforderungen**

Alle Textpassagen zu den Herausforderungen bzgl. beruflicher Bildung in der JA

„[...] leider haben wir hier keine Ausbildung und das macht die Arbeit teilweise auch schwieriger, weil man setzt halt andere Ziele in der Ausbildung [...]“ (WA2, Z. 46-47)

„[...] durch die Berufsvorbereitung... sie lernen schon sehr, sehr viel bei uns in den Betrieben, aber... halt langsamer, nicht so kompakt, weil auch das Niveau sehr niedrig ist von den Teilnehmern [...] sie können die Berufsvorbereitung nicht anerkennen lassen [...] sie können keine Zertifikate mitnehmen [...] dass sie das in die Ausbildung mit reinnehmen können, dass man die z.B. verkürzen kann, die Ausbildungszeit draußen“ (WA2, Z. 53-61)

„Unsere Aufgabe ist, Fachwissen zu vermitteln. Dem können wir kaum gerecht werden, weil wir eher für Sicherheit zuständig sind“ (WA2, Z. 377-378)

„[...] auf gesellschaftlicher Ebene... ja, die Anerkennung halt. Ich sage mal... die wissen ja teilweise gar nicht, was hier abgeht, die Gesellschaft... für die Gesellschaft werden die weggesperrt und dann ist gut“ (WA2, Z. 391-394)

„[...] die Justizbeamten vertreten halt die sehr autoritäre Meinung: die müssen weggesperrt werden. Die drücken teilweise runter und wir drücken sie wieder hoch... das Zusammenspiel passt nicht teilweise“ (WA2, Z. 402-404)

„Der Austausch ist ja... oben in der Führung, ist der jede Woche da. Aber untereinander, wo die Arbeit gemacht wird, der Austausch ist ja nicht da großartig... oder das Miteinander, das ist zu wenig“ (WA2, Z. 419-4219)

„[...] man muss hier halt funktionieren“ (WA2, Z. 433-434)

„Nur wenn man dann keine Ansprechpartner hat, ist halt doof [...]“ (WA2, Z. 438)

**K4:  
Handlungsperspektiven**

Alle Textpassagen zu möglichen Handlungsperspektiven bzgl. beruflicher Bildung in der JA

„[...] wenn man rauskommt, dann hat man nämlich gleich einen besseren Start und man geht... so wenn ich mich mal in den Gefangenen hineinversetze, man geht hoffnungsvoller raus“ (WA2, Z. 63-65)

„Also hoffen wir auch als Werksanleiter, weil dann können wir auch andere Ziele setzen, dann ist der Ablauf auch anders [...] dann hat man Ausbildungsziele und die müssen erreicht werden.“ (WA2, Z. 69-74)

„Also berufliche Ebene ähm... würde ich mir wünschen, dass die Ausbildung kommt“ (WA2, Z. 353-354)

„[...] dann würde ich mir wünschen natürlich, dass jeder Bereich einen Werksaufsichtsdienst bekommt, sprich... da sprechen wir von sechs, sieben Stellen, die geschaffen werden müssen, die es nicht gibt [...]“ (WA2, Z. 370-372)

„Wir haben ja jetzt bald wieder Fortbildung, die Justizbeamten und das BBZ zusammen... das sollte halt öfter sein, dass der Austausch besser ist“ (WA2, Z. 417-419)